THE Circulation of the "SONNTAGPOST" is regularly examined and certified to by the Audit Bureau of Circulations.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 2 (16 Seiten) — Chicago, Sonntag, den 10. Januar 1915. — Siebenundzwanzigster Jahrgang.

Eroberung Warschaus anscheinend nahe

Deutsche haben Steinbach!

Sehr schwere Verluste der nach Thann zurückweichenden Franzosen.

Auch sonst siegen Deutsche.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Berlin, 9. Jan. (Funkenmeldung an die „United Preß" über Sayville, Long Island:) Sonderdepeschen, welche heute Abend aus Basel, Schweiz, eintrafen, besagen, daß es den Deutschen endgiltig gelungen ist, das heiß umstrittene Steinbach (Oberelsaß) zu besetzen, und die Franzosen nach sehr schweren Verlusten nach Thann zurückwichen.

Berlin, 9. Jan. Kurze amtliche Berichte heute Abend heben hervor, daß das französische Vorrücken im Elsaß sehr wuchtig zum Einhalt gebracht worden ist!

Das französische Vordringen zu Oberburnhaupt, wo die Franzosen drei Linien deutscher Schanzgräben „eroberten", bestand blos darin, daß sie in eine Falle gingen! Die Schanzgräben waren minirt und wurden in die Luft gesprengt; darauf gingen die Deutschen zum Angriff vor und trieben die Franzosen auf ihre alten Stellungen zurück. Die deutschen Streitkräfte, welche an der Höhe von Cernay (Sennheim) operiren, halten noch immer die Franzosen auf den Wegen, die nach Altkirch führen, vollkommen im Schach.

Im Argonnenwalde verfolgen die Deutschen ihren Vorteil weiter u. haben die Franzosen aus ihrer vorderen Schanzenlinie zurückgedrängt. Heftiges Kämpfen hat bei Soissons stattgefunden; aber die Deutschen behielten die Oberhand, und es wird erklärt, daß ihre schweren Geschütze sich als zu mächtig für die leichteren Geschütze der Franzosen erwiesen hätten.

Im Norden ist nur wenig gekämpft worden, wegen des Regens, welcher die Ströme und die Schanzgräben überschwemmte.

Berlin, 9. Jan. (Direkte deutsche Funkenmeldung über Sayville, Long Island.) Es trafen noch 6 Eisenbahnwagen mit 33,000 Kilogramm Weihnachtsgeschenken für deutsche Kinder, deren Väter im Kriege gefallen sind, hier ein. Die Behörden sprechen ihren herzlichen Dank für diese Gaben vom Volke der Ver. Staaten aus.

Paris, 10. Jan. Das französische Kriegsamt sagte um Mitternacht, der französische Fortschritt nördlich von Soissons werde „stetig aufrechterhalten". Ein Samstagangriff der Deutschen sei mit sehr schwerem Verlust für dieselben abgewiesen worden. Auch in der Nachbarschaft von Perthes seien heftige Gegenangriffe der Deutschen mit schweren Verlusten für dieselben zurückgeschlagen worden. Sonstwo an der Front sei „die Lage unverändert".

Man ist in Paris jetzt ungewöhnlich gespannt auf die weiteren Entwicklungen im Oberelsaß und in Lothringen. Doch sagt das französische Kriegsamt darüber nichts. (Aus guten Gründen. A. d. R.)

Kardinal entschuldigte sich!

Berlin, 10. Jan. (Direkte deutsche Funkenmeldung über Sayville, Long Island): Amtlich wird mitgeteilt, daß der belgische Kardinal Mercier dem deutschen Generalgouverneur von Belgien sowohl schriftlich, wie mündlich die Zusicherung gegeben hat, daß er mit seinem „Hirtenbrief" die belgische Bevölkerung nur habe beruhigen und sie nicht nur nicht habe verhetzen, sondern vielmehr — aber unter Schonung ihrer patriotischen Gefühle — sie habe ermahnen wollen, den deutschen Behörden Gehorsam zu leisten. Zugleich willigte der Kardinal darein, daß dieser Hirtenbrief nicht verbreitet werden solle.

(Die britisch-amerikanische Lügenpresse hatte bekanntlich ausgesprengt, daß Kardinal Mercier verhaftet worden sei, und der Papst Benedikt hiergegen bei Deutschland protestirt habe! A. d. R.)

Spende für „General Hindendruff"!

Berlin, 9. Jan. Die Berliner Stadtverwaltung hat beschlossen, eine freiwillige Spende von 150,000 Mark dem Feldmarschall v. Hindenburg für seine glorreiche Zurückschlagung des russischen Eindringens darzubringen.

Bulgarien ruft Reservisten ein.

Berlin, 9. Jan. Eine Meldung aus Basel besagt, daß Bulgarien seine Reservisten zur Fahne berufe. Man glaubt, daß Bulgarien schließlich in den Krieg eintreten werde, und zwar auf Seiten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns.

Marylands Hilfssendung für Belgien.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse.")

Norfolk, Va., 9. Jan. Der Dampfer „Haddie" fuhr gestern von Baltimore nach Rotterdam ab, beladen mit Lebensmitteln, welche für die notleidenden Belgier bestimmt sind. Der Wert der im Staate Maryland aufgebrachten Ladung beläuft sich auf $450,000. Einem heute früh eingelaufenen Berichte zufolge sitzt das Schiff nahe dem Backflusse auf Grund. Ein Schleppdampfer ist entsandt worden, um ihn bei der nächsten Hochflut flott zu machen.

Scheußlich.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse".)

New York, 9. Jan. Der junge Hospitalarzt Franklin D. Wood beschuldigte in seinem heute verhandelten Scheidungsprozeß den eigenen Vater, am Abend nach der Hochzeit mit der Schwiegertochter nach Chicago durchgebrannt zu sein, wo die Mutter das Paar in einem Hotelzimmer fand.

Hungerlöhne.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse".)

New York, 9. Januar. Vor einer Kommission zur Untersuchung der Industrie sagte ein Ladenmädchen aus, daß es seit drei Jahren keine Lohnerhöhung erhalten, ihr Arbeitgeber in der Zeit aber $30,000 für wohltätige Zwecke ausgegeben habe, und ein anderes, eine Waise, muß von fünf Dollars die Woche leben.

Frieden in Mexiko?

(Geliefert von der „Assoziirten Presse.")

Washington, 9. Jan. Die Verhandlungen zwischen den verschiedenen feindlichen Parteien zur Herbeiführung des Friedens machen günstige Fortschritte, berichtet General Gutierrez.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Megantic von Liverpool; Pennsylvania von San Franzisko.
Genua: Antonio Lopez von New York.

Abgegangen:

New York: St. Paul und Franconia nach Liverpool; Santa Cecilia nach Mittelmeerhäfen.
Neapel: Rotterdam nach New York.

Kleine Kriegsnachrichten

Kampf in Deutsch-Afrika.

Paris, 9. Jan. Einem im französischen Kolonialamte eingelaufenen Telegramm zufolge, wurden französische Kongotruppen, welche Edea in Deutsch-Kamerun besetzt hatten, von einer aus Deutschen und Eingeborenen zusammengesetzten Truppe angegriffen. Der Meldung zufolge verloren die Deutschen 74 Tote und Verwundete und ein Geschütz, und mußten sich zurückziehen.

Englands Verluste an Offizieren.

London, 9. Jan. Den heute veröffentlichten Verlustlisten zufolge hat England seit Beginn des Krieges an Offizieren verloren: 1,174 getötet, 2,300 verwundet, und 650, die als „vermißt" bezeichnet werden. Für die letzten 13 Tage sind die Ziffern wie folgt: 93 getötet, 148 verwundet und 48 „vermißt."

Angeblicher franz. Kolonialsieg.

Paris, 9. Jan. Generalgouverneur Pounty von Französischkamerun meldet, daß die französischen Kolonialstreitkräfte unter Oberst Mayer einen entscheidenden Sieg über die Deutschen errungen hätten, welche Edea angegriffen hätten. Die deutschen Verluste seien schwere gewesen; über die französischen Verluste wird nichts gesagt.

Oesterreichisch-polnische Heldin.

Wien (über Rom), 10. Jan. Die Sergeantin Stanislawa Orlynska, der Abgott der Polnisch-Oesterreichischen Legion, wird eine Leutnantsbestallung erhalten. Ein schmächtiges 18jähriges Mädchen, mit dem Gesicht eines halbwüchsigen Jungen, verdiente sie sich ihre bisherigen Beförderungen durch außerordentliche Tapferkeit in den Kämpfen gegen die Russen.

Wahrscheinlich ist sie die letzte ihrer Familie. Sie wurde in Galizien als Tochter eines alten polnischen Patrioten geboren, welcher an der polnischen Revolution von 1863 teilnahm. Er, seine Gattin und der älteste der drei Söhne wurden nach Sibirien verbannt und „starben" dort bald; wie es heißt, wurden sie zu Tode gefoltert, weil sie ihre Mitverschworenen nicht verraten wollten. Die beiden anderen Söhne gerieten im jetzigen Krieg, in welchem sie sich ebenfalls durch große Tapferkeit auszeichneten, in russische Gefangenschaft und wurden gehängt, kurz ehe ihre Schwester bei einem Befreiungsversuch sie erreichte.

Das Mädchen hat seitdem auch sehr wertvolle Dienste als Spionin geleistet, als Bauer verkleidet. Einmal kletterte sie in eine Hütte hinauf, in welcher russische Offiziere schliefen, und nahm aus ihren Kleidern Papiere von der höchsten militärischen Wichtigkeit, — das ist nur ein Beispiel von vielen; für diese Leistung wurde sie dann zum Leutnant gemacht.

Selbstregierung der Philippinen.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse.")

Washington, 9. Jan. Der Vorsitzende Hitchcock erklärte, daß die Gesetzesvorlage für Selbstregierung der Philippinen dem Bundessenat wahrscheinlich Ende nächster Woche zur Annahme empfohlen werden wird.

Gold in Oregon entdeckt.

Soll noch größere Schätze enthalten als Alaska!

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Portland, Oreg., 10. Jan. Fieberhafte Aufregung herrscht jetzt über die Kunde, daß im mittleren Oregon, und zwar am Deschutes- und am Crooked Fluß sowie am Squaw Creek entlang, Gold entdeckt worden sein, und 7 Männer — darunter der Entdecker Ryman aus Lincoln, Nebr. — sich dafür verbürgten, daß jene Region noch reicher an dem gelben Metall sei als Alaska!

Manche Proben sollen $2.40 in Gold, ebenso viel in Platina und $2 in Silber pro Tonne gezeigt haben, und die Kosten der Gewinnung sollen nur etwa $1.40 pro Tonne betragen.

Riesige Strafen verlangt.

Im Prozeß gegen texanische Brauereien.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Austin, Tex., 10. Jan. „Eine Brauereilobby im Kongreß hat in den letzten 5 Jahren 19 Millionen Dollars von der United States Brewer's Association für Antiprohibitionsarbeit empfangen," — das war eine der Behauptungen, welche der Generalstaatsanwalt B. F. Looney in einem Prozeß aufstellte, den er gegen 7 leitende texanische Brauereien angestrengt hat. Er verlangt, daß gegen dieselben Geldstrafe in Höhe von $21,749,700 erkannt werden, sowie, daß diesen Geschäften ihre Freibriefe entzogen werden, weil sie die Wahlsteuern den Anti-Prohibitionsstimmgebern bezahlt und Korporationsfonds zur Beeinflussung der Wahlen und der Gesetzgebung aufgeboten hätten.

Die Anklageschrift füllt 1400 maschinengeschriebene Seiten!

Automobilunglück.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Hammond, Ind., (bei Chicago), 10. Jan. John Demkovich, John Kozak und John Gulak — sämmtlich von Whiting, Ind., — wurden vielleicht tötlich verletzt, als der Kraftwagen, in welchem sie beim Leichenbegängniß für Joseph Lucan von Whiting als Leidtragende fuhren, an dem Eisenbahnübergang an Sheffield Ave. umschlug.

Ohne der Mildtätigkeit Grenzen zu ziehen.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse.")

Columbia, S. K., 9. Jan. Mehr als 1,500 Personen, die wegen verschiedener Verbrechen zu Gefängniß- und Zuchthausstrafen verurteilt, jedoch seit dem 1. Januar 1911 vom Gouverneur Blease auf Parole entlassen worden waren, wurden heute durch einen Erlaß desselben endgiltig begnadigt.

Fritzi Scheff gepfändet.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse.")

St. Louis, 9. Jan. Henry Deudel von New York ließ heute zur Begleichung einer eingeklagten Kleiderrechnung die Toilette der Soubrette Fritzi Scheff pfänden. Frau Scheff erschien erst in Großer Oper, dann in Operette, heiratete Baron Fritz von Bardeleben, wurde geschieden, heiratete danach den reichen John Fox und, von diesem geschieden, vor einem Jahre ihren Kollegen und Geschäftsführer Geo. Anderson.

Geschütz am Waldrande.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Artillerie, besonders der schweren Geschütze, besteht darin, eine Stellung so geschickt zu wählen, daß sie dem Feinde so lange wie möglich verborgen bleibt. Plätze am Waldrande oder auf Waldblößen sind darum sehr beliebt.

Schiffstrauerkunde —

Panzerkreuzer „Von der Tann" angeblich zerstört.

Schicksal brit. Kriegsschiffs?

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Rio de Janeiro, Brasilien, 9. Jan. Heute Abend verlautete hier, der deutsche Panzerkreuzer „Von der Tann", von dem es vor einiger Zeit hieß, daß er von Helgoland ausgefahren sei, um das deutsche Geschwader des Admirals v. Spee zu verstärken, sei in einer Schlacht mit dem britischen Schlachtschiffkreuzer „Invincible", auf der Höhe von Pernambuco, zum Sinken gebracht worden, und seine ganze Bemannung sei mit untergegangen!

Die spätesten Angaben besagen, „Invincible" sei unbeschädigt und habe den Hafen erreicht.

Rio de Janeiro, Brasilien, den 9. Jan. Das Schicksal des britischen Schlachtschiffkreuzers „Invincible", welcher das Seegefecht mit „Von der Tann" gehabt haben soll, ist noch zweifelhaft. Eine Angabe besagte, „Invincible" sei ebenfalls in den Grund geschossen worden; später soll jedoch die brasilische Regierung eine drahtlose Meldung bekommen haben, daß der britische Schlachtschiffkreuzer noch flott sei. Ob es auch auf diesem Menschenverluste gab, darüber wußte man noch nichts — und auch sonst mangelte es noch an aller näheren Auskunft, sodaß die ganze Geschichte noch mit einiger Vorsicht aufzunehmen ist.

(„Von der Tann", 1909 in Hamburg gebaut, ist 562 Fuß lang, 86 Fuß mittelbreit, und hat eine Verdrängung von 18,800 Tonnen — eine andere Angabe spricht von 19,400 — er führt zehn 11zöllige Geschütze, in paarweisen Türmen, ferner zehn 6zöllige Geschütze, sechzehn 24-Pfünder und 4 Torpedorohre; die Besatzung besteht aus 910 Mann. Er hat Kruppsche Panzerung auf drei Vierteln seiner Länge in einem Gürtel von etwa 15 Fuß Breite.

„Invincible", der erste Schlachtschiffkreuzer seiner Klasse mit den Schwesterschiffen „Inflexible" und „Indomitable", wurde 1907 gebaut und hat eine Verdrängung von 17,200 Tonnen. Seine Batteriemacht ist aber größer, als die des deutschen Panzerkreuzers; die Hauptbatterie besteht aus acht 12zölligen Geschützen, welche anderthalb Meilen weiter tragen, als die des „Von der Tann". Die Sekundärbatterie des „Invincible" enthält sechzehn 4zöllige Geschütze. Die Besatzung ist 750 Mann stark.

Letzten November war „Von der Tann", von Helgoland ausgefahren, glücklich durch das britische Nordseegeschwader hindurch gekommen und dann auf den Atlantik hinaus und südwärts gefahren, um sich dem Geschwader des Admirals v. Spee anzuschließen, das in der sogenannten Seeschlacht an den Falklandsinseln von einer mehr als zehnfachen britischen Uebermacht größtenteils zerstört wurde. Der Verbleib des „Von der Tann" blieb in Zweifel gehüllt; neuerliche Angaben besagten, daß er mit dem deutschen Kreuzer „Karlsruhe" südlich von den westindischen Inseln sei.)

Zunahme der Bestellungen.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse".)

New York, 9. Jan. Die unerledigten Bestellungen der „United States Steel Corporation" betrugen am 31. Dezember 3,836,643 Tonnen, was gegen November eine Zunahme von 512,051 beträgt.

Mutmaßliches Wetter.

Die beiden Laubfrösche quaken wieder ziemlich verschieden.

Washington, D. K., 9. Jan. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön am Sonntag.

Am Montag aber Regen im südlichen, und Regen oder Schnee im nördlichen Teil. Kälter am Montag.

Im Wesentlichen dieselbe Voraussage gilt auch für Indiana.

Nieder- und Obermichigan sollen schönen Sonntag, wolkigen Montag, wahrscheinlich mit strichweisem Schnee, Wiskonsin schönen Sonntag und im Allgemeinen auch schönen Montag bekommen, jedoch im Norden strichweise Schnee.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Zunehmende Bewölktheit im Laufe des Sonntags, und noch mehr am Montag. Langsam steigende Luftwärme am Sonntag, mit etwa 20 Grad über Null als niedrigste Temperatur.

Im Angriff auf Warschau!

Bezeichnende Meldungen aus St. Petersburg darüber.

Oesterr. Sieg in Westgalizien.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Wien, 9. Jan. (Funkendepesche.) Das österreichische Kriegsamt meldet heute Abend, daß die Oesterreicher einen, mit großer Macht unternommenen Angriff der Russen im westlichen Karpathengebirge zurückgeschlagen haben.

Sonst wird die Lage als unverändert bezeichnet.

Berlin, 9. Jan. (Direkte deutsche Funkenmeldung über Sayville, Long Island:) Aus Konstantinopel wird heute Abend drahtlos gemeldet, daß der russische Großfürst Alexander Michaelowitsch, ein Verwandter des Zaren, in der Schlacht zu Mianduab (in welcher die Türken siegten) gefallen ist.

(Der Großfürst Alexander Michaelowitsch war ein Schwager des Zaren; er wurde mit der Großfürstin Xenia, der ältesten Schwester des Zaren, am 25. März 1875 vermählt.)

St. Petersburg, Rußland, 9. Jan. Es wird zugegeben, daß sich eine weitere deutsche Angriffsbewegung unmittelbar gegen Warschau entwickelt.

Nachrichten von der russischen Front in Polen besagen, daß die deutschen Truppen, welche von der westlichen Front her Verstärkungen erhalten haben sollen, heftig die russischen Stellungen angreifen. Es wird versichert, daß die deutsche Armee an dieser Front jetzt mindestens eine Million Mann zähle. Der Kampf am linken Ufer der Weichsel, wo die Deutschen abermals einen Uebergang zu erzwingen suchen, soll im Wachsen sein. Die Marschen sind jetzt zugefroren, und dies wird es beiden Seiten ermöglichen, ihre Artillerie an die Front zu bringen — wenn nicht etwa der, schon lange drohende Schnee in starkem Maße fallen sollte.

Russische Beamte glauben, daß jetzt die Deutschen ihre letzten Anstrengungen machen, Warschau zu nehmen. Und sie glauben, wenn diese Anstrengungen fehlschlagen sollten, so werde Feldmarschall v. Hindenburg eine Strecke weiter westlich zurückweichen, wo er bereits sehr feste Schanzwerke vorbereitet habe. Die Russen behaupten, daß die bisherigen Verluste der Deutschen in diesem Kampfe „die schwersten des ganzen Feldzuges" seien, und die Deutschen ihre Leute tausendweise opferten.

Das Eindringen der Russen in Ungarn ist zum Einhalt gebracht worden, — aber nach russischer Darstellung durch den Schnee, welcher die Pässe des Karpathengebirges sperrte. Doch sagen die Russen, sie hätten alle ihre Stellungen behalten, während die Kosaken die zurückweichenden Ungarn noch belästigten. Auch werde „die ganze Bukowina, mit Ausnahme einiger unwichtiger Stellungen", jetzt von den Russen besetzt gehalten.

Die Lage im Kaukasus wird als „befriedigend" für die Russen erklärt. Es wird zwar eingeräumt, daß die türkischen Streitkräfte — von denen die Russen behauptet hatten, sie seien von der russischen Streitmacht „sogut wie ganz vernichtet" worden! — abermals zum Angriff übergehen; aber es wird hinzugefügt, dies täten sie nur, „um die zurückweichenden Trümmer der Armee zu retten."

Berlin, 9. Jan. Aus Polen sind bis jetzt nur dürftige Nachrichten hier erhältlich. Indeß meldet das Kriegsamt, daß die Deutschen trotz hartnäckigen russischen Widerstandes anhaltenden Fortschritt machen.

Es sind Vorkehrungen getroffen worden, die österreichische Armee sowohl in Ungarn, wie in Westgalizien, noch bedeutend zu verstärken. Zwei Armeekorps (also 80,000 Mann) sind nach den österreichischen Stellungen vor Krakau gesandt worden, und man erwartet, daß bald eine Angriffsbewegung gegen die russischen Stellungen am Dunajecfluß entlang erfolgen wird. Auch wird erwartet, daß die meisten österreichischen Streitkräfte, welche im nördlichen Galizien operiren, von dort weggesandt werden, um dem russischen Eindringen in Ungarn einen Damm entgegensetzen helfen.

St. Petersburg, 9. Jan. Russisch-amtlich wird um halb 11 Uhr Nachts gemeldet, daß die Lage an der ganzen Front unverändert sei, — mit Ausnahme eines immer heftiger werdenden Kampfes vor Moghely bei Warschau.

Wien, 10. Jan. Spät Abends meldete das österreichisch-ungarische Kriegsamt, daß die Russen in der Nacht vom Freitag auf Samstag einen Angriff auf die österreichischen Stellungen nordöstlich von Zakliczyn versuchten, aber mit schweren Verlusten zurückgetrieben wurden.

Zugleich erklärte das österreichische Kriegsamt sämmtliche russische „Siegesmeldungen" von Westgalizien für unwahr.

Gewisse Kirchen in polnischen Städten wurden von Oesterreichern und Deutschen beschossen und zerstört, einfach weil die Russen sie beharrlich zu artilleristischen Beobachtungszwecken und zum Auffahren von Maschinengeschützen benutzten.

900 Türken ertrunken?

St. Petersburg, 9. Jan. Nach einer russischen Angabe sollen 900 türkische Soldaten ertrunken sein, als ein türkisches Transportboot auf dem Schwarzmeer durch russische Kriegsschiffe am 3. Januar zum Sinken gebracht worden sei. (Eine frühere Angabe sprach von 2 versenkten Transportbooten; beide Meldungen aber sind unbestätigt. A. d. R.)

Neuer Erfolg der Türken.

Konstantinopel, 9. Jan. Heute wurde bekannt gegeben, daß es den türkischen Truppen gelungen ist, auch Kotur, in der Provinz Aser-Beidschan, östlich vom Van-See (Armenien) zu nehmen. Die Russen sind nach Norden zurückgewichen.

Berlin, 9. Jan. Eine weitere Funkendepesche meldet heute Abend, daß die türkischen Truppen jetzt an jedem Punkt im Angriff sind, und daß auch die Russen im Kaukasus wieder zurückweichen!

Acht Russengeneräle verwundet.

Berlin, 9. Jan. (Funkendepesche.) Meldungen aus schweizerischer Quelle besagen, daß 8 russische Generäle in den Kämpfen zu Lodz und Lowicz schwer verwundet wurden.

UMI

Trug gute Früchte.

Brief in der „Abendpost" ergab für das 114. Regiment $577.

Für Liebesgaben.

Interessantes Schreiben gibt Auskunft über die [illegible] Geschäftslage in Deutschland. — Es werden dort noch [illegible] Mengen Soldaten ausgebildet.

Von Herrn Paulus List, dem Leiter des „Wartburg Publishing House", ist der „Sonntagpost" der nachstehende, für sich selbst sprechende Brief zugegangen:

„Sie waren seinerzeit so freundlich, einen Brief meines Freundes, Herrn Karl Hirsch aus Konstanz in Baden, in den Spalten Ihres geschätzten Blattes zu veröffentlichen. Die Folge war, daß bei dem Unterzeichneten für die Soldaten des 114. Regimentes $577.00 eingingen. $169.50 wurden Mitte November nach draußen abgesandt und $407.50 gingen Mitte Dezember nach drüben.

„Ueber die erste Zahlung erhielt ich von Herrn Hirsch Empfangsbescheinigung. Die „Konstanzer Nachrichten" und „Konstanzer Zeitung" brachten in ihrer Ausgabe vom 30. November unter der Ueberschrift

„Eine Liebesgabe aus Amerika."

folgende Mitteilung:

„Herr Carl Hirsch, hier, sandte seinerzeit an seine amerikanischen Geschäftsfreunde den Bericht der ersten Liebesgabenfahrt zum 114. Regiment. In seinem Begleitbriefe regte Herr Hirsch an, seine Freunde drüben möchten in ihren Kreisen [illegible] eine Sammlung veranstalten zu Gunsten einer weiteren Liebesgabensammlung. Seine Anregung scheint bei seinen Freunden auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein. Heute traf bei Herrn Hirsch von einem Chicagoer Geschäftsfreund die Nachricht ein, daß ein Sched über 745 Mark als erste Rate abgesandt worden sei. In diesem Briefe schreibt der betreffende Chicagoer Herr: „Wir ließen Ihren Brief in der „Abendpost" hier zum Abdruck bringen, und die Folge war, daß wir von den Lesern der „Abendpost" $169.50 — Mark 745.00 — erhielten. Diesen Betrag ließen wir bei der Deutschen Bank von Berlin an Ihre Adresse nach Konstanz überweisen. Wir haben gefunden, daß namentlich Badenser sich zahlreich einfanden. Ich hoffe, Ihnen Anfang Dezember einen weiteren Betrag übersenden zu können."

Gez. Paulus List.

„Nehmen Sie unseren herzlichen Danken entgegen für Ihre Freundlichkeit, den Bericht des Herrn Hirsch zu veröffentlichen. Es wird Sie und Ihre Leser interessiren, zu vernehmen, daß Herr Hirsch bereits zwei Mal eine Fahrt an die Front in Nord-Frankreich, versehen mit Liebesgaben aus Konstanz und Umgegend gemacht hat. Das erste Mal fuhr er mit sechs Automobilen; das zweite Mal mußte zur Beförderung der Liebesgaben ein Eisenbahnwaggon benutzt werden. Die Freude und Dankbarkeit der Empfänger dieser Gaben kann man sich denken."

Herr List hat übrigens soeben den nachstehenden, interessanten Brief von Herrn Hirsch unter dem Datum des 17. November aus Kreuzlingen, Schweiz, erhalten:

„Die Geldverhältnisse sind nach wie vor schwierig. Die Geschäfte fangen ja allmählich wieder an zu ziehen, aber wir wissen noch nicht, was das Weihnachtsgeschäft uns bringen wird. Wir hoffen ja, daß das Geschäft zu Weihnachten, wenn auch in viel schlechteres als in früheren Jahren, so doch noch ein halbwegs günstiges sein wird, und daß wir wenigstens einen großen Teil unserer diesjährigen hübschen Neuheiten absetzen können. — In anderen Branchen geht das Geschäft besser. So sind z. B. die Wollsachen für den Winter sehr gut gegangen; Flanelle, die zu Hemden für unsere Truppen verarbeitet werden, gehen sehr gut, und die Nachfrage ist größer als das Angebot. Nach Strumpfwolle ist die Nachfrage anhaltend sehr groß. Ich sage wohl nicht zu viel, wenn ich behaupte, daß im ganzen deutschen Reiche von Arm und Reich, Jung und Alt, Socken und Pulswärmer sowie Wollmützen, Unterjacken fortwährend für unsere Truppen gestrickt werden. Die Wolle wird von dem Roten Kreuz geliefert und für das Stricken bekommen die Frauen und Mädchen natürlich nichts. Dafür haben sie aber das Bewußtsein, unseren tapferen Soldaten im Felde etwas Nützliches zuzuwenden.

„Die Kohlenbergwerke und Koksfabrikation geht gut; in der Eisenwaaren- und Leder-Branche sind die Leute gut beschäftigt. Die Fabrikanten von Zeug haben sich alle für Militärzeug eingerichtet, und alle Fabrikanten sind vollauf beschäftigt. Die Schneider sowie die großen Tuchfabriken haben alle Hände voll zu tun. — Da die deutsche Regierung allen Militärlieferanten bei Erteilung von Aufträgen Vorschüsse gibt, so können selbstverständlich alle Löhne immer in baar bezahlt werden, und dabei sind die Löhne gute, sogar bedeutend höhere als in Friedenszeiten. Wer überhaupt eine Fabrikation hat, um für die Armee brauchbare Sachen liefern zu können, dem fehlt es natürlich nicht an großen und lohnenden Aufträgen.

Fleisch ist billiger.

„Die Preise für die Lebensmittel sind nicht höher als in Friedenszeiten, außer daß das Brot um einige Pfennige teurer geworden ist. Wir haben aber das Brot in früheren Friedenszeiten schon teurer bezahlt. Fleisch dagegen ist billiger geworden. Feinste Süßrahmbutter kostet heute 1.20 Mark; Erbsen, Sago, Gries haben im Preise etwas angezogen. Mit Petroleum wird, obgleich noch genügend Vorrat ist, sparsam umgegangen; Benzin ist mehr wie genügend vorhanden und zwar soviel, daß der Verkauf von Benzin wieder freigegeben worden ist.

„Wir warten jetzt mit Sehnsucht darauf, daß unsere Truppen im Norden von Frankreich die feindlichen Stellungen nehmen werden und bald an den Kanal kommen. Sobald wir den Kanal erobern, werden auch gleich weittragende Geschütze aufgestellt, und in absehbarer Zeit werden wir den Kanal beherrschen.

„Die französischen und englischen Truppen sind ermüdet und es gibt, wie ich mich selbst überzeugen konnte, viele Ueberläufer. Auch unsere Truppen würden gern die Beendigung des Krieges sehen, d. h. so lange sie von Beginn des Krieges an im Felde gestanden haben. Fortwährend erhalten die Regimenter Ergänzungen. Man macht sich tatsächlich keinen Begriff davon, was für eine Unmasse Militär heute in Deutschland ausgebildet wird. Wohin man kommt, überall steht mehr Militär in den Garnisonstädten als jemals zu Friedenszeiten. Dazu sind die umliegenden Dörfer um die Garnisonsstädte vollgepfropft von Militär. Auf den Chausseen wird sogar exerziert. Ich kann aus eigenen Anschauungen sprechen, denn meine Automobilreise nach dem Norden von Frankreich führte mich durch Belgien, Rheinprovinz, Hessen und Baden nach hier. In Norddeutschland sollen noch viel mehr Soldaten ausgebildet werden, wie mir heute ein von Norddeutschland zurückkehrender Herr sagte, als wie bei uns. Alle Wochen gehen von Konstanz allein 1000 Soldaten zu den Truppen ab. — Es ist ganz unmöglich, daß die Franzosen und Engländer und auch nicht die Russen auf die Dauer derartige große Reserven aufbringen können. Und dabei handelt es sich nicht etwa um minderwertiges Material, sondern um gesunde, kräftige und gut genährte Leute, meistens im Alter von 19 bis 26 Jahren. Sie müssen nun aber nicht glauben, daß Kreti und Pleti genommen wird. — Plattfüßige, die ganz gut genommen werden könnten, schickt man sofort zurück, sowie man sie erkannt hat.

England muß besiegt sein.

„Nach wie vor hat man im Deutschen Volke durchweg die Ansicht, daß der Krieg, und wenn er noch so lange dauert, zu Ende geführt werden muß, bis England am Boden liegt. Es ist heute totsicher, daß unsere Truppen auf englischem Boden landen werden. Durch die hartnäckigen Kämpfe in Nordfrankreich zieht sich die Sache nur etwas länger hin, als man angenommen hat.

„Die Opferwilligkeit der gesammten deutschen Bevölkerung läßt nicht nach. Im Gegenteil, da die Erwerbsverhältnisse sich wieder etwas gebessert haben, lauten die Gaben zahlreichere und besser als als früher. —

„Viel, viel Leid kommt über die Bevölkerung. Täglich hört man, daß Bekannte gefallen oder verwundet sind. Die armen Betroffenen tragen ihr Leid mit Würde; von Ausbrüchen der Verzweiflung hört man nie. Jeder und Jede trägt ihr Leid mit Standhaftigkeit, sie wissen alle, wo allein sie Trost finden können. Aber wehe dermaleinst den Schurken, die diesen Krieg angefacht haben. Es ist schrecklich, zu wissen, daß es nur eine kleine Clique von Leuten in Frankreich, England und Rußland war, die dieses Elend heraufbeschworen haben. Dabei zieht der Krieg immer weitere Völker hinein, und ob nicht schließlich die Ver. Staaten auch noch in diesen Krieg verwickelt werden — wer kann es wissen. England und die Japaner werden immer frecher; China fängt an, sich zu wehren. Ob nicht in absehbarer Zeit die Vereinigten Staaten doch noch einsehen, daß jetzt der geeignete Moment da ist, mit Japan abzurechnen? — Wir verlassen uns übrigens nicht auf Amerika, wir verlassen uns auch nicht auf die Türken, sondern wir verlassen uns nur auf Gott und auf unsere tapferen Truppen und unser eigenes Land.

„In unserem Volke herrscht seit Beginn des Krieges eine mächtige religiöse Strömung. Die evangelischen Kirchen in Deutschland sind den ganzen Tag geöffnet. Die katholischen Kirchen sind sowieso den ganzen Tag immer offen gewesen. Einige Male in der Woche werden in den evangelischen Kirchen sehr stark besuchte Gottesdienste abgehalten; in den katholischen Kirchen werden täglich sehr gut besuchte Abendandachten abgehalten.

„Jeder ins Feld ziehende Soldat erhält — gleichviel welcher Religion er angehört — ein Gebetbuch, und die Soldaten nehmen es gern mit.

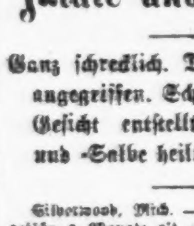
Frankreich ist fertig.

„Mein persönlicher Eindruck ist, daß der Krieg mit Frankreich nicht mehr lange dauern kann, denn Frankreich ist fertig mit seinen Reserven und kann nichts mehr ins Feld bringen, und was im Felde steht, ist kriegsmüde. Haben wir Nordfrankreich von den Belgiern, Franzosen und Engländern geräumt, dann wird auch die Widerstandsfähigkeit des übrigen französischen Heeres fertig sein. Es ist geradezu zum Lachen, wenn man in den Zeitungen jetzt liest, die französische Regierung wolle nach Paris zurückkehren und am 15. Dezember die Kammer eröffnen. Die jetzige französische Regierung wird sich hüten, die Kammer zu eröffnen. Gerade während ich diesen Brief diktire, wird mir ein neues Extrablatt gebracht, nach welchem in Russisch-Polen die Russen geschlagen wurden, 28,000 Russen gefangen genommen und 80 Maschinengewehre und eine große Anzahl Kanonen erbeutet wurden.

„Es ist eben etwas ganz anderes, wenn die Deutschen, wie bei dieser Sache, in Defensive sind und die Russen angreifen müssen, als wenn es umgekehrt ist. Diesmal haben sich die Deutschen die Stellungen wählen können, wie auch z. Zt. bei den masurischen Seen; und wenn das der Fall ist, dann gibt es eben große Siege und viele Gefangene. Wenn die Franzosen ebenfalls einmal angreifen würden, so würden wir besser mit ihnen fertig werden können. So aber müssen unsere Soldaten immer die Angreifer sein und einen Schützengraben nach dem andern, und eine befestigte Stellung nach der andere durch Sturm erobern. Wenn unsere Truppen einmal in Frankreich mit den Franzosen fertig sind, dann Gnade Gott den Russen."

Ausschlag an Kind juckte und brannte.

Ganz schrecklich. Der ganze Körper angegriffen. Schlaf fast unmöglich. Gesicht entstellt. Cuticura-Seife und -Salbe heilte.



Silverwood, Mich. — „Mein Kind war ungefähr 6 Monate alt, als der Ausschlag zuerst in kleinen Pimples am Kopf und Gesicht ausbrach. Dann wurde es wässerig und immer schlimmer, bis der Kopf mit einem einzigen Ausschlag bedeckt war, aus dem das Wasser lief; ebenso war das Gesicht. Der ganze Körper wurde angegriffen. Es hatte kleine weiße Pimples, die ganz schrecklich juckten und brannten. Seine Kleidung schien ihn zu reizen, und es war ihm fast unmöglich, nachts zu schlafen. Sie entstellten ihn auch, da sie auf seinem Gesicht waren.

„Wir versuchten Medizin, aber ohne Erfolg. Das Leiden muß ungefähr drei oder vier Wochen gedauert haben, als ich beschloß, Cuticura-Seife und -Salbe anzuwenden. Ich wusch das Kind in warmem Wasser, so warm wie es es vertragen konnte, mit Cuticura-Seife, und trug dann Cuticura-Salbe auf. Schon die erste dieser Waschungen halfen ihm, da es gut danach schlief, und in zwei Wochen war es ganz geheilt. Es ist jetzt fünfzehn Monate alt und hat nie wieder solches Leiden gehabt." (gez.) Frau L. White, 29. Jan. 1914.

Probe frei per Post.

Ein einziges Stück Cuticura-Seife (25c) und eine Schachtel Cuticura Ointment (50c) genügen oft, wo alles andere nichts half. Ueberall in der Welt verkauft. Probe von jedem portofrei mit 32seitigem Haut-Buch. Schreibt Postkarte an „Cuticura, Dept. T, Boston."

In Deutschland.

Reiseerlebnisse und Eindrücke eines jungen Deutschen.

Wie es drüben aussieht.

„Fest steht und treu —". — Sechs Millionen Mann für 1916. — Die Gelder fließen und alle Hände regen sich. — Deutsch die Losung.

Interessant über seine im September angetretene Reise nach Deutschland und zurück weiß Herr Johann R. C. Predari, Sohn eines Beamten, am Reichsgericht in Leipzig, zu plaudern. Der junge, erst 18jährige Mann, der ein paar Jahre im amerikanischen Süden gelebt hat, kam Anfang September nach Chicago, um von hier aus die Reise zu machen und in Deutschland in das Kriegsheer einzutreten. Nachdem er sich den Paß eines Schweizers verschafft, fuhr er am 16. September auf einem italienischen Dampfer nach Genua ab. Schon 5 Meilen von der amerikanischen Küste wurde das Schiff vom kanadischen Kriegsschiff „Norfolk" angehalten; die Herren Kanadier durchsuchten Alles und taten sich, wie der Reisende sagt, an den Champagnervorräten gütlich. Als der Dampfer die Azoren erreichte, war dorthin drahtlos gemeldet worden, die Engländer und Franzosen seien in Frankfurt am Main eingezogen, die Russen befänden sich auf dem Wege nach Berlin, und die Oesterreicher seien bereit, Frieden zu machen und Italien Trient abzutreten.

Italienische Stimmung.

Bei Gibraltar hielten 3 englische Torpedoboote das Schiff an, fragten nach Deutschen an Bord und untersuchten den angeblichen Schweizer, als einzigen Deutschverdächtigen, sehr genau. Die Italiener an Bord machten aus ihrer Engländerfreundschaft kein Hehl und jubelten den Engländern demonstrativ zu. Neapel erreichte der Dampfer am 1. Oktober, Genua am nächsten Tage. In Genua vetterte ein Franzose, Geschäftsmann aus Cleveland, sich mit Predari an, doch wußte dieser sich durch eine kleine List der unbequemen Gesellschaft zu entziehen, nachdem Beide nach Mailand gefahren waren. Auch in Italien bemerkte der Reisende, daß die allgemeine Stimmung sich stark gegen Deutschland und besonders gegen Oesterreich richtete. Ein Telegramm, welches Predari in Verona an seine Familie in Leipzig richtete, hat seinen Bestimmungsort nie erreicht.

Als Spion angehalten.

An der österreichischen Grenze geschah es dem Reisenden, daß man ihn in den Verdacht bekam, ein englischer Spion zu sein, da er amerikanische Kleidung trug und englische Blätter, die er sich gekauft hatte, bei sich trug. Er wurde angehalten, konnte aber bald seine Reise fortsetzen, doch München, wo er am 3. Oktober eintraf.

Erste Kriegseindrücke.

Hier auf deutschem Boden traten dem Reisenden Kriegseindrücke auf Schritt und Tritt entgegen. Im Kafe Fahrig, wo eine Serbenkapelle konzertirte und ein Serbe sein Vaterland hatte hochleben lassen, waren die Fenster eingeworfen, und es hatte Hiebe gesetzt. Im „Hotel zu den Vier Jahreszeiten" waren alle englischen und französischen Schilder, wie „Five o'clock Tea" u. s. w., abgeschafft, eine Erscheinung, die übrigens überall wahrzunehmen war. München kam Herrn Predari zwar etwas stiller als sonst vor, im Allgemeinen aber ging alles seinen gewohnten Gang, in allen Konzertlokalen, Bräus u. s. w. war Musik. In München sah der Reisende auch einen Zug mit Verwundeten ankommen, die meisten leicht verwundet und in der allerbesten, fröhlichen Stimmung. Schon von der Grenzstation Ala an hatte Predari gesehen, daß auf allen Bahnhöfen Damen der besten Gesellschaft Tag und Nacht auf Verwundetenzüge warteten, um die Verwundeten mit Speise und Trank zu erquicken oder mit Kleidungsstücken zu versehen. Die Fahrpläne auf den deutschen Bahnen sind etwas verändert, doch verkehren Schnellzüge, Speisewagen, Schlafwagen, und Alles ist in geordnetem Betrieb.

Alles steht gut.

Am 4. Oktober fuhr Predari nach Leipzig und bemerkte unterwegs, daß auch im Speisewagen Anschläge und Speisezettel von allen ausländischen Wörtern gereinigt worden waren. Seines amerikanischen Aussehens wegen auf dem Leipziger Hauptbahnhof von zwei Dienstmännern und einem Polizisten für einen Engländer gehalten, kam Predari endlich ungefährdet nach Hause, doch seine Hoffnung, in das Heer eingereiht zu werden, erfüllte sich nicht, man wies ihn überall, wo er sich meldete, zurück.

Was er während seines Aufenthalts in Deutschland beobachtet, hat ihm die feste Ueberzeugung gegeben, daß Deutschland nicht besiegt werden kann. So wurde am 1. Dezember die Landwehr ohne Waffe (in Normalzeiten Nichttaugliche vom 20. Jahre aufwärts) zur Musterung einberufen, sechs Millionen Mann, welche im Jahre 1916 eingezogen werden können. In drei Tagen wurden von der Kriegsanleihe zehn Milliarden Mark einbezahlt, der Reichstag hat für alle Frauen, welche Mutterfreuden entgegensehen, eine monatliche Unterstützung ausgesetzt, und für die Nachkommen Gefallener ist ein großer Fonds geschaffen. So wird für alles nach besten Kräften gesorgt. Alle Parteiunterschiede sind und bleiben verschwunden, und die Begeisterung für die Rettung des Vaterlandes ist womöglich noch größer, als sie zu Anfang des Krieges war.

Von Soldaten hörte Predari äußern, daß die Franzosen ehrliche Gegner im Kampfe seien, und daß die Russen in der Regel Reißaus nehmen. Der tiefste Haß besteht im ganzen Volke gegen die Engländer.

Predari besuchte auch das Gefangenenlager bei Merseburg, wo 6000 Kriegsgefangene untergebracht sind. Die Franzosen unter ihnen sind meist blutjunge Bürschchen. Ein schottischer Gefangener fragte den Besucher: Wo nimmt Deutschland nur die vielen Menschen her? Hat es eine Menschenfabrik?

In den Städten geht das Leben ziemlich unverändert weiter. Viel Papiergeld, Einmarkscheine, ist im Umlauf; auf Musik und das Nachtleben hat man nicht verzichtet, nur Tanzvergnügungen finden nicht statt. Die Ernte steht gut, aber die Petroleumvorräte sind knapp.

Ueber Leipzig sah Predari täglich zwei Kriegszeppeline Uebungsfahrten machen, und wie er hörte, wird in Friedrichshafen Tag und Nacht an der Vermehrung der jetzt 30 bis 40 Fahrzeuge starken Luftflotte gearbeitet.

Auf der [illegible] Fahrt.

Auf dem Wege nach Rotterdam, von wo Predari am 11. Dezember die Rückfahrt nach New York antrat, berührte der Reisende Scheveningen, wo in den feinen Hotels Belgier untergebracht sind, und Brüssel. Dort und in Antwerpen blüht unter deutscher Verwaltung neues Leben auf, viele Flüchtlinge sind zurückgekehrt. In Rotterdam fand Predari die Stimmung sehr engländer- und franzosenfreundlich, und auf dem Dampfer, mit dem er nach New York fuhr, befanden sich viele Belgier und Franzosen, von denen die meisten mittellos waren. Trotzdem war die Stimmung auf dem Schiff ziemlich gut; letzteres wurde bei Dover von einem englischen Lotsenboot durch die Gefahrzone bugsirt. Riesige Scheinwerfer in Dover suchten den Himmel nach Zeppelinen ab; auf der ganzen Fahrt hat Predari nur ein Kriegsschiff zu Gesicht bekommen.

Bedingte Verurteilung.

John W. Houstons Jahresbericht über die Tätigkeit seiner Angestellten.

Der Leiter der Gerichtsabteilung für bedingt Verurteilte, John W. Houston, veröffentlicht soeben seinen Jahresbericht über die Tätigkeit seiner Beamten im Jahre 1914. Da besonders in Polizeikreisen die nur bedingungsweise Verurteilung von noch nicht vorbestraften Gesetzesübertretern als eine verfehlte Methode angesehen wird und diese Ansicht im Publikum auch viele Anhänger gefunden hat, so ist der Bericht über die Arbeiten des Departements ein besonders interessanter. Im vergangenen Jahre wurden in Cook County unter 11,489 Kriminalfällen 7440 Verurteilungen erzielt. Diese 7440 Verurteilten wurden entweder mit Geld- oder Gefängnißstrafen belegt oder nur bedingt verurteilt, das heißt, sie wurden nach Verkündung des Urteilsspruches gegen Versprechen guter Führung entlassen, aber gleichzeitig der Aufsicht eines Beamten oder einer Beamtin des Departements unterstellt. An den Bericht schließen sich Ausführungen der Richter McGoorty und Goodnow, sowie Dr. Hicksons vom Psychopatischen Institut. Richter McGoorty bemerkt in seinen interessanten Ausführungen, daß im Gegensatz zu den von anderen Gerichten verurteilten Gesetzesübertretern, solche, die wegen Sittlichkeitsvergehen verurteilt würden, sich gegen die bedingte Verurteilung und die ihr auf dem Fuße folgende Ueberwachung in den meisten Fällen mit allen Kräften sträubten; derartige Personen gehen lieber in die Besserungsanstalt, als daß sie sich in ihrem Tun und Treiben beobachten lassen.

Richter Goodnow verteidigt in seinem Bericht das bedingte Verurteilungssystem auf das Entschiedenste und bezeichnet das gezeitigte Resultat als die beste Kritik der unfreundlichen Angriffe Seitens Unberufener. Durch das bedingte Begnadigungssystem soll der erstmalig vom Pfade der Tugend Abgewichene davor bewahrt werden, mit dem Kainszeichen des Zuchthauses durch das Leben zu gehen. Er soll den von ihm der Gesellschaft zugefügten Schaden wieder gut machen, und durch eine unauffällig gehaltene Ueberwachung seiner Person schwebt die über ihn verhängte Strafe so dicht über seinem Haupte, daß die größte Mehrzahl der bedingungsweise Verurteilten sich vor kriminellen Rückfällen wohl hüten.

Auch Dr. Wm. J. Hickson, der Leiter des Psychopatischen Instituts, hat für die Arbeiten der Behörde nur Worte der Anerkennung, hält es aber für nötig, daß den Beamten mehr über die Personalien der Personen bekannt sein müsse, zu deren Bewachung sie berufen sind.

Krümmt sich früh.

An der Ecke von State und Madison Straße fand vorgestern Abend ein Verkehrspolizist einen achtjährigen Knaben, der ziellos auf der Straße herumwanderte. Der Blaurock nahm den kleinen Kerl, der einen Cowboyanzug trug, nach der Zentralbezirkswache, wo man in den Taschen des jungen Herrn einen geladenen Revolver fand. Er gab seinen Namen als Charles Bellicia, Nr. 320 West Oak Str. wohnhaft, an und sagte, daß er von Hause fortgelaufen sei, um Detektive zu werden. Die Eltern des kleinen Abenteurers wurden benachrichtigt und holten ihr Söhnchen dann ab.

— Ein erfahrener Gatte. — „Dieser Tage werden wir eine wunderschöne Mondfinsterniß betrachten können!" — „So, dann sagen Sie es nur nicht vor meiner Frau, sonst verlangt sie noch eine besondere Toilette dazu!"

Es klappert die Mühle.

Zahlreiche Ehescheidungsprozesse gestern entschieden.

Gesuch meistens gewährt.

Frau [illegible] Luks berichtete, daß ihr Gatte sie und ihre drei Kinder mittels Gas aus der Welt zu schaffen versuchte.

Nachdem die Scheidungsmühle der Feiertage wegen an den beiden vorhergehenden Samstagen stillgestanden hatte, klapperte sie gestern wieder so lebhaft wie nur je zuvor, und eine ganze Reihe von Richtern saßen sich gezwungen, Stunden lang die ihnen von Männern und Frauen — meistens von Frauen — erzählten Geschichten von unglücklichem Eheleben, von Zank und Streit, Gewalttätigkeiten usw. anzuhören. In fast allen Fällen wurde die verlangte Scheidung gewährt.

Sehr trübe Erfahrungen hat Frau Goldie Luks in ihrer Ehe mit Benjamin Luks gemacht, dem sie im Jahre 1902 in Newark, N. J., angetraut wurde, denn, angeblich von Eifersucht geplagt, mißhandelte dieser sie oftmals in grausamster Weise. Ihrer drei Kinder wegen blieb sie aber trotzdem bei ihm. Als er aber im Dezember 1913 nach einer heftigen Auseinandersetzung mitten in der Nacht im Schlafzimmer den Gashahn aufdrehte, um sie sowohl wie auch die Kinder aus der Welt zu schaffen, hatte ihre Geduld ein Ende. Sie verließ ihn u. hat seither nichts mehr von ihm gehört oder gesehen. Richter Foell zerschnitt das Band, das ihn noch an sie fesselte.

Frau Jennie Meyers bekam, wie sie dem Richter Walker erzählte, von ihrem Gatten, Thomas R. Meyers, oft derartige Prügel, daß sie glaubte, es sei ihr letztes Stündlein gekommen. Vor Kurzem mußte sie auch noch die Schande erleben, daß er wegen Falschmünzerei auf ein Jahr ins Zuchthaus geschickt wurde, sodaß sie mehr als genügend Grund zur Scheidung hatte. Diese wurde ihr auch ohne Weiteres bewilligt.

Allerlei Wurfgeschosse.

Frau Freda A. Robinson berichtete, daß ihr Gatte, Monte B. Robinson, ihr nicht nur wiederholt Teller und Tassen an den Kopf warf, sondern einmal sogar ein Bügelbrett nach ihr schleuderte. Er schlug sie sogar auf offener Straße und zerriß ihr die Kleider. Da er überdies nicht für ihren Unterhalt sorgte, obgleich er als Kraftwagenführer $100 den Monat verdient, zögerte Richter Sullivan nicht, ihr die Scheidung zu gewähren.

Als einen äußerst streitsüchtigen Gesellen stellte Frau Else Mathilde Herbert ihren Gatten Harold hin. Tagtäglich gab es Zank und wiederholt ließ er sich auch zu Gewalttätigkeiten hinreißen. Bei einer derartigen Gelegenheit warf er sie mit solcher Gewalt auf das Bett, daß sie bewußtlos liegen blieb.

Nach schlimmer ist es, ihren Angaben nach, Frau Dessie E. Grove ergangen, denn deren Gatte, George L. Grove, zog sogar einen Revolver, um sie zu erschießen, und ihrer Ansicht nach hätte er sein Vorhaben sicherlich ausgeführt, wenn es ihr nicht gelungen wäre, ihm die Waffe aus der Hand zu schlagen. Da George es auch mit der ehelichen Treue nicht sehr genau genommen haben soll — er hatte angeblich ein Techtelmechtel mit einer gewissen Julia Patchman — so erklärte der Richter sich bereit, das Gesuch der Klägerin zu bewilligen.

Waren es meistens Frauen, welche sich über die ihnen widerfahrenen Mißhandlungen beklagten, so hat sich in mindestens einen Fall auch der Mann als der leidende Teil erwiesen. Raymond E. Bell, ein Geschäftsreisender, der monatlich $250 verdient, beschwor, daß seine Frau, Annette, ihm Gift in die Speisen mischte, ihn kratzte, bis Blut floß, seine Nachtkleider zerriß u. s. w. Obgleich er es unter solchen Umständen nicht nötig gehabt hätte, ihr irgend welche Nährgelder zu zahlen, erklärte er sich freiwillig bereit, ihr in dem ersten halben Jahre $100 den Monat und später $75 den Monat zu geben.

Ehe-Irrungen.

Frau Leonora Bertha Sullivan erzählte dem Richter Walker, daß ihr Gatte Edward Jerome, während sie bei Freunden in Milwaukee zu Besuch weilte, verschiedene Frauenzimmer nach ihrer Wohnung, Nr. 3000 Harvard Str., brachte und dort längere Zeit mit ihnen hauste. Sobald sie Kenntniß hiervon erhielt, verließ sie ihn. Der Richter erklärte die Ehe für gelöst.

Walter Basgis trat von demselben Richter als Kläger gegen seine Gattin Edna auf, die ihn verließ und nach Detroit, Mich., übersiedelte, wo sie jetzt angeblich mit einem Manne Namens Mike Mikado zusammenlebt. Er kann sich jetzt unter den Töchtern des Landes nach einer anderen Frau umsehen.

Ferner berichtete Daniel Blanco L. Blang, daß seine Gattin Rose ihm die Treue brach, und dieselbe Beschuldigung wurde von Frau Lizzie Kaczmarcek gegen ihren Gatten John F. erhoben. In beiden Fällen wurde die Scheidung bewilligt.

Auf Grund böswilligen Verlassens wurde die Scheidung u. A. in den folgenden Fällen gewährt: Mathilde gegen Harry J. Thielen; Frank gegen Louise Großmann; Roy W. gegen Marie E. Lindahl; Archibald gegen Ada Wilder; Julia gegen Homer H. Collins; Adah gegen Walter C. Cameron; Therese gegen Roß Selvig; Wm. P. gegen Margaret W. Thornton; Annie L. gegen Bruce E. Cheney; Ina gegen Wm. Marey; Wm. gegen Eleonore Christie; Janet J. gegen Wm. H. Patten; Alex gegen Leah B. Zobel und Adonis R. gegen Ingebora Philipp.

Neue Scheidungsklage.

August Kilian brachte eine Scheidungsklage gegen seine Gattin Karoline ein, die ihm 1898 in der Kaiserstadt Wien angetraut wurde und ihm später nach den Vereinigten Staaten folgte. Wie er angibt, hat sie ihn 1909 verlassen und ist einige Jahre darauf nach Oesterreich zurückgekehrt, wo sie jetzt angeblich mit einem Schriftsetzer Namens Dukatsch zusammenlebt.

Fred E. Rau behauptet, daß seine Gattin Lydia, geb. Ultsch im Juli 1914 mit einem Manne Namens Walter E. Clark auf und davon ging und sich seither weder um ihren Gatten noch um ihre beiden im Alter von vier beziehungsweise drei Jahren stehenden Kinder gekümmert hat.

Frau Minnie Maitzen beschuldigt ihren Gatten Alphons, einen Kraftwagenlenker, sie wiederholt derartig mißhandelt zu haben, daß sie ihn schließlich verlassen mußte, und ganz ähnlich lautet das Klagelied der Frau Leokadya Klonowski, die angeblich von ihrem Manne gewaltsam zum Hause hinaus geworfen wurde.

Marschall J. Steers klagte gegen seine Gattin Addie auf Scheidung, da sie ihm angeblich mit einem Manne Namens Nels Swanson die Treue brach, und George Butzine und Gladys Lee wurden gegen ihre Ehehälften, Neva Butzine, beziehungsweise Wm. F. Lee klagbar, weil diese sie angeblich böswillig verließen.

Bericht des Gesundheitsamts.

Gesundheitliche Verhältnisse im Jahr 1914 besser als im Jahr 1913.

Um 1359 ist die Zahl der dem Gesundheitsamt gemeldeten Todesfälle im vergangenen Jahr gegenüber der des Vorjahrs zurückgegangen. Während sie einem gestern veröffentlichten Bericht des städtischen Gesundheitsamts zufolge im Jahr 1912 35,291 betrug, betrug sie im abgelaufenen Jahr nur 32,932. Auch hinsichtlich der Zahl der dem Gesundheitsamt gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten ist ein starker Rückgang im Jahr 1914 gegenüber dem vorhergehenden Jahr zu verzeichnen gewesen. Im Jahr 1913 wurden dem Gesundheitsamt 56,742 Fälle von übertragbaren Krankheiten gemeldet, im Jahr 1914 dagegen nur 48,693. Das bedeutet einen Rückgang um 8049 Fälle.

Die erste Woche im neuen Jahr zeigt gegenüber der letzten des alten Jahres einen Rückgang der Todesfälle von 732 auf 658. Dagegen ist eine Zunahme der dem Gesundheitsamt gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten von 824 in der letzten Woche des alten Jahres auf 860 in der gestern abgelaufenen Woche zu verzeichnen.

Eine Uebersicht über die Todesfälle der gestern abgelaufenen Woche gibt die folgende vergleichende Tabelle:

	9. Jan. 1915	2. Jan. 1915	10. Jan. 1914
Gesammtzahl der Todesfälle	658	732	768
Jährliche Todesrate auf je 1000 der Bevölkerung	14	15.6	16.7
Todesursachen:			
Typhus	6	2	6
Masern	3	0	2
Scharlachfieber	2	1	6
Keuchhusten	4	1	0
Diphtheritis	23	17	24
Tetanus	1	0	1
Gehirnfieber	0	3	0
Tuberkulose	73	87	82
Lungenentzündung	89	87	141
Diarrhoeale Krankheiten (bei Kindern unter 2 Jahren)	35	42	42
Streptococcus Halsentzündung	1	0	0
Geburtsfehler und Unfälle	40	[illegible]	43
Influenza	2	6	4
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	118	132	158
1 bis 2 Jahre	22	15	32
2 bis 5 Jahre	26	30	31
5 bis 10 Jahre	16	17	13
10 bis 20 Jahre	25	20	25
20 bis 30 Jahre	54	67	64
30 bis 40 Jahre	63	80	67
40 bis 50 Jahre	77	85	86
50 bis 60 Jahre	107	99	109
60 bis 70 Jahre	68	90	84
70 bis 80 Jahre	54	64	77
Ueber 80 Jahre	28	33	22

German Club of Chicago.

Forderung nach starker Flotte findet lebhaften Beifall der Mitglieder.

Ein bezeichnendes Licht auf die Stimmung unter den Deutschen Chicagos gegenüber den Plänen für eine Vergrößerung der Kriegsflotte der Vereinigten Staaten warf eine Bemerkung, die Professor George L. Scherger vom Armour Institut gestern in einer Ansprache über das Thema „Germany and the War" beim ersten Gabelfrühstück des German Club of Chicago im neuen Jahr machte. „Jeder Amerikaner ist sich bewußt, daß wir eine Kriegsflotte brauchen, die hinter der keines anderen Landes zurücksteht. Ich hoffe, wir werden sie erhalten". Die Bemerkung rief lebhaften, lange andauernden Beifall hervor. Sie ließ erkennen, wie der Wind weht, und was das Deutschtum von den Bestrebungen gewisser Friedensfreunde hält.

Professor Scherger machte die Bemerkung im Lauf von Erörterungen des deutschen Heers, mit denen er die irreführenden Angaben der anglo-amerikanischen Presse über den angeblichen Militarismus Deutschlands zu widerlegen suchte. Er erklärte, vom deutschen Heer als einem Werkzeug in der Hand des Kaisers zu sprechen, sei Gefasel. Man könnte eben so gut und mit noch größerer Berechtigung das amerikanische Heer als Werkzeug in den Händen des Präsidenten bezeichnen, da es ja ein Söldnerheer sei. Das deutsche Heer sei das deutsche Volk in Waffen, ohne dessen Zustimmung der Kaiser nichts tun könnte. Ohne ein Heer sei Deutschland das Schicksal Polens sicher. Von allen Seiten von Feinden umgeben, brauche es ein Heer. Die Vereinigten Staaten hingegen brauchten eine Flotte.

Großen Beifall rief auch die Bemerkung Professor Schergers hervor, daß in Deutschland tatsächlich größere Denk- und Gewissensfreiheit herrsche wie in den Vereinigten Staaten. Die deutschen Universitäten seien die freiesten Institute auf der Welt. Nirgendswo anders werde Alles mit einem derartigen Freimut kritisirt und getadelt wie auf den deutschen Hochschulen.

„Ich glaube," erklärte Professor Scherger, „es wird das größte Glück für die Welt sein, wenn Deutschland heil und unversehrt und siegreich aus dem Krieg hervorgeht. Daß das der Fall sein wird, daran zweifle ich nicht. Lassen sie uns hoffen, daß unser Land seine Neutralität bewahrt, nicht die einseitige Neutralität, sondern Neutralität im vollen Sinn des Wortes."

Auto überschlug sich.

Die drei Insassen haben lebensgefährliche Verletzungen erlitt.

Die Leidtragenden, die sich am Begräbniß des Joe Lucan aus Whiting, Ind., beteiligten, erlitten gestern, als ihr Kraftwagen auf der Kreuzung der E. J. & E. Bahn an der Sheffield Ave. in Hammond, Ind., sich überschlug, lebensgefährliche Verletzungen. Die Verunglückten sind: John Demkowick, Nr. 444 Center Str., Whiting, John Kozak, Nr. 345 121. Str., und John Gulak, Nr. 570 121. Str., Whiting.

John Caesar, der das Schnauferl bediente, soll durch unsinnig schnelles Fahren den Unfall verschuldet haben. Er ist mit leichten Quetschungen davongekommen.

Zu Tode gerädert.

An der Kenton Ave. wurde gestern Abend gegen sechs Uhr ein etwa 25 Jahre alter, sechs Fuß großer, 180 Pfund schwerer, wie ein Arbeiter gekleideter Mann von einer Grand Ave.-Elektrischen, die von dem Schaffner Patrick Brannon und dem Motorführer Harry J. Faulkner, Nr. 1456 Leanington Ave., bedient wurde, überfahren und auf der Stelle getötet.

Faulkner behauptet, er habe auf der mangelhaft erleuchteten Straße den Mann, der wahrscheinlich auf dem eisbedeckten Pflaster ausgeglitten und in den Pfad der Elektrischen gefallen sei, zu spät bemerkt, um den Unfall verhüten zu können.

Auf einem Arm des Opfers waren die Initialen B. H. S. tätowirt. Da man in den Taschen des Mannes auch im Jahre 1903 im Staate erwirkte Naturalisationspapiere, auf den Namen Bros. H. Swanson ausgestellt, fand, scheint es keinem Zweifel zu unterliegen, daß der Tote mit Swanson identisch sei. Die Leiche harrt im Bestattungsgeschäft Nr. 4041 W. North Ave. ihrer Identifizirung.

Nahm Gift.

Thomas Hartman versuchte seinem Leben ein Ende zu machen.

In der Bezirkswache der Viehhöfe erschien vorgestern Frau Thomas Hartman, Nr. 5325 Wentworth Ave., und erzählte dem diensttuenden Leutnant Riordan, daß ihr Gatte, ein Buchhalter von Beruf, nicht nach Hause gekommen sei. Im Laufe des Abends sei dann ein Eilbrief eingelaufen, in dem er ihr mitteilte, daß Revisoren seine Bücher durchsähen und er bereits tot sein werde, wenn der Brief in ihre Hände gelange. Die Polizei stellte nun im Laufe des gestrigen Tages sorgsame Nachforschungen an, konnte aber keine Spur des Verschwundenen finden. Während die Gattin gestern Abend in der Küche beschäftigt war, trat plötzlich der Gatte ein, bat seine Frau um Verzeihung und leerte, ehe die Erschreckte es hindern konnte, eine Flasche, die eine Mischung von Wintergrünöl, Chinin und Kreosot enthielt. Ein Arzt wurde geholt und die Polizei benachrichtigt. Ersterer brachte den Lebensmüden bald außer Gefahr. Wie Hartman angibt, war er in letzter Zeit schwermütig; das ist, wie er sagt, die Ursache seiner Tat. Die Polizei ließ einen Detektive zu seiner Beobachtung in der Wohnung, da die Frau befürchtet, daß er weitere Selbstmordversuche machen wird.

Stellten sich freiwillig.

Angeklagte Arbeiterführer wieder auf freiem Fuße.

Michael Artery, Geschäftsagent der Maschinenfahrer-, und Michael Galvin, Geschäftsagent der Lastfahrergewerkschaft, stellten sich gestern Nachmittag freiwillig der Bundesbehörde. Sie und Charles W. Fry, der Geschäftsagent der Maschinistengewerkschaft, sind bekanntlich von der Bundesgrandjury der Uebertretung der Bundesverkehrsgesetze angeklagt, weil sie angeblich die Ablieferung von Maschinensendungen an die Knickerbocker Ice Company verhindert haben, um Erpressungen zu verüben. Ald. John Powers und der Bauunternehmer John J. Corcoran stellten am Spätnachmittag bei Bundesrichter Carpenter Bürgschaft für die drei Angeklagten. Fry war am Freitag verhaftet worden.

Fürchtete die Strafe.

Der 12jährige Willard Travis, Nr. 591 Maple Ave., ein Schüler der Seymor Schule, Blue Island, wurde am Dienstag von seinem Lehrer heimgeschickt, um von seinen Eltern ein Entschuldigungsschreiben für das Versäumen der Schule am Montag beizubringen. Da der Bengel die Schule geschwänzt hatte, fürchtete er sich, heimzukehren, und ist seitdem verschwunden. Die Eltern benachrichtigten die Polizei, die nun auf den Ausreißer fahndet. Mehrere Spielkameraden wollen den Vermißten auf einem nach Chicago fahrenden Frachtzug gesehen haben.

— Reflexion. — Drehorgelspieler (der auf einem Wege zum Bahnhof spielt, aber von den Passanten nichts erhält): „Es geht einem schon bald wie einem Konservatoristen, man wird noch draufzahlen müssen!"

UMI

Flammenwüten.

Feuer in dem großen Armourschen Wollhaus.

Erstickender Qualm.

Mehrere Feuerwehrleute vom Rauch übermannt. — Das alte Schüttlergebäude teilweise ausgebrannt. — Feuer im Leesgebäude.

Gegen Mitternacht brach in Armours Wollhaus, 44. Place und Cook Straße, Feuer aus, das so so großer Schnelligkeit um sich griff, daß sofort ein 2:11 Alarm abgegeben werden mußte, dem nach wenigen Minuten ein 4—11 Alarm folgte. Das Gebäude mißt 100 bei 200 Fuß, nimmt also ungefähr ein halbes Straßengeviert ein, und ist von oben bis unten mit Wolle gefüllt, welcher, sobald sie in Brand geraten war, ein dichter Qualm entströmte, welcher die Arbeit der Feuerwehr zu einer ganz besonders schweren und gefahrvollen machte.

Verschiedene Mitglieder wurden denn auch vom Rauche übermannt und mußten von ihren Kameraden ins Freie getragen werden. Hoffentlich werden Alle ins Bewußtsein zurückgerufen werden können. Ob es möglich sein wird, wenigstens einen Teil des Gebäudes und des Inhalts vor dem Verderben zu bewahren, läßt sich zur Zeit noch nicht angeben.

Feuer im Schüttlergebäude.

Ein Feuer, dessen Entstehungsursache bisher nicht festgestellt werden konnte, brach gestern Abend gegen 5 Uhr im vierstöckigen Hause Nr. 516—528 West Monroe Straße, das unter dem Namen Schüttlergebäude bekannt ist, aus. Angestellte der Excelsior Steel Co., die ihre Arbeitsräume diesem Gebäude gegenüber, im Hause Nr. 522 West Monroe Str., hat, bemerkten aus dem Fenster des zweiten Stockwerks, das von der State Printing Co. benutzt wird, helle Flammen hervordringen und benachrichtigten sogleich die Feuerwehr. Als diese eintraf, hatten sich die Flammen schon durch den Fußboden und die Decke durchgefressen, und sämmtliche Innenräume des großen Stockwerks brannten schon lichterloh. Die Gefahr erkennend, gab der Bataillonschef einen 4:11 Alarm ab, der in wenigen Minuten etwa ein Dutzend Spritzen und den Feuerwehrchef Thomas O'Connor zur Stelle brachte. Die Bekämpfung der Flammen wurde sogleich energisch aufgenommen und vier Feuerwehrleute unter dem Kommando des Hilfschefs Buckley abgeschickt, um im Gebäude nach etwanigen Angestellten zu suchen, denen die Flucht durch Rauch und Feuer abgeschnitten sein könnte, doch war Niemand zu finden, da die Angestellten dort am Samstag schon um 1 Uhr Nachmittags ihre Arbeitsplätze verlassen.

Vom Rauche übermannt.

Auf dem Rückwege geriet der kleine Rettungstrupp in so dichten Rauch, daß alle Fünf halb betäubt waren und von ihren Kameraden ins Freie gebracht werden mußten. Sie erholten sich in der frischen Luft jedoch bald.

Die Flammen hatten inzwischen einen Teil des dritten und ersten Stockwerks in Brand gesetzt, wo die Reeves Pulley Co. und die Firma Frank R. Bryant ihre Räumlichkeiten haben. Aus allen Fenstern schossen Feuergarben hoch in die Luft, die ganze Gegend taghell erleuchtend, wodurch eine nach Tausenden zählende Zuschauermenge herbeigelockt wurde. Die Menge, die sich das Feuerschauspiel in möglichster Nähe ansehen wollte, wagte sich so nahe an das brennende Gebäude heran, daß sie nicht nur der Löschmannschaft bei ihrer Arbeit hinderlich war, sondern auch Gefahr lief, von den einstürzenden Mauerteilen erschlagen zu werden. Erst nachdem die Polizei Verstärkung erhalten hatte, konnte die Menge in Schach gehalten werden.

Trotzdem die Löschmannschaft die größten Anstrengungen machte, das entfesselte Element in ihre Gewalt zu bekommen, mußten drei weitere Alarme um Speziallöschzüge abgegeben werden. Erst nachdem zwanzig Spritzen von allen Seiten eine wahre Wasserflut in das Gebäude geschleudert hatten, gelang es, den Brand zu löschen, doch hatte, ehe das gelang, das Feuer auch das vierte Stockwerk ergriffen, wo sich die Lagerräume der Edward N. Hurley Machine Co. befinden. Paul D. Horwitz, Präsident der States Printing Co., der auf dem Brandplatz war, vermochte den angerichteten Schaden nicht zu berechnen, doch glaubt der Feuerwehrchef, das der Schaden $30,000 nicht übersteigt.

Feuer im Leesgebäude.

Auf noch nicht ermittelte Weise erfolgte gestern Abend in den Schneiderwerkstätten der Samuel Laum Tailoring Company, im achten Stockwerke des 11stöckigen Leesgebäudes Nr. 19 Süd 5. Ave. eine Explosion, die ein gefährliches Feuer zur Folge hatte. Innerhalb kurzer Zeit hatten sich die Flammen auf das ganze Stockwerk ausgebreitet, auf dem sich noch die Räumlichkeiten der D. Allison Company, Fabrikanten von Gardinen, und der Mennie Print Pattern Company befinden. Der Feuerwehr, welche von einem Passanten alarmirt war, gelang es nach kurzem, allerdings hartem Kampfe, das entfesselte Element auf das achte Stockwerk zu beschränken und schließlich völlig niederzukämpfen. Der angerichtete Schaden wird auf ungefähr $5000 geschätzt.

Künstliche Preistreiberei!

Stellungnahme der Bäcker zu den erhöhten Mehlpreisen.

Die weitere Steigerung der Weizen- und Mehlpreise hat die schwerwiegende Frage gezeitigt, ob eine Erhöhung der Brotpreise die Folge sein wird, da die Bäcker unter der Sachlage zu leiden haben und angeblich viele Inhaber kleinerer Betriebe gezwungen gewesen sind, ihre Türen zu schließen.

J. Henry Bohlin, ein Bäcker von der Nordseite, gab gestern einem Gehilfen des Bundesanwalts die Meinung vieler Berufsgenossen kund, indem er sagte, daß der Verdacht einer künstlichen Preistreiberei bestehe. Er erhielt den Bescheid, daß die Regierung die Sachlage bereits geprüft, aber keine Beweise für das Bestehen eines „Ringes" habe entdecken können, daß sie aber einschreiten werde, sobald man ihr Tatsachen als Beweisgründe vorlegen würde.

Herr Martin Reinel, 1106 Bryn Mawr Ave., Präsident des Bäckermeisterverbandes, sagte gestern, daß der Verband seine nächste Versammlung am 30. Januar abhalten und bis dahin keine Erhöhung der Brotpreise eintreten würde.

Eines Bessern belehrt.

Patziger Angeklagter vom Richter ins Arbeitshaus gesteckt.

Vorgestern Abend wurde der Bürstenmacher Georg Rudolph, Nr. 1312 Newport Ave., rappelköpfig, brach einen Streit vom Zaune mit seiner Gattin Minna, redete sich in an Tobsucht grenzende Wut hinein und versuchte schließlich, sich und der besseren Hälfte, die ihn verhindern wollte, sich umzubringen, den Hals abzuschneiden. Ein durch den Lärm heibeigelockte Hausgenosse vereitelte mit Mühe und Not die grausige Mordtat und benachrichtigte die Polizei, die den Wüterich einlochte. Gestern wurde der Häftling dem Stadtrichter Fischer vorgeführt. Diesem gegenüber trat der Angeklagte ungemein kratzbürstig auf und fragte, wer ihn, einen freien Amerikaner, wohl verhindern wolle, sich, wenn er Lust dazu habe, das Leben zu nehmen.

„Ich," antwortete ihm der Kadi, „ich werde Sie, wenigstens für die Dauer eines Jahres, daran verhindern. Ich verurteile Sie zu einem Jahre Arbeitshaus."

Rudolph war sprachlos, als er abgeführt wurde.

Schnitt ihr das Haar ab.

Vierzehnjähriges Mädchen von unbekanntem Manne überfallen.

Ein gemeiner Schurkenstreich wurde gestern Abend an der 14jährigen Florentine Severa, Nr. 4128 Calumet Ave., von einem ungefähr 30jährigen Manne verübt. Das Kind stand an der Ecke von 41. Straße und Calumet Avenue, als plötzlich aus einem Hauseingang ein Mann auf sie zugesprungen kam, ihr ein Taschentuch in den Mund preßte und sie dann niederwarf. Der Schurke band Florentine die Hände und schnitt ihr zum Ueberfluß ihr schönes Haar ab. Zum Glück löste sich das Taschentuch aus dem Munde des Kindes, sodaß dieses dann laut um Hilfe rufen konnte. Der Schurke entfloh, darauf eilends, und die Polizei konnte seiner bisher nicht habhaft werden.

Schwarzhäutige Wegelagerer.

Von vier farbigen Banditen wurde gestern Abend an der 36. Straße, zwischen Federal und Dearborn Straße, der Nr. 3625 Federal Straße wohnhafte Joseph Desager überfallen und gezwungen, seine aus $3 bestehende Barschaft herauszurücken. Die schwarzen Halunken entflohen nach der Tat und entkamen.

Weshalb nur?

In seiner Wohnung, Nr. 2731 W. Park Ave., machte gestern der erst 24 Jahre alte Ernst Kaesl seinem Leben ein Ende, indem er sich eine Kugel in den Kopf jagte. Er wurde zwar noch lebend aufgefunden und sogleich nach dem Countyhospital gebracht, doch starb er dort bald nach seiner Einlieferung. Was den Unglücklichen in den Tod trieb, konnte die Polizei bisher nicht feststellen.

„Tiz" für müde und schmerzende Füße

„Tiz" für geschwollene, brennende, wunde Füße und Hautverhärtungen und Hühneraugen.

Warum mit schmerzenden, geschwollenen Füßen umherhumpeln — mit Füßen, so ermüdet, entzündet, schmerzend und geschwollen, daß Ihr die Schuhe kaum an- oder ausziehen könnt? Warum besorgt Ihr Euch nicht jetzt eine 25-Cent Schachtel „Tiz" von der Apotheke und macht damit Eure gemarterten Füße glücklich?

„Tiz" macht Eure Füße durchglüht vor Behagen; beseitigt Schwellungen und zieht die Entzündung und Pein aus Füßen, die brennen und schmerzen. „Tiz" macht auf der Stelle ein Ende mit Schmerzen in Hühneraugen, Hautverhärtungen und entzündeten Ballen. „Tiz" triumphirt über strapazirte, schmerzende, entzündete Füße. Kein drückendes Schuhzeug mehr — keine Fußtortur mehr.

Konferenz bleibt erfolglos.

Republikanische Abgeordnete suchten sich gestern zu einigen.

Anti-Saloon Liga greift ein.

Wird angeblich die von ihr kontrolirten Elemente nicht für W. P. Holaday stimmen lassen, der anderenfalls eine Mehrheit im Kaukus erhalten könnte.

Republikanische Hausmitglieder, die sich am republikanischen Kaukus beteiligen, hielten gestern im Amtslokal des Abgeordneten Isaak S. Rothschild eine Konferenz ab, um sich auf einen Kampfplan für diese Woche zu einigen. Erzielt wurde nichts. Die Aussichten Walter W. Provines von Taylorville, des Kandidaten Deneens, der selbst anwesend war, haben sich nicht gebessert. Obwohl Provine vor und nach der Konferenz große Zuversicht zur Schau trug und erklärte, er sei der Indossirung seiner Kandidaten durch den Kaukus sicher, machte sich doch auf anderer Seite die Ansicht geltend, daß seine Aussichten nicht besser seien als am Freitag. Gelingt es ihm nicht, in der ersten Abstimmung im Kaukus am Dienstag die nötigen 41 Stimmen zu erhalten, so ist er nach der Ansicht gut unterrichteter Politiker fertig. Daß er die nötige Stimmenzahl erhalten wird, glaubt kein Politiker, der mit den Verhältnissen vertraut ist.

Teilnehmer an der Konferenz, die der Faktion Deneen und Provine nicht mit Haut und Haaren verschrieben sind, waren der Ansicht, daß jedenfalls William P. Holaday von Danville als Kandidat für das Sprecheramt herausgebracht werden und die Stimmen der liberalen Republikaner erhalten wird. Er könnte nach der Ansicht dieser Kreise die nötige Anzahl Stimmen im Kaukus erhalten und erwählt werden. Von gutunterrichteter Seite aber verlautet, daß die Anti-Saloon Liga den Republikanern, die sie kontrolirt, nie gestatten wird, für Holaday zu stimmen. Es ist dies ein weiterer Beweis für die anmaßende Haltung, welche die Liga in Springfield einnimmt. Unter diesen Umständen wird nach der Ansicht dieser Seite eine Einigung auf einen Sprecherkandidaten in dieser Woche kaum erzielt werden.

Israelitische Liga indossirt Sweitzer.

Im Hotel Sherman wurde gestern eine Israelitische demokratische Liga gegründet, die einstimmig die Kandidatur Robert M. Sweitzers für das Mayorsamt indossirte. Ungefähr 350 Geschäftsleute aus allen Stadtteilen wohnten der Versammlung bei, der ein Gabelfrühstück vorausging. Sweitzer selbst hielt eine Ansprache. Zum Präsidenten der Liga wurde Ald. Jakob Lindheimer, zu Sekretären B. J. Brown und Jakob Shapiro und zum Schatzmeister Peter G. Raff erwählt. Die Liga wird im Hotel Sherman ein Hauptquartier eröffnen und Zweigverbände in den verschiedenen Stadtteilen gründen.

Reform der Gesetze über Sondersteuern für örtliche Verbesserungen befürwortete Sweitzer gestern Abend in einer Ansprache an den Stationers Club im Kongreßhotel. Er erklärte, daß die in Kraft befindlichen Gesetze nicht nur veraltet, sondern ungerecht seien und den kleinen Steuerzahler unnötig belasteten.

Deutsche der Nordseite haben in Wurz'n Sepps Familienlokal einen deutschen Sweitzer Klub gegründet, der die Kandidatur Sweitzers nach Kräften fördern wird. Präsident ist Lee Mitchell, Sekretär Franz Halm, Schatzmeister Emil Lange.

Hey als Mayorkandidat indossirt.

Der fortschrittliche Klub der 23. Ward hat in einer äußerst gut besuchten Versammlung in der Lincoln Turnhalle die Kandidatur Ald. Jakob A. Heys für das Mayorsamt indossirt. Ob der Stadtvater sich entschließen wird, dem Drängen seiner Freunde nachzugeben und den Kampf zu wagen, steht noch nicht fest.

Der Beschluß der fortschrittlichen Countyparteileitung am Freitag, Harold L. Ickes, den Vorsitzenden der staatlichen Parteileitung, nicht in Chicagos politische Angelegenheiten dreinreden zu lassen, weil er in Evanston wohnt, und die Tatsache, daß Ickes das Recht abgesprochen wurde, mit den Republikanern zu verhandeln, hat eine etwas niederdrückende Wirkung auf die republikanischen Kreise ausgeübt, welche mit den Fortschrittlern unterhandelt haben. Sie sind sich klar geworden, daß Ickes nicht viel tun kann, soweit die Mayorswahl in Betracht kommt, und daß sie mit Ald. Hey und seinem Anhang zu verhandeln haben, die nichts von einem Zusammengehen mit den Republikanern wissen wollen. Ald. Hey kann dabei auch noch auf andere Elemente in der Partei rechnen, die dem Plan, ihn als Kandidaten herauszubringen, nicht freundlich gegenüberstehen.

Für die Liebe seiner Gattin.

Arthur O. Best verklagt angeblichen Rivalen auf Schadenersatz.

Der Kommissionshändler Arthur O. Best hat Adolph R. Rubin auf $10,000 Schadenersatz verklagt, weil dieser ihn angeblich um die Liebe seiner Gattin, Frau Edith A. Best, brachte. Die Klage ist ein Nachspiel zu dem vor mehreren Monaten anhängig gemachten Scheidungsprozeß. Frau Best klagte auf Scheidung von ihrem Manne, den sie der Untreue bezichtigte, er drehte dann aber den Spieß um und brachte eine Gegenklage ein, in welcher er eben dieselbe Beschuldigung gegen sie erhob. Er stellte Rubin als Mitschuldigen hin. Frau Best erklärt die Beschuldigung für völlig haltlos.

Mandel Brothers

Verkauf von Restern in Kleiderstoffen

Siebenundachtzigste halbjährziche Räumung

80,000 Yards der wünschenswertesten schwarzen und farbigen Kleiderstoffe und Suitings der Saison sind in diesen Verkauf einbegriffen—und zwar nur zu einem Teile der Herstellungskosten. Jede nur mögliche Gelegenheit zur Auswahl in irgend einem Geschmack—in dieser Räumung befindet sich jede fashionable Farbe, jede korrekte Farbenkombination, und schwarz. Tageshelle Kleiderstoffe-Abteilungen — Zweiter Flur und Subway

Rester von französ. Serges	35c	Rester von Crepe Armures	50c	Rester von Granite Cloths	65c
Rester von Check Suitings		Rester französischer Serges		Rester v. Suiting Mixtures	
Rester von Basket Cloths		Rester von f'cy Mischungen		Rester französischer Serges	
Rester von Sturm Serges		Rester von Melrose Cloths		Rester englischer Diagonals	
Rester von Nun's Veilings	— ursprünglich	Rester von Sturm Serges	— ursprünglich	Rester von Melrose Cloths	— ursprünglich
Rester von Granite Cloths	b. 1.00 die Yd.	Rester von Stripe Suitings	b. 1.75 die Yd.	Rester von Sturm Serges	b. 1.75 die Yd.

Impt. Kleidermuster, viele zu halbem Preise

—750 zu $5 — ursprünglich 7.50 bis $10.

—650 zu 7.50 — ursprünglich 12.50 bis $15.

—600 zu $10 — ursprünglich 12.50 bis $20.

2000 ausgewählte Kleider- und Anzug-Muster in jedem fashionablen Gewebe, jeder wünschenswerten Farbe, Farbenkombination und Schwarz — — feinste Broadcloths, Poplins, Crepes, französische und englische Serges, Whipcords, Diagonals, fancy Armures, schottische u. englische Tweeds, Novelty Mischungen, usw.

Rester reinwoll. französischer Challies, 29c

Ueber 9000 Yards von reinwollenen französischen Challis, eine vorzügliche Auswahl der neuesten Entwürfe und Farbenkombinationen; in neuen geblümten Mustern, Polka-Punkten, einfachen und fancy Streifen, usw.; in Längen von 2½ bis zu 10 Yards.

Im Subway sind alle Rester zu 35c

— und zwei große Partien zu 50c und 65c die Yard

Germaniatheater.

„Ein Blitzmädel", Große Operettenposse mit Gesang und Tanz von Millöcker.

Das „Blitzmädel", dieser ausgelassene Schwank mit Gesang und Tanz, der gestern im Bush-Temple über die Bretter ging, hätte unstreitig einen besseren Besuch verdient. Die Erschienenen hatten keinen Grund, ihr Kommen zu bedauern. Sie unterhielten sich prächtig und hielten mit dem verdienten Beifall nicht zurück. Das Stück ist reich an Komik, reich an abwechslungsvollen, farbenprächtigen Szenen, voller Luft und Uebermut. Die Aufführung war über allen Tadel erhaben; die Mitwirkenden waren mit Leib und Seele bei der Sache und brachten durch gute Einzelleistungen und sorgfältig vorbereitetes Zusammenspiel eine erstklassige Leistung zu stande.

Die karge Handlung dreht sich um die Besetzung einer Beamtenstelle im Telegraphenamt, für welche zwei Kandidaten vorhanden sind: ein junger, dummer, täppischer Edelmann, Casimir von Wasserkopf, dem sein Patenontel Baron Juhaß, ein ungarischer Baron, gern den Posten verschaffen möchte, und der Jurist Rudolf Kern, der keine Protektion, wohl aber eine geliebte Braut besitzt, deren weiblicher Scharfsinn und Durchtriebenheit ihm schließlich zum Siege verhelfen. Beide Bewerber sprechen der Reihe nach bei der Edlen von Kutschenreiter, bei dem Grafen Sternheim und Professor Birke, welche großen Einfluß auf die Besetzung der Stelle haben sollen, vor und suchen ihre Fürsprache zu erlangen. Der brave ungarische Viehzüchter versucht es, indem er überall sich auf seine Verwandtschaft und Freundschaft beruft, während das Liebespaar mit Hilfe eines gemeinsamen Freundes, des Choristen Leo Brüller, das Ziel auf dem Wege der Verkleidung zu erreichen sucht und dabei mehr Glück hat. Bei der Gräfin sprechen Brüller und Kerns Braut als Mitglieder eines frommen Ordens vor. Mit ihrer Frömmigkeit ist es aber nicht weit her. Denn die Szene schließt mit einem richtigen Cancan, den der französische Abbé mit der sittsamen Glaubensschwester aufführt. Beim Grafen dringen sie als ein spanisches Tänzerpaar ein, und der unwiderstehliche Liebreiz der jungen spanischen Tänzerin entlockt dem liebebedürftigen Lebemann die leichtsinnigsten Versprechungen, vor allem die Zusage, den angeblich so eifersüchtigen Bräutigam dadurch aus dem Wege zu räumen, daß er ihm die von ihm so heiß begehrte Anstellung im Prager Telegraphenamt zu verschaffen verspricht. Bei Professor Birke tritt das Kleeblatt als flotte Studenten auf. Bald sitzen sie mit dem Professor und seiner Gattin zusammen im Garten und singen beim perlenden Wein die alten Studentenlieder, die den weißhaarigen Herrn an seine eigene Jugend erinnern und weich stimmen. Man trägt ihm den Wunsch bezüglich der Stelle vor und klagt darüber, daß sie leider nur durch Protektion zu erlangen sei. Damit treffen sie den richtigen Ton. Der Professor will, daß nicht Günstlingswirtschaft, sondern Tüchtigkeit den Sieg davon tragen soll und setzt es durch, daß Kern die Stelle erhält. Das Stück schließt mit einer schönen Studentenszene im Scheine bunter Lampions.

Im Mittelpunkt der Handlung standen Frl. Crone als Caroline, die Braut Kerns, und Herr Goritz als der Chorist Brüller. Frl. Crone war reizend. Sie gab sich natürlich und leistete Treffliches in Spiel und Gesang, besonders aber im Tanz. Herr Goritz war von überwältigender Komik. Man weiß wirklich nicht, in welchem Akte er sich die Palme errang. Schon sein bloßes Erscheinen auf der Bühne rief einen Beifallssturm hervor, und dieser war durchaus berechtigt. Denn seine Maske war prächtig. Noch besser fast war sie im nächsten Akt. Sein französischer Abbé, der alle Augenblicke aus der auferzwungenen Rolle fällt, entfesselte wahre Lachstürme im Publikum. Nicht minder gut waren ihm der spanische Tänzer im dritten Akt und der Student im letzten Aufzuge geraten. Daß es allerhand erheiternde Gesangseinlagen gab, versteht sich bei Herrn Goritz von selbst, und sie waren den Zuhörern willkommen. Er kennt den Geschmack des Publikums und weiß ihn zu treffen.

Direktor Danner gab den ungarischen Baron und Viehzüchter und stellte ihn lebenswahr und natürlich dar. Sah man Herrn Danner mit seinen hohen Stiefeln breitbeinig und großspurig und dabei doch mit südlicher Gemütlichkeit und Jovialität hereinspazieren, so glaubte man beinahe die Pußtaluft zu verspüren. Er hielt sich sehr glücklich von allzu großer Uebertreibung fern, obwohl er der humoristischen Färbung der Figur voll Rechnung trug. Der schüchterne Patensohn wurde von Herrn Brückner gegeben, der sich für derlei Rollen anscheinend ausgezeichnet eignet.

Professor Birke war den Händen Herrn Löwenfelds anvertraut und sein Spiel war mit das Beste, was wir bisher von diesem beliebten Künstler gesehen haben. Seine Maske war die eines ehrwürdigen Gelehrten, seine Haltung vom Alter gebeugt, aber würdevoll, eine edle, Achtung einflößende Erscheinung. Er führte die ihm geworbene Aufgabe mit dem ihm eigenen Geschicke durch und auch sein sächsischer Dialekt ließ diesmal nichts zu wünschen übrig: alles in allem eine über dem Durchschnitte liegende Leistung. Seine Frau Laurentia wurde von Frl. Nieman gespielt. Die Darstellerin war die liebevolle, hingebende Gattin und liebenswürdige Gastgeberin, die der Dichter in dieser Figur schuf. Herr Mühlhan war heute in seiner Rolle als Graf Sternheim durchaus an seinem Platze. Frau Brückner als Edle von Kutschenreiter war die reservierte vornehme Dame, die beschlossen hat, sich von der Welt zurückzuziehen, aber doch noch nicht für alle ihre Lockungen unzugänglich ist. Frau Brückner liegen die bürgerlichen Rollen besser; aber sie fand sich mit ihrer Aufgabe recht gut ab. Der grobe Amtsdiener Sebastian wurde von Hrn. Städtler wohl etwas zu drastisch dargestellt. Die übrigen Rollen waren klein und befriedigend besetzt. Der kleine Chor tat seine Pflicht und Schuldigkeit und erfreute besonders im ersten Akt durch Tanz und Gesang. Die Studentenszene im letzten Akt litt durch eine Anzahl von „Unkommentmäßigkeiten", welche Kenner schmerzen mußte, dem Publikum im Allgemeinen aber wohl nicht auffielen.

Die heutige Nachmittags- und die Mittwochabend-Vorstellung des Germaniaensembles fallen aus, weil das Theater anderweitig vermietet ist. Der Spielplan für die Woche lautet: Heute und Freitag Abend, „Ein Blitzmädel"; morgen (diese Vorstellung ist vom Kolumbia Damenklub zum Besten des Roten Kreuzes veranstaltet) und Dienstag, „Der Hochtourist," Schwank mit Gesang und Tanz von Kraatz und Neal; Donnerstag: „Der Schwabenstreich"; Samstag, auf allgemeines Verlangen, „Flachsmann als Erzieher."

Nachstehende Vereine haben beschlossen, Theaterabende im Germaniatheater zu veranstalten: Harlem Männerchor, Westseite Linderkranz, Freier Sängerbund, Liedertafel Vorwärts, Lincoln Turnverein, Teutonia Männerchor, Städte-Vereinigung des Arbeiter Sängerbundes des N. W., Liedertafel Einigkeit.

Freche Banditen.

Eine Wirtschaft, in der sich 15 Gäste befanden, von ihnen heimgesucht.

Mit unerhörter Frechheit gingen zwei Räuber zu Wege, welche gestern Abend Wm. Geis' Wirtschaft, Nr. 4240 Ogden Ave., heimsuchten. Obgleich fünfzehn Gäste dort anwesend waren, drangen sie, mit den Revolvern in der Hand, dort ein und feuerten verschiedene Schüsse ab, ohne aber irgend Jemanden zu treffen und eigneten sich dann, nachdem sie die ganze Gesellschaft in den Keller gejagt hatten, den ungefähr $65 betragenden Kasseninhalt an. Dann machten sie sich schleunigst davon und der Polizei fehlt jede Spur von ihnen.

Drover Carlson, Nr. 16 N. Kedzie Ave., fiel an Wabansia und Ridgewood Ave. zwei Räubern in die Hände, welche ihm seine $7 betragende Baarschaft abnahmen.

Als John A. Johnson, 824 Belmont Ave., gestern diese Straße entlang ging und sich zwischen Halsted Str. und Broadway befand, stieg aus einem des Weges kommenden Kraftwagen ein Mann heraus, der auf ihn zuging, ihm einen Revolver unter die Nase hielt und sich seine Baarschaft, ungefähr $4, aneignete. Dann eilte er in den Kraftwagen zurück und fuhr davon.

Illinois Turnbezirk.

„Geistig Gemütliche" nächsten Sonntag in der Lincoln Turnhalle.

Das geistige Komite des Illinois Turnbezirks hielt gestern Abend im Hotel Bismarck eine Sitzung ab, in welcher das Programm für die am Sonntag, dem 17. Januar, in der Lincoln Turnhalle abzuhaltende „Geistig Gemütliche" aufgestellt wurde. Die Hauptnummer wird eine Rede des Herrn Manfried Cohn: „Kritische Betrachtungen über die Kriegsliteratur" betitelt, bilden. Außerdem wird es musikalische Vorträge, Deklamationen usw, geben, wobei auch verschiedene Mitglieder des Germaniatheaters mitwirken werden; ferner turnerische Vorführungen der verschiedensten Art, und zum Schluß wird die dramatische Sektion des „Lincoln" den Einakter „Der Weg zum Herzen" zur Aufführung bringen. Auch wird der Gesangverein „Harmonie" verschiedene Lieder singen, sodaß das Programm also so abwechslungsreich ist wie nur möglich.

Es wird erwartet, daß die Mitglieder sich vollzählig einfinden werden. Auch Gäste sind willkommen. Ein Eintrittspreis wird nicht erhoben.

— Die höhere Tochter. — Auerochsen wissen sich durch ihre Seltenheit interessanter zu machen als gewöhnliche Ochsen."

Verdient Nachahmung.

Der Kolumbia Damenverein sendet Liebesgaben für deutsche Krieger ab.

Ein nachahmungswertes Beispiel, wie man dem deutschen Vaterlande dienen kann, hat der Kolumbia Damenverein geliefert. Auf Anregung seiner Vizepräsidentin, Frau Maria Groß, waren die Damen in den letzten Monaten trotz der vielen Verpflichtungen, die die Weihnachtszeit besonders der deutschen Hausfrau auferlegt, eifrigst damit beschäftigt, wollene Leibbinden und Strümpfe für Deutschlands Krieger zu stricken. Herr Groß, der Gatte der Vizepräsidentin, sammelte unter seinen Geschäftsfreunden eifrigst das Geld für die Wolle, die zu dieser Liebesgabe nötig war, und als Resultat des Fleißes der Damen werden morgen über hundert Leibbinden und ebensoviel Paare Strümpfe nach New York abgehen, um von da nach Deutschland geschickt zu werden. Die deutschen Soldaten werden sich gewiß besonders über diese Liebesgaben ihrer wackeren Landsmänninnen in Amerika freuen.

Bundesreservebanken.

Charles G. Dawes empfiehlt Abänderung des Gesetzes.

Charles G. Dawes, der frühere Kontrolleur des Umlaufgeldes, wies in einer gestern im Union League Klub gehaltenen Rede darauf hin, daß das Gesetz, welches die Bundesreservebanken schuf, baldmöglichst abgeändert werden sollte, da es dem Sekretär des Schatzamtes zu große Macht über das Banksystem gebe. Auch sollte seiner Ansicht nach dafür gesorgt werden, daß die Bundesreservebanken nicht den National- und den Staatsbanken auf offenem Markte Konkurrenz machen.

„Die Kontroverse zwischen James B. Forgan und George M. Reynolds, von der Chicagoer Bundesreservebank einerseits und Bundessenator Lewis andererseits," sagte er, „beweist, daß die neue Einrichtung bereits ihren Einfluß auf die Politik auszuüben beginnt, dieses sollte aber unter keinen Umständen geduldet werden."

Es wurde bekanntlich behauptet, daß Forgan und Reynolds die Hauptposten an der Bundesreservebank mit ihren Verwandten oder aber mit Angestellten ihrer eigenen Banken besetzten.

McAdoo in Chicago.

Seine Rede über die zu schaffende amerikanische Handelsmarine.

Schatzamtssekretär Wm. G. McAdoo und Frau, bekanntlich eine Tochter des Präsidenten Wilson, trafen gestern Vormittag, von Kalifornien kommend, in Chicago ein und stiegen im Blackstone Hotel ab. Am Nachmittag nahm Herr McAdoo an einer Versammlung des Irish Fellowship Klubs im Hotel La Salle teil und am Abend veranstaltete der Commercial Klub ihm zu Ehren ein Festessen, bei welchem er eine Rede über die zu schaffende amerikanische Handelsmarine hielt. Er wies darin vor Allem darauf hin, daß sich jetzt eine vortreffliche Gelegenheit biete, eine solche Marine zu erwerben, und daß es ein schwerer Verlust für das ganze Land sein würde, wollte man diese unbenützt vorüber gehen lassen.

Leset die „Abendpost".

UMI

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.00.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“-Gebäude
223 und 225 W. Washington Str.,
zwischen Fifth Ave. und Franklin Str.
CHICAGO - - ILLINOIS
Telephon: Main 1498.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1890 at the Post Office at Chicago, Illinois under Act of March 3d, 1879.

Maulhelden und Verleumder.

Die Propheten, die das Ende des Krieges bis zum Eintritt des neuen Jahres voraussagten, sind durch die Ereignisse korrigirt worden. Sie werden das Prophezeien einstweilen aufgeben. Das Ende des Krieges ist nicht nur nicht abzusehen, sondern der Krieg hat, wenn man den Franzosen und Engländern glauben darf, eigentlich erst richtig angefangen. Wenn die beiden „edlen“ Verbündeten, Franzos und Brite, die mit „nickelstahlhartem“ Entschluß bis zum Aeußersten kämpfen wollen und zwar, bis Europa „wieder“ (war es denn schon?) von dem „Joch der Barbaren“ befreit ist, ihr menschenfreundliches Programm durchführen, dann wird der Krieg bis ans Ende des Jahrhunderts dauern. Eine sehr trübe Aussicht, für die Kämpfer der „Demokratie“ und der „Humanität“ selbst. Gegen einen solchen „unverrückbaren“ Vorsatz, wie ihn die Briten und Franzosen gefaßt haben, kämpft die Vernunft vergebens. Was hilft den deutschen Gelehrten, daß sie die „Wahrheit über den Krieg“ verbreiten, was hilft's, wenn Deutschland darauf verweisen kann, 44 Jahre den Frieden erhalten zu haben? Ruß, Franzos und Brite beschließen, Deutschland ist ein Störenfried, ein Barbar, eine Gefahr für die Kultur, die vernichtet werden muß. Und das ist endgiltig!

* * *

Herr Clemencau, der einflußreichste Franzose, zweifellos auch ein „Gebildeter“, macht seinen Landsleuten klar, warum die deutschen Barbaren vernichtet werden müssen. „Wenn sie Frankreich besiegen, dann werden sie nicht nur alle französischen Kolonien wegnehmen, sondern auch ein Viertel des heutigen Frankreich mit mehr als 15 Millionen Menschen. Sie werden allen französischen Waaren die Einfuhr nach Deutschland verweigern, dagegen eine freie Einfuhr deutscher Waaren nach Frankreich erzwingen. Erst 1940 darf Frankreich wieder Rekruten einstellen. Bis dahin gelten alle deutschen Patentrechte in Frankreich, die französischen gelten nichts in Deutschland. So lange ist auch Frankreich verhindert, sich mit anderen Nationen zu verbinden. Die große Republik zahlt dem Sieger 10 Milliarden, liefert ihnen 3 Millionen Gewehre, dreitausend Geschütze und viertausend Pferde. Nebenbei noch müssen alle Festungen geschleift werden.“ Nach Clemencau soll das Programm von dem dem deutschen Botschafter Graf Bernstorff aufgestellt worden sein. Er soll diesem noch hinzugefügt haben: „Rußland werden wir verkaufen, Großbritannien den Gnadenstoß geben und Frankreich auf die Stufe Portugals niederducken, und wenn wir auch zuvor 5 Millionen Franzosen töten müssen.“ Es ist demnach kein Wunder, daß die ganze zivilisirte Welt gegen Deutschland aufgebracht ist! Hand auf's Herz: Dieser Blödsinn wird geglaubt; kommt er doch von dem einflußreichsten Franzosen, vor dessen böser Zunge kein Ministerium bestehen konnte.

* * *

Schlimmeres noch, als Clemenceau sich in „L'Homme Eudraine“ leistete, tischt der Pariser „Matin“ seinen Lesern auf; es ist nicht sehr ästetisch, aber, da für die „gebildeten“ Franzosen ein bischen Vorliebe in jedem deutschen Herzenswinkel gesessen hat, so schadet es nichts, wenn man sie, die „gebildeten“ Franzosen, einmal zu Hause besucht. Also, der „Matin“ schreibt: „Die viehischen Deutschen scheuen keine Schandtat. Während der Beschießung von Sampigny sind Wilhelms dreckige Säufer nach Stubecourt vorgedrungen und haben ihre, von unseren Kugeln getöten Leute im Erbbegräbniß der Familie Poincaire bestattet. Wenn die Deutschen zum Angriff vorrücken, dann decken sie sich durch einen Wall von Leibern belgischer oder französischer Frauen, Kinder oder Greise. Von dem kalten Stahl der Bajonette gefriert ihnen das Knochenmark. (Was mögen wohl die „Feiglinge“ als Wall benützen, wo es keine belgischen oder französischen Weiber, Greise und Kinder gibt?) Im Nahkampf entscheidet Kühnheit: drum gewährt er uns immer den Sieg. Frankreichs Boden wird bald von den Einbrechern frei sein. Dann haben wir nur noch das tapfere Belgien zu erlösen, bevor wir in Gemeinschaft mit den Russen das Räubervolk strafen, dessen Vernichtung von dem Ehrgefühl und dem Ruhebedürfniß der Menschheit gefordert wird.“ Ist es da ein Wunder, wenn die Deutschen in der ganzen Welt gehaßt sind? Lügen haben nicht immer kurze Beine; sie werden häufiger noch Legenden, sogar bei Völkern, die an der „Spitze der Zivilisation“ marschiren.

* * *

Schulter an Schulter kämpft der englische „Schornalist“ mit seinem ebenbürtigen Kollegen in Frankreich. Hier eine Londoner Stimme in der „Fianzial News“: „Der Deutsche muß den Sinn des Wortes „Kaiserismus“ erkennen lernen. Wir werden nicht, wie Wilhelm der Wilde, unseren Fliegern befehlen, kleine Kinder als Ziel ihrer Bomben auszusuchen. Die Heldenthat, einen Säugling zerschmettert zu haben, belohnen wir nicht mit dem eisernen Kreuz. Aber wir müssen uns zu unbarmherziger Vergeltung entschließen (Sic!) Dann wird der Kaiser bald zu winseln anfangen. John Bull unterscheidet den Boxer vom Würger. Jeder Bürger des deutschen Reiches muß die Peitsche (Knute?) der Kulturvölker auf seinem Rücken fühlen. Wir wären Dummköpfe, wenn wir nach unserem Einmarsch Deutschland schonten. Ihr, Deutsche, habt Loewen und Tarmonde verbrannt (sie stehen noch zum größten Teil) ohne Grund, nur weil eure Zerstörungssucht darnach lechzte. Um eure teuflische Lust zu sättigen, habt ihr belgische Frauen und Kinder geschändet. Wir werden Köln verbrennen, um zu sehen, wie euch der bittere Trank munden wird, den ihr einem unschuldigen Volk hinunter zwanget. Mäßigung wäre Schwachheit. Gegen tolle Hunde und blutdürstige Tiger ist Grausamkeit Pflicht!“ So das Finanzblatt Londons! Es zeichnet den Kulturstand des „Tommy Atkins“ und seiner Brodherren, der Seeräuber, übrigens ganz richtig, wofür ihm die Verleudungen beinahe verziehen werden könnten.

* * *

Noch ein „fachmännisches“ französisches Urteil über die deutschen Soldaten. Es stammt aus der Feder eines Offiziers und Mitarbeiter des „Echo de Paris“. „Wenn die Offiziere sie nicht mit der Reitpeitsche oder Fußtritten in's Feuer jagen, fliehen die jämmerlichen Deutschen, oder betteln um Gnade. Ein an der Grenze verwundeter Offizier sagt Jedem, der es hören will: Meine Wunde ist nicht der Rede wert. Die Deutschen sind alle feig, und die einzige Schwierigkeit, die uns dieser Feldzug bietet, ist, die Kerle zu fassen. (Das nennt man echten Humor!) In dem Gefecht, wo ich meinen Ritzer erhielt, mußten wir sie durch Schimpfreden zum Kampf aufstacheln. Vor ein paar Tagen haben unsere Reiter nach einem Scharmützel dem einzigen Gefangenen, der wirklich gekämpft hatte, einen guten Trunk bezahlt. Meist ächzen die Feiglinge: ‚Das ist nicht ein Volkskrieg, sondern ein Offizierskrieg.' Na, unsere Väter können mit uns zufrieden sein! Wir geloben, daß wir die Rache, die ihnen versagt blieb, bis zum Grunde des Kelches auskosten werden.“ Sicherlich, die Väter von 1870 logen wie die Söhne 1914. Daß sie Rache nehmen dafür, daß sie sich selbst belogen, das kann man bei der Eitelkeit der Grrrande Nation, die nicht irren kann, auch verstehen. Einstweilen aber verfolgen sie die Deutschen immer noch so, daß sie (wie die Russen) immer tapfer vor denselben herlaufen.

* * *

Die Verhaftung des Erzbischofs von Malines ist noch neu; sie hat nicht lange vorgehalten, dafür aber hat London wieder die Deutschen den belgischen katholischen Klerus schandmäßig behandeln lassen. Die Verbrechen sind skandalös! Einen alten Priester ließen die englischen authentischen Berichte durch die Deutschen an den Füßen aufhängen, dann die Hände durchstechen und wer weiß noch was für andere Grausamkeiten begehen.

Was sind die Früchte derartiger Verläumdungen? Wer könnte bei der Gelegenheit, wenn ihm ein solcher Verläumder begegnete, seine Ruhe bewahren? In den nächsten 50 Jahren werden diese Lügen nicht vergessen werden, die über die Deutschen verbreitet werden. Die Nationen zahlen dafür mit ihrem Blut. Hier steat sichtbar für jeden auch ein Pflock im Fleisch, der eine Nation einen Schmerzensschrei aus dem Herzen stoßen läßt, der Krieg bedeutet.

Unsere Analphabeten.

Dem Kongreß liegt zur Zeit der Antrag des Abgeordneten Abercrombie aus Alabama vor, daß dem Büro für Erziehungswesen Vollmacht erteilt werde, in Verbindung mit den Einzelstaaten und auf deren ausdrückliches Verlangen hin Maßnahmen zu ergreifen, das Analphabetentum unter der erwachsenen Bevölkerung der Ver. Staaten zu vermindern. Zu diesem Zwecke soll einem Vorschlage des Kommissärs für Erziehungswesen gemäß für das nächste Jahrzehnt eine Summe von durchschnittlich $20,000 pro Jahr bereit gestellt werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Analpabetentum in den Ver. Staaten leider noch sehr groß ist. Die Gründe für diese bedauerliche Erscheinung sind mannigfacher Natur. Den größten Bruchteil der nicht des Lesens kundigen stellen die Neger. Nahezu ein Drittel von ihnen können weder lesen noch schreiben. Am betrüblichsten liegen die diesbezüglichen Verhältnisse aus naheliegenden Gründen in den Südstaaten, in denen die Behörden bis vor Kurzem wenig oder gar nichts taten, dem Bildungsbedürfniß der schwarzen Rasse Genüge zu leisten. Selbst heute gibt es dort unten Staaten, in denen von den Kindern im Alter zwischen zehn und vierzehn Jahren über zehn Prozent nicht in die Schule gehen, folglich auch nicht lesen und schreiben lernen. Im Staate Louisiana können beispielsweise über 29 Prozent der Bevölkerung nicht lesen. In den Staaten Süd Karolina, Alabama, Mississippi, Arizona, Georgia und Neu Mexiko sind es immer noch mehr als zwanzig Prozent. In den übrigen Südstaaten, Nord Karolina, Virginia, Florida, Tennessee und Kentucky sieht es wohl etwas besser aus, aber in keinem von ihnen sinkt der Prozentsatz der Analphabeten unter 12 Prozent herab. Erheblich günstiger stellt sich das Bild, wenn wir das Analphabetentum der im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder untersuchen. Von je 1000 Kindern im Alter von 10 bis 14 Jahren konnten im Jahre der letzten Volkszählung (1910) nicht lesen und schreiben in Louisiana 115 (im Jahre 1900 noch 174), Süd Karolina 83 (150), Alabama 77 (157), New Mexiko 69 (182), Nord Karolina 68 (167), Georgia 57 (106), Virginia 57 (97), Tennessee 54 (119), Florida 50 (73), Kentucky 59 (79). In den letzten Jahren ist also im Süden viel zur Verminderung des Analphabetentums geschehen. Indessen haben sich diese Bestrebungen ausschließlich auf den schulpflichtigen Teil der Bevölkerung beschränkt. Die diesem Alter entwachsenen Farbigen sowie die in der schwer zugänglichen Bergwilderniß von Kentucky, Tennesse, Virginia und Karolina hausenden Weißen wurden durch sie nicht erreicht.

Einen anderen sehr beträchtlichen Bruchteil der amerikanischen Analphabeten stellen die Einwanderer aus dem Süden und Südosten Europas. Von den im Auslande geborenen weißen Bewohnern der Ver. Staaten haben 12.7 Prozent nicht die Kunst des Lesens und Schreibens erlernt. Da diese Ausländer sich hauptsächlich in den großen Städten der Nordstaaten und ihren Industriebezirken niederlassen, darf es nicht überraschen, daß Städte wie New York, Chicago, Pittsburgh, Buffalo, Baltimore, Scranton, Pa., oder Fall River, Mass., einen außerordentlich hohen Prozentsatz von Analphabeten aufweisen. Die meisten dieser Städte haben es als ihre Aufgabe betrachtet, diesen Mißstand, soweit es in ihren Kräften stand, zu verringern. So ist es der Stadt New York gelungen, trotz des starken Zuzugs an Einwanderern, durch zielbewußte Arbeit der Schulbehörden den Prozentsatz der nicht des Lesens und Schreibens Kundigen von 6.5 im Jahre 1900 auf 6.4 Prozent im Jahre 1910 herabzusetzen. Noch bessere Ergebnisse hat Buffalo aufzuweisen, wo sich der Prozentsatz von 5.3 auf 4.4, und Baltimore, wo er sich von 7.2 auf 4.7 verminderte. Viele andere Gemeinden sind weniger glücklich gewesen. In Pittsburgh stieg der Prozentsatz der Analphabeten von 7.8 Prozent auf 8.5, in Scranton, Pa., von 10.6 auf 12.2, in Philadelphia von 4.5 auf 4.7, in Chicago von 4 auf 5.1.

Diese betrübende Erscheinung ist nicht auf eine Nachlässigkeit unserer Schulbehörden zurückzuführen, sondern ist eine einfache Folge des starken Zuzugs solcher Einwanderer, die in ihrer Heimat niemals eine Schule besucht haben. Der Prozentsatz der Analphabeten im ganzen Staate Illinois beträgt blos 3.7, ist also erheblich geringer als der für Chicago allein und darin liegt der beste Beweis für die Richtigkeit unseres Schlusses. Will man mit dem Analphabetentum im Lande aufräumen, so bleiben demnach nur zwei Möglichkeiten übrig. Entweder man wartet ab, bis die Generation derer, die in ihrer Heimat nicht lesen gelernt haben, ausgestorben ist, oder man muß danach trachten, wenigstens einen Teil der erwachsenen Analphabeten noch nachträglich in die Schule zu locken. Wählt man das Erstere, so kann es angesichts des ständigen neuen und sich noch vergrößernden Zuschuß ungebildeter Einwanderer noch viele Jahrzehnte währen, bevor der Prozentsatz der Analphabeten im Lande sich in merklicher Weise vermindert. Darum läßt sich gegen den Antrag des Abgeordneten Abercrombie, der gerade an der richtigen Stelle den Hebel zur Abstellung des Mißstandes ansetzen will, schlechterdings nichts einwenden. Es wird allerdings abzuwarten bleiben, ob die Maßregel im Falle ihrer Annahme den gewünschten Erfolg haben wird. Denn erstens hat man bisher mit der Kooperation der Einzelstaaten mit der Bundesregierung gerade keine sehr ermutigenden Erfahrungen gemacht, und sodann muß man damit rechnen, daß, selbst wenn der Bildungsdrang der betreffenden Bevölkerungsklasse auch nichts zu wünschen übrig lassen sollte, es ihr wohl vielfach an der nötigen Zeit dazu fehlen wird, das nachzuholen, was in der Jugend durch eigene oder fremde Schuld versäumt wurde. Wo Existenz- und Familiensorgen der tägliche Gast sind, muß die Befriedigung anderer Wünsche notgedrungen zurücktreten. Aber einen ernsten Versuch ist die Sache wohl wert und der Vorschlag des Kongreßmannes aus Alabama darum als eine dankenswerte Anregung zu begrüßen.

Militarismus, Wissenschaft und Ideal.

Dem neutralen Beobachter, der Deutschland aus eigener Erfahrung kennt, wird es schwer zu verstehen, was mit dem Schlagwort „Militarismus“, dem er in der Presse aller Länder auf Schritt und Tritt begegnet, eigentlich gemeint ist.

Wenn man zunächst mit diesem Wort einen Gegensatz bezeichnen will zwischen dem Volkswillen und einem demselben angeblich aufgezwungenen Regime, das von irgend einer kleinen Minorität von Machthabern ausgehend ihn zur Erreichung eigener Zwecke knebelt und vergewaltigt, so genügt ein Blick auf die wirklichen Verhältnisse, um zu sehen, daß wohl kaum je in der Weltgeschichte ein solcher Gegensatz so wenig vorhanden gewesen ist, wie gerade jetzt in Deutschland. Im Gegenteil, dieser Krieg wird sozusagen von Instinkten geführt, von den elementarsten Instinkten der Selbsterhaltung und der Notwehr, so sehr, daß das „Regime“ kaum im Stande ist, diesem gewaltigen Strom ein Bett zu schaffen. Nur ein kleiner Teil der über 2 Millionen Freiwilligen hat bisher Verwendung gefunden, und die finanzielle Opferwilligkeit konnte bisher auch nur zum kleinsten Teil berücksichtigt werden.

Aber vielleicht meint man unter Militarismus ein anderes, vielleicht versteht man darunter ein Vorherrschen roher, barbarischer Ideale im Volke selbst, das nun einmal seine Freude am „Raufen“ hat und daher auch besonders begabt für das rohe Kriegshandwerk ist. Nun, wenn dem so wäre, dann wäre doch schwer zu verstehen, wieso es diese lustmörderische Veranlagung bisher so ängstlich verheimlicht und sich mit den allerfriedlichsten Dingen, mit Erfindungen und Wissenschaften, mit Wohltätigkeit, Musizieren und Bildermalen nicht ohne Erfolg abgegeben und sein inneres Leben immer reicher und reicher gestaltet hat. An Gelegenheit zum „Raufen“ hätte es ja nicht gefehlt.

Endlich kann man unter „Militarismus“ noch etwas anderes verstehen, nämlich den Trieb zu peinlichster Sorgfalt bei der Ausgestaltung des militärischen Apparates, die Freude an Präzision, Ordnung und Disziplin bis ins kleinste. Das scheint in der Tat die einzige Bedeutung zu sein, in der das Wort einen guten Sinn hat. Dieser Trieb lebt allerdings im deutschen Volke. Ist das aber nicht ein Vorzug? Kann man deswegen ein Volk tadeln, darf es darauf nicht vielmehr stolz sein? Was war es denn, was in Wissenschaft, Technik und sozialer Fürsorge Deutschland zu Leistungen befähigte, die vorbildlich für die anderen Länder wurden? Doch das, was man „Organisation“ nennt, im Verein mit dem sittlichen Ideal der Arbeit und der Pflichterfüllung! Die deutsche Wissenschaft ist in der Tat etwas der deutschen Heeresorganisation genau analoges. Beide entstammen derselben Quelle — einer absolut soliden, ernsten Gewissenhaftigkeit, und aus beiden spricht ein und derselbe „Militarismus“.

Auch die Wissenschaft ist eine gewaltige Organisation, der Einzelne ist nur ihr Diener, sie erfordert Disziplin, Unterordnung und Opfer zur Erreichung des höchsten Zweckes. Dieser höchste Zweck ist aber die reine unpersönliche Wahrheit, und daher trägt jeder einzelne Gelehrte auf seinem kleinen Arbeitsfeld die ernsteste Verantwortung von der ganzen nach Wahrheit suchenden Menschheit. Mit seiner ganzen sittlichen Persönlichkeit haftet er für die unbedingte Zuverlässigkeit seiner wissenschaftlichen Leistung.

Diese besonders moderne Form der sittlichen „Berufsidee“ hat nun wohl in keinem Lande so tief und so allgemein Wurzel gefaßt, wie in Deutschland, und ihr verdankt es zum Teil seine Stärke. Die Entstehung dieser Idee historisch zu zergliedern, kann hier nicht unsere Aufgabe sein. Sie beruht letzten Endes auf gewissen religiösen Voraussetzungen. Nur auf eine andere Form der Berufsidee möchten wir hinweisen, die ebenfalls in der Geschichte eine große Rolle spielte: die englische, die man im Gegensatz zur wissenschaftlichen die wirtschaftliche nennen könnte. Diese „wirtschaftliche Berufsidee“ war ebenfalls ursprünglich der Ausdruck religiöser Ueberzeugungen, sie hing aufs engste mit der Weltanschauung des calvinistischen Puritanertums zusammen. Die wirtschaftliche Stärke des Einzelnen und damit der Gesammtheit erschien nach dieser Vorstellung als ein sittliches Ideal, als ein von Gott gewollter Zweck.

Der treibenden Kraft dieses Ideals, so lange es lebendig war, verdankt England seinerzeit seine wirtschaftliche Führerrolle unter den Völkern der Erde und seine gewaltigen ökonomischen Leistungen. Aber eben deshalb hat es in denjenigen Organisationen, deren letzter Zweck ein anderer, nämlich die „absolute Wahrheit“ ist, nicht gleichen Schritt zu halten vermocht. Es hat gewiß einzelne große Gelehrte aufzuweisen, aber die Wissenschaft bleibt doch mehr eine Liebhaberei oder ein „Sport“ des Einzelnen, als daß sie zu einem weitverzweigten Organismus mit eigenem inneren Leben würde, in dem der Einzelne nur die Rolle der Zelle im Gesammtkörper spielt. Wie es im Anfang des vorigen Jahrhunderts keinem, der die Industrie kennen lernen wollte, eingefallen wäre, zu diesem Zweck zuerst Deutschland aufzusuchen — so wird es heute keinem, der der Wissenschaft ergeben ist, in den Sinn kommen, vor allem nach England zu gehen.

Die Patrouille.

Von Siegfried Geyer.

In der vorigen Woche ist ein Honved-Husarenregiment zurückgekommen. Fast alles in Galizien haben sie mitgemacht. Von Krasnik bis Stari-Sombor. Der Befehlshaber der Truppe sitzt mir gegenüber, schaut sich erstaunt um, wie sich alle umschauen, die monatelang in der Front gewesen sind und nun plötzlich wieder in ein Hotelzimmer treten. Er hat die fiebrigen Wangen, die weitaufgerissenen Augen derer, die zurückkehren, und er hört auch ein wenig schlecht. Das kommt wohl vom Kanonendonner her. Ihm verdanke ich die Geschichte von der Patrouille, die, vom Schicksal zum Tode verurteilt, auf eine höchst merkwürdige, beinahe romantische Art trotzdem am Leben blieb.

Die fünf Reiter sollten Aufklärungsdienst machen. Und durch irgend einen Zufall waren sie dem Feind näher gekommen, als es ihre Absicht gewesen. Anfangs wußten sie nicht, daß das russische Infanterielager vielleicht zweihundert Schritte entfernt war, dort, wo der Wald aufhörte, der Lichtung Platz machte. Sie waren kreuz und quer geritten, und der Wachtmeister schwor hoch und teuer, daß hier ihr Ausgangspunkt gewesen, daß hier in der Nähe etwa zweihundert Schritte entfernt auf einer Lichtung ihre Abteilung lagere. In Wirklichkeit waren dort die Russen. Durch die letzten Baumstämme hindurch sahen die Fünf Soldaten. Der Wachtmeister sah erst gar nicht hin, weil er es für selbstverständlich hielt, daß die da drüben Oesterreicher seien. aber der Husar, der knapp hinter ihm ritt, ließ sein Pferd ein paar Schritte Galopp machen und sagte gemächlich zum Wachtmeister: „Achtung! Wir reiten g'rad in die Russen.“

Es war aber nicht mehr gut möglich, Reißaus zu nehmen, der Feind begann gerade den Abmarsch, und die Spitzenreiter mußten die Husaren unfehlbar fangen. Da war nicht viel zu machen. Rasch schlängelten sich die Fünf in einen Seitenweg, weil es ihnen zu dumm schien, dem Feinde schlankweg in die Arme zu reiten. Sie wußten, daß sie verloren waren, und dieses Gefühl gab ihnen Sicherheit und Ueberlegung. Vorsichtig saßen die Fünf ab und machten sich zum Feuergefecht fertig. Die marschirenden Kolonnen verursachten einen solchen Lärm, daß das Stampfen der beunruhigten Pferde hinter den Bäumen weiter nicht auffiel. Die Fünf hatten ein sonderbares Gefühl; da draußen die breite schöne Waldstraße marschirten vielleicht zwei Regimenter, aber ihnen schienen es noch viel mehr zu sein, ihnen war es, als marschirte die ganze große russische Armee vorüber, vorüber an fünf Honvedhusaren, die im Gebüsch auf den Tod warteten.

Jetzt wurden die Marschreihen der Russen breiter, und die Husaren glaubten, der Moment sei nun gekommen. „Servus!“ sagte der Wachtmeister leise zu seinem Freunde und drückte ihm die Hand. „Servus!“ sagte der zu dem anderen, der Dritte sagte dem Vierten „Servus!“, alle schüttelten sich die Hände. Aber die Russen marschiren, marschiren und bemerken sie nicht. Langsam wird es den Husaren zu dumm, sie empfinden ihr Versteckfein als eine höchst unnötige Galgenfrist und beschloeßen, loszugehen. Auf gewöhnliche Soldaten zu schießen, scheint ihnen nicht der Mühe wert. Sie warten; sie können sich's ja aussuchen.

Ein Offizier reitet vorüber. Der Jüngste schaut den Wachtmeister fragend an: „Soll ich schießen?“ „Noch nicht,“ sagte der Wachtmeister. Endlos zieht Artillerie vorüber. Der Wachtmeister muß die Vier immer wieder zurückhalten. Wieder reitet ein Offizier vorüber, aber auch der ist dem Wachtmeister nicht gut genug.

Schließlich rollt ein schweres graues Automobil über die Straße, aus riesigen Pelzen lugen die Köpfe dreier Offiziere . . . „Servus!“ ruft der Wachtmeister seinen Leuten zu. „Servus!“ kommt es zurück, und im Nu fallen die Schüsse. Der Offizier, der rechts im Fond des Wagens gesessen, steht plötzlich kerzengerade auf und fällt mit einem kurzen, beklemmenden Schrei zurück. Das Automobil hält an, der Chauffeur will von seinem Sitz herunter, aber der eine der Offiziere schreit ihm ein Wort zu, und er fährt den toten General im Fond des Wagens, war er nur fahren kann.

Die Russen dachten an einen plötzlichen Ueberfall, und da es schon stark in der Dämmerung war, schossen die Vorderen auf die rückwärts Nachkommenden und diese auf jene. In der Verwirrung und der Bestürzung, die der Tod des Generals hervorrief, suchten die fünf Honvedhusaren das Weite. Das Automobil mit dem toten Offizier fanden unsere Truppen an einer Wegbiegung am nächsten Tage mit gebrochenem Volant. Der Chauffeur bat, man möge seinen Herrn würdig bestatten und sein Grab so kennzeichnen, daß es unter den vielen tausenden dieses Krieges nicht verloren werden könne. Denn es sei ein vornehmer und guter Herr gewesen.

Bunte Kriegsbilder aus Deutschland.

Am Pranger.

Der Landrat des Kreises Gardelegen, v. Alvensleben, hat nachfolgende öffentliche Bekanntmachung ergehen lassen:

Der Landwirt Wilhelm Strauß in Lockstedt bei Oebisfelde hat ostpreußische Flüchtlinge, eine Frau und zwei Kinder im Alter von 5 und 1½ Jahren, die ihm von dem Gemeindevorstand auf Grund des Kriegsleistungsgesetzes überwiesen waren, ohne Weiteres vor die Tür gesetzt, trotzdem er in seinem Hause drei unbenutzte heizbare Zimmer zur Verfügung hat. Frierend und weinend wurde die arme Familie von Nachbarsleuten des Strauß, die kein heizbares Zimmer übrig haben, aufgenommen. Strauß hat schon bei der Aushebung der Mobilmachungspferde wenig vaterländische Gesinnung gezeigt. Zur Warnung für Andere bringe ich dies zur öffentlichen Kenntniß.

Das Kartoffelgrab.

Vor dem Garteneingang zum Regimentsstabsquartier des großherzoglich mecklenburgischen Feldartillerie-Regiments No. 60, so schreibt ein Wachtmeister dieses Regiments in einem Feldpostbrief, befand sich das Grab eines französischen Offiziers, das mit einem zerschlagenen Gewehr, einer Zuavenmütze und einem französischen Tornister geschmückt war. Von uns wurde die Stätte stets als ein ehrfurchtgebietendes Kriegszeichen betrachtet, bis wir, durch die eigenartige Umgebung des Grabes schließlich doch argwöhnisch gemacht, auf den Gedanken kamen, das Grab einmal näher zu untersuchen. Zu unserem Erstaunen stießen wir beim Nachgraben schon bald auf Stroh und dann kam ein schönes Kartoffellager zum Vorschein, die uns jetzt natürlich vortrefflich munden.

Armee-Einteilung
und Quartierliste des Deutschen Reichsheeres und der kaiserlichen Marine; neueste Ausgabe nach amtlichen Quellen 35c
Die Deutsche Armee; Abbildungen und Farbentafeln über die Uniformirung, mit 65 Seiten Text $1.50
A. KROCH & CO.
Amerikas größte Deutsche Buchhandlung,
59 und 61 OST MONROE STR.
(zwischen Wabash und Michigan Ave.)

Todesanzeige.

Allen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Großmutter

Marie Lucke, geb. Schulze,

Wittwe des verstorbenen Carl Lucke und Mutter der verstorb. Emma Lucke, im Alter von 59 Jahren und 10 Monaten nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, d. 10. Jan., 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 916 N. Winchester Ave., nach dem Forest Home Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich, Carl und Wilhelm Lucke, Söhne.
Frau Stehle und Frau Muehlemeyer, Töchter.
Frank Stehle und Fred Muehlemeyer, Schwiegersöhne.
Marie Stehle, Großtochter.
frsafon

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine vielgeliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Margaret Wolf

im Alter von 47 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 11. Januar 1915, um 8 Uhr 30 Min., von B. Greins Kapelle, 1723 Larrabee Str., nach der St. Michaels-Kirche und von da nach dem Montrose-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Gustav Wolf, Gatte.
Frank und Charles Rauth, Kinder.
Johanna Sabus, Mutter.
Katharina Kapp und Mary Geiger, Geschwister.
safon

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser lieber Vater und Bruder

Nicolaus H. Schneider

am 8. Januar im Alter von 45 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 12. Jan., 8:30 Morg., vom Trauerhause, 3835 Hamilton Ave., nach der St. Benedictus Kirche, von da mit Automobilen nach dem St. Josephs Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Clara Schneider, geb. Dappen, Gattin.
Frank, William, Nicolaus jr., Helen und George, Kinder.
Michael Schneider, Bruder; nebst Verwandten.
safonto

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere gute Mutter und Stiefmutter

Adelheid Wittman, geb. Rumsfeld,

am 9. Januar gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 13. Jan., 12:30 Mittags, vom Trauerhause, 1702 W. Huron Str., nach der St. Peters-Kirche, Cortez Str. und Oalley Blvd., von da mit Kutschen nach dem Forest Home Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

William Wittman, Gatte.
Dr. Otto Sommerfield, Sohn.
August, Edward, William jr., Albert und Elsie Wittman und Frau Laura Foster, Stiefkinder.
sa-di

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

Emil Pegors

im Alter von 33 Jahren plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 11. Jan., 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1823 Roscoe Str., nach dem Montrose Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Henry und Bertha Pegors, Eltern.
Ida, Emma, Lizzie, Clara, Schwestern
Harry Pegors, Bruder.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater und Großvater

Henry Eggert

nach kurzem Leiden am Freitag, den 8. Januar, Morgens 2:45, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Montag, den 11. Jan., Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 733 Gardner Str., mit Kutschen nach Wunders Kirchhof statt. Um stille Teilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Charles und William Eggert, Söhne, nebst Enkelkindern.
saso

Todesanzeige.

Fortuna Frauenverein.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Schwester

Dorothea Scholz

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 11. Jan., 1 Uhr Nachm., vom Hause ihrer Tochter, 2715 W. 39. Str., mit Autos nach Waldheim. — Die Beamten versammeln sich um 12 Uhr in der Halle, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Elise Cramer, Präsidentin.
Anna Gutmann, Sekretärin.

Todesanzeige.

Krankenunterstützungsverein Einigkeit v. Chicago

Den Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht vom Tode unserer lieben Schwester

Margaretha Wolf.

Die Beerdigung findet statt am Montag Morgen um 8:30 von Greins Kapelle, 1723 Larrabee Str., nach Montrose. — Die Beamten sind freundlichst ersucht, um 8 Uhr in der Logenhalle zu erscheinen, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Phillip Brand, Präsident.
Herman Boening, Sekretär.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Jacob Kroeck

am 9. Januar im Alter von 85 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 11. Jan., 2 Uhr Nachm., von Bentleys Kapelle, 2701 N. Clark Str., mit Automobilen nach Concordia. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Kinder:

George J. Kroeck, 937 Lakeside Place.
Frau W. E. Pfister, 1459 Balmoral Avenue.
safo

Todesanzeige.

Washington Ct. Nr. 473, K. & L. of Security.

Den Beamten und Mitgliedern hiermit die traurige Nachricht, daß Schwester

Dorothea Scholz

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 11. Jan., vom Trauerhause, 2715 W. 39. Str. — Die Beamten versammeln sich punkt 12 Uhr in unserer Logenhalle, 2005 Blue Island Ave.

John J. Scholz, Präsident.
H. Duncker, Sekretär.

Todesanzeige.

Am 7. Januar starb im Alter von 57 Jahren und 9 Monaten mein geliebter Gatte

Herr Heinrich Pfoertner.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 10. Januar, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 2919 Princeton Ave., nach der evang.-luth. St. Stephans-Kirche, 37. und Sangamon Str., von dort nach dem Mt. Hope Friedhof.

Lena Pfoertner, Gattin.
Karl Pfoertner, Bruder.
safo

Todesanzeige.

Chicago Bayernverein.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß

Baptist Stahl

gestorben ist. Die Mitglieder versammeln sich am Sonntag, punkt 1 Uhr Nachm., in der Vereinshalle, 1501 Clybourn Ave., um dem verstorbenen Mitglied die letzte Ehre zu erweisen.

Fred Gelim, Präsident.
Max Barth, Sekretär.

Zur Erinnerung.

an den Todestag unserer lieben und unvergeßlichen Mutter

Caroline Zimmermann,

die am 10. Jan. 1914 zur ewigen Ruhe einging.

Ich war ein Gast auf Erden
Und hatt' hier keinen Stand,
Der Himmel ist mir worden,
Das ist mein Vaterland.
Da ruh' ich aus und labe
Mich an der ewigen Ruh',
Bis Gottes Gnaden Gabe
Schließt alle Arbeit zu.
Was war mein ganzes Leben
Von meiner Jugend an,
Als Müh' und Not gewesen,
So lang ich denken kann.
Ich hab' so manchen Morgen,
So manche liebe Nacht
Mit Kummer und mit Sorgen,
Mit Schmerzen zugebracht.

Gewidmet von deinen Kindern:
Carrie Arrandt, Rose und Henry Zimmermann.

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen, gleichfalls auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—General Offices: Forest Park, Ill. Phone: Austin 796, Local Phone: Forest Park 737. G. F. Geitz, Präs.; August Pfast, Vizepräs. Fred Maas, Sekretär und Schatzmeister; Jakob Schwab, Superintendent.

Frankireurfahrten und andere Kriegserlebnisse in Frankreich, von Ch. Koppe, Preis 85c.
Neue Kriegspostkarten, 6 Stück für 25c.
Koelling & Klappenbach
Chicagos größte u. älteste deutsche Buchhandlung
170 West Adams Str. Tel. Franklin 858.

Nordseite Turnhalle
820 N. Clark Strasse
Gastspiel
der
Ursprünglichen Bush Temple Theater-Gesellschaft.
Sonntag, 10. Jan., Abends 8 Uhr:
Charley's Tante
Schwank in 3 Akten.
Angelo Lippich als Gast
und Mitwirkung von
Ballmann's Orchester.
Tickets 50c und 35c
Nach der Vorstellung:
BALL

Germania-Theater Bush Temple
Ecke N. Clark u. Chicago Ave. Tel. Superior 7230
Verwaltung: Verein Deutscher Theaterfreunde.
Heute, Sonntag, Abend:
„Ein Blitzmädel“.
große Operettenposse von Costa.
Montag, 11. Januar: Große Festvorstellung unter den Auspizien des Columbia Damenklubs:
„Der Hochtourist“.
Schwank in 3 Akten von Kraatz und Neal.
Dienstag, 12. Januar: „Der Hochtourist“.
Mittwoch, 13. Jan., Abends: Gastspiel der National Hungarian Theater Co.
Donnerstag, 14. Jan., Lustspiel-Abend: „Der Schwabenstreich“.
Freitag, 15. Januar: „Ein Blitzmädel“.

Nord Seite TURN-HALLE
JEDEN SONNTAG 3 P. M.
UNTER DEN AUSPICIEN DER CHICAGO TURN GEMEINDE
KONZERTE
Ballmann's Orchester
Anfang 3 Uhr Nachmittags.
Eintritt 25c die Person. — Saisonkarten $4.
Solisten für heute:
Ferne Gramling, Sopran;
Nellie Wulfe, Violine.
Chas. E. Calkins, Xylophon

Großer Preis-Maskenball
veranstaltet vom
Schwäbischen Unterstützungs-Verein
am Samstag, den 16. Januar 1915, in Folz' Halle, North Ave. und Larrabee Str. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c die Person. sonsa

27. Stiftungsfest
verbunden mit Konzert und Ball,
veranstaltet von der
Plattd. Gilde Eekenlwieg Nr. 2
Zum Besten der Hinterbliebenen der gefallenen Kämpfer der Deutschen und Oesterr.-Ungar. Armee im Kriege; am Sonntag, den 10. Januar 1915, in Hoebers Halle, 2131-35 Blue Island Ave. Tickets 25c die Person. Anfang 3 Uhr Nachmittags. ds30jn3,6,9,10

32. großer Preis-Maskenball
veranstaltet vom Gegenseitigen Unterst.-Verein der Vereinigten Oesterreicher und Bayern, am Samstag, den 23. Januar 1915, in der Wicker Park Halle, 2040 W. North Ave., zu Gunsten des Deutsch-Oest.-Ung. Hilfsfonds. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c die Person. Anfang 8 Uhr Abends. Holls Star Orchester. ds27jn9,23

17. Stiftungsfest
veranstaltet vom
Frauen-Kranken-Unterstützungs-Verein „Fortschritt“
am Sonntag, den 17. Januar 1915, in Schönhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave. Anfang 3 Uhr Nachmittags. sofr

13. Stiftungsfest
des
Schweizer Frauenverein
in der Wicker Park Halle, North Ave., nahe Milwaukee Ave., Sonntag, den 31. Januar 1915. Anfang 3 Uhr Nachm. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c die Person. jn10,20,30

Oeffentl. Beamten-Installirung
verbunden mit Agitationsversammlung,
Court Germania Nr. 4983, I. O. F.
Party und Tanz, am Sonntag, den 10. Jan., in Stevens Halle, Clybourn Ave. Bier und Lunch frei. Eintritt 25c. Anfang 3 Uhr Nachm. 20ds9jan

Wenn in der Stadt, vergeßt nicht
Frau E. Carls Restaurant,
42 N. 5. Ave., S.-W.-Ecke Washington St.
in dem echter deutscher Mittagstisch servirt wird, zu besuchen. Nehme Bestellungen entgegen für Parties, Vereine und Hochzeiten. Residenz-Telephon Lake View 3435; Geschäft: Franklin 1250

Ihr könnt im Geschäft
erfolgreich sein, wenn Ihr Kurzschrift in der Gregg Schule lernt.
Ideale Lage, feinste Ausstattung, die schönste Umgebung, erfahrene Lehrer; Stellungen für Graduirte besorgt.
Winterkursus beginnt am 4. Januar
Besucht die Schule oder schickt um illustrirten Katalog. Telephon Randolph 6040.
CREGG SCHOOL
6 N. Michigan Ave., Chicago, Jll.
ds16mifrsonim

EMIL H. SCHINTZ,
139 N. Clark Str., nahe Randolph
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 6846 Central.
Anlikbsafa

Erkältungen, Kopfweh, saurer Magen? Regulirt Eure Eingeweide—10 Cents

Ihr Männer und Frauen, die Ihr Euch leicht erkältet, die Ihr Kopfweh habt, belegte Zunge, schlechten Geschmack, Schwindel, nicht schlafen könnt, nervös und unruhig seid, mit schlechtem gasigem Magen behaftet.

Haltet Ihr Eure Eingeweide mit Cascarets rein — oder betäubt Ihr Euch einfach alle paar Tage mit Salzen, Pillen, Rizinusöl und anderen scharfen Sachen? Cascarets reinigen und versüßen den Magen sofort, beseitigen die saure, unverdaute und gährende Nahrung und faulen Gase; nehmen den Ueberschuß an Galle von der Leber und scheiden die verstopfenden Abfälle und Gifte aus dem Körper.

Ein Cascaret heute Abend macht Euch wohl am Morgen — ein 10 Cent Schachtel hält Euren Kopf klar, Magen süß, Leber und Eingeweide regelrecht und Ihr befindet Euch auf Monate wohl. Vergeßt nicht die Kinder.

CANDY CATHARTIC
Cascarets
10 CENT BOXES-ANY DRUG STORE
· ALSO 25 & 50 CENT BOXES ·
WORK WHILE YOU SLEEP

Für Musikfreunde.

Hiesige Konzerte. — Patriotismus von Frieda Hempel. — Rudolf Berger nach Amerika beurlaubt. — Regers neue Komposition. — Eine neue Oper.— Das Singspiel „Herbstmanöver." — Musikalische Atmosphäre fehlt in Amerika. — Beethoven als „Belgier".

Ossip und Klara Gabrilowisch, die letztere eine Tochter von Mark Twain, treten morgen Vormittag in einem Konzert im Congreß Hotel auf.

* * *

Ethel Leginska, die Chopin-Interpretin, gibt am 24. Januar ein Konzert im Fine Arts Theater.

* * *

George Hamlin, der Chicagoer Tenorist, hat einen Preis von $200 auf eine Tenorarie mit Orchesterbegleitung ausgesetzt. Der Komponist muß Bürger der Ver. Staaten sein, der Text ursprünglich englisch, keine Uebersetzung, und die Komposition muß lang genug sein, daß sie kein „Lied", sondern wirklich eine „Arie" darstellt. Die Arbeiten der Bewerber müssen bis zum 1. Juni bei Glenn Dillard Gunn im Fine Arts Building eingereicht werden.

Ein Preisausschreiben haben auch die Chicagoer Violinisten veranstaltet. Sie bieten für ein Violinkonzert zwar keinen Geldpreis, wollen aber für die siegreiche Arbeit einen Verleger besorgen, und das Konzert soll im kommenden Herbst im ersten „amerikanischen" Konzert des Chicagoer Symphonieorchesters gespielt werden. Bei derselben Gelegenheit will auch Herr Hamlin die Preisarie singen.

* * *

Frieda Hempel, die berühmte Primadonna der Berliner Königl. Hofoper und der Metropolitan Oper in New York, hat ihre sämmtlichen belgischen Auszeichnungen dem Roten Kreuz zum Einschmelzen gegeben.

* * *

Kammersänger Rudolf Berger von der Berliner Königl. Hofoper, der als Leutnant der Reserve nach Krakau einberufen war, wurde aus Gesundheitsrücksichten entlassen. Er tritt in den nächsten Tagen die Reise auf einem italienischen Dampfer nach Amerika an. Herr Berger wurde von der Generalintendantur bis zum 15. Mai beurlaubt.

* * *

Max Reger hat eine neue, zeitgemäße Komposition vollendet, ein Tonstück sinfonischer Art, in dem vaterländische Lieder motivisch verarbeitet sind, wie „Ich hab mich ergeben", „Die Wacht am Rhein" und „Deutschland, Deutschland über Alles." (Nicht verwendet worden sollen u. a. sein: „Ich hatt' einen Kameraden," „Du Schwert an meiner Linken" und „Muß i denn, muß i denn?"...)

* * *

Die Gesellschaft der Musikfreunde am Rhein und in Westfalen hat Herrn Saint-Saens, Ritter des Pour le merite, dessen „Samson und Dalila" 1877 in Weimar seine Uraufführung erlebte, wegen seiner bekannten deutschfeindlichen Aeußerungen unter gleichzeitiger Mitteilung in einem „Offenen Brief" aus der Liste seiner Ehrenmitglieder gestrichen. — Ebenfalls einen wirksamen „Offenen Brief" der Abwehr veröffentlichen in derselben Angelegenheit die Musikalische Akademie in München und der Münchener Tonkünstlerverein.

* * *

Herr Jos. Gust. Mraczek, der Komponist der Oper „Der Traum," teilt mit, daß er eine neue Oper, „Aebelö", (nach dem gleichnamigen Roman von Sophus Michaeles, Text von Amelie Nikisch und Else Friedländer) beendet hat. Herr Mraczek legt außerdem Wert auf die Feststellung, daß er „trotz seinem slawischen Namen deutscher Abkunft und Gesinnung sei und ausschließlich deutsche Erziehung genossen habe, als Deutschösterreicher mit seinen Werken zuerst in Deutschland Förderung gefunden habe und dankbaren Herzens dessen stets eingedenk sein werde."

* * *

Eine Stuttgarter Zeitung sagt:

Wieder eine neue Operette auf dem Spielplan des der leichteren Muse geweihten Theaters am Bahnhof. Man müßte dem nett aufgemachten, anspruchslosen Stückchen mit dem Namen „Herbstmanöver" eine weniger ominöse Bezeichnung als „Operette" geben. „Singspiel" wäre vor allen Dingen deutsch und würde der Sache ebenso gerecht werden. — Gesungen wird recht hübsch, natürlich von Ida Rußka, und gespielt, natürlich von „unserem" Herrn Müller, der einen Reservekadett-Feldwebel mit dem schönen Namen Wallerstein mimt, während Frl. Rußka sehr schneidig in roten Hosen (Militärhosen natürlich) dem Husarenfreiwilligen Marosi ihre Stimme leiht. Was in dem „Herbstmanöver" passirt? — Einige Mißverständnisse klären sich auf, ein paar schmelzende Lieder und eine Serenade mit Mondschein werden gesungen, und zum Schluß haben wir eine Doppelverlobung. Und dazwischen; ja dazwischen, da ist der Kadett Wallerstein, der seinen Säbel verliert; der Lörl, für den er noch immer, wie vor Jahren, ein „faible" hat; ist die wunderschöne, noch schöner singende Frau Baronin Risa (Cilli Schönberger), sowie der wilde Magyar Lohhonay (Blumenau) mit dem guten Herzen. — Im ersten Akt gab es ein mit jubelndem Beifall begrüßtes, von Herrn Meinberg als Wachtmeister Virag famos vorgetragenes Lied vom Helden Hindenburg.

* * *

Warum gibt es in Amerika keine musikalische Atmosphäre? Die Antwort auf diese oftmals aufgeworfene Frage glaubt ein amerikanischer Musiker, der sich hier und im Auslande großer Erfolge zu erfreuen gehabt hat, gefunden zu haben. Er sagt:

Die ersehnte musikalische Hegemonie, auf welche Amerika Anspruch erhebt, ist jetzt, wegen der beklagenswerten Lage in Europa in den Bereich der Möglichkeiten gerückt worden. Der Krieg hat amerikanische und auswärtige Musiker hierher getrieben und hat Hunderte von amerikanischen Musikstudirenden zur Rückkehr in die Heimat gezwungen. Wenn unter musikalischer Hegemonie ein Ueberfluß an Lehrern und Schülern und eine Hochflut an Konzerten zu verstehen ist, dann steht Amerika obenan, nur übersieht man dabei eine wichtige Tatsache. Das Ausschlaggebende ist weder die Qualität der Konzerte, noch die Tätigkeit des amerikanischen Lehrers, noch die Menge der Studirenden, sondern vielmehr die innere Anteilnahme der Schüler und des Publikums im Allgemeinen an der Musik. Solange der Durchschnittsamerikaner die Musik als eine nur für das weibliche Geschlecht passende Beschäftigung betrachtet, so lange wird auch das ersehnte Ziel einer musikalischen Atmosphäre unerreichbar bleiben. Wird die Musik aus der Lebenstätigkeit des Menschen ausgeschlossen und nur als ein Luxusartikel und Zeitvertreib für Frauen angesehen, so verliert sie ihre Stellung als veredelnder und stärkender Erziehungsfaktor. Musik ist ein Beruf für Männer, und zwar für Männer von Fleisch und Blut, aber in Amerika würde ein Vater seinem Sohne lieber Unterricht in der Handstickerei als in der Musik erteilen lassen. Er sieht in den großen Künstlern eine Kuriosität, einen „freak", den er sich vielleicht einmal anhört, aber niemals öfter. Solange sich nicht im amerikanischen Heimwesen die Ueberzeugung Bahn bricht, daß es im Leben Dinge gibt, die nicht mit Geld zu erringen sind, solange wird es hier keine Atmosphäre und damit auch keine musikalische Hegemonie geben. Um diese zu erreichen, jetzt, wo die Gelegenheit günstig ist, um der Kunst den Stempel unserer Nationalität aufzudrücken, dürfen wir uns weder selbst belügen, noch uns von unseren Nächsten belügen lassen.

* * *

Ueber Genf wird aus Paris gemeldet, Pariser Blätter seien dafür, Beethoven, dessen Genie Deutschland in so schamloser Weise ausbeute, für einen Belgier zu erklären. „Figaro" versteigt sich sogar zu der Behauptung, Beethoven verkörpere die reinste Form französischen Genies. Bis zum Oktober 1914 hatte Beethoven nach Ansicht auch Frankreichs deutsche Musik geschrieben. So deutsch war diese Musik, daß sie den französischen Dirigenten und Orchestern im letzten Grunde ein ewiges Rätsel blieb. In löblicher Selbsterkenntniß holte man deutsche Dirigenten nach Paris, um Beethoven in richtiger, das heißt in deutscher Auffassung zu hören. Eine französische Beethoven-Forschung gibt es nicht. Französische Abhandlungen über Beethoven beziehen ihr Tatsachenmaterial fast ausschließlich aus deutschen Quellen. Die deutsche Forschung beantwortet die Frage nach der normalen Zugehörigkeit Beethovens klipp und klar: der Abstammung nach Holländer, war er der Geburt nach Deutscher. Und ist es auch während seines ganzen Lebens in seiner Kunst, in seiner Gesinnung und Weltanschauung geblieben, wie wir sogleich hinzufügen wollen.

Alle Biographen geben übereinstimmend folgenden Bericht von den Vorfahren Beethovens: Um 1650 saß bereits ein Wilh. van Beethoven in Antwerpen, wo er Weinhändler war. Sein Sohn, Heinrich Abelard van Beethoven, seines Zeichens ein Schneider, hatte mit seiner Frau, einer geborenen Maria de Heerdt, zwölf Kinder, deren drittes, [illegible] eine Tenorstelle im Kapitel St. Petrie zu Löwen inne hatte, bis er im März 1733 vom Kölner Kurfürst-Erzbischof Klemens August in Bonn zum „Churfürstlichen Hofmusikus" ernannt wurde. Dieser Ludwig van Beethoven, der Großvater unseres Tondichters, vermählte sich mit einer gewissen Marie Josefa Pooll. Ihr Sohn Johann heiratete die Tochter des Hauptkochs zu Ehrenbreitenstein, Heinrich Keverich mit Namen. Diesem Ehepaar nun wurde in Bonn am Rhein Ludwig van Beethoven geboren.

Beethoven ist also als der Sohn eines deutschen Vaters holländischer Abkunft und einer deutschen Mutter in der deutschen Stadt Bonn am deutschen Rhein geboren.

Seine Lehrer waren außer dem Vater der Reihe nach: van der Eeden, Tobias Friedrich Pfeiffer, Franz Georg Novantini, Willibald Koch, Gottlob Neese, Josef Haydn, Johann Schenk, Joh. Georg Albrechtsberger. Aber wenn [illegible] selbst nicht durchaus deutsche Lehrer gehabt hätte: sein Genius führte ihn ohne Schwanken die Bahn, die schon vor ihm die großen deutschen Meister Bach, Haydn und Mozart beschritten hatten. In der deutschen Stadt Wien, wohin er als Jüngling gekommen war, hat Beethoven gelebt, hier hat er alle seine unsterblichen Werke geschaffen, hier ist er gestorben. Wäre in Beethovens Adern nur ein Tropfen französischen Blutes geflossen, so hätte er von den Franzosen im Allgemeinen wohl eine bessere Meinung haben müssen, als dies der Fall war. Mit Napoleon machte er eine Ausnahme. Aber auch die währte bekanntlich nicht lange. Beethoven sah in den Franzosen immer nur die verabscheuungswürdigen „Feinde des Vaterlandes." Welches Land er für sein Vaterland hielt, darüber besteht kein Zweifel.

Wir nehmen uns gar nicht die Mühe, die Frage zu beantworten, ob es die Franzosen mit Recht oder mit Unrecht wagen dürfen, die Missa solemnis, den „Fidelio", die Neunte Symphonie und die letzten Quartette durch gewaltsame Einreihung in ihre französische Musik zu verunglimpfen. Die Franzosen haben anfänglich Beethoven überhaupt nicht verstanden. Als Babeneck vor hundert Jahren die ersten drei Symphonien aufzuführen wagte, haben die Pariser laut gelacht.

Die Musik kommt.

Nach Liliencron für Kitcheners Werbekapelle eingerichtet.

Klingling, bumbum kund tschingdada,
Tuht, schnedderedeng, tuht tuht trara!
Durch Londons Straßen stürmt es vor,
Das ist Lord Kitcheners Werbekorps,
Voran der Herre Hauptmann.

Der Hauptmann naht im Schärpenband,
Er hält den Geldsack in der Hand:
Heran!—, der Schilling klimpert schrill,
Wer unter die Soldaten will!
Heran, freiwillige Söldner!

Ihr Kerle, widersteht ihr noch
In Kneipe, Hof und Kellerloch?
Da schlampen Zwei, dort Drei heran
Und schließen sich dem Zuge an —
Und fort zieht die Musicke.

Die Söldner torkeln, taumeln mit
Zu Schritt und Tritt, in Tritt und Schritt,
Ein ganzer Trupp, ein stattlich Korps!
Doch ach! bei jedem Kneipentor
Bleibt Trupp um Trupp zurücke.

Klingling, schingisching und Paukenkrach!
Zehn folgen, sieben werden schwach.
Und eh' man kommt zur Kriegskanzlei,
Da drücken sich die letzten Drei,
Tschingtsching, bum, um die Ecke!

— Druckfehler. — In einem Wanderzirkus findet sich folgende Aufschrift: Man bittet, die Eisbären nicht zu heizen.

Ein saurer Magen, Blähungen, schlechte Verdauung

„Pape's Diapepsin" macht allen Magenbeschwerden in fünf Minuten ein Ende. Seht nach der Uhr!

Wenn das, was Ihr gerade gegessen habt, Euch den Magen versäuert, oder Euch wie ein Bleiklumpen darin liegt, indem es sich nicht verdauen läßt, oder wenn Ihr Gase aufstoßt, und saure, unverdaute Speise Euch aufsteigt, oder wenn Ihr an Schwindelgefühl, Sodbrennen, Völligkeit, Uebelkeit, schlechtem Geschmack im Munde und Migräne leidet, dann könnt Ihr glückliche Befreiung davon in fünf Minuten haben.

Bittet Euren Apotheker, daß er Euch das Rezept zeigt, daß sich in deutlichem Druck auf diesen 50 Cent Schachteln von Papes Diapepsin befindet, dann werdet Ihr verstehen, warum dyspeptische Beschwerden aller Art verschwinden müssen und weshalb sie Euch in fünf Minuten von sauren, in Unordnung geratenen Mägen und schlechter Verdauung befreit. „Pape's Diapepsin" ist harmlos, schmeckt wie Cady, obschon jede Dosis alle Speisen, die Ihr eßt, verdaut und hilft, sie in das Blut überzuführen, außerdem bewirkt es, daß Ihr mit gesundem Appetit zu Tische geht. Am meisten wird Euch aber gefallen, daß Ihr fühlt, daß Euer Magen und Eure Eingeweide rein und frisch sind, und daß Ihr nicht nötig habt, wegen Biliosität und Verstopfung zu Abführmitteln oder Leberpillen Eure Zuflucht zu nehmen.

Diese Stadt wird viele „Pape's Diapepsin" Schwärmer haben, wie manche Leute sie heißen werden, aber Ihr selbst werdet ebenfalls über dieses glänzende Magenpräparat in Entzücken geraten, wenn Ihr es jemals gegen schlechte Verdauung, Blähungen, Sodbrennen, Versäuerung, Dyspepsie oder irgendwelche andere Magenleiden einnehmt.

Holt jetzt welches augenblicklich, und befreit Euch selbst von Magenleiden und schlechter Verdauung in fünf Minuten.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Oeffentliche Installirung.

Festliche Veranstaltung des Court Germania. — Ball des Cleveland Frauenvereins. — Stiftungsfest der Gilde Eekentwieg.

Court Germania Nr. 4983, I. O. F. hält am heutigen Sonntag in Siebens Halle, Clybourn Ave., seine öffentliche Installirung seiner Beamten ab. Die Veranstaltung wird gleichzeitig eine Agitationsversammlung sein, und wer einem guten Orden beitreten möchte, ist willkommen. Der Orden nimmt Mitglieder im Alter von 18 bis 55 Jahren auf und versichert sie zu $500, $100 u. s. w. bis zu $5000. Für Unterhaltung wird durch Kartenspiel und Tanz gesorgt sein, Bier und Imbiß werden frei gereicht. Anfang 3 Uhr Nachmittags, Eintritt 25 Cents.

Der Cleveland Frauenverein, einer der größten und beliebten Vereine der Nordwestseite, veranstaltet an dem heutigen Sonntag einen großen Ball, verbunden mit Unterhaltung, in der Wicker Park Halle, Nr. 2046 North Ave., nahe Robey Str. Das Komite, unter der tüchtigen Leitung der Präsidentin Henriette Johnson, bietet Alles auf, um den Mitgliedern, Freunden und Gönnern des Vereins einige gemütliche Stunden zu bereiten. Für gute Musik und Getränke sowie Essen zu 35c wird bestens gesorgt. Anfang 4 Uhr Nachmittags. Tickets kosten 25c. Auf dem Programm stehen u. A. Gesangs- und komische Vorträge.

Mit Konzert und Ball wird die Plattdeutsche Gilde Eekentwieg Nr. 2 an dem heutigen Sonntag in Hörbers Halle, 2131—35 Blue Island Avenue, ihr 17. Stiftungsfest feiern. Nicht nur, weil es den Freunden der Gilde wohlbekannt ist, daß man sich beim „Eekentwieg" immer trefflich unterhält und amüsirt, wird die Halle dicht gefüllt werden, sondern auch des wackeren Beschlusses wegen, den Reinertrag des um 3 Uhr Nachmittags beginnenden Festes dem Fonds des deutschen Roten Kreuzes zu überweisen. Für Unterhaltung ist auch diesmal bestens gesorgt. Der Eintritt kostet 25 Cents. Ein gediegenes Programm ist aufgestellt und geeignet, den Besuchern einen unterhaltenden Nachmittag und Abend zu bereiten. An alle Deutschen der Südwestseite ergeht hiermit die Einladung, sich in Anbetracht des wohltätigen Zweckes in Schaaren zu beteiligen und dem Feste zu einem großen Erfolge zu verhelfen. Das Komite besteht aus folgenden Mitgliedern: Geo Deist, Vorsitzender; J. Wenzlaff, Sekretär; Aug. Buettner, Schatzmeister; Ernst Cunis, Ticketschatzmeister; Fritz Witte.

Der Brickmacher-Krankenunterstützungsverein von Nord- und Nordwest-Chicago veranstaltet in den oberen Sälen der Sozialen Turnhalle am Abend vom kommenden Samstag seinen 14. jährlichen Preismaskenball. Wie üblich, hat das Komite die weitestgehenden Vorkehrungen getroffen, um den vielen Besuchern, welches dieses Fest stets hat, so viel Vergnügen wie möglich zu bieten. Als besondere Attraktion sind $100 in Geldpreisen und 120 andere Einzelpreise ausgesetzt. Am Festausschuß sind die Herren John Wölms, Vorsitzer; Herm. Genske, Chas. Karnatz, Andreas Menz, Ferdinand Draß, Rudolph Christoph, Markus Panstian, Ernst Schmidt.

Am kommenden Samstag hält der Südseite Schwäbisch-Badische Frauenverein seinen großen Preismaskenball in Heitmanns Halle (Teutonia Turnhalle), Ecke 53. Str. und Ashland Ave., ab. Wie gemütlich es dort immer hergeht, ist Jedem bekannt, der solche Festlichkeit jemals besucht hat. Schöne Preise kommen, wie immer, zur Verteilung. Auch für gute Speisen und Getränke ist aufs Beste gesorgt. Drum auf zum Maskenball, wo jedem Besucher einige genußreiche Stunden geboten werden, denn die Schwaben und Badenser sein gemütliche Leute.

Der jährliche Maskenball der Bakers & Confectioners' Union Nr. 2, zum Besten der Arbeitslosenkasse, findet statt am kommenden Samstag in der Nordseite Turnhalle. Preise im Werte von $200 kommen für die besten Masken zur Verteilung. Wie gewöhnlich ist auch dieses Jahr für das Vergnügen Nichtmaskirter Sorge getragen; die obere Halle wird in eine schmucke Weinschänke umgewandelt, und eine Kapelle wird zum Konzert und Tanz für Nichtmaskirte aufspielen. Tickets kosten im Vorverkauf 25 Cents die Person, an der Kasse 50 Cents, und sind vom Komite oder in der Office der Gewerkschaft zu haben.

Zu den Festlichkeiten, welchen deutsche und namentlich schwäbische Kreise immer mit großer Spannung entgegensehen, gehören unstreitig die Maskenbälle des Schwäbischen Unterstützungs-Vereins. Der nächste Preismaskenball dieses Vereins wird, worauf hiermit besonders hingewiesen sei, in Folz' Halle, Ecke North Ave. und Larrabee Straße, am kommenden Samstag, Abends, von 8 Uhr an, abgehalten. Das Komite hat für die besten Gruppen, Paare und Einzelmasken zahlreiche Geld- und andere Preise ausgesetzt, erwartet aber, daß diejenigen, welche sich um Preise bewerben, spätestens um 10:30 Uhr in der Halle sind. Für gute Musik, ebenso für die besten Getränke ist Sorge getragen, auch sind „Schwabenbretzels" und zwischen 12 und 2 Uhr ein kleines Nachtessen zum Preis von 25c erhältlich. Eintrittskarten, zu haben bei allen Mitgliedern, kosten im Vorverkauf 25c die Person, an der Kasse 50c die Person. Das Komite besteht aus den Mitgliedern Leo Wirth, John Saussele, Rob. Kapke, John Bühler, Christ. Hammer, Georg Klaus, Leo. Dasing, Karl Fischer, Karl König, Karl Roller, Georg Schmierer, Fritz Nußbergen, Christ Müller.

An dem kommenden Samstag Abend wird die Plattdeutsche Gilde Gambrinus Nr. 11 in der Schlitz Halle, Ashland Ave. und Division Str., ihren 15. Preismaskenball abhalten. Mit den Vorkehrungen dazu hat diese in weiten Kreisen beliebte Gilde ein erfahrenes Komite beauftragt, welches aus Meisterin Dorothea Schalk, Elisabeth Leubscher, Adeline Olson und Paul Brunke besteht. Es wird dafür Sorge tragen, daß die Besucher sich auf das Beste unterhalten können. Viele wertvolle Preise, gute Musik und schmackhafte Speisen und Getränke werden dem Fest Attraktion verleihen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c die Person.

Die Harmonieloge Nr. 3, Orden der Hermannsschwestern, veranstaltet am kommenden Sonntag in der Wicker Park Halle von 4 Uhr Nachmittags an eine Unterhaltung nebst Ball. Das Komite ist unter der Leitung von Präsidentin Anna Brockman fleißig an der Arbeit, um allen Besuchern vergnügte Stunden zu bereiten. Es werden einige Künstler vom Germaniatheater auftreten, und auch für sonstige Unterhaltung ist bestens gesorgt. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Der bekannte Frauen-Krankenunterstützungsverein Fortschritt feiert an dem kommenden Sonntag in Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave., sein 17. Stiftungsfest von 3 Uhr Nachmittags an. Der Name des Vereins bürgt schon allein für gute Unterhaltung aller Besucher, zudem ist noch der Vorkehrungsausschuß in voller Tätigkeit mit dem Vorsatz, den Antritt des neuen Vereinsjahres Allen so genußreich wie möglich zu machen.

Der Damenverein „Unter den Linden" veranstaltet sein Stiftungsfest am Samstag, dem 23. Januar, in Krimmels Halle, Ecke Belmont und Albany Ave. Ein umsichtiges Komite steht auch diesmal unter der Leitung der Präsidentin Margarethe Weber. Wie immer bei den Festlichkeiten dieses Vereins fehlt es an Unterhaltung und Abwechselung nicht. Die Damen haben Sorge getragen, daß auch musikalische Vorträge geboten werden. Ein gutes Orchester wird zum Tanze aufspielen. Der Eintritt kostet 25c, an der Kasse 35c, Anfang 8 Uhr.

Der Gegenseitige Unterstützungsverein der Vereinigten Oesterreicher und Bayern veranstaltet am Samstag, dem 23. Januar in sämmtlichen Wicker Park Hallen, 2040 West North Avenue, seinen 32. großen Preismaskenball. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, seine Festlichkeit in recht großem Maßstabe zu veranstalten und den Reinertrag dem Deutschen und Oesterreich-Ungarischen Hilfsfonds zukommen zu lassen. Das Komite, welches nur aus erfahrenen Mitgliedern besteht, hat zu gleicher Zeit Sorge getragen, nicht nur einen Profit zu erziehlen, sondern auch seinen Gästen etwas zu bieten und sie in jeder Weise zufrieden zu stellen. Für Geist und Gemüt ist reichlich gesorgt. Während das bunte Leben und Treiben der Maskirten und Tanzlustigen in der großen Halle vor sich geht, ist in der unteren Halle für Liebhaber anderer Geselligkeit ein Klosterkeller eingerichtet worden, wo Zitherkonzert, Gesang, humoristische Vorträge usw. dazu beitragen werden, den Gästen die Zeit recht kurzweilig zu machen. Es kommt echtes bayrisches Bier zum Ausschank. Ferner stehen den Maskirten $100 an Preisen in Aussicht, große Gruppen- und Einzelpreise, nebst einer großen Anzahl wertvoller anderer Preise. Anfang 8 Uhr Abends. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c die Person.

Einen Maskenball veranstaltet die Treue Schwesterloge Nr 79 am Samstag Abend, dem 23. Januar, in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Straße, nahe North Ave. Bewährte Kräfte sind am Vorkehrungsausschuß tätig und werden den Abend zweifellos zu einem sehr vergnügungsreichen machen. Da die Loge in weiten Kreisen bekannt und beliebt ist und ihre Festlichkeiten stets gelungen sind und gern besucht werden, so wird der Besuch keine Lücken im Saale lassen. Eintrittskarten kosten 25c die Person.

Fiel vom Stuhl.

Ohne Aufsicht gelassen, fiel der 1½jährige John Resbeck, Nr. 1154 West 17. Straße, aus seinem hohen Kinderstuhl auf den Fußboden, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er starb, ehe ein Arzt zur Stelle war.

20 Verletzte.

Bei einem elektrischen Bahnunglück.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Columbus, O., 10. Jan. 20 Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt, aber Niemand tötlich, als ein ausfahrender elektrischer Waggon der Ohio Co. an einer Biegung entgleiste und umschlug. Die am schwersten Verletzten sind Theodor E. Postel und seine Gattin von Champ Chase.

Eine Ambulanz, welche nach dem Schauplatz des Unglücks fuhr, tötete ein Wagenpferd und verletzte den Treiber.

Mexikos Kuddelmuddel.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

El Paso, Tex., 10. Jan. Sowohl die Villa-, wie die Carranzaleute behaupten, in einer Schlacht in Coahuila gesiegt zu haben.

Das Kämpfen an der Grenze und die Tötung und Verwundung von Amerikanern in solchen Fällen werden aufhören, wenn General Villa das Abkommen einhält, welches er mit dem amerikanischen General Scott getroffen hat und wenn alle Untergenenräle Villas und Carranzas demselben beitreten.

Selbstmord eines Arztes.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse.")

St. Louis, 9. Jan. Aus Furcht, irrsinnig zu werden, hat heute hier der angesehene Arzt Dr. Waldemar Fischer Selbstmord begangen.

Das neue Einwanderungsgesetz.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse".)

Washington, 9. Jan. Delegirte Mitglieder des Senats und Kongresses vereinbarten heute, die Vorschriften, welche Neger ausschließen und Belgier von der Bildungsprobe befreit, zu streichen. Auch sonstige kleinere Meinungsverschiedenheiten wurden ausgeglichen, und wird die Vorlage nunmehr beiden Häusern zur Annahme empfohlen werden. Hierauf wird sie dem Präsidenten zugestellt werden, der nach öffentlichen Verhandlungen, seine Zustimmung oder Ablehnung bekannt geben wird.

Verwegene Burschen.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse.")

St. Louis, Mo., 9. Jan. Der Polizeisergeant Michael Gibbons wurde heute früh von zwei Einbrechern erschossen, die er bei Beraubung einer Vorortsstation der Wabash Eisenbahn überraschte. Der Beamte sah durch ein Fenster, daß einer der Verbrecher den Wächter mit einem Revolver in Schach hielt, während der andere sich am Geldschrank zu tun machte. Als er die Tür öffnete, feuerte der eine Bandit und Gibbons sank tot zu Boden. Die Kerle sprengten dann den Geldschrank, entnahmen diesem $4.00 und entkamen, obwohl ein herbeigeeilter Polizist mehrere Revolverschüsse mit ihnen austauschte.

Selbstmord ruinirten Börsenmaklers.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse.")

New York, 9. Januar. G. F. Stringer, der junge Teilhaber seines Vaters in einem großen Attienmaklergeschäft, hat sich heute erschossen. Die Firma hatte bedeutende Bergwerksinteressen in Mexiko und war heute infolge schwerer Verluste gezwungen, die Zahlungen einzustellen.

Mädchen! Wundervolles bezauberndes Haar, Kein Grind—25 Cent Danderine.

Probirt dies! Verdoppelt die Schönheit Eures Haares und tut seinem Ausfallen Einhalt.

Euer Haar wird leicht, gewellt, gekräuselt, üppig und erscheint so weich, gleich und schön wie das eines jungen Mädchens nach Haarreinigung mit Danderine. Probirt es nur einmal — feuchtet ein Stück Zeug mit etwas Danderine an und zieht es durch Euer Haar, indem Ihr jedesmal nur eine dünne Strähne vornehmt. Dies wird das Haar von Staub, Schmutz und überflüssigem Oel befreien und es nimmt Euch nur einige Augenblicke, um die Schönheit Eures Haares zu verdoppeln.

Und nicht nur, daß das Haar auf der Stelle verschönert wird, Danderine löst auch jedes Teilchen von Grind auf, wäscht, reinigt und kräftigt die Kopfhaut, wobei dem Jucken und dem Ausfallen des Haares auf immer ein Ende gemacht wird.

Aber am meisten wird Euch gefallen, daß Ihr nach einer Anwendung von wenigen Wochen tatsächlich neues Haar sehen werdet — fein und wie Flaum zuerst—ja — dann aber wirkliches Haar, das überall auf der Kopfhaut wächst. Wenn Euch an hübschem, weichem Haar und zwar an einer Fülle desselben gelegen ist, holt Euch eine 25 Cent Flasche von Knowlton's Danderine von irgend einer Apotheke oder einem Toiletten-Counter und probirt es aus.

Gestrige Vereinsfeste.

Schöne Weihnachtsfeier zu edlem Zweck.

Lustiger Bauernball.

Bayrisch-Amerikaner vergnügen sich in der Mozarthalle. — Maskenbälle des Kolumbia und des Groß Park Damenvereins.

Das Wesen eines anheimelnden Familienfestes trug die Weihnachtsfeier, welche der Oesterreichisch-Ungarische Hilfsverein gestern Abend in der La Salle Turnhalle veranstaltete. Die Besucher saßen an Tischen und nahmen mit Behagen die trefflichen Darbietungen entgegen, die zur Unterhaltung von bekannten Künstlern, sowie mehreren Herren vom Deutschnationalen Handelsgehilfenverbandes ausgeführt wurden. Zu den Ersteren gehörten die Damen Katie Schierer, Gesangssoubrette, Pepi Harasser, Wiener Natursängerin, und Ada von Gersdorf, die bekannte Sängerin, ferner die Herren Remy Marsano, Baritonist; Gustl Bartzner, Wiener Gesangshumorist, und Alfred Gronell, Gesangskomiker, sowie Mitglieder des Germaniatheaters. Bei diesen Vorträgen, welche Herr E. Käuffer auf dem Piano begleitete, verstrich die Zeit auf das Angenehmste. Später wurden die Tische fortgeräumt, und man vergnügte sich noch ein paar Stunden mit Tanz. Ein Hauptereigniß des Abends war die Verlosung der vielen schönen, von der „Fair" im November her noch übrig gebliebenen Gegenstände, die Loose fanden willige Abnehmer. Die gesammte Einnahme des Abends, welche bei der großen Zahl der Besucher ansehnlich gewesen sein muß, wird von der Hilfsgesellschaft dem Fonds der Deutschen und Oesterreichisch-Ungarischen Hilfsgesellschaft überwiesen werden. In Anbetracht dieses edlen Zweckes hatten sämmtliche Mitwirkende, auch Ambergs Orchester, ihre Dienste in dankenswerter Weise frei zur Verfügung gestellt. Um das Zustandekommen des Abends haben nachbenannte Herren und Damen vom Komite sich verdient gemacht: Karl Tittinger, Vorsitzer, Frank Küshaber, Sekretär, und W. Possegger, sowie die Damen Buchmesser, Schönfeld, Mathilde Merz, Grebner, Wilhelmine und Emma Strauch, Benzel, Krupicka und Betty Hasenpflug.

Bayrisch-Amerik. Verein.

Ein buntes Getümmel erfüllte die Mozarthalle, wo die 3. Sektion des Bayrisch-Amerikanischen Vereins ihren jährlichen Bauernball abhielt. Die schmucken Gestalten bayrischer Gebirgler und Gebirglerinnen brachten Farbe in das Bild, hauptsächlich die Mitglieder der anwesenden Schuhplattlervereine „Edelweiß" und „Wildschütz'n", welche auch Proben ihrer Kunst zum Besten gaben. Um 9 Uhr fand der große Einzug der Bauerngemeinde statt, worauf das Standesamt, Pfarrer, Gemeinderat, und Nachtwächter in ihre humoristische Tätigkeit traten, Trauungen, Scheidungen und Verhaftungen vornahmen und dann viel zum allgemeinen Gaudium beitrugen. Musik und Bewirtung wurden einstimmig für tadellos erklärt, ebenso das ganze Vergnügen des Abends, als er zu weit vorgerückter Stunde endete. Die Herren Aug. Barth, Joe Schmidtbauer, Raimund Kinninger, Anton Zimmermann, Alois Seibold, Anton Peter und Frank Springer bildeten den tüchtigen Festausschuß.

Groß Park Damenverein.

In der Sozialen Turnhalle an der West Belmont Ave. herrschte gestern Abend ein urgemütliches Leben, hatte doch der Groß Park Damenverein, einer der beliebtesten deutschen Frauenvereine Chicagos, dorthin seine Mitglieder zu frohem Mummenschanz entboten, und solchen, die auf dem Gebiet der Maskirung besonders Gutes leisten, schöne Preise ausgesetzt. Diese Anregung wirkte dermaßen, daß den als Preisrichter amtirenden Damen eine ungemein schwierige Aufgabe zu Teil wurde, denn es wimmelte nur so von Karakter- und Scherzmasken. Tramps und andere geschmacklose Masken erhielten überhaupt keinen Zutritt, so daß das Ganze einen zwar recht bunten, aber durchweg freundlichen Eindruck machte. Die prickelnde Musik ließ die Tanzlustigen, und das waren wohl alle, kaum zur Ruhe kommen. Für die Bewirtung hatte der aus den Frauen Marie Freese, Lina Gehrhardt, H. Ulbricht, L. Haberkamp, K. Voit, D. Sanders, H. Eisenbeis, A. Meißner, L. Dreier, E. Kadow, E. Hübner, A. Frank, H. Rohde und K. Kadow bestehende Festausschuß in anerkennenswerter Weise Sorge getragen.

Kolumbia Damenverein.

Lustiges Maskentreiben herrschte gestern Abend in der Lincoln Turnhalle, wo der rührige Kolumbia Damenverein seinen Preismaskenball abhielt. Die Feste, die dieser Verein gibt, zeichneten sich von je her durch den gemütlichen Ton, der bei ihnen herrscht, aus. Es sind echte und rechte Familienfeste, bei denen sich Alt und Jung amüsirt. Gleich beim Eintritt in die Halle berührte es wohltuend, daß die Damen des Empfangsausschusses, alle mit karnevalistischer Kopfbedeckung, in liebenswürdigster Weise die Gäste fühlen ließen, daß sie willkommen seien. Der originellen Masken gab es in Hülle und Fülle und angenehm berührte es, daß im Gegensatz zu vielen amerikanischen Maskenbällen wirklich geschmackvolle Kostüme auf diesem Feste erschienen. Da waren muntere Pierrots und Pieretten, verführerische Spanierinnen, flachsblonde deutsche Bäuerinnen, Elsässerinnen, Mexikaner und auch das Rote Kreuz verschmähte es nicht, dem tollen Treiben die deutsch-ernste Note aufzudrücken. Zu vorgerückter Stunde wurde den Gästen ein von den Damen des Vereins hergestelltes Mahl servirt. Um das Fest haben sich folgende Damen verdient gemacht: Emma Daniel, Präsidentin; Marie Groß, Vizepräsidentin; Anna Kahn, J. Boehm, Lena Frey, Katie Manglers, Elisabeth Schmidt, Elise Hoger, Charlotte Kremser, A. Knie und M. McHugh.

Nordwest Frauenverein.

In Schönhofens großer Halle feierte gestern Abend der „Nordwest Frauenverein" seinen jährlichen Ball, der sich, wie alle Veranstaltungen dieses Vereins, starken Besuchs zu erfreuen hatte. Der aus den Damen Kath. Shoknecht, Nebenstock, Wieseke, E. Shoknecht, Manzolf und Fanter bestehende Festausschuß hatte die Vorbereitungen in bester Weise getroffen, sodaß den vielen Freunden und Mitgliedern die Stunden des Zusammenseins in höchst gemütlicher Weise vergingen.

Vereinigte Damen von Chicago.

Ihr sechstes Stiftungsfest mit Ball begingen gestern Abend die „Vereinigten Damen von Chicago" im großen Saale der Wicker Parkhalle, und der rührige vorbereitende Ausschuß, dem die Damen Ernestine Giermann, A. Bromann, E. Danielsen, A. Paulsen, E. Wigger, Sieloff, E. Martin und Ella Dean angehörten, hatte sein Möglichstes getan, um mit dem Feste einen schönen und vollen Erfolg zu erzielen. Im Laufe des Abends hielt die Präsidentin, Frau E. Giermann, eine kurze Ansprache, in der sie der bisherigen Tätigkeit des Vereins gedachte und darauf hinwies, daß jetzt 535 Mitglieder der Vereinigung, die zunächst Zwecken gegenseitiger Unterstützung dient, angehören. Das Vereinsvermögen beträgt fast $4000, der Jahresbeitrag ist auf $4 festgesetzt, alle Sterbegelder werden aus der Kasse bezahlt in der üblichen Höhe von $200, und außerdem gewährt der Verein ein wöchentliches Krankengeld von $4 für einen Zeitraum von sechs Wochen. Der Pfälzer Frauenverein der Nordseite war vollzählig zur Feier des Stiftungsfestes erschienen und unterstützte den Schwesterverein in jeder Weise.

Vereinigte Männerchöre.

Die Delegaten der Vereinigten Männerchöre haben in der letzten Sitzung beschlossen, monatlich eine Probe unter der Leitung von Herrn Karl Reckzeh abzuhalten. Die erste dieser Proben wird am Montag, dem 18. Januar, Abends 8 Uhr, in der Nordseite Turnhalle abgehalten. Es ist dies der erste Schritt zu einem engeren Zusammenschluß der Vereine zu einem großen, harmonischen Ganzen, und man hofft dabei bestimmt auf die volle Unterstützung der einzelnen Vereine und Sänger. Die Archivare werden ersucht, „Sabbathfrühe" von Kempser und die Liederbücher des Nordamerikanischen Sängerbundes mitzubringen.

Leibbinden und Halswärmer nötig

Einer vom deutschen Konsulat erlassenen Ankündigung zu Folge sind die im Felde stehenden deutschen Soldaten jetzt sämmtlich mit Pulswärmern versehen, so daß man solcher also nicht mehr bedarf. Dagegen ist die Sendung von Leibbinden und Halswärmern sehr erwünscht; letztere sollten ungefähr zwei Yards lang sein. Die Geber werden ersucht, ihren Gaben ihren Namen und ihre Adresse beizufügen, damit die Soldaten ihnen direkt danken können.

Leset die „Abendpost"

Vergnügungs-Wegweiser.

Germania Theater. — Repertoire.
Columbia. — Burleske.
Grand Opera House. — „On Trial."
Garrick. — „The Whirl of the World."
Blackstone. — „My Lady's Dreß."
Powers'. — „The Dummy".
Cort. — „The New Henrietta."
La Salle. — „The Candy Shop."
Illinois. — „The Ziegfeldt Follies."
Princeß. — „Our Children."
Victoria. — „Trail of the Lonesome Pine."
Imperial. — „While the City Sleeps."
Crown. — „Way Down East."
Relic House. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittag Konzert.
Wurznsepp, 715 North Avenue. — Oberbayerische Singspieltruppe.

Hochbahnzug entgleist.

Kurz nach 6 Uhr entgleiste vorgestern Abend der erste Wagen eines in nördlicher Richtung fahrenden Wilson Ave.-Eilzuges der Northwestern Hochbahn an Lake Straße und Fünfter Ave. Ein Teil des Geleises und mehrere Schwellen wurden aufgerissen, ehe der Zug zum Halten gebracht werden konnte, und große Aufregung bemächtigte sich der etwa 500 Fahrgäste. Es gelang jedoch den Zugangestellten, die Fahrgäste zu beruhigen und auf einem Sonderzug nach der Clark Str. Station zu bringen. Der Verkehr auf der Hochbahnschleife in nördlicher und südlicher Richtung war 1½ Stunden lang gestört.

Nahm Gift.

Eine Frau, welche unter dem Namen Frau Esther B. Wright im Commercial Hotel, Nr. 638 Süd Wabash Avenue, ein Zimmer mietete, später aber zugab, daß sie die geschiedene Frau von Ernst Everett Linsner, Nr. 6018 South Park Avenue, sei, nahm gestern Abend sechs Giftpillen ein. Man brachte die Lebensmüde nach dem St. Lukas Hospital, wo ihr Zustand als äußerst bedenklich bezeichnet wird. Sie hinterließ einen Brief an ihre beiden Kinder, die jetzt bei ihrem Vater wohnen.

* Da er seit längerer Zeit arbeitslos und in der größten Not war, machte vorgestern Abend der 42jährige Schneider Harry Brenner, Nr. 906 S. Lincoln Straße, seinem Leben ein Ende, indem er Karbolsäure verschluckte. Der Lebensmüde wurde zwar noch lebend von seiner Gattin aufgefunden, doch starb er auf dem Wege ins Countyhospital.

* Der Dachdecker George Goodwin, Nr. 1753 W. Chicago Ave., stürzte, während er damit beschäftigt war, das Dach seines Hauses auszubessern, ab und zog sich einen Schädelbruch zu. Er wurde nach dem Washington Park Hospital gebracht.

* Als der 63jährige Roman Stadard, Nr. 3102 Flournoy Str., in seiner Wohnung einen schadhaften Gasofen ausbessern wollte, wurde er von dem ausströmenden Gas betäubt. Seine Frau benachrichtigte die Polizei, die bald mit einem Pulmotor zur Stelle war, mit dessen Hilfe der Mann bald wieder zu sich gebracht wurde.

* Beim Schlittschuhlaufen stieß der 18jährige Richard Crogan, Nr. 6544 Ingleside Ave., derart mit einem anderen jungen Mann zusammen, daß er zu Boden stürzte und sich eine schwere Gehirnerschütterung zuzog. Der Unfall ereignete sich am Midway zwischen Woodlawn und Kenwood Ave.

* Während der Klempner John Kane, Nr. 5681 Aberdeen Str., im Kellergeschoß des Hauses Nr. 4919 Ashland Ave. damit beschäftigt war, eine Gasröhre auszubessern, wurde er durch das dieser entströmende Gas überwältigt. Er wurde bewußtlos aufgefunden, aber durch einen Sauerstoffapparat in kurzer Zeit wieder zur Besinnung gebracht.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Verlangt: Erster Klasse deutscher Delikatessen-Mann; Referenzen. 5310 Lake Park Ave.

Verlangt: Als Mitarbeiter für deutsches Blatt, jüngerer Herr, der deutsche Universität besucht hat. Beste Referenzen. Adr.: E 144 Abendpost.

Verlangt: Agenten, verdienen $10 per Tag, Kriegs-, Obst-, Landschaftsbilder; kosten Agenten (mit Rahmen 22 bei 28 Zoll, 15c per Stück. Vorzusprechen 10 bis 3 Uhr, Zimmer 209. 231 N. Fifth Ave. modimi

Verlangt: Maschinist für Reparaturarbeit an Dairy Maschinerie. 61 W. Kinzie Str.

Verlangt: Bäckergehilfe in Bäckerei. 222 West Division Straße.

Verlangt: Agenten für eine großartige Neuheit (betreffs des Krieges). Gelegenheit 100% und mehr an diesem Artikel zu verdienen. Nur anständige Leute mit geschäftlichen Eigenschaften brauchen sich zu melden. F. A. Thalmann, 1358 Nord Clark Straße.

Verlangt: Bierbrauer, muß praktisch sein und selbständig eine Brauerei führen können. Salär pro Jahr $2500. Man adressire: E 693 Abdpost. midofrson

Verlangt: Canvassers, Agenten, großer Verdienst im Verkaufen der feinsten Farbendrucke von Photos von Kaiser Wilhelm und seinen 6 Söhnen, Größe 7½ bei 9½. Max Bigot Co., 37 So. Wabash Ave., Chicago. jan9—17

Verlangt: Agenten für beste Kriegsgeschichte; soeben von Deutschland erhalten. F. Schmidt, 1566 N. Halsted Str. 7jn1wX

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Gesucht: Verheirateter Mann, 40 Jahre alt, sucht irgendwelche Arbeit; spricht Englisch. John Thielau, 1718 Dayton Str.

Gesucht: Gute zweite Hand Cakebäcker oder selbstständig sucht Stelle, auch auswärts. J. Sabel, 1929 Burling Str.

Gesucht: Junger deutscher Mann, 20 Jahre, mit etwas Erfahrung in Bäckerei, sucht Arbeit. 5014 Laflin Str., 2. Floor.

Gesucht: Bäcker, junger Mann, gute zweite Hand an Brot und Cakes sucht Stelle. Telephon: Superior 5613. Dietz.

Gesucht: Mann in den 40er Jahren sucht Stelle in einem Roominghaus, kann alle Arbeiten verrichten, wenn nötig auch selbst führen. Adr.: L 738 Abendpost.

Gesucht: Deutscher Mann, 40 Jahre alt, sucht Stelle als Janitor, am liebsten in Kirche oder Schule. Adr.: E 141 Abendpost.

Gesucht: Junger deutscher Mann wünscht Arbeit. W. Bittner, 1814 String Str. 10jan1wX

Gesucht: Ein Mann sucht Saloonarbeit; Tag oder Nachtarbeit. 1045 West Randolph Str.

Gesucht: Zuverlässiger Bäcker sucht Stelle als zweite oder gute dritte Hand, arbeitet auch allein. Telephon: Lincoln 5027. somo

Gesucht: Deutscher Lunchmann und Porter sucht Stellung, kann Kochen und Bartenden. — Nehme jede Arbeit. Hans, 1413 Washington Blvd., Phone Haymarket 1378. dosason

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Gesucht: Tüchtiger Bäcker sucht stetige Stelle; drei Jahre im Land. Adr.: 5422 Princeton Avenue. sonmo

Gesucht: Junger ungar. Mann, 27, sucht Arbeit, Janitor oder allgemeine Hausarbeit, kann Tische aufwarten. Deutsch und englisch sprechend. Sloza, 742 N. May Str. somodi

Gesucht: Junger Carpenter sucht Arbeit, übernimmt eventuell auch Arbeit von Privatleuten. Adr.: S 666 Abendpost.

Gesucht: Junger, tüchtiger Wurstmacher, 26-jährig, sucht stetige Stelle, spricht deutsch, böhmisch und polnisch. John Stilip, 2700 S. Spaulding Avenue. somo

Gesucht: Tüchtiger deutscher Schreiner, der keine Arbeit scheut, sucht irgendwelche Stellung, macht auch Carpenterarbeit. Carl Nitschke, 1716 Dayton Str. frsomo

Gesucht: Erster Klasse, durchaus erfahrener Bartender sucht Stelle. Wenn Ihr stetigen, zuverlässigen Mann gebraucht, telephonirt: Lincoln 7172. 9ja1wX

Gesucht: „Handyman", 40 Jahre alt, ledig, mit eigenem Carpenterwerkzeug, sucht irgend welche Beschäftigung, geht auch außerhalb. Adr.: H. Obel, 307 Sigel Str. sasomo

Gesucht: Intelligenter, starker Junge, Erfahrung mit Automobil, kann gut fahren, sucht passende Arbeit für Delivery, Maschinen- oder Blacksmithshop. 'Phone: Lawndale 8394. saso

Gesucht: Maurer, welcher Plastern, Bricklegen und zementiren kann, geht auch als Hausrepairman, bittet um Posten. Adr.: E 154 Abendpost. sason

Gesucht: Lunchman und Koch, der bartenden kann, sucht Stelle. Adr.: E 153 Abendpost. sason

Gesucht: Deutscher Konditor, in mittleren Jahren, seit Jahren im Lande, tüchtig, nüchtern, unermüdlich, wünscht Stellung. Durchaus selbständiger Arbeiter. Salle, 509 N. Clark Str., Telephon: Superior 8536. sason

Gesucht: Zwei junge Deutsche, ehrlich, suchen irgendwelche Arbeit. Telephonirt Lincoln 1151. 7jan1wX

Gesucht: Bartender, tüchtiger, zuverlässiger, nüchterner Mann, sucht Stellung. Referenzen, Kaution. Tel. Superior 3397. 6jn1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, erfahrene Kunstblumen-Branchers und Blumenmacherinnen. J. Raike & Co., 1923 Crystal Str., nahe Robey. ja10—17

Verlangt: Erfahrene Handarbeiterinnen; auch Singer Embroidery Operators. Die ganze Woche vorzusprechen. 16 S. Market Str., 5. Floor.

Verlangt: Mädchen, 18 Jahre alt, nett und fleißig, um Muster in Wholesale Haus abzustäuben und zu reinigen. Lohn $7 die Woche. Referenzen verlangt. Nachzufragen Montag früh nach 9 Uhr. 305 W. Adams Str., 7. Floor.

Verlangt: Erfahrene Matcher und Mädchen über 14 Jahre alt. Star City Embroidery Co., 1801 Berenice Str. sason

Hausarbeit.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit bei Frauen; alleinstehende Waise ohne Heim wird vorgezogen. Gutes Heim für freundliches, nettes Mädchen. Telephon: Graceland 1839.

Verlangt: Erster Klasse deutsches Mädchen als allgemeine Haushälterin, gute Köchin. 1043 Loyola Ave., Austin. Tel.: Rogers Park 7248. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gute Köchin; kleine Familie; kleines Apartment, Empfehlungen. 'Phone: Wellington 4577. somodi

Verlangt: Köchin und allgemeines Hausarbeitmädchen, muß sauber und tüchtig sein; zwei in der Familie. F. D. Hoffmann, 5479 East End Avenue. Telephon: Midway 2178.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit und beim Kochen mitzuhelfen. 5212 South Park Avenue, 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3809 Gladys Ave. Tel.: Kedzie 5853.

Verlangt: Haushälterin in Familie mit vier Mädchen, braucht nicht zu waschen. John Stegmeier, Rochelle, Ill.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, Empfehlungen erforderlich, muß etwas englisch sprechen. 6429 Lakewood Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; 4 in der Familie; einfaches Kochen und Waschen; Eine die gutes Heim hohem Lohn vorzieht. — In Kenilworth, Ill. Lohn $5 wöchentlich; einer Freundin ebenfalls eine Stelle zum selben Lohn in der Nachbarschaft verschafft. Adr.: L 786 Abendpost. dofrsason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 1612 Kenilworth Ave., Rogers Park. 5ja1wX

Verlangt: Mädchen, das englisch spricht, für allgemeine Hausarbeit. 1453 N. Ashland Ave. sason

Verlangt: Ordentliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 6236 Kenmore Ave., North Edgewater. sasomo

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; gutes Heim.— 4356 Michigan Ave., 1. Apartment. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit — 5855 Magnolia Ave., 2. Flat, nahe Rosedale, Tel.: Sunnyside 9133. sasomo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, muß englisch sprechen; gutes Heim. Anzufragen im Laden, 3144 Lincoln Ave., nahe Belmont. frsaso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß Empfehlungen haben und sauber sein. $6. 1241 Independence Blvd frsaso

Stellenvermittlungs-Büros.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Verlangt: 100 Mädchen, Köchinnen und Hausmädchen; gute Plätze und guter Lohn. Mrs. Davis' Employment Office, 1825 W. Division Straße. 'Phone: Humboldt 6467.

Frau J. Fuhrs Stellenvermittlungsbüro verlangt Mädchen für Hotel, Restaurants u. privat, 542 W. North Ave. 'Phone: Lincoln 2160. 9ja,1mtX

Verlangt: Deutsche Mädchen für Hausarbeit-Stellen in Chicago und Umgebung. Man spreche vor bei dem Germania Vermittlungsbüro, 755 North Ave., Ecke Halsted Str., 1. Stock. 24sp*X

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Wiener Köchin sucht Stelle. 2214 W. 22. Straße.

Gesucht: Deutsche Frau wünscht Waschplätze, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag. 5427 Laflin Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen, in allem erfahren, sucht Stelle als Haushälterin in anständigem Hause, oder als Pflegerin zu einem kleinen Kinde. E. Leinberger, 2700 Fifth Ave. 'Phone: Calumet 4054.

Gesucht: Deutsche Frau mit 12-jährigem, gut erzogenen Knaben sucht Stelle als Haushälterin bei älterem Herrn. Adr.: E 114 Abendpost.

Gesucht: Gebildetes deutsches Kinderfräulein sucht Stelle bei Baby oder größeren Kindern, kann gut nähen. G. G., 5132 Warwick Ave.

Gesucht: Frau sucht Stelle als Haushälterin, sieht mehr auf gutes Heim als Lohn. 3044 N. Racine Ave., hinten. somo

Gesucht: Junges Mädchen, 14 Jahre alt, sucht Stelle als Kindermädchen und bei Hausarbeit mitzuhelfen. 734 W. 64. Str. Tel.: Normal 4900.

Gesucht: Frau mittleren Alters sucht Stelle in Bäckerei, hat bereits in solcher gearbeitet; auch für Hausarbeit in guter Familie. 4327 N. Avers Avenue. 'Phone: Irving 8037.

Gesucht: Respektable Frau sucht Stelle als Haushälterin oder während des Tages. 2140 Belmont Ave. sason

Gesucht: Frau sucht Stelle um Kranken oder Wöchnerinnen aufzuwarten. Selbst vorzusprechen. 1909 Larrabee Str., vorn, unten. sason

Gesucht: Frau sucht Wasch-, Bügel- oder Reinmachplätze. Adr.: 435 Sigel Str. saso

Gesucht: Mädchen, welches englisch spricht und schreibt, sucht Stelle des Nachmittags von 1 Uhr an zur Bedienung des Telephons, oder irgendwelche Arbeit. Adr.: L. 787, Abendpost. 6ja*X

Gesucht: Starke junge Frau sucht Arbeit als Waschfrau oder irgend welche Hausarbeit. Mary Iszak, 2215 Southport Ave. do—mo

Gesucht: Deutsche Frau sucht Waschplätze außer dem Hause. Phone Wellington 7823. 7jan1wX

Gesucht: Deutsche Frau, 28 Jahre alt, mit kleinem Baby, wünscht Haushälterin-Platz. Bitte selbst vorzusprechen. 2306 W. 23. Str., unten. saso

Gesucht: Frau sucht Wasch-, Bügel- und Reinmachplätze, Empfehlungen. 'Phone: Midway 2806. sasomo

Heiratsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Intelligente, alleinstehende deutsche Dame, 35 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft eines gut gebildeten Herrn mit gutem Einkommen, Geschäftsmann, gut situirter Farmer, Wittwer mit einem Kinde nicht ausgeschlossen, zwecks Heirat. Nur solche, die es ernst meinen. Gehe auch auswärts. Agenten und Schwindler verbeten. Adr.: B 30 Abendpost.

Heiratsgesuch. Alleinstehendes Mädchen, schöne Erscheinung, hat $1000 Ersparnisse, des Dienstes bei Fremden müde, sucht auf diesem Wege Bekanntschaft mit einem anständigen Mann um sich eigenes Heim zu gründen. Ernstgemeinte Antworten unter der Adr.: L 745 Abendpost.

Heiratsgesuch. Ifr., 32 Jahre alt, Verkäufer, mit gutem Einkommen, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines Mädchens oder jungen Wittwe zwecks baldiger Heirat. Vermittler ausgeschlossen. Ernstgemeinte Offerten unter der Adr.: Otto Frank, 1920 Blue Island Ave.

Heiratsgesuch: Eine anständige Wittwe, nahe der 40er Jahre, mit einem schulpflichtigen Kinde, wünscht mit einem besseren, nüchternen Handwerker bekannt zu werden, zwecks Heirat. Oesterreicher oder Ungar bevorzugt. Briefe erbeten bis Donnerstag unter Adr. S 670 Abdpost.

Heiratsgesuch: Gebildeter, alleinstehender 34 Jahre alter Deutscher, angenehme Erscheinung und in guter Stellung, möchte mit einfachem, nettem Mädchen oder auch junger Wittwe, zwecks baldiger Heirat bekannt werden. Gefl. Offerten erbeten unter Adr.: L 737 Abendpost.

Heiratsgesuch: Deutscher, gebildeter Mann, große, angenehme Erscheinung, guter Karakter, sparsam und strebsam, gute Stelle, mit Ersparnissen, wünscht Bekanntschaft mit nur gebildetem, sparsamem Fräulein besseren, dienenden Standes, nicht über 30 Jahre alt, zwecks Heirat. Nur solche, welche Ansprüche machen können, wollen Offerten einreichen unter Adr.: L 742 Abendpost. saso

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Verlangt: Mann oder Dame zur Leitung einer Schule. Sicherheit notwendig. Adr. S. 669 Abendpost. sondi

Frauen und Mädchen können ihre eigenen Kleider, Suits und Furs etc. bei mir zuschneiden und nähen lernen. Mrs. E. Toman, 1346 Nord Dearborn Str. 11ja,mosa1mt

Technisches Kolleg der Chicago Turngemeinde. Technisches Zeichnen, Mathematik und Kunstzeichnen, Sonntags 9—12 Vorm., Nordseite Turnhalle, 824 Nord Clark Straße. 10ja—14fb,son

Gründlicher Pianounterricht wird in deutschen und englischen Methoden erteilt. Anfänger 30c. Adr.: E 146 Abendpost.

Montag, 11. Januar 1915 ist das Datum für den Beginn von neuen Klassen für Tag- und Abendkurse in einer der ältesten Automobilschulen des mittleren Westens. Sprecht vor und überzeugt Euch. Laßt uns Euch zeigen. Abendklassen Montag, Mittwoch und Freitag, $25.00; Tagklassen $35.00. Auf Abzahlung.
North Shore Automobile School, 3551—53 Sheffield Ave. Graceland 760. jan5—12

Verlangt: Männer, um das Barbiergeschäft zu erlernen. Wachstum der Einwohner erfordert Zunahme der Barbiere. Beginnt jetzt und bildet Euch aus fürs Frühjahrgeschäft. Junior, Senior und Post Graduate Departments werden in einigen Wochen gegeben. Auf Wunsch Kost. Verdient während der Lehrzeit. Werkzeug gegeben. Offen für Alle. Moler Barber College, 105 S. Fifth Av. 9ja1mtX

Illinois Hebammenschule. Unterricht in Deutsch oder Englisch. Gründliche Vorbereitung zum Staatsexamen. Gelegenheit für praktische Erfahrung bei Entbindungen in und außer dem Hause. Anmeldungen 3155 Süd Halsted Straße. 2ja,sasomi,1mt

——Erlernt das Automobil-Geschäft——
Model Automobile frei. — Deutsch gesprochen.
South Side Auto School, 6047 S. Halsted Str., Dept. C. 16oktfrsonmi3mt

Telegraphie, Draht und drahtlos. Jones School of Telegraphy, 305 S. LaSalle Str., 2. Floor, nahe Jackson Blvd. 6ja1mtX

Zither-, Mandolin- und Guitar-Unterricht erteilt Otto Fischer, 2039 N. Halsted Str. 26dz,2,9,16,23

Verlangt: Lehrmädchen zum Zuschneiden und Kleidermachen. Nach 6-wöchiger Lehrzeit Bezahlung und dauernde Beschäftigung. Toman, 3902 Broadway, im Laden. 28jl,dison*

Englischer Sprachunterricht für Eingewanderte, Leichte Methode. Preise mäßig. Keine Vorauszahlung. 1523 N. La Salle Str. Ottilie Koehnke. 6ja,misaso1mt

Besten Unterricht im Englischen erteilt Lehrerin Herren und Damen. Privat oder Klassen. Erfolg garant. Preise mäßig. Wendt, 856 N. Clark Str. 9ja1wX

Violin-Unterricht erteilt, mäßiger Preis, Anfänger. Gresser, 859 Belden Ave. 5jan1wX

Die einzige deutsche Automobilschule in der Stadt. Viele Nachfragen für deutsche Chauffeure und Reparirleute. Leichte Zahlungen. Tag- und Abendklasse. Chicago School of Motoring, 2019—2021 S. Laflin Str. fev22*X

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Hypotheken zu verkaufen: Nordseite Grundeigentum, $500 bis $5000, 5% bis 6%. — Listen auf Verlangen. Wm. Loehde, 2721 Lincoln Ave., Tel. Lincoln 604. 7jan1wX

25 Jahre im Geschäft auf demselben Platze. Wir sind Baumeister von Häusern, Läden, Flats usw., liefern Geld, Pläne und Voranschläge frei und bauen komplet. Keine Extras. Richard Paddock, Bond & Co., 25 N. Dearborn Str. 29dz*X

$500 bis $2000 zu verleihen auf Hauseigentum, Nordseite bevorzugt.
Frank Beck, 3934 N. Robey Str. 14nb,t*

Privatgelder auf zweite Hypotheken zu verleihen, auf verbessertes Grundeigentum; leichte Zahlungen, mäßige Raten. F. Plotke, 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. okt1X*

Für zuverlässigste Bedienung in Hypothekenangelegenheiten wendet Euch an
P. Dicken & Co., 2001 Lawrence Ave. 21okt1X

Zu verkaufen: Beste erste 6% Hypotheken in Summen von $500 aufwärts; reine Papiere. Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 23ja*X

Greenebaum Sons Bank & Trust Company verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere erste Hypotheken, in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Str. 3jl*X

Darlehen auf Grundeigentum, Häuser oder Baustellen. Baudarlehen eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co., 'Phone: Randolph 300. 76 W. Monroe Straße. 25sp*X

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch, was es kostet, ohne irgendwelche Vergütung. Darlehen und Pläne, ohne Kommission. Wir bauen extra warme Gebäude; 17-jährige Erfahrung. Allison Contracting Co., Zimmer 704, 109 N. Dearborn Straße. 20dz*X

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 7fb*X

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen, Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 520 Harris Trust Bldg. 7sp*X

Jos. H. Edelson, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1431. 11jn,mifrson*

Deutsch-ungarischer Advokat. Rat frei. 2009 Larrabee Straße. 4ja1wX

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt; alle Unkosten nur $8.00. C. Oswald, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. Bitte Abends oder Sonntag Morgens vorzusprechen. 22ag*X

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Erteile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt. Kloß, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 139 Nord Clark Straße, Zimmer 1705. 2ap,bidofason*

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Versteigerung!
Dienstag, den 12. Januar, 10 Uhr Morgens, in unseren Verkaufsräumen 2521 und 2525 Sheffield Ave., nahe Lincoln, verkaufen wir an die höchsten Bieter den Inhalt von zwei 10 Zimmer Häusern, ebenfalls 1000 Partien Haushaltgegenstände für Lagerhausgebühr, wie folgt: Davenports, Duofolds, Messing- und Eisenbettstellen, Springs, Matratzen, Buffets, Sideboards, Bücherschränke, China Cabinets, Pianos, Rugs, Carpets, Parlor-, Schlafzimmer- und Eßzimmer-Sets, einzelne Schaukelstühle und Stühle, Bibliothektische, Heizöfen, Kochöfen, Ranges, Dressers, Chiffoniers, Prinzeß Dressers, geschliffenes Glas, Silberwaare etc. etc.
Reebies Auction House,
Jos. Strauber, Versteigerer. Privatverkäufe täglich. Offen Mittwoch und Samstag Abends. somo

Zu verkaufen: Neue Möbel, Oefen, Teppiche und andere Haushaltungsgegenstände spottbillig! Küchentische 98c, Küchenstühle 49c, starke Eisenketten $1.25, Matratzen $1.48, echte Filzmatratzen $4.98, Eichenholz Dressers mit geschliffenem Spiegel $6.75, Kochöfen mit 6 Deckeln, garantirt gute Backöfen, für $14.50; Baar oder leichte Abzahlungen. Dotschen, 725 West North Ave., nahe Halsted Straße. 8ja,e.o.d.X*

Muß schnell verkaufen: Gute Möbel eines 6-Zimmer Flats, Piano, Parlorset, Davenportbett, Rugs, Messingbetten, Couch, Eßzimmer-Set, Dresser, Chiffonier, Küchenofen, Nähmaschine usw. billig, 3144 N. Leavitt Str., nahe Belmont, unteres Flat. 5ja1wX

Verkaufe lederne Couch, $10; ledergepolsterten Schaukelstuhl, $8; Messingbett, $6; Parlortisch, $4; Dresser, $10. Alles fast neu. 2743 Gidding Str.

Zwei gute, neue deutsche Oberbetten billig zu verkaufen. 652 Webster Ave.

Zu verkaufen: $130 feines Davenport $37.50, $12 Eßzimmerstühle $2 jeder, $42 Easy Chair $9.75, $160 massives Mahagoni Parlor Suite $32, $28 Wing Rocker $7.50. 1445 N. Clark Str.

Zu verkaufen: 100 neue und gebrauchte Heizöfen, Kochöfen und Ranges. Reebies Auction House, 2521—2525 Sheffield Ave. 10ja1wX

Zu verkaufen: Ein Set gepolsterter Möbel sowie ein emaillirtes Bett. 4944 Rice Straße, nahe 50., 1. Floor.

Zu verkaufen: Küchenofen mit Heißwasserfront, Geschirr, Bettzeug und Bilder. 1636 N. Sawyer Ave., nahe North Ave.

Verkaufe Möbel und Oefen; alles fast neu. 2315 N. Halsted Str., top Flat. frsason

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Deutsche Records für alle Maschinen. Lyons, 25 West Lake Str., nahe State. 10janX*

Zu verkaufen: Elegantes Piano und Victrola, billig für Baar. 2478 Orchard Str., 1. Apt.

Verkaufe $150 Columbia Graphonola, vier Monate gebraucht, für $80 (mit 16 Platten). 2467 Pensacola Ave., Nordseite.

Hochfeines Upright, so gut wie neu, spottbillig zu verkaufen. 1710 N. La Salle Ave., Flat 1. 23nv,son*

Verkaufe mein Victrola mit 20 Musikstücken für baar, billig. Theo. Klein, 1710 Dayton Str., Basement. mifrson

Verkaufe Mahagoni Victrola mit 25 Musikstücken, $25, kostete $65. 2919 Warren Ave. Mrs. Kempf. dz31,ja2,3,5,7,9,10,12

$35 kaufen $400 Piano, sehr guter Ton. 1956 Larrabee Str. 7jn1wX

Weiser & Sons Piano-Fabrikanten. Kauft Eure Pianos direkt von uns und spart alle Verkaufsprofite. Weiser & Sons Grand Player und Upright, Kedzie Ave. und 21. Str. Offen jeden Abend und Sonntag Vormittag bis Weihnachten. Tel. Lawndale 9522. 14nv*X

Shoningers Pianos u. Player Pianos; etb. 1850, verkauft von Horner Piano Co., 549 North Ave. 13ag*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu verkaufen: 4 Monate alte Dachshunde, reinrassig. A. Franz, 1653 Orchard Str.

Zu verkaufen: Carriage-Gespann mit Geschirr und Blankets, $350. 4041 North Ave. sasomo

Zu verkaufen: Zwei Pferde, 1400 bis 1600 Pfund schwer. 4310 N. Western Ave. sason

Zu verkaufen: Gespann feine Stuten, 2300 Pfund, nur $75, eine davon trächtig. Grocery, 144 N. Robey Str., nahe Lake Str. sason

Zu verkaufen oder vermieten: 50 Pferde und Stuten, welche davon sind tragend, passend für Stadt und Landarbeit. 1720 Milwaukee Avenue. Max Tauber. ja8—31X

Verkaufe wegen Todesfall 8 leichte Pferde, Wagen mit Arbeit. 1906 Warner Ave. saso

Verkaufe billig, für Mortgage genommen, 4 junge Stuten, 3 Farmwagen, 3 Geschirre. Farmers Ausspannung, 731 Lake Str., nahe Halsted. 8jan1wX

Zu verkaufen: 10 junge Pferde und Stuten, $20 und aufw., Pferde und Wagen zu vermieten. 3234 Wentworth Ave. 8jan1wX

Zu verkaufen: 18 Pferde und Stuten, 5 bis 9 Jahre alt, 1200 bis 1600 Pfund schwer, $45 bis $150, 12 Wagen, 14 Sets Doppelgeschirre, $8 bis $15 per Set. 1412 Altgeld Str., ein Block nördlich von Fullerton Ave. 5jan1wX

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Wenn Ihr Lunch Room anfangen wollt, habe alles was Ihr gebraucht für $45, einschließlich Fan; reine Fixtures. L 746 Abendpost.

Suche ein National Cash Register zu kaufen. L. 759 Abendpost.

Billard und Pocket Tische.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu verkaufen: Billard-Tische, vollständig neu. Carom oder Pocket, mit vollständigem Zubehör, $115; gebrauchte Tische zu herabgesetzten Preisen; leichte Zahlungen. Wir vermieten Tische mit dem Privilegium, die Miete vom Kaufpreis abzuziehen. Zigarrenladen-Einrichtungen eine Spezialität. The Brunswick-Balke-Collender Co., 623—629 S. Wabash Ave. 5jan*X

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Pianos reparirt, Expertarbeit; mäßige Preise; Pianostimmen $1.20. Eliot 2953 Lincoln Ave. jan10sondidolm

Wienerin fertigt Damenkleider von einfacher bis feinster Art bei billigsten Preisen an. Mrs. Steinhauser, 3762 Süd Halsted Str. sodido

Mitarbeiter für deutsches Blatt, jüngerer Herr, der deutsche Universität besucht hat, mit besten Empfehlungen. Adressirt: E 148 Abdpost.

Achtung, Wiederverkäufer!
25,000 prima Feuerzeuge zu 10c, 30c und 50c pro Stück. Wiederverkäufer Rabatt. Bestes deutsches Exportfabrikat, kann aber wegen des Krieges nicht nach Kanada gehen. Muster gegen Einsendung von Briefmarken und Porto. Feuersteine 10 Stück für 10c. Pick, 1031 Irving Park Blvd. mison

Notarielle Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente u. s. w. prompt und zuverlässig bei Sartorius. Oeffentlicher Notar, 225 Washington Str., Abends und Sonntags 1938 Mohawk Str. 8okmifrsomo*

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1455 Belmont Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 8sp,frsondi*

Landsleute.
Derjenige, welcher uns 15 deutschungarische Adressen einschickt, erhält von uns ein schönes Lesebuch zum Geschenk.
Revesz & Szoeke, Bankers, 1445 Fullerton Ave., Chicago, Ill. 2ja*X

Verlangt: Gute Vertreter, um Farmland auf Ernteabzahlung an Bekannte zu verteilen. Nach 5 Jahren wird das Land dem Arbeiter sein Eigentum sein, kleine Cash Zahlung. Guter Verdienst für ehrliche strebsame Leute. R. Pillor, 4425 Fifth Ave., Chicago. frsason

Alle Schreiner und Carpenterarbeit führt gut und billig aus Carl Nitschke, 1716 Dayton Str. sason

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffel jeder Größe fabrizirt und hält vorrätig, A. Zimmermann, 1431 Clybourn Ave., nahe Larrabee Str. 20dz,fondofa,1mt

Wir führen das größte Lager neuer Geldschränke in der Stadt; ebenfalls gebrauchte Geldschränke. Diebold Safe and Lock Co., 122 S. Fifth Ave. Tel.: Main 895. 8ja,1mtX

Plumberarbeit wird gut und billig ausgeführt. Fred C. Arnold, 1314 Diversey Blvd. Telephon: Wellington 410. 4jan1wX

Deutscher Optiker Dr. M. Schwimmer, 625 W. North Ave. ok27*X

Zu vermieten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Spezielle Zugeständnisse, wenn jetzt gemietet: Prächtige 5 Zimmer Flats, in individuellen neuen 2-Flat Brick-Gebäuden, $23; Badezimmer, elektrisches Licht, Tile-Fußböden; abgeteilte Porches; große Yards; bequem zur Addison Str. Ravenswood Hochbahnlinie und drei Straßenbahnlinien.
Wm. Zelosky.
2359 Addison Str. 3801 N. Western Ave. somi

Zu vermieten: 6 Zimmer-Flat; $14 monatlich. 1508 Sedgwick Str., nahe North Ave. somo

Zu vermieten: Butcherstore, 3756 Lyndale Str., Ecke Hamlin; gute Lage; deutsche und skandinavische Nachbarschaft.

Vermiete 6 Zimmer, neu, elektrisches Licht, alles modern; gute Nachbarschaft, $25. 2467 Pensacola Ave., Nordseite.

Vermiete 4 Zimmer, elektrisches Licht, und alles neu, $16. 2467 Pensacola Ave., Nordseite.

Zu vermieten: 2., 3. und 4. Stockwerk des „Abendpost"-Gebäudes, 223—225 W. Washington Str.; groß, hell und luftig; Dampfheizung. Näheres beim Geschäftsführer der „Abendpost". 223—225 W. Washington Str. 17jn*X

Zu vermieten: Schuhreparaturwerkstatt. 1919 West 63. Straße. mison

Zu vermieten: 4-Zimmer Flat. 3431 N. Hoyne Avenue. saso

Zu vermieten: Reiner, heller Store, in guter Lage, Sheffield und Diversey. 1000 Diversey Parkway. sason

Zu vermieten: Freundliche 4-Zimmer Wohnung mit Bad, billig, nahe Hochbahn. 1139 Center Straße. sason

Zu vermieten: Großer Store mit Basement; gute Lage für irgend ein Geschäft; Ecke 12. und Washtenaw Ave. Standard Brewery, 12. Str. und Campbell Ave. sason

Zu vermieten: Preiswert, mehrere 4 und 5 Zimmer Apartments, Bad, Ofenheizung. Zu erfragen beim Janitor, 1506 Lake Str., gegenüber Union Park. saso

Zu vermieten: 7 Zimmer Wohnung, geheizt, Referenzen. 655 Ost 50. Str. Horrocks. frsaso

Zu vermieten: Mitte Januar, helles Flat, 4 Zimmer, Bad, Porch, gute Verbindung, $16. 3464 N. Clark Str. 19dz*X

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Verlangt: Anständiger Boarder. 1711 Sheffield Ave., 2. Fl., nahe Clybourn.

Möblirte Zimmer, auch leichte Haushaltung, $1.00 bis $2.50. 513 North Ave., Top Floor. Mit separatem Eingang.

Zu vermieten: Warmes möblirtes Zimmer für 1 oder 2 Personen; leichte Haushaltung erlaubt. Telephon, elektrisches Licht. 2119 Dayton Str.

Roomer. Aelterer Mann für Zimmer u. Board gesucht. 401 Eugenie Str., Ecke Sedgwick. somo

Vermiete sauberes Frontschlafzimmer an Herrn, privat, gemütliches Heim, $2.00. 2038 Sheffield Ave. 'Phone: Lincoln 6001.

Zu vermieten: An ehrlichen Mann in mittleren Jahren, warmes Zimmer mit gutem Board, bei Wittwe, als alleiniger Roomer; in feiner Nachbarschaft; ruhiges Heim. Adr. Z U. 195 Abendpost.

Zu vermieten: Billig, Frontschlafzimmer; Hoch- und Straßenbahnverbindung. 1529 Sedgwick Str., 3. Flat, vorn.

Zu vermieten: Helles, möblirtes Zimmer an Dame; $1 oder $1.50. 2012 N. Halsted Str., 3. Floor.

Zu vermieten: Schönes Zimmer, mit oder ohne Haushaltung. 1711 Wells Str.

Vermiete großes Zimmer, Leitungswasser, $4; kleines $1.25. 2142 Cleveland Ave.

Vermiete Parlor, einzelne Zimmer, Telephon, an zwei Damen oder Herren. 159 W. Erie Str., 1. Flat.

Zu vermieten: Hübsches, warmes Zimmer an 2 bis 4 anständige Herren, eventuell mit Board; echte deutsche Küche; Dampfheizung, $5 die Woche. 313 Wisconsin Str.

Vermiete schönes, warmes Frontzimmer, leichte Haushaltung für Ehepaar, oder 2 Freunde, $3; beste Carverbindung. 610 Webster Ave., Ecke Lincoln Ave., 3. Floor.

Zu vermieten: Schönes warmes möblirtes Zimmer bei deutscher Familie. Nahe Illinois Central, Hochbahn und Straßenbahn. 865 Ost 39. Straße, 2. Flat.

Boarder findet gutes Heim, billig. Münchner Küche; privat. Frau Abt, 1732 Dayton Str., Ecke Willow. saso

Zu vermieten: Separates Zimmer an Ehepaar oder zwei anständige Mädchen; $2.00. 1592 Clybourn Ave., 1. Flat. saso

Zu vermieten: Reines, dampfgeheiztes Zimmer bei deutscher Familie, $2 oder $2.50 die Woche. 1421 La Salle Ave., Läutet 2. Glocke. Ehrhardt. sason

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer an 1 oder 2 Herren bei einer anständigen Frau. 1756 Mohawk Straße, 2. Floor. saso

Zu vermieten: 2 große möblirte Frontzimmer mit separatem Eingang; Furnaceheizung; Bad und Telephon im Hause. 1928 Bissell Str. sason

Zu vermieten: Helles, warmes Zimmer, separater Eingang; elektrisches Licht; $2.00 die Woche. 1039 Grace Str. Telephon: Graceland 4245. sason

Zu vermieten: Ein Frontschlafzimmer an einen anständigen Herrn, mit Piano, 2629 Orchard Straße. saso

Vermiete Zimmer für leichte Haushaltung. — 1845 Lincoln Ave. sason

Christliches Vereinshaus hat möblirtes Zimmer zu vermieten. 1156 N. La Salle Str. sason

Vermiete moderne Frontzimmer, separate Eingänge, nahe Hochbahn. Hoffman, 3328 Marshfield Avenue. sasomo

Vermiete hübsches, ruhiges Frontzimmer, ebenso kleineres, preiswert, Dampfheizung, Telephon, Bad 58 W. Elm Str., eine Treppe, links, nahe Clark und Division. saso

Zu vermieten: Junge Frau wünscht ein oder zwei gute Roomers. Adr.: B. 21, Abendpost. sasomo

Vermiete saubere, warme Zimmer, leichte Haushaltung, alle Bequemlichkeiten. 109 W. Huron Straße. sason

Vermiete billige, geräumige Zimmer mit Piano, auch Haushaltung, heißes Wasser, Dampfheizung, Telephon. 1413 Washington Blvd. 8ja1wX

Zu vermieten: Schönes, warmes Frontzimmer mit laufendem Wasser, Bad, Telephon. 163 Hill Str., nahe Wells Str. frsaso

Vermiete möblirtes Zimmer, dampfgeheizt, heißes Wasser. 1443 Van Buren Str. 6ja1wX

Zu mieten gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zimmer und Board gewünscht bei respektabler ungarischer Familie, Juden bevorzugt, Dampfheizung. Adressirt: Halpert, 1659 W. Polk Str.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort)

Dr. Weiß, erfahrener, vertraulicher Arzt, behandelt alle Frauenkrankheiten, leitet Hebammenschule, Staatsexamen-Vorbereitung; nimmt Entbindungen an. 1176 Milwaukee Ave., vier Türen südl. von Division. Tel.: Monroe 94. 23jl*X

Kranke, welche die Wahrheit über ihren Zustand wissen wollen, erhalten genaue ärztliche Untersuchung nebst Blut- und Urin-Analyse frei. 958 Center Str., 2. Floor. 6jan1wX

Dr. Hasenclever, 1443 W. Madison Str., Spezialist für Frauen, beste Behandlung. Mäßige Preise, Konsultation frei. Stunden 9 bis 7. 2jan,1mt,eod

Dr. Thomas, Spezialist für Damen; spricht deutsch, Konsultation frei. 1510 West Madison Str. Sprechstunden 9 bis 7. 5jan1wX

Dr. Front, deutscher Arzt, früher Assistent der Wiener Universität, behandelt gewissenhaft alle Krankheiten. 1164 Milwaukee Ave., nahe Division Str. Vorm. 10—12, Abends 5—9. 1ap*X

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen. $5 und aufwärts. Sultan. 3249 Lincoln Ave. 4ok*X

Kaufs- und Verkaufsangebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort)

Ein Bärenpelz-Ueberzieher billig zu verkaufen. G. Wilhelmi, 2035 Prairie Ave.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft ein Roominghaus; es bringt ein sicheres Einkommen; ehrliche Behandlung garantirt.
32 Zimmer; Miete $82½; Preis $800; ⅔ baar.
20 Zimmer, freie Heizung; Profit $75 monatlich; billig, mit Teilzahlung zu kaufen.
15 Zimmer; $300 Anzahlung; Rest $25 monatl.
32 Zimmer; Einnahme $550 monatlich; feine Lage; alles modern, 9 Badezimmer; sehts an.
Delikatessenladen, vollständig einger., nur $75.
Manche andere; große u. kleine; Delikatessen, Restaurants etc. Lange, 704 N. Dearborn Str. 3ja1wX

Grocery-, Delikatessen-, Fischladen, moderner, bestzahlender, etablirter Platz in allerbester Lage der Südwestseite, 1641 W. 59. Straße. Großes Geschäft, alles in Baar. Feinste Fixtures, Berechnungswaagen, National Cash Register etc. Verschleudere alles zusammen, Brickgebäude enthaltend Laden, vier Wohnzimmer und Bad. 6ja1wX

Größter Bargain in Chicago! — Billig, wenn sofort gekauft. Gut etablirter und gut zahlender Candy-, Zigarren- und Stationery-Store, mit Wohnung, gerade neben geschäftiger Transfer-Ecke, beste Nachbarschaft der Nordseite. 1360 Belmont Ave., nächst zur Ecke von Southport Ave. sason

Absolut geschäftstüchtigem Herrn bietet sich Lebensstellung in Aktien-Gesellschaft; $1000 müssen in Vorzugs-Aktien angelegt werden, doch trägt das Kapital 8% Zinsen. Oesterreicher bevorzugt. Gutes Gehalt. Reisevergütung. „Quick Exchange", Panama, N. Y. 20dz,5son

Zu verkaufen: Saloon und Tanzhalle, bekannter deutscher gutgehender Platz. Näheres 755 W. North Ave.

Zu verkaufen: 9 Zimmer Roominghaus, ein Block vom Lincoln Park. 2121 Sedgwick Str. ja10,17

Zu verkaufen: Gute Home-Bäckerei, Nordseite. Adr.: B 22 Abendpost.

Zu verkaufen: Nordseite Grocery und Delikatessen, in dicht besiedelter Roominghaus- u. Wohnhaus-Nachbarschaft, alt etablirter Platz mit gutem Einkommen, sehr großer Waarenvorrat; Dampfheizung; billige Miete. Abzahlung. 2308 N. Clark Straße. somodi

Zu kaufen gesucht: Billig, Candy-, Zigarren-, Delikatessen- oder Grocery-Store; schreibt Postkarte. Gebauer, 1518 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Restaurant, billig. 435 Wells Straße. saso

Verkaufe meinen Anteil im Wholesale-Geschäft, kein Fachmann nötig, $600 erforderlich. 4034 N. Maplewood Ave. Tel.: Wellington 5828. saso

Zu verkaufen: Erster Klasse Saloon, mit Lizens, und mit oder ohne Property. 3034 Nord California Avenue. sasomo

Zu verkaufen: Delikatessen-Store, guter Platz für Ungarn oder Deutschen. 1653 Larrabee Straße. sasomo

Zu verkaufen: Schuh-Shop, gute Gelegenheit für einen guten Mann. 909 Rush Str. sasomo

Zu verkaufen: Harneß-Shop, wegen Todesfall, billig. 3913 Milwaukee Ave. sason

Barbierstube zu verkaufen, Krankheit, gute Lage, 3 Stühle, billig. 6356 S. Ashland Ave. Wohnung 6328 S. Seeley Ave. midoson

Verkaufe gutgehenden Butchershop, Cash-Trade; wegen Stadtverlassens billig; Käufer muß Wurstmacher sein. Adr.: B 27 Abendpost. frsason

Zu verkaufen: Candy-, Zigarren- und Ice-cream-Parlor, zwischen 2 Theatern gelegen, wert $500, verkaufe für $300; Miete $25, mit zwei Wohnzimmern; guter Platz für jung Verheiratete oder altes Paar, oder eine Wittwe. 5425 Süd Ashland Avenue. 4ja1wX

Geschäftsteilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Partner verlangt, der $500 bis $1000 anlegen kann in einem etablirten Glas Geschäft. Vorzügliche Gelegenheit für Jemanden, der sich verbessern will. Personen, welche den Anforderungen dieser Anzeige nicht entsprechen können, brauchen nicht zu antworten. Handelt sofort. Adr.: E 142 Abendpost.

Verlangt: Partnerin um ein Rooming House zu gründen. Kenntnisse nicht erforderlich, auch nicht viel Geld. Am liebsten eine deutsche Wittwe, da ich selbst eine Wittwe bin. Adr.: L 744 Abendpost.

Partner für Delikatessen-Store, Herr oder Dame; feine Gegend; gutes Geschäft; $400—$500 notwendig. Adr.: M U 916 Abendpost.

Partner. Suche mich an gutem Real Estate-Geschäft als Partner zu beteiligen, muß ehrlich sein. S 500 Lincoln Park Postoffice.

Verlangt: Teilhaber für feine Farm; 52 Acker in Wisconsin; muß $500 haben; feinste Gelegenheit für strebsamen Mann. Jacob Umlauf, 1527 Wolfram Str. doson

Schriftsetzer!
Junger deutscher Mann wird als Teilhaber für eine alte deutsche, seit 40 Jahren im Süden bestehende Zeitung sofort gesucht. Anfragen zu richten an Adr.: B 3 Abendpost. frsaso

Teilhaber verlangt per sofort, Kapital und Kenntnisse; Einlagen jährlich verdreifacht. Adr.: M U 924 Abendpost. sason

Teilhaberschaft für $140 sofort zu verkaufen in einem guten Lunchroom; verlasse Stadt. Adr.: L 776 Abendpost. sasomo

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Alles Geld, das Ihr haben wollt auf Eure Möbel, Pianos, Pferde und Wagen etc. Ihr habt von ein bis zwölf Monate Zeit zum Abzahlen.
Wir bezahlen Eure Schulden.
Ihr könnt das Geld sofort haben und nach Belieben zurückzahlen in wöchentlichen oder monatlichen Raten. Sprecht vor, schreibt oder telephonirt Randolph 3075. Fragt nach Mr. Spitzer.
Standard Credit Company,
Zimmer 702 Hartford Bldg. 8 S. Dearborn Str. 9dz*X

Könnt Ihr Geld gebrauchen?
$10 bis $100 in einigen Stunden. Kommt nach der Westseite, wenn Ihr leihen wollt auf Eure Möbel oder Piano, es ist bedeutend billiger — Kosten sind nur halb so groß, als die Down-Town Companies berechnen. Kleine monatliche Abzahlungen. Ehrliche Behandlung. Keine ehrbare Person wird abgewiesen, ohne Geld erhalten zu haben.
Chicago Loan Co., August Kilzer, Mgr. Zimmer 207, Mid-City Bank Bldg., 2. Floor, Madison und Halsted Straße. 9jn*X

Niedrige Raten für Möbel- und Piano-Darlehen, $25 für 75c monatl. $50 für $1.50 monatl. $75 für $2 monatl. $100 für $2.25 monatl. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vorteile, die Andere offeriren. Telephon: Central 5493. Mutual Security Co. (C. Fred Keller, Mgr.) 143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph, Zim. 44. 1fb*X

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Nordseite.

Zu kaufen gesucht, für Baargeld, hübsche Cottage oder 2 Flatgebäude, passend für Milchgeschäft zwischen Center Str. und Belmont Ave. Meyer Bros., 154 W. Randolph Str.

Modernes neues 2-Flat Brickgebäude, 5 u. 5 Zimmer, Consoles, Buffets, Dekorationen, Hartholz-Fußböden und -Verkleidung, Screens, elektr. Licht; Combination-Fixtures; 30 Fuß Lot, $5750; $500 Baar, $30 monatlich. Wm. Zelosky, 1905 Belmont Avenue. sodido

Vertausche dreistöckiges Brickgebäude, modern, Furnace- und Ofenheizung, Garage hinten; nahe Schule und Kirche; Miete $1248 jährlich; Anteil $7000, für gute Farm, Vieh und Maschinerie. Garantire befriedigendes Uebereinkommen. Adr.: F. A. Rupa, 4749 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: 3823 Wabansia Ave., 6 Zimmer Haus; kleine Anzahlung, Rest monatlich. Hamilton, 3754 North Ave.

Zu verkaufen: Zwei 6-Zimmer Flathaus für $2600. 1726 St. Michaels Court, nahe Eugenie Straße. Nachzufragen im 2. Flat.

Muß sofort verkauft werden: 2-stöck. Framegebäude, zwei 5 Zimmer und Toilet; Miete $29; Preis $2650; nur $250 Baar nötig.
LaBouy & Wersching, 2105 N. Halsted Str. sason

Drei Flat Framehaus an der Nordseite muß sofort billig verkauft werden. G. Dette, 4220 Lincoln Ave. frsason

Zu verkaufen: Brick, 4-4 Zimmer Flats, Toilets; Miete $636.00; Preis $5200; nötig $1000. Rest Zeit. An Orchard Straße.
F. Ruedel, 602 North Ave. sason

Zu verkaufen: 2stöck. Brick, kleine Wohnungen mit Cottage hinten; $1000 nötig; Preis $4000; an Mohawk Str. F. Ruedel, 602 North Ave. sason

$1000 Anzahlung kaufen 1-5, 1-6 und 2-4 Zimmer-Flats; Bad, Toilets; Miete $58.00. — Preis $5000, Rest Zeit; an Wellington Straße. F. Ruedel, 602 North Ave. sason

$1000 Anzahlung kaufen 3stöckiges Brick; Bad; Miete $57; wert $6000; macht Offerte; an Bissell Str. F. Ruedel, 602 North Avenue. sason

Zu verkaufen: Großer Bargain! 3-Flat Brickgebäude, Toilet und Bad, schöner Trockenboden und Basement, und große Porch; Preis nur $4250; kleine Anzahlung, Rest nach Belieben. LaBouy & Wersching, 2105 N. Halsted Str. saso

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Nordseite.

Zu verkaufen: Framegebäude, zwei 4-Zimmer Wohnungen mit Badezimmern, Ostfront, an N. Robey Str., nahe Warner Ave., Preis $3500.
Gute Geschäftslot an Lincoln Ave. nahe Grace.
Nordostecke Seeley und Cornelia, 25×125 — gute Lage für deutsches Bäckergeschäft — und Flats — umständehalber sehr billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen beim Eigentümer August Peters, 2807 Lincoln Ave. 18ja,son*

Zu verkaufen: Ein Bargain, 5 Zimmer Brick-Cottage, Bad und Trockenboden, fertig zum Einziehen; Preis $1850, nahe Belden Ave. und Lewis Str., nur $300 Baar, Rest wie Miete. LaBouy & Wersching, 2105 N. Halsted Str. sason

Zu verkaufen: Bargain, 2-stöck. Frame, nahe Lincoln Ave., Konkretfundament, zwei 4 Zimmer Flats, Bad und Gas; Miete etwa $35 den Monat; Preis $3500; leichte Abzahlung.
John P. Roth, 4652 N. Clark Str. sason

Zu vertauschen: $9500 Equity in neuem 12-Apartment Gebäude, Ofen- und Furnaceheizung, lauter 4 Zimmer Apartments. Bequem zur Northw. Hochbahnstation. Würde Baustellen oder altes Hauseigentum und etwas Baargeld annehmen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. frsaso

Zu verkaufen: An Burling Str., nahe North Ave., 3-Flat Framegebäude, Toilet und Bad; Miete $40; Preis $3500. Kleine Anzahlung. LaBouy & Wersching, 2105 N. Halsted Str. sason

Zu kaufen gesucht: Von Privatmann für Baar, 2- oder 3-Flatgebäude, Brick oder auch Frame, Nordseite, muß billig sein. Bitte Einzelheiten und Preisangabe. Keine Agenten. Adr.: L 760 Abendpost. sasodi

Zu verkaufen: Ein reeller Bargain! Zwei 2-stöckige Framegebäude auf einer Lot, zwei 4 Zimmer mit Bad und zwei 4 Zimmer mit Toilet; Miete $56; Preis nur $5200; alles in bester Ordnung; Zementbasement, Laundry und Trockenboden.
LaBouy & Wersching, 2105 N. Halsted Str. sason

$1500 Anzahlung kaufen 2 Wohnhäuser; Miete $58. Lot 42 bei 131. Preis $5000, $5500 wert. F. Ruedel, 602 North Ave. sason

Nordwestseite.

Zu verkaufen: 4 Zimmer Brick-Cottage. 1215 N. Avers Avenue. somodi

Wegen Abreise 6 Zimmer Brick-Cottage, hoher Dachboden, hohes Zementbasement, elektr. Licht, Gas, heißes und kaltes Wasser, Furnace, deutsche Nachbarschaft, nahe Humboldt Park, ½ Block von Straßenbahn, 1 Block von Hochbahn, $3500. Baar $1000, monatlich $25 mit Zinsen. 3408 Pierce Ave. 'Phone: Belmont 4257.

Zu verkaufen: 7 Zimmer Cottage, an gepflasterter Straße und bezahlt, nahe Diversey Blvd., Eichenholzverkleidung, neue Plumbing, zwei Toilets und Bad; eine neue Heißwasserheizungsanlage, die $350 kostete, in sehr schöner Lage; ein wirklicher Bargain für irgend Jemanden, der ein Heim zu kaufen wünscht. Anzufragen Sonntag zwischen 10 und 4 Uhr, 2818 N. Richmond Straße. Telephon: Garfield 7765. saso

Zu verkaufen: Vom Baumeister, elegante 2- und 4-Flat Brickgebäude, modern. Bargain, 2415 und 2449 N. Kostner Ave., Bargainpreis, nahe neuer Fullerton Ave. Carlinie. Sprecht vor am Platze oder telephonirt: Belmont 3622. Am Sonntag geöffnet. 17ok,sason*

Südseite.

Achtung!
Hebt Euer Geld von der Bank mit 3%-tiger Zinsfußanlage, wenn Euch 10% gesichert sind bei Ankauf eines unserer neuen 5 und 6 Zimmer Brickhäuser, mit allen neuen Einrichtungen versehen. Nahe zwei Carlinien. 59. und S. Maplewood Ave. (3 Block westlich von Western Ave.). Leichte Abzahlungen, billiger Zinsfuß. Eigentümer am Platz. 5937 Maplewood Ave. B. Linkert & Söhne. Hauptoffice: 4810 West 22. Straße. 6ja1mtX

Neue 2-Flat Gebäude, 5 u. 5 und 5 u. 6 Zimmer, alles modern; Konkretfundament, Zement-Fußböden; Straßen gepflastert und bezahlt. Kommt heraus und überzeugt Euch.
Carl A. Carlson,
2126 Süd 48. Ave., nahe 22. Str. 2ag*X

Vorstädte.

Zu verkaufen: Im schönen deutschen Forest Park, 2-Flathaus, erster Klasse, ein Flat leer zum Einziehen. Nur so viel Baargeld, wie Ihr habt, verlangt. Adr.: S 677 Abendpost. dosason

Farmländereien.

Zu verkaufen: In San Martin, California, in dem gesunden und unübertrefflichen Tale Santa Clara, wo es keine Gewitterstürme und auch keinen Schnee gibt, 12½ Acker schönes Fruchtland, 10 Acker in Weintrauben, 11 Jahre alt, und 2½ Acker Pflaumenbäume, 7 Jahre alt, nahe der Stadt, an der Hauptstraße gelegen, alles flaches Land, für den geringen Preis von $5000. — Ferner beabsichtige ich auch meinen Wohnsitz, 2 Blocks vom Bahnhof, ein Acker groß mit 74 verschiedenen herangewachsenen Obstbäumen, einem großen schattigen Eichenbaum, ein 7räumiges, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtetes Wohnhaus, verschiedene Stallungen und Hühnerhäuser, alles eingezäunt und in gutem Zustande für nur $4000 zu verkaufen. Um weitere Auskunft wende man sich an den Eigentümer
Otto Jemm,
Box 31 San Martin, Cal. dz27,jan3,10

Farmländereien zu verkaufen oder zu vermieten. — Mehr als 25 deutsch sprechende Personen beantworteten meine Anzeige vom letzten Sonntag und viele davon sind bereit, diese Farmen zu untersuchen. Ich wünsche mehr deutsch sprechende Farmer, die meine Farmen mieten oder kaufen wollen. Wenn Ihr kauft, habt Ihr die erste Anzahlung erst nach Eurer ersten Ernte zu machen. Keine Miete oder Zinsen fürs erste Jahr. Die allerbesten Maisländereien, die innerhalb von fünf Jahren aus dem Einkommen der Ernten sich leicht selber bezahlen. Ich vermiete oder verkaufe Euch eine Farm so groß, wie Ihr im Stande seid sie zu besorgen. Untersucht jetzt, denn ich glaube nicht, daß ich diese Anzeige noch einmal zu veröffentlichen brauche. Adressirt: E 112 Abendpost.

Zu verkaufen: 752 Acres in Stanley County, South Dakota, geeignet für Milch- oder Viehwirtschaft; sehr viel gutes Wasser und Bauholz, eine Meile von Town. Preis $20 per Acre. Walter Antes, Deerfield, Ill.

Wer möchte nicht nach dem schönen Washington, habe daselbst 160 Acres, nahe Bahn- und Schiffs-Station, nur 25 Meilen von Portland; schöner Bay und Quellen sind am Platze; Boden ist erster Klasse. Möchte davon einen Teil billig verkaufen, 90 Acres mit Gebäuden und etwas Stock, oder 70 Acres ohne Gebäude; Preis $5000 und $3000, Hälfte Baar. Schreibt um ausführliche Auskunft dem Eigentümer G. Marrens, Washougal, Washington, R. R. 2, Box 47.

$100 Land zu $17.50 pro Acre.
Laßt Euch erklären, wie dies möglich ist; wie Ihr tatsächlich Land im Werte von $100 pro Acre zu solch' niedrigen Preisen kaufen könnt. Schreibt heute noch an
Die Ev. Luth. Colonization Co.,
Merrill. 1003 E. Main Str. Wisconsin. 3ja,son*

Geht nach dem Süden — Nächste billige Exkursion am 19. Januar. Legt Eure Ersparnisse in Alabama Ländereien an, 10 Acres bestellt mit Orangen- und Grape Fruit-Bäumen machen Euch auf Lebenszeit unabhängig. Ideales Klima, gleichmäßiger Regenfall. Farmländereien mit Ernten das ganze Jahr. Bestes Land in Mobile Co. Leichte Abzahlungen. Schreibt oder sprecht vor bei
J. C. Diener & Co., 8 Süd Dearborn Str. 9ja1mtX

Farm zu verkaufen oder vermieten: 37 Acres, 16 Meilen von Chicago; großes Haus, Saloon, Halle u.s.w. Wünschenswerter Platz. Nachzufragen: Hargarten, 2326 L. Lincoln Str. saso

Zu vertauschen: Schöne 35 Acres Farm, zwei Meilen von Benton Harbor, Mich., modernes Haus, Stallungen und Außengebäude, 2000 tragende Obstbäume; aller Bedarf zu moderner Farmerei vorhanden; kann als Sommer-Resort während der Saison benutzt werden. Preis $17,000. Hypothek $3000. Würde Baustellen oder Chicagoer Hauseigentum in Tausch nehmen. — John Heim, 3148 N. Ashland Ave. frsaso

Habe eine sehr gute Farm billig zu verkaufen oder zu vertauschen. G. Dette, 4220 Lincoln Ave. frsaso

Kann 145 Familien gutes Farm-Land, nur 2 Stunden Fahrt von Chicago, guter schwarzer Boden, auf Ernte-Abzahlung verkaufen. Kommt wegen Auskunft. R. Pillor, 4425 Fifth Ave., Chicago. frsason

Nahe Chicago — Große und kleine Farmen — große Liste frei. Wm. B. Walrath, 69 West Washington Straße. 29dz*X

Zu verkaufen: 160 Acres feines Land, 25 Acres geklärt, mürber Lehmboden, Framehaus, Riverfront, $25 per Acre, mäßige Abzahlungen. J. P. Foltz, 1943 Grace Str. 14dz*X

Verschiedenes.

Wenn Ihr eine Farm oder Chicago Grundeigentum verkaufen oder vertauschen wollt, so seht Chas. Schoote & Co., 2007 Irving Park Blvd., Zimmer 2. 11jlsasomi

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Bilderrätsel (4903).

Rätsel (4904).

Aus meinen Farben: schwarz und gelb und weiß,
Was hat der Mensch gemacht durch seinen Fleiß,
Durch seines Geistes Kraft? Schwarz bin ich nun,
Ganz einfach schwarz; zwar kann ich träumen, ruhn,
Doch will ich's nicht, die Ruhe ist mir Pein.
Da sperrte er mich in's Gefängniß ein.
Ja, knechte, fessle mich; in allen Nöten
Schwör ich's: den Geist, den sollst du mir nicht töten!
Es kommt die Zeit: ein Stoß, ein Fünkchen nur,
Und es befreit sich meine Kraftnatur;
Dann Rache dir und allem Menschenwerke!
Zu Trümmer sinkt ihr hin durch meine Stärke!

Logogriph (4905).

Wohl dem, der blank das Wort mit „i" gehalten,
Frei von dem traurigen mit „u";
Wie auch sein Leben möge sich gestalten,
Es läßt ihm das Gewissen Ruh.

Silbenrätsel (4906).

be bi chi e eis en el fant ger haar haus her i ila le le lem ma mi muk ne ne ne ni nos po re ren sa sel ser so trap wolf

Aus den vorstehenden 35 Silben sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Goethe ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Sagenhafter König von Kreta. 2. Säugetier. 3. Heiliger. 4. Mädchenname. 5. Land in Südamerika. 6. Stadt in Holland. 7. Statthalter im alten Persien. 8. Bayrischer Wintersport. 9. Mädchenname. 10. Volksstamm. 11. Konstitutionelle Einrichtung in Preußen. 12. Deutscher Fluß. 13. Feldherr des 30jährigen Krieges. 14. Königreich.

Charade (4907).

Ein Bauer kam vom Ersten heim
Und fragte beim Zweiten nach einem Dritten.
Da bekam er das Ganze. Nun liegt er, sein Sohn
Bekam die Kugeltaufe schon
Im Kampf mit Belgiern und Briten.

Buchstaben-Rätsel (4908).

Auf dem Worte der Großstadt zu jeglicher Zeit,
Nimmst zwei Lettern du ihm, macht dies Wort sich nun breit;
Nimm noch einmal den Kopf, und auf's Land es nicht zieht,
Wo bescheiden das Wort in den Gärtchen nun blüht.

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cent-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind dringend ersucht, ihre Einsendungen an die „Rätselecke" oder den „R. R." (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihm vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Marken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Rätsel.

Mit „W" ist's eine kurze Spanne Zeit,
Mit „B" das Sinnbild der Bescheidenheit.

2. Homonym.

Das neue Stück gefällt nicht sehr,
Trotzdem erkennt man gern sie an.
Wenn allzu groß ist der Verkehr
Braucht man sie bei der Eisenbahn.

3. Umlauträtsel.

Einen Arzneistoff allbekannt
Hat man zum Krieger umgewandt.
Wenn man statt „a" ein „ä" hinsetzt.
's ist leicht zu finden. Ratet jetzt!

Lösungen zu den Preisaufgaben in voriger Nummer:

Bilderrätsel (4897).
Ueberlege es, bevor du etwas beginnst.
Richtig gelöst von 37 Einsendern.

Rätsel (4898).
Ala — Bast — er — Alabaster.
Richtig gelöst von 49 Einsendern.

Neckrätsel (4899).
Flieder — Eilf.
Richtig gelöst von 41 Einsendern.

Geographisches Rätsel (4900).
Landau, Spandau, Schandau.
Richtig gelöst von 53 Einsendern.

Zusammenstellrätsel (4901).
Reb — Torte — Retorte.
Richtig gelöst von 48 Einsendern.

Kreuzrätsel (4902).
Portugiesen, Hausgesinde, Mississippi.
Richtig gelöst von 48 Einsendern.

Lösungen zu den Nebenaufgaben in voriger Nummer:

1. Kreuz.
2. Scheren.
3. Pfeife.

Richtige Lösungen sandten ein:

F. Joggerst (6 Preisaufgaben — 3 Nebenrätsel); H. Hand (5—2); Chas. Kalla (6—3); Frau A. Welter (5—3); Frau Claire Wenzel (4—3); Chas. Kaiser (3—0); Frau Antonie Vogt (6—3); Elise Sterzer (6—2); F. J. Schiele (6—2); Frau Cilly Bachhuber (5—2); C. E. Windler (6—2); O. Staib, Bartlett, Ill. (5—0); G. Michael, Hammond, Ind. (6—2); Paul Krauß (2—2); Frau A. Gnadle (5—1); A. F. Dornfeld (3—3); Max Eggers (6—2); Ernst Boehm (6—2); Frau Käthi Weigand (6—2); Frau Bertha Janz (5—3); Herm. Kornrumpf (6—2); Frl. Martha Michael (5—1); Wm. Deubel (6—2); A. E. Seifert, South Bend, Ind. (6—2); Peter Herres (5—2).

Otto Kaiser, Appleton, Wis. (4—1); Frau A. Werner (6—1); J. A. Frintner (6—2); Frau A. Pinnow (5—2); Frau Martha Rogge (6—1); Frau M. Schadt (2—2); Marie Feldstein (4—0); Frau A. Wielling, Garden Prairie, Ill. (3—1); Frau Meta Stoehr (5—2); C. Muhly (2—2); Frau E. Hadt (1—0); Michael Schmitt (6—3); Johannes Schulze (4—0); Frida Zimmermann (4—2); Frau Ottilie Vocke (5—3); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (5—2); F. W. Heinke (6—3); Frau Wm. Schmitz (4—1); Frau H. Froehlich (5—3); A. Klermund (6—1); Harry Amicus (4—2); F. H. Roeßler (6—3); M. Bach (6—3); Fritz Joch (6—3); Frau Laura Meier (6—2).

Emilie Joch (6—3); E. Jansen (6—3); C. J. Tebbens (3—1); L. J. Sauter (4—1); Carl Frase (1—2); H. Zimmermann (4—2); Wilhelm Veltz (4—2).

Prämien gewannen:

Rätsel (4897) — Loose 1 bis 37. — Hermann Kornrumpf, 1824 Burling Str.; Loos Nr. 14.

Rätsel (4898) — Loose 1 bis 49. — Michael Schmitt, 2021 Lewis Straße; Loos Nr. 30.

Rätsel (4899) — Loose 1 bis 41. — M. Bach, 2025 Roscoe Straße; Loos Nr. 37.

Rätsel (4900) — Loose 1 bis 53. — Otto Kaiser, Appleton, Wis.; Loos Nr. 26.

Rätsel (4901) — Loose 1 bis 48. — Geo. Geerdts, Maywood, Ill.; Loos Nr. 35.

Rätsel (4902); Loose 1 bis 48. — Frau Meta Stoehr, 1800 Mohawk Str.; Loos Nr. 29.

Rätsel-Briefkasten.

Frau H. Froehlich: Wenn Sie sich auf die Redaktion bemühen wollen, können Sie sich davon überzeugen, daß die von Ihnen eingesandte Lösung nicht „genau mit der veröffentlichten übereinstimmt". Sie werden in der Lösung des Rätsels Nr. 4891 auf Ihrer Karte als viertes Wort „Land" finden, während es „Wald" sein muß.

Max Eggers und Frau Anna Pinnow: Obige Antwort gilt auch für Sie und andere, die den gleichen Irrtum begangen haben.

Hermann Kornrumpf: In der vergangenen Woche ist keine Lösung von Ihnen eingelaufen.

Deutscher Rätsel-Klub von Chicago.

Heute Nachmittag 3 Uhr findet im Vereinslokale, Belmont und Paulina Str., die regelmäßige, monatliche Versammlung statt, der alle Mitglieder beiwohnen mögen. Außerdem werden auch alle Diejenigen, die unserem Verein Interesse entgegenbringen, noch einmal eingeladen, sich persönlich zu überzeugen, daß wir Gemütlichkeit und Wohltätigkeit pflegen und für den geringen Beitrag von 25 Cents monatlich auch noch Bewirtung und Teilnahme an der Verloosung bieten, so daß Jeder auf seine Kosten kommt.

H. Froehlich, Schriftführer.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, von untenstehendem Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 9. Januar 1915.

1807 Barack J	1941 Mayer Julia
1808 Barland A	1942 Meisterling Carl
1810 Barnadit A	1944 Meisteen Mr
1812 Beaer M	1949 Nagier Friedrich
1813 Berland Abram	1950 Neumann Minnie
1814 Bennin M	1952 Rosel Heinrich
1817 Blod R E	1955 Deiberg Jean
1822 Braun A	1958 Paige Alois
1825 Brin W H	1959 Paige Antonin
1832 Cordt Augusta	1961 Pales Johann
1833 Christian Johann	1963 Pappert Jan
1836 Dade Anna	1965 Paul Janosz
1837 Damberg John	1966 Paull Frank
1840 Dehle Adolf	1969 Pearlstein Philipp
1843 Doren Mark	1972 Pesfind M
1847 Eisenring Frau	1973 Peterich Johann
1848 Engel Salomon	1975 Pilcher Michael
1850 Eschenburg J S	1977 Plank Michael
1851 Fernbach Anton	1983 Radeff Eva
1853 Fridrich Joe	1987 Rezek Frank
1854 Frenth Julius	1989 Rodik Max
1855 Fusse R	1990 Rollbeisen Kasper
1857 Gasch Franz	1991 Rosen Hyman M
1860 Gilbert Fannie	1992 Rosenberg H
1861 Glagl Hermine	1993 Rosenthal Hans
1862 Goldberg A	1994 Rosenberg Ph
1863 Golland Elsie	1997 Rumack Mr
1864 Goldmann M	2002 Schlegl Anton
1868 Gudi Frank	2003 Schoenwald Filip
1869 Guß E	2004 Schumann Karl
1870 Gunin Lina	2008 Slibert Joe
1872 Honigmann B	2011 Somtein M S
1873 Horn Heinrich	2014 Stanel Josef
1882 Kampf Michael	2018 Steden Hyman
1886 Katz Sam	2019 Stepanie Marie
1887 Katzenbergen Nikola	2020 Steinbach Barbara
1889 Kelsch Morsjiad	2021 Stigler Sebastian
1892 Kirmann J	2023 Stolz Johann
1893 Kochleff Neurl	2024 Strauch Ida
1895 Kolben Henry	2030 Taller R
1897 Konderda Rosalia	2036 Ulrich Henry
1899 Kopecki Anna	2040 Baroldi Josef
1908 Kramer S	2046 Boilart Frank
1909 Kraize R	2050 Wagner A
1915 Kuebar M	2056 Weigmann P (2)
1921 Leding C	2057 Weller Marie
1924 Levin S	2059 Wiegel Martin
1925 Levine Peter	2064 Tieberg S
1926 Lindenbaum H	2068 Zebastian Heilich
1927 Lirnberger Fred	2070 Zinger Josef
1934 Majers Mark	2074 Zopp Johann
1939 Markus Mr	

Ist Eures Kindes Zunge belegt?

Wenn es mürrisch, fieberisch, verstopft ist, gebt ihm „California Syrup of Figs."

Seht die Zunge an, Mütter. Wenn sie belegt ist, so ist das ein sicheres Zeichen, daß Magen, Leber und Eingeweide Eures Kleinen sogleich eine gründliche Reinigung nötig haben.

Wenn es launisch, mürrisch, gleichgiltig, blaß ist, nicht schläft oder sich nicht seiner Natur nach benimmt, oder wenn es fiebernd ist, einen sauren Magen, entzündete Kehle, Leibschmerzen, Diarrhoe hat oder ganz erkältet ist, gebt ihm einen Teelöffel voll „California Syrup of Figs" und in einigen Stunden werden alle die fauligen, angesammelten Speisereste und saure Galle in sanfter Weise aus seinen kleinen Eingeweiden ohne Kneifen entfernt sein, und Ihr habt wieder ein gesundes, munteres Kind.

Es bedarf keiner Ueberredung, um kranke Kinder zum Einehmen dieses harmlosen „Obstabführmittels" zu bewegen. Sie lieben seinen delikaten Geschmack und befinden sich immer gut dabei.

Verlangt von Eurem Apotheker eine 50 Cents-Flasche „California Syrup of Figs". Deutliche Gebrauchsanweisungen für Säuglinge, Kinder jeden Alters und Erwachsene befinden sich auf der Flasche. Hütet Euch vor Fälschungen, die hier verkauft werden. Seid gewiß, daß Ihr den echten erhaltet. Laßt Euch zeigen, daß es von der „California Fig Syrup Company" hergestellt ist. Weist jede andere Sorte mit Verachtung zurück.

Börsennotirungen.

Chicago, 9. Januar 1915.

Nachstehend die heutigen Notirungen an der Getreidebörse:

	Hoch.	Niedrig	11 Uhr Vorm.	Schlußpr.
Weizen—				
Mai ...	$1.40½	$1.38⅝	$1.39⅞	$1.40⅞
Juli ...	1.26	1.24⅞	1.25⅝	1.26⅝
Mais—				
Mai ...	.76¾—⅞	.75½	.76—⅛	.76⅝
Juli ...	.77¾	.76½	.77	.77¼
Hafer—				
Mai ...	.56¾	.55½	.56	.56⅞
Juli ...	.53⅞	.53¼	.53⅝	.54⅛—¼
Speck—				
Mai ...	19.32	19.25	19.32	19.40
Schmalz—				
Mai ...	10.95	10.90	10.92	10.97
Rippchen—				
Mai ...	10.37—40	10.35	10.37	10.45

Produktenbörse.

Wochenübersicht.

Butter. Zufuhren 3..,821 Kübel, gegen 28,375 Kübel in der Vorwoche. Seit Beginn des neuen Jahres haben sich sehr große Vorräte angesammelt, und die Aufnahmefähigkeit des Marktes ist überschritten. Infolgedessen wurden die Preise für feine Eßbutter in der verflossenen Woche mehrere Male herabgesetzt, und es ist nicht ausgeschlossen, daß noch weitere Preiserniedrigungen eintreten, bis das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage wiederhergestellt ist. Die Zufuhren der letzten Woche weisen eine bedeutende Zunahme gegenüber denen der vorhergehenden auf.

Eier. Zufuhren 27,932 Kisten, gegen 16,941 der Vorwoche. Obwohl die Zufuhren beträchtlich sind, herrscht doch kein Ueberfluß an frisch gelegten Eiern, da unter den jetzt eintreffenden Sendungen sich viele Eier befinden, die bereits in den letzten Monaten des vergangenen Jahres von Farmern oder Geschäftsleuten in den kleinen Städten auf dem Lande zurückgehalten wurden und bei den jetzigen hohen Preisen Abnehmer suchen. Ob die geltenden Höchstnotirungen sich unter dem Druck stärkerer südlicher Zufuhren noch lange halten können, ist fraglich.

Käse. Die einzige Preisänderung betraf „Brick", im übrigen ist die Marktlage dieselbe wie in der Vorwoche.

Gemüse. Stapelwaare hat die übliche Nachfrage, während feinere Sorten nicht so begehrt sind, wie es in früheren Jahren um diese Jahreszeit der Fall war, trotzdem die Preise verhältnißmäßig niedrig sind.

Kartoffeln. Zufuhren 165 Waggons, gegen 100 in der Vorwoche. Der Höchstpreis in der verflossenen Woche betrug 50c, aber am Samstag ließ sich bereits eine abflauende Tendenz deutlich erkennen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die abnorm hohen Preise andauern werden.

Geflügel. Zufuhren 25 Waggons und 5395 Lattenkisten, gegen 33 Waggons und 3445 Lattenkisten in der Vorwoche. Für gutes lebendes wie gerupftes Geflügel ist immer Nachfrage vorhanden, aber leider besteht ein erheblicher Teil der Zufuhren aus mageren, fast fleischlosen Tierchen, die natürlich als Waare Nr. 2 verkauft werden müssen.

Aepfel. Umsätze sind klein im Vergleich mit den Beständen in Chicago und in den Produktionsgegenden. Die gewöhnlien Kühlhausäpfel zeigen in vielen Fällen die Spuren der Lagerung, und auch Northern Spies, die sonst bekannt dafür sind, daß sie sich lange halten, sind vielfach nicht einwandfrei.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund		0.32
„Extra Firsts", das Pfund	0.30½	—0.31
„Firsts", das Pfund	0.27½	—0.29
„Seconds", das Pfund	0.24	—0.26½
Dairies, „extra", das Pfund		0.32
„Firsts", das Pfund	0.27	—0.28
„Seconds", das Pfund		0.24
Packwaare, das Pfund	0.20½	—0.21½
„Ladles", das Pfund	0.21½	—0.23
Prozeßbutter, das Pfund	0.24	—0.25

(Preise für Grocers: „Creamery", extra, Kübel 34c; in Pfunde abgewogen, 35c.)

Eier.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

Gemischte Waare, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.24	—0.33
„Dirties", das Dutzend	0.17	—0.22
„Fresh Firsts", das Dutzend	0.30	—0.35
„Ordinary Firsts", das Dutzend	0.28	—0.30
„Seconds", das Dutzend	0.17	—0.18
„Checks", das Dutzend	0.14	—0.16½

(Eier für Grocers ungefähr 2c höher.)

Käse.

(Notirungen von der Käsebörse.)

Rahmkäse, „Twins", das Pfund		0.14¼
„Young America", das Pfund		0.14½
„Long Horns", das Pfund		0.15
„Daisies", das Pfund	0.14½	—0.15
Brick, das Pfund		0.14
Schweizer, rund, das Pfund	0.14	—0.19
do., „Block", das Pfund	0.13	—0.15
Limburger, 2 Pfund Stück, Pfd.		0.14¼
do., 1 Pfund Stück		0.15½

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend.)

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr. Einzelne Lattenkisten ½c d. Pfd. höher.)

Hühner, 4 Pfund und leichter		0.12½
do., schwere, Pfund		0.13
„Springs", das Pfund		0.12½
Truthühner, das Pfund		0.15
Hähne, das Pfund		0.10
Große, fette Enten, Pfund		0.14½
Indian Runner Enten, Pfund		0.12
Alte und junge Gänse, Pfund	0.12	—0.13
Perlhühner, das Dutzend		3.00
do., junge, das Dutzend		3.00
Alte Tauben, lebend, Dutzend		1.00
do., tot, das Dutzend		0.75
„Squabs", lebend, Dutzend		1.20
do., zugerichtet, Dutzend		2.00
do., Kleine, magere, weniger.		

Geflügel (trocken gerupft.)

Truthühner, je nach Qualität, das Pfund	0.15	—0.20
Gänse, das Pfund		0.14
Enten, das Pfund		0.16

Geflügel (gebrüht.)

Hühner, 4 Pfund u. mehr, Pfd.		0.15
do., kleine, Pfund		0.10½
do., „Springs", das Pfund		0.15

(Zur Notiz für Geflügelversender — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Kälber (geschlachtet.)

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfund Gewicht, Pfd.		0.11½
60— 90 Pfund Gewicht, Pfd.	0.11½	—0.12
90—100 Pfund Gewicht, Pfd.	0.12½	—0.13
110—130 Pfund Gewicht, Pfd.	0.13	—0.13¼
Ausgesuchte Waare, Pfund		0.14½
Hammel, geschlachtet, das Pfund	0.07½	—0.08

Rabbits.

Dutzend zu	1.40

Rindfleisch (zugerichtet.)

(Preise von Armour & Co.)

Rippen, Nr. 1, das Pfund	0.18
do., Nr. 2, das Pfund	0.14
do., Nr. 3, das Pfund	0.09
„Loins", Nr. 1, das Pfund	0.20
do., Nr. 2, das Pfund	0.16
do., Nr. 3, das Pfund	0.10
„Rounds", Nr. 1, das Pfund	0.12
do., Nr. 2, das Pfund	0.11
do., Nr. 3, das Pfund	0.09
„Chucks", Nr. 1, das Pfund	0.12
do., Nr. 2, das Pfund	0.10
do., Nr. 3, das Pfund	0.09
„Plates", Nr. 1, das Pfund	0.10
do., Nr. 2, das Pfund	0.09
do., Nr. 3, das Pfund	0.08½

Schweine (zugerichtet).

Gesunde Schweine, das Pfund	0.08½	—0.09½
Ferkel, 25—40 Pf. Gewicht, Pf.	0.10	—0.12

Lebende Ferkel.

12—20 Pfund Gewicht	1.50	—2.50

Frisches Obst.

Aepfel.

(Notirungen von Al. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Fässer regul. Größe:

	frische Aepfel	Kühlhausäpfel
Baldwins	$1.75—2.00	$2.00—2.50
Ben Davis	1.50—1.75	2.00
Wine Saps		2.75—3.00
Wagners	1.75—2.00	2.25—2.50
Kings	2.00—2.25	2.75—3.25
Jonathans		3.50—4.00
Gano	1.50—1.75	2.00
Grimes Golden		3.00—3.25
Greenings	1.75—2.25	2.75—3.25
Golden Russetts	1.75—2.00	2.25
Northern Spies	2.00—2.25	3.00—3.50
Pound Sweets	1.75—2.00	2.25—2.50
Talman Sweets	1.75—2.00	2.25
Rexbur Russetts	1.75—2.00	2.25
Starks	1.75—2.00	2.25
Twenty Ounce		3.00—3.25
Snow Aepfel	2.25—2.75	
York Imperial	2.00—2.25	2.50—2.75
Nr. 2 aller Sorten	1.25—1.50	

Westliche Aepfel in Kisten —

Delicious, je nach Größe	$1.50—2.25
Jonathan	1.25—1.50
Grimes Golden	1.25—1.10
King David	1.00—1.25
Beauties, große	1.25—1.60
Spitzenberg	1.50
Stayman Wine Sap	1.10—1.25
Nr. 2 aller Sorten	0.90 —1.10

Apfelwein.

14 Gallonen Faß	1.90	—2.00

Kronsbeeren.

(American Cranberry Exchange, 210 Nord La Salle Straße.)

Eastern Howes	5.00	—6.00
Wisconsin Badger, Bell und Cherry		4.50
Banner Brand		5.50
Große Jumbos	6.00	—6.50

Nüsse.

(Notirungen von C. C. Pierce & Co., 71 West South Water Straße.)

(Preise bei Abnahme von 5 Pfund.)

Kastanien, New Yorker Pfund	0.08	—0.09
Kokosnüsse, alte, Sorte, Pfund	0.02	—0.03
do., kalifornische, Pfund		0.20
Haselnüsse, das Pfund		0.20
Filberts, das Pfund	0.13	—0.15
Brazilnüsse, das Pfund	0.10	—0.11
Butternüsse, das Pfund	0.04	—0.05
Pecannüsse, das Pfund		0.13
Pekinüsse, das Pfund		0.07
Pistachionüsse, das Pfund		0.46
Krachmandeln, das Pfund		0.20
Mandeln, das Pfund		0.40
Walnußkerne, das Pfund		0.45
Pecannußkerne, das Pfund		0.45
Gemischte Nüsse, das Pfund		0.15

Kalifornisches Obst

Kernobst.

(Notirungen von Al. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Orangen, Navels, die Kiste	2.50	—2.75
Grape Fruit, Florida	2.00	—2.50
Zitronen, die Kiste	3.00	—3.50
Messina Zitronen		1.50
Weintrauben, Malaga, Kiste	4.50	—6.00

Melonen.

Cajaba, kalifornische, Kiste von 6—8 Stück	1.25	—1.50

Frisches Gemüse.

(Die folgenden Preise gelten nur beim Einkauf größerer Mengen.)

Artischoken, kalifornische, Dtz. ...$		1.75
do., Kiste zu		7.25
Blattsalat, kleine Kiste	0.20	—0.22
do., Romaine, Fla., Hamper	1.75	—2.00
Blumenkohl, kalif. 2 Dtz. Kiste	2.50	—2.75
Bohnenkraut, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Borée, das Bündel	0.07½	—0.10
Champignons, Karton zu	0.40	—0.00
Eierpflanze, Florida, Kiste 2 bis 3 Dutzend	3.00	—3.50
Endivienfalat, Kiste	0.35	—0.40
do., imp. belg., in Körben von 16 bis 20 Pfund, das Pfd.	0.30	—0.35
do., imp. belg., einzeln, Pfd.	0.40	—0.45
do., New Orleans, Faß	2.50	—3.50
Grünkohl, Baltimore, das Faß	1.50	—1.75
Gurken, das Dutzend	1.50	—1.75
do., Davis Long Green, 2 Dtz. Kiste	3.00	—3.50
Hubbard Squash, das Pfund		0.01½
Kohl, das Faß	1.25	—1.35
Knoblauch, der Strang	0.50	—0.65
do., italienischer, Pfund		0.17
Kopfsalat, Florida, Hamper	3.50	—4.00
do., kalif. „Iceberg", Kiste	2.25	—2.75
do., New Orleans Lower Coast, Hamper	1.50	—2.00
Majoran, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Meerrettig, Dutzend	0.70	—0.75
do. St. Louis, Faß	4.50	—4.75
do., hiesiger, Pfund	0.05	—0.06½
Mohrrüben, in Säcken	0.40	—0.50
do., gewaschen	0.50	—0.60
do., New Orleans, Faß	3.00	—4.00
do., Kanner, Faß	6.00	—6.50
Oysterplant, Dutzend	0.40	—0.50
Pastinaken, Kübel		0.60
do., der Sack	0.65	—0.70
Petersilie, Louisiana, Dtz.		0.40
do., das Faß	6.00	—7.00
Petersilienwurzel, deutsche, Dtz.	0.18	—0.25
Pfeffer, Florida, große Kiste	4.50	—5.00
do., do., kleine Kiste	2.00	—2.25
Pfefferminze, Bündel	0.15	—0.25
Rosenkohl, Quart	0.11	—0.15
Rotkohl, Faß	3.00	—3.25
Rüben, rote, in Säcken		0.45
do., New Orleans, Faß	2.75	—4.00
do., weiße, Louisiana, Faß	3.50	—4.00
do., Baltimore, Faß	2.00	—2.25
Rettige, schwarze, Kiste	0.35	—0.40
do., do., der Sack	0.50	—0.60
do., Louisiana, Kanner, Faß	5.00	—6.00
do., New Orleans, Faß	2.50	—3.00
do., do., das Dutzend	0.40	—0.50
do., Treibhauswaare, Dtz.	0.40	—0.60
Rutabagas, kanadische gelbe, Bu.	0.35	—0.40
Salbei, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Sellerie, Illinois u. Michigan	0.85	—1.00
do., Bündel	0.20	—0.30
do., deutscher, Dtz. Knollen	0.20	—0.25
Selleriekohl, chinef., fancy, Kiste	2.50	—2.75
Shallots, Louisiana, Faß	4.50	—5.00
do., 20 Dtz. Faß, Kanner	5.50	—6.00
Süßkartoffeln, New Jersey, (Kiln dried), Hamper	1.60	—1.75
do., Maryland, Hamper	1.40	—1.50
Tomaten, kalifornische, Kiste	1.50	—1.75
do., Florida, Kiste	5.00	—5.50
do., Kuba, 6 Körbe	3.50	—4.00
Wasserkresse, Körbchen	0.25	—0.30
Wermutkraut, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Zwiebeln, hiesige gelbe, Sack	0.65	—0.75
do., do., rote, der Sack	0.75	—0.85
do., weiße, der Sack	1.15	—1.25
do., spanische, große Kiste	2.50	—2.75
do., do., kleine Kiste	1.25	—1.35

Bohnen.

Grüne Bohnen, Hamper	4.50	—5.00
Wachsbohnen, Hamper	4.50	—5.00
do., Nr. 2	2.00	—2.50
Rote Nierenbohnen	3.25	—3.50
„Pea Beans", handgepflückt	2.70	—2.80
do., gewöhnliche	2.40	—2.55
Braune schwedische, längliche	2.75	—3.25
do., do., runde	2.75	—3.25

Kartoffeln.

(L. Starks Co., 192 N. Clark Str.)

(Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Wisconsin u. Minnesota, Bushel	0.40	—0.50
Neue Bermudas, Faß	6.50	—7.50
Rocky Mountains Royal Bakers, Kiste, 50 Stück	1.35	—1.50

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen. Nr. 3, rot, $1.37½; Nr. 3, hart, $1.37; Nr. 2, hart, $1.37¾—1.38¾.

Frühjahrsweizen. Nr. 4, Northern, $1.35¾; Nr. 3, do., $1.35¾.

Mais. Sample Grade, 63—66c; Nr. 5, gemischt, 68½c; Nr. 4, gemischt, 68½—69½c; Nr. 3, gemischt, 69¾—70¼c; Nr. 2, gemischt, 70½—70¾c; Nr. 5, gelb, 68½c; Nr. 4, gelb, 69¼—69½c; Nr. 3, gelb, 69¾—70½c; Nr. 2, gelb, 71½c; Nr. 4, weiß, 69—70c; Nr. 3, weiß, 70—70½c.

Hafer. Nr. 4, weiß, 52¼—52¾c; Nr. 3, weiß, 52¾—53¾c; Standard, 54c; Nr. 2, weiß, 54½c.

Gerste. „Malting", 72—77c; „Feed", 67½c; „Screenings", 65—69½c.

Roggen. Nr. 2, $1.14; Nr. 3, $1.12½—1.13; Nr. 4, $1.12.

Mehl. „Spring Patents", $7.00 das Faß; Roggenmehl, $5.90—$6.10; „First Clears", $5.20—$5.40.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen.) — Bestes Timothy, $17.00—$18.00; Nr. 1, $15.50—$16.50; bestes Alfalfa, $16.00—$18.50; Nr. 1, $17.00—$17.50; Nr. 2, $15.00—$16.00; Packheu, $7.00—$8.00.

Kleesamen. „Cash Lots", $10.00—15.00.

Timothysamen. „Cash Lots", $5.00—7.00.

Schlachtvieh.

Rinder. Gute bis ausgesuchte Stiere, $8.60—$9.75 pro 100 Pfund; mittlere bis gute Stiere, $7.75—$8.00; Schlachtkühe, $5.00—$7.15; Bullen $5.50—$7.10.

Schweine. Mittlere bis gute, $6.85—$7.02½ pro 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (Mittelgewicht), $7.00—$7.10; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $7.10—$7.15; gute bis ausgesuchte Ferkel, $6.25—$7.00.

Schafe. „Fed Wethers", pro 100 Pfund, $5.50—$6.65; „Native Lambs", $7.75—$8.85; „Fed Yearlings", $6.50—$7.85; „Western Ewes", $4.75—$6.25.

Oel, Harz und Alkohol.

Standard, weiß, 150 ...$	0.00¼
Headlight, 175	0.11½
Eocene	0.12
Naphtha	0.13½
Gasolin	0.11¼
Maschinen - Gasolin	0.16½
Leinsamenöl, roh, im Faß	0.52
do., gereinigt, do.	0.53
Terpentin, im Faß	0.51
Bleiweiß, im Faß, Pfund	0.07½

Resin (Savannah, Ga., Notirungen): Fest. Verkäufe 964 Faß; Zufuhren 895 Faß; Lager 144,765 Faß. A, B, $3.10; C, D, $3.17½; E, $3.20; F, $3.20—3.30; G, $3.25—3.30; H, $3.30; I, $3.50; K, $3.85; M, $4.35; N, $5.35; W. G, $5.65; W W, $5.75. — (New Yorker Notirungen): Markt ruhig. „Machine" Fässer, 44¾c.

Orangefarbiger Schellack, Gallone $1.65; weißer, $1.75. (Bei Abnahme von 5 und 10 Gallonenkannen 5c die Gallone niedriger.)

180 gradiger denaturirter Alkohol in Fässern, Gallone	0.38
95gradiger Holzalkohol, in Fässern, Gall.	0.49

(5 und 10 Gall. Kannen 7c die Gall. höher.)

Aktienbörse.

Nachstehend die Notirungen an der hiesigen Aktienbörse:

Aktien.

	Verkäufe.	Hoch.	Niedr.	Schlußpreise.
Booth Fisheries, bev.	20	72	72	72
Commonw. Edison	55	136½	136½	136½
Hart, S. & M., bev.	10	106½	106½	106½
Inland Steel	25	159½	159½	159½
Montg. Ward, bev.	53	112⅛	112	112
Nat'l. Carbon, bev.	10	121	121	121
Publ. Service, gew.	75	78	77½	78
do., bevorzugt	9	95½	95½	95½
Peoples Gas	146	118⅜	117½	118⅜
Quaker Oats	4	230	230	230
do., bevorzugt	8	103½	103½	103½
Sears-Roebuck	50	185⅝	185⅝	185⅝
Swift & Co.	304	106½	106	106½
Union Carbide	12	144½	144	144½

Bonds.

$3000	Chicago City Railway 5s	98
6000	Chicago Railways 1st 5s	96
2000	do.	96½
3000	Commonwealth Edison 5s	100⅝
2000	Peoples Gas Refunding 5s	100
2000	Diamond Match Deb. 6s	102
1000	Metropolitan Elevated Gold 4s	76
5000	Laclede Gas 1st 5s	100¼
1000	Metropolitan Elevated Extension 4s	73
6000	Ogden Gas 5s	92
5000	Swift & Co. 5s	94⅝

Heiratslizensen.

Folgende Heiratslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

John J. Zander, Catherine V. Kirn, 23, 19.
George Kearney, Florence Lea, 27, 26.
James M. Edwards, Anna Edwards, 27, 21.
Ignac Jirgaitis, Leonora Sturdelin, 31, 33.
Charles Reed, Jessie Rabus, 21, 21.
Theodore Morack, Louise Woerner, 34, 30.
Jonas Kerackas, Anna Gurelaitis, 29, 29.
F. J. Kujawski, Lillian Burucker, 24, 20.
J. Lewandowski, T. Kemblowicz, 29, 20.
J. Herbert Dodge, Bessie L. McGill, 35, 35.
James P. Cullein, Clara Hennig, 40, 37.
William Bitterlich, Jessie Taillo, 22, 20.
Alois Pavlacek, Emma Cizmarowic, 24, 22.
M. Abrams, Ida Marogetzky, 28, 24.
Walter C. Emmons, Susie Florence, 21, 18.
P. Wiebyhudel, Maryanna Kozak, 23, 22.
N. DiFiore, Maria Vermilio, 26, 21.
A. Jeszia, L. Pagunaite, 28, 27.
J. Krapecs, Katarzyna Koczeth, 29, 21.
C. M. Gibben, Frieda Nelson, 21, 20.
Samuel J. Ritter, Lena Segfin, 26, 21.
Joseph Cline, Henriette Tyroler, 21, 21.
Burt L. Hackett, Grace J. Lee, 30, 18.
Jan Burlat, Agnes Barlo, 26, 23.
C. W. Smith, M. Lobischer, 25, 21.
W. B. Swearingen, G. Bud, 37, 38.
Charles Zumdahl, Marie Gibbs, 27, 20.
John W. Krafe, Signe E. Young, 21, 19.
Paul S. Hurley, Marie Gutekunst, 25, 18.
J. E. Boyes, E. Louise Moerk, 26, 22.
Michal Shad, Ewa Jaucha, 24, 22.
C. Lamont, D. Richardson, 21, 19.
W. Skodis, Martha Uszpulevios, 33, 27.
S. Ciacza, B. Klimczyk, 21, 19.
H. M. Vanderhoof, Marion Fellner, 23, 23.
Fred Wahl, Nilla Bannell, 34, 32.
B. P. Maddox, Winifred E. Coates, 28, 28.
Maciej Mita, Margorzata Sabra, 21, 20.
Wladyslaw Kubacki, Maria Parus, 22, 19.
W. P. Whiteford, L. H. Lumpp, 26, 19.
Rudolf Tomaschek, Mary Erodi, 24, 35.
Emil Giacomelli, Mary Tanzel, 23, 22.
Porter Dryden, Lulu M. Sheridan, 33, 22.
J. Lignugaris, Della Himkaite, 24, 20.
Nels Sjostrom, May Bailgradzki, 40, 24.
Christ Schmidt, Bessie Pino, 22, 19.
Frank Lessentine, Frieda Christ, 25, 19.
J. P. Stenhouse, E. A. Nielsen, 24, 25.
W. Komorowski, J. Kurowska, 26, 19.
J. W. Burden, Delia E. Turner, 22, 21.
G. Dougan, Ida Witte, 32, 30.
F. E. McCabe, Anna J. Weiner, 24, 21.
George Trunek, Anna Harmada, 23, 21.
Antoni Zmuda, Wiktoria Sowa, 24, 20.
B. Lewandowski, F. Glowczewska, 25, 24.
Henry Sterle, Rose Seemayer, 30, 31.
Erich Best, Bessie Brastil, 25, 25.
Wojciech Sowa, Anna Glowiak, 21, 19.
Charles M. Sciple, Louise Beidler, 26, 29.
George Colborn, Anna Kane, 31, 31.
H. L. Gale, Mary L. Hammond, 28, 27.
Burton F. Secord, Emma Meyer, 21, 18.
Jozef Smolen, Maryanna Tabor, 21, 20.
W. E. Collins, Margaret Minikus, 28, 25.
Ralph W. Keeler, Minnie P. Stewart, 25, 24.
S. Krejci, Maryanna Sofolowska, 23, 23.
Edward B. Terford, Myrtle Bolm, 23, 22.
Fred Friedheim, Sadie Wilhelm, 31, 30.
Jozef Jakubowski, Mary Zienty, 45, 21.
Jozef Jachim, Mary Pagik, 21, 20.
William Maggenti, Anna Eugeni, 31, 22.
Clinton Beamer, Ida Kleem, 35, 32.
J. Pikulski, Katarzyna Olszunska, 23, 19.
James R. Lowell, Adelaide M. Sterling, 30, 27.
Owen M. Gahan, Nora Comer, 27, 27.
John Hoinb, Mary Hecko, 23, 20.
Arthur O. Anderson, Eva M. Nagel, 32, 19.
W. R. Degenhart, M. Samson, 29, 26.
S. Kanuszan, Louise Budrecka, 25, 22.
Rob L. Emry, Bessie A. Rowe, 30, 32.
Justin Apanovich, Antosi Rocnits, 27, 23.

Der Grundeigentumsmarkt.

Folgende Grundeigentumsübertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Greenleaf Ave., 85 F. östl. v. Ellwood Str., Südfr., 45 bei 154; James A. McCall an Fred B. Marshall, $1300.

Kenilworth Ave., 150 F. östl. v. Paulina Str., Südfr., 50 bei 164; William G. Diederich an Frank R. Spear, $5000.

Lincoln Ave., 109 F. südöstl. v. Greenview, Nordostfr., 25 bei 125; Zadie Cohn u. A. an Abraham Lewis, $15,000.

Seeley Ave., 150 F. nördl. v. Lawrence, Westfr., 25 bei 122; Peter Dicken an Joseph B. Jene, $4000.

Sunnyside Ave., 149 F. westl. v. Hamilton, Nordfr., 37 bei 121; Maria Wiohl an Albert E. Barker, $3500.

Southport Ave., 136 F. südl. v. Grace Str., Ostfront, 37½ bei 120; James B. Kilroh an Hannah Adams, $6500.

Albany Ave., 240 F. südl. v. Carmen, Ostfr., 60 bei 125; The Hibernian Banking Ass. an Patrick O. Conroy, $1190.

43. Ave., 55 F. nördl. v. Leland, Ostfr., 30 bei 124; Chas. S. Roß an Ernest E. Johnson, $5750.

Montrose Ave., 117½ F. östl. v. Campbell, Nordfr., 30 bei 124; Paul Jahn an Herman Corinth, $4500.

Schubert Ave., Südwestecke Kilbourn, Nordfront, 61.2 bei 205; M. L. Carrier an John E. White, $16,000.

Belden Ave., Nordostecke Ballou Str., Südfr., 25 bei 126; George Rein an David A. Rhike, $4550.

Central Park Ave., 208 F. nördl. v. Wabeland, Westfr., 30 bei 125; W. F. Hoffman an Otto J. Mueller u. A., $6000.

Cleveland Ave., zw. Clybourn und Blackhawk, Ostfr., 25 bei 100; Emma Schmaeller an Solomon Halpern, $5000.

Irving Ave., 288 F. südl. v. 34. Str., Ostfr., 24 bei 125; Alex Innes an Margaret Doerscheim, $2400.

Commercial Ave., 255 F. südl. v. 88. Str., Ostfront, 25 bei 138; Henry Tague an Stephan Urbanowicz, $3000.

Indiana Ave., Südwestecke 117. Str., Ostfront, 31⅓ bei 125; Erben von C. Napoli an J. T. Fitzgerald, $2415.

Colfax Ave., 197 F. nördl. v. 77. Str., Westfr., 50 bei 167; George F. Elden an Kathryn E. Creny, $1000.

Drexel Ave., 198 F. südl. v. 54. Str., Westfr., 25 bei 104; Elsie M. Bowen an George E. Tanberg u. A., $3000.

Luella Ave., 97 F. südl. v. 74. Str., Ostfront, 50 bei 125; Alex. R. Beck an Richard F. Hoffman, $1750.

Paulina Str., 288 F. nördl. v. 50., Westfront, 24 bei 122; Katharina Naumann an Lillie Evans, $1400.

Winchester Ave., 50 F. südl. v. 66. Str., Westfr., 25 bei 123; Emil Loercher an Fred Hauser, $1600.

Ashland Ave., 56 F. nördl. v. 64. Str., Westfr., 100 bei 122; Erben von John Picheczat an Leander L. Davis, $18,000.

Winchester Ave., 141 F. nördl. v. Herbey Str., Westfr., 24 bei 125; John Fryberski an Bernard Wilet, $2500.

Hoyne Ave., Nordostecke Coblentz Str., Westfr., 24 bei 100; L. Bohlmann an Joseph Krafucki, $2000.

Point Str., 107 F. nordwestl. v. Frances Pl., Nordostfr., 25 bei 100; Hilda E. Heincke an George Meridith, $1500.

Evergreen Ave., 116 F. westl. v. Wakstenaw, Südfr., 25 bei 124; Abraham Freedman an Isadore Heyman, $13,200.

Kaiserbild.

Zum Andenken an den Heldenkampf Deutschlands u. Oesterreich-Ungarns und an die Treuebekundung der Stammesgenossen in Amerika.

Das Bild des

Deutschen Kaisers Wilhelm II.

nach einer der jüngsten Photographien in Oel ausgeführt auf gespannter Leinwand, — ein Bild von wirklich künstlerischem Wert!

Kostet einen Dollar ($1) das Stück ohne Rahmen, mit Rahmen zwei Dollars ($2)

Wer einen Dollar ausgibt für ein Bild ohne Rahmen, erwirbt sich damit ein schönes Andenken an diese große Zeit und gibt gleichzeitig 35 Cents für die Zwecke der Hilfsgesellschaft; wer ein Bild mit Rahmen erwirbt, gibt 60 Cents zur Linderung der Not und Leiden, die der furchtbare Kampf unsern Stammesgenossen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn bringen muß.

Die „Kaiserbilder" sind in der Geschäftsstelle der

Abendpost Co., 223—225 W. Washington Str.,

zu haben, wo das Bild ausgestellt ist.

Packetpost-Raten

für das 9×12 Bild ohne Rahmen sind:

Für Chicago und Vororte: 1. Zone und 2. Zone (bis zu 150 Meilen im Umkreise von Chicago, Porto extra	5 Cents
3. Zone — 150—300 Meilen, Porto extra	6 Cents
4. Zone — 300—600 Meilen, Porto extra	7 Cents
5. Zone — 600—1000 Meilen, Porto extra	8 Cents

Für 9×12 Bild mit Rahmen:

Für „Local Zone" — Chicago und Vororte, Porto extra	7 Cents
1. und 2. Zone — bis 150 Meilen von Chicago, Porto extra	8 Cents
3 Zone — 150—300 Meilen, Porto extra	12 Cents
4. Zone — 300—600 Meilen, Porto extra	19 Cents
5. Zone — 600—1000 Meilen, Porto extra	26 Cents

Portobetrag muß zugleich mit dem Geld für das Bild eingeschickt werden — am besten in Form von Check oder Postanweisung, ausgestellt auf The Abendpost Co.

Das Liebeswerk.

Jeder Deutsche hat die heilige Pflicht, sich daran zu beteiligen.

Für den Fonds der deutschen und österreichisch-ungarischen Hilfsgesellschaft sind der „Abendpost" außer den bereits veröffentlichten Beiträgen bis gestern Abend die nachstehenden Summen zugegangen:

Fred Bauer, Clear Lake, Ia.	1.00
Frieda Benser	5.00
F. Fischer	5.00
Fritz Winneguth	3.00
	14.00
Früher quittirt	$36858.53
Zusammen	$36,872.53

Die Veteranenfeier.

Die Nordseite Turnhalle sollte am 21. Januar ausverkauft sein.

Wenn irgend ein der Wohltätigkeit geweihtes Unternehmen der Unterstützung würdig und zeitgemäß ist, so ist es die Festlichkeit, welche der Verwaltungsrat des Hilfsfonds für hiesige notleidende Veteranen der deutschen Kriege von 1864, 1866 und 1870/71 am Donnerstag, dem 21. Januar, in der Nordseite Turnhalle veranstalten wird. In Chicago leben ungefähr noch 160 Mitkämpfer aus Deutschlands großer Zeit. Unverschuldeterweise sind viele, nachdem sich das hohe Alter eingestellt hatte, vollständig erwerbsunfähig geworden, manche von ihnen leiden bittere Not. Seit dem Jahre 1911 sind diese Festlichkeiten zur Erinnerung des Tages, an welchem das Deutsche Reich gegründet wurde, (18. Jan. 1871,) jährlich abgehalten worden, und der daraus erzielte Ertrag wurde für die Unterstützung der Notleidenden verwendet.

Durch das Entgegenkommen des hiesigen Deutschtums und einflußreicher Persönlichkeiten in Deutschland war es möglich, diese Veranstaltungen besonders genußreich und gediegen zu machen. Vor Jahresfrist wurden die hier nie vorher gesehenen Wandelbilder der Kammerlichtspiele in Berlin vorgeführt. Diesmal ist es wieder gelungen, maßgebende Personen für diesen würdigen Zweck zu interessiren. So sind eine ganze Anzahl hier bisher nicht gezeigter Lichtbilder aus Deutschland eingetroffen, und andere werden baldigst erwartet: Armee- und Marinebilder aus dem Kriege, Bildnisse der Heerführer, Schiffskommandeure usw. Ferner wird ein lebendes Bild dargestellt werden, ein Zug deutscher Infanterie, in der deutschen graublauen Felduniform und Ausrüstung. Auch dies konnte nur durch besondere Vergünstigungen ermöglicht werden.

Das Programm wird im Großen und Ganzen folgendes sein: Konzert von Martin Ballmanns Kapelle. Gesangsvorträge der Vereinigten Männerchöre von Chicago unter Leitung ihres Dirigenten Karl Reckzeh: „Morgen muß ich fort von hier", „Morgenrot", „Die Wacht am Rhein," „Steh ich in finstrer Mitternacht", „Der Soldat" und „Das deutsche Lied" von Kaliwoda.

Die Festrede wird Herr Ernst J. Kruetgen halten, Mitglied des Schulrats und Erster Vizepräsident des Chicago Singvereins und Germania Klubs.

Für den zweiten Teil des Programms ist vorgesehen: 1. Lebendes Bild: Ausmarsch der Truppen 1870 (in den damaligen Uniformen). 2. Wandelbilder: die Zeit von 1870/71 darstellend, Paraden, Manöver, die Einweihung des Stadiums bei Berlin, der Kaiser in der Schweiz usw. (Das Aufführungsrecht dieser bereits vor Jahresfrist gezeigten Bilder besitzt nur der Verwaltungsrat des Unterstützungsfonds.) 3. Lebendes Bild, dargestellt von hiesigen jungen deutschen Reservisten. — Ausmarsch 1914 in der neuen Felduniform und Ausrüstung.

Leset die „Abendpost".

Zuverlässige Zahnarbeit!

Keine Studenten. Schmerzlos. Erfahrene Zahnärzte. Herabgesetzte Preise, so niedrig wie Alle Kronen $3 bis $4.

Volles Set Zähne **$4.00** — Whalebone Zähne **$5.00**

Zähne frei untersucht, ausgezogen, gereinigt. Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt. Deutsch gesprochen.

UNION DENTAL CO.

21 Jahre etablirt.

408 S. Wabash Ave., S.-W.-Ecke Wabash Ave. und Van Buren Str. — Stunden: Tägl. 8:30 Vorm. bis 9 Abds. Sonntags 9—3. fondsfr*

„Gott sei mit Dir!"

Von Richard Wuertz.

Gott sei mit dir, du teures Vaterland,
Er steh' dir bei in allen deinen Taten,
Daß dich auch ferner Hand in Hand,
Dein Kaiser führ' zu mut'gen Heldentaten!

Gott sei mit dir, du treues deutsches Volk;
Das du hast Neider so unendlich viel,
Dein Kaiser, der den Frieden stets gewollt,
Mit Gotteshilfe führt er dich zum Ziel!

Drum auf mein Volk, Gott sei mit Euch!
Er lenkt die Schlachten, hilft den Sieg erringen;
Er will ein starkes deutsches Reich,
Nach hartem Kampfe das Gelingen.

Theatervorstellung.

Angelo Lippich als Gast in dem Schwank „Charleys Tante".

Eine Galavorstellung verspricht die am heutigen Sonntag Abend in der Nordseite Turnhalle stattfindende Vorstellung der ersten Kräfte des ehemaligen Bush Temple Theaterensembles unter Leitung von Johanna Eisemann und unter Mitwirkung von Ballmanns Orchester zu werden. Die Hauptanziehungskraft wird jedoch Herr Angelo Lippich ausüben. Herr Lippich, der hier zuletzt mit dem Cincinnatier Ensemble als „Der tapfere Soldat" so sensationellen Erfolg hatte, wird als Gast auftreten. Zur Aufführung gelangt der köstliche Schwank „Charleys Tante" in drei Akten, von Brandon und Thomas, und Herr Lippich wird in der urkomischen Rolle der falschen Tante wahre Lachstürme hervorrufen. Es werden in den Hauptrollen mitwirken die Damen Johanna Eisemann, Anny Sanders, sowie Annie Bender, und die Herren Remy Marfano, Kurt Kupfer, Willy Schubert, Herbert von Wolf und Julius Loeffler. Ferner werden die Herren Lippich und Marfano mit einer besonderen großen Gesangsnummer unzweifelhaft nicht geringes Furore machen. Es steht daher allen Besuchern dieser Vorstellung ein höchst genußreicher Abend in sicherer Aussicht. Es ist somit zu erwarten, daß ein ausverkauftes Haus die strebsamen Künstler begrüßen wird. Die Eintrittspreise betragen 50 und 35 Cents. An die Vorstellung wird sich Tanz anschließen.

Brauchbarer Ratgeber.

Der „World Almanac" für das Jahr 1915 enthält eine große Fülle Materials.

Die Zeit der alten Kalender, in denen man außer dem Kalendarium nur eine ungesichtete Masse nicht immer ganz leicht verständlicher Bemerkungen über den Lebenswandel der Sonne, des Monds und der Sterne, die Daten für den Eintritt der Ebbe und Flut und Ratschläge für Landwirte und Gartenbesitzer zu finden pflegte, ist ein für allemal vorbei. Darüber wird man sich klar, wenn man den neuesten „World Almanac" zur Hand nimmt. In ihm finden Studenten, Professoren, Schüler und Lehrer, Redakteure und Staatsmänner wie auch das große Publikum alle Informationen, die sie über Land und Leute, Staat und Stadt, Volk und Regierung, Einrichtungen und Gesetze aller Art des Inlandes wie des Auslandes in einem Nachschlagebuche suchen könnten. Daneben enthält der über tausend Seiten starke Band Aufsätze über die Situation in Mexiko, eine Darlegung der jüngsten Ereignisse in Europa, eine Abhandlung über die moderne Luftschiffahrt und andere interessante Dinge mehr. Wer eines solchen allgemeinen Referenzbuches bedarf, wird den „World Almanac" selten im Stich gelassen werden.

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Neue Suitings für das Frühjahr

Main Floor — State Str.

Neue Covert Cloths, neue Gaberdines, neue Cloth Suitings, neue Worsted Suitings, neue Mischungen, neue Check Suitings usw., 50 bis 54 Zoll breit, in neuem lohfarbig, Sand- und Putty-Schattirungen. Neues Schlachtschiffgrau und helle farbige Mischungen, alles neue beliebte Frühjahr-Stoffe für Suits, Skirts und Coats, und unsere Preise sind ein volles Drittel niedriger, als Andere dafür verlangen, die Yard zu

98c, 1.19, 1.39, 1.48, 1.69 und 1.89

50zöll. reinwoll. Suitings, einfache Farben und Mischungen, einzelne Partien von guten Stoffen, in schwarz und allen Farben, wert 1.00; Yard **50c**

Reinwoll. Kleiderstoffe—wünschenswerte einfache farbige Stoffe, Rester in 1½ bis 7 Yard Längen—36 bis 50 Zoll breit, Yard **25c**

Importirtes Broadcloth, 50 Zoll breit; „Sponged and Shrunk", in einer großen Auswahl Farben — würde zu $1.50 billig sein — speziell Yard zu **1.00**

Kauft Seife hier am Montag

Fünfter Floor.

Und Ihr werdet an Ersparnissen teilnehmen, wie sie Euch selten geboten werden. Tausende Kisten Seife, und alle zu Preisen, über die Ihr erstaunen werdet — deshalb deckt Euren Bedarf an Seife jetzt. (Keine Post- oder Telephonbestellungen ausgeführt).

American Family Seife — Kiste mit 66 Stücken **2.69**
P. & G. Ivory Seife — Kleine Kiste mit 100 Stücken........ **3.69**
Oder ein Dutzend Stücke für nur **45c**
Swifts Pride Seife — Kiste mit 100 Stücken Montag zu.... **2.39**
Oder ein Dutzend Stücke für nur **30c**
P. & G. Amber Laundry Seife — Kiste mit 50 Stücken, speziell für morgen nur **1.83**
P. & G. White Naphtha Seife — Kiste mit 100 Stücken, spez.. **3.65**
Old Dutch Cleanser — Dutzend Büchsen, speziell zu **69c**
Kitchen Cleanser — Dutzend Büchsen für nur **39c**
Palm Olive Seife — Dutzend Stücke, speziell zu **69c**

Januar-Verkauf: Bettücher, Kissenbezüge

Dritter Floor — Dearborn Str.

Feine Qualität gebleichtes Bettuchzeug, östliches Fabrikat, „Round Thread" Qual., 10-4, 26c die Yard; 9-4, 24c die Yard, und 8-4, Yard.......... **22c**

Echte Pepperell gebleichte Bettücher und Kissenbezüge, 81x90 Zoll, 55c; 72x90 Zoll, 50c; 45x36 Zoll, 12½c; 42x36 Zoll.............. **11½c**

36zöll. gebleichtes und ungebleichtes Bettuchzeug und Muslin, speziell zu, Yard **4½c**

72x90zöll. gebleichte Bettücher, dreizölliger Saum, so lange 200 Dutzend vorhalten, speziell zu..... **24c**

45- und 42zöll. gebleichtes Kissen „Tubing", von feiner Qualität, zu, Yard, 12½c und.......... **11½c**

81x90zöll. gebleichte nahtlose Puritan Bettücher, dreizöll. Saum, vorzüglich dauerhafte Qualität, zu nur.......... **43½c**

45x36zöll. gebleichte Kissenbezüge, aus Restern von feinem Bettuchzeug gemacht; speziell für Montag, zu **7½c**

90x90zöll. gebleichte Rival Bettücher, enthalten keine Appretur, $1.00 Wert, speziell für Montag zu **75c**

Echtes Pepperell gebleichtes Bettuchzeug, 10-4 Yard 21c; 9-4 Yard 19c und 8-4 Yard 17c.

(Für die „Sonntagpost".)

Zur Kriegslage.

„Durch die Wälder, durch die Auen." — Zehn russische Luftvögel erlegt. — Das Bombardement von Paris durch deutsche Tauben und die Ansicht französischer Sachverständiger der Luftschiffahrt. — Zeppeline und Tauben über Dünkirchen. — Fliegen in der Richtung nach England. — Von den Fortschritten an der Westfront. — Offensive bei Warschau. — Russen in Galizien zurückgewiesen. — Russischer Vormarsch in der Bukowina. — Türkische Erfolge und Absichten. — Englische und russische Lügen. — Rumänien und Italien. — Kriegshumor. — „Das Signal."

„Durch die Wälder (sprich Lüfte), durch die Auen
Zog ich fröhl'chen Sinn's dahin;
Alles, was ich konnt' erschauen,
War des sichern Rohr's Gewinn!" —

Da erlegten in der Luftschlacht bei Warschau die deutschen Luftschiffer und Himmelskanonen zehn russische Luftschiffe. Nur ein deutscher Aeroplan wurde dabei beschädigt, und das ist ein glänzendes Resultat der deutschen Aeronautik. — Als im September und Oktober letzten Jahres deutsche Flieger ihre Bomben nach Paris hinein warfen, gaben französische Aviatiker offen zu, daß die deutschen Flugmaschinen sowohl technisch, als auch in ihrer Führung (Pilotirung) der französischen Luftschiffahrt weit überlegen sind. Wie ein leichtbeschwingter Vogel gleiten sie aus enormen Höhen durch die Wolken herab, kreisen über der Stadt, werfen ihre Bomben und schrauben sich wieder in unerreichbaren Höhen empor, um mit unglaublicher Schnelligkeit wieder in die Ferne zu verschwinden. Die französischen Flieger hätten dabei immer das Nachsehen gehabt. Die Furcht, Paris könnte eines Nachts durch Zeppeline bombardirt werden, ist allgemein, obwohl der Gouverneur allnächtlich durch 5 Riesenscheinwerfer den Himmel absuchen läßt und über 100 Aeroplane in Bereitschaft liegen, den deutschen Zeppelinen bei ihrem Erscheinen sofort zu begegnen. Die französischen Autoritäten der Militärluftschiffahrt sind baff darüber, mit welcher Sicherheit die Zeppeline in dunkler Nacht und ohne Licht den Weg nach ihrem respektiven Bestimmungsort finden. Diese Monsterluftkreuzer fahren fast geräuschlos in allergrößter Höhe. Sie haben 8 bis 10 Tonnen Explosivstoffe an Bord (nach französischer Schilderung), und die größte Neuigkeit seien die neuen deutschen Lufttorpedos, die, durch eigens angebrachte Lanzierröhren hinabgeschickt, eine doppelte Art von Ladung haben. Die vordere Abteilung sei ausschließlich mit Sprengstoffen geladen, während der dahinterliegende Teil mit einer halbflüssigen Masse gefüllt sei, die ausschließlich und zwar unfehlbar das getroffene Objekt in Flammen setze und schwer zu löschen sei. Als dies der Lordmayor von London hörte, erbleichte er, faltete die Hände und sprach: „O heiliger Florian, verschon' mein Haus, zünd' an're an!" —

Mit dem heutigen Stand der Sache auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz kann Deutschland und Oesterreich-Ungarn, ebenso die Türkei sehr zufrieden sein. Westlich von Arras und Lille macht die deutsche Armee sichere, wenn auch langsame Fortschritte. Ueber der französischen Hafenstadt Dünkirchen schwärmen beständig die deutschen Tauben und Zeppeline und bombardiren unabläßig die Stadt. Ein Zeppelinkreuzer wurde 12 Meilen südwestlich von Dünkirchen bei Gravelines gesichtet und wandte sich westwärts nach England. Zwei weitere Zeppeline seien ihm gefolgt. Plötzlich seien sechs deutsche Tauben über Dünkirchen aufgetaucht; aber „das kräftige Artilleriefeuer habe sie zurückgetrieben." — Das belgische Hauptquartier mußte seinen Sitz von Fournes nach einem weiter rückwärts gelegenen Punkt verlegen wegen des Bombardements und der unablässigen Angriffe der deutschen Flieger. Die Gas- und Wasserleitung von Fournes ist zerstört und die meisten Bewohner haben sich geflüchtet. Das Erscheinen der deutschen Luftflotte an irgend einem Ort ist stets das Zeichen, daß baldigst größere Operationen zu Lande dahin bevorstehen.

Im Argonnerwald haben die deutschen Truppen leidliche Fortschritte gemacht in der Richtung auf Apremont. Der Zweck dieser Bewegungen ist die völlige Einschließung von Verdun, das auf seiner Ostseite bereits im Halbkreis umschlungen ist. Die Franzosen merken die Absicht und werden verstimmt. Die Festung Toul hat keinen rechten Zusammenhang mehr mit Verdun, dadurch, daß der Kronprinz Ruprecht von Baiern bei St. Mihiel die französische Sperrfortkette durchbrach. Von Apremont her, über St. Ménéhould werden sich Preußen und Baiern die Hände reichen, und Verdun ist zernirt. —

Der Kaiser Wilhelm II., der in den englischen Lügenberichten ernstlich krank, ja gar schon halb tot gesagt wurde, hat anläßlich des 70. Geburtstags des Königs Ludwig III. von Baiern dem Kronprinzen Ruprecht von Baiern in seinem Hauptquartier einen Besuch abgestattet und sich mit schmeichelhaften Worten über die Tapferkeit der Baiern und deren glänzende Siege ausgesprochen. Der Kaiser ist nicht krank, sondern wohlauf. Die englischen erlogenen, tendenziösen Meldungen verfolgen nur den Zweck, die Welt einzuschüchtern. Selbst wenn dem Kaiser etwas Menschliches passirte, bliebe doch alles beim Alten und die Ereignisse gingen ihren Gang. An Prinzen fehlt es uns ja nicht. —

Im Oberelsaß wurden bei Diedolshausen, Steinbach und Altkirch die Franzosen zurückgeworfen. Oberburnhaupt, ein friedliches Bauerndorf, wurde den Franzosen wieder abgenommen. —

Vom östlichen Kriegsschauplatz: Im Norden und Westen von Warschau hat Marschall Hindenburg die Offensive kräftig wieder aufgenommen. Bei Krakau schlugen die Oesterreicher und Ungarn die Russen gründlich aufs Haupt. Das befestigte Lager von Przemysl widerstand brillant den russischen Anstürmen. Die Karpathenpässe werden von den Truppen der Doppelmonarchie tapfer verteidigt. In der Bukowina wichen sie vor der russischen Uebermacht bis zu den Gebirgspässen zurück. Es wird den Russen schwer fallen, über das Gebirge hinüberzukommen. Verstärkungen aus Ungarn und Oesterreich sind im Anzug. —

Die Türken schlugen im Kaukasus die Russen zurück, machten viele Gefangene und eroberten strategisch wichtige Punkte. —

In Persien haben die vereinigten Perser und Türken die Russen aus Urumija und Aserbeidschan hinausgeworfen. — Um Jerusalem ist die türkische Hauptarmee, bestehend aus 120,000 regulären und 70,000 Beduinen, für den großen Angriff auf Egypten zusammengezogen. Inzwischen sind schon verschiedene kleinere siegreiche Gefechte von den Türken den Engländern geliefert worden. Die russischen Siegesnachrichten erwiesen sich als Lügen. Ebenso ist es erstunken und erlogen, daß die türkische Regierung von Konstantinopel nach Adrianopel fliehen will. Dort wäre sie, hart an der Grenze, ja noch in viel höherem Maße gefährdet.

Ja Rumänien und Italien spinnt sich allem Anschein noch etwas an. Nichts Gewisses weiß man nicht! Es ist schwer, jetzt darüber etwas Sicheres zu sagen. Jedenfalls aber muß es um die Sache der Alliirten recht windig aussehen; sonst machten sie sich nicht so viel Sorgen um die Haltung der „neutralen" Staaten.

Kriegshumor: Im russischen Gefangenenlager zu Neiße (Schlesien) beschwerte sich der Bursche eines russischen Offiziers bei dem Wachthabenden, daß er von seinem Herrn geschlagen worden sei. Auf die Frage, was er dazu gesagt habe, antwortete er: „Hab' ich gesagt: Was denken Sie sich? Wir sind doch nicht in Rußland!"

Das Signal.

Ein prächtiges Stücklein ist neulich passirt
Auf westlichem Schlachtengefilde.
Ein Franzmann hatte sich heimlich postirt,
Der führte nichts Gutes im Schilde.

Sprengt da ein feldgrauer Reiter vorbei.
Den tötet er ohne Erbarmen.
Aufs ledige Roß steigt er frank und frei
Voll Jubel und denkt nicht des Armen.

So galoppirt er den Hügel hinab.
Horch! Ward nicht Signal geblasen?
Der Braune spitzt, wiehert, setzt sich in Trab,
Den Franzmann nun Aengste durchrasen.

Er reißt an dem Zügel, er wettert, er tobt.
Das Streitroß läßt sich nicht mehr halten.
Sein eiserner Wille ward oft erprobt. —
Ohnmächt'ger, lasse es schalten!

Schweißtriefend saust es in's Lager hinein
Mit seinem gefang'nen Franzosen!
Ein Hurrah! brach durch der Feldgrauen Reih'n,
Dann kamen sie all es zu kosen.

Klein-Anheim, Pfalz.

Therese Becker.

G. E. Reich.

Lokalbericht.

Das Bundessängerfest.

Die Vorkehrungen werden in Omaha in Angriff genommen.

Die Arbeiten für das große Sängerfest des Sängerbundes des Nordwestens sind in Omaha mit allem Ernste begonnen worden durch die Organisirung der Omaha Sängerfest-Gesellschaft, die das große Fest zu leiten hat. Die Organisation wurde von dem vom Omaha Musikverein ernannten Ausschuß in Gegenwart von 30 Mitgliedern des Vereins vollzogen. Herr Val. J. Peter eröffnete die Versammlung.

Der unterbreitete Vorschlag, das Amt des Festpräsidenten zu schaffen, diesen Posten aber vorläufig noch nicht zu besetzen, wurde einstimmig angenommen.

Daraufhin wurde Herr Leo Hoffmann als Präsident in Vorschlag gebracht und einstimmig unter Beifall erwählt.

Zum ersten Vize-Präsidenten wurde dann Herr A. L. Meyer und zum zweiten Vize-Präsidenten Herr Theo. Sinholt erwählt.

Als protokollirender, korrespondirender und Finanz-Sekretär wurde Herr Val. J. Peter erwählt, der das Amt jedoch nur unter der Bedingung anzunehmen versprach, daß ihm die Gesellschaft das Recht gewähren würde, sich einen Hilfssekretär auszuwählen, der ihm einen Teil der großen Arbeit abnehmen könnte. Ein Antrag, dieses Recht Herrn Peter zu gewähren, wurde einstimmig angenommen.

Als Schatzmeister wurde Herr B. F. Meile von der Merchants National Bank erwählt.

Beschlossen wurde, vorläufig 30 Direktoren auszuwählen, und dieses wurde laut Beschluß den erwählten Beamten überlassen.

Der Sekretär machte die angenehme Mitteilung, daß bereits ein Festfond von $125 vorhanden sei, gestiftet von den Herren Karl Rumohr, Jakob Bastian, Paul Paulsen, Otto Vorsatz, Nic Koch, Philipp Handschuh, Robert Wendt.

Er legte ferner einen Brief des Gesangvereins Germania in Stanton vor, der sich bereit erklärte, $50 zum Festfond einzubezahlen, was lauten Beifall fand.

— Seltsamer Erfolg. — Hausherr (der aus Gesundheitsrücksichten Holz sägt): „Donnerwetter, das ist aber eine Arbeit, die warm macht — sogar das Thermometer hier im Zimmer ist um einige Grade gestiegen!"

Hat viel Gutes getan.

Die Tätigkeit der Deutschen Gesellschaft im vergangenen Jahr.

Dem Bericht, welchen Geschäftsführer F. von Wysow dem Direktorium der Deutschen Gesellschaft in dessen letzter Monatssitzung über ihre Tätigkeit im Monat Dezember erstattete, ist gleichzeitig eine Uebersicht der segensreichen Tätigkeit der Gesellschaft während des ganzen Jahres 1914 und ein Vergleich mit dem Jahre 1913 beigefügt, der dem Publikum eine in der Geschichte der Gesellschaft noch nie dagewesene Zunahme der Hilfsbedürftigkeit und des Elends unter dem deutschen Elemente Chicagos und der großen Anforderungen, die an die Gesellschaft gestellt werden, vor Augen führt. Die in Klammern gegebenen Zahlen gelten für das Jahr 1913.

Im Dezember erhielten 158 (111) Familien mit 403 (306) Kindern und 287 (167) einzelstehende Personen, darunter 94 (28) Frauen, Baarunterstützungen, und an Arbeit- und Obdachlose wurden 1877 (685) Mahlzeiten und 189 (83) Nachtlager vergeben. Außerdem wurden 93 (51) Paar neuer Schuhe und fast alle der Gesellschaft überwiesenen Kleidungsstücke an Kinder, Männer und Frauen verteilt. Kohlen wurden 5 (3) Familien geliefert. Durch Vermittlung der Gesellschaft fanden 12 (6) Personen in Hospitälern und 7 (5) in anderen Anstalten unentgeltlich Aufnahme.

Zu dieser Zunahme der Hilfsbedürftigkeit ist die zunehmende Arbeitslosigkeit eine naturgemäße Begleiterscheinung und steht im umgekehrten Verhältniß zu dem immer geringer werdenden Arbeitangebot, das im vergangenen Jahre nach der 60jährigen Erfahrung der Gesellschaft im Vergleich zu der Einwohnerzahl Chicagos den niedrigsten Stand erreicht. Daraus erklärt sich auch die bedauernswerte Abnahme in der Zahl Stellen, die Beschäftigungslosen angewiesen werden konnten. Im Dezember erhielten 177 (197) Leute meistens nur vorübergehende und wenig lohnende Arbeit.

Um den durch diese traurigen Umstände verursachten außerordentlichen Mehranforderungen einigermaßen begegnen zu können, ersuchte der Verwaltungsrat die Mitglieder um eine kleine Extragabe. Diesem Gesuche wurde in so freigebiger Weise entsprochen, daß bis zum 31. Dezember bereits $640 eingegangen waren. Die Gesellschaft spricht daher ihren besten Dank für die freundlichen Zuwendungen aus, durch die es ihr ermöglicht wurde, mehr Not zu lindern und zur Weihnachtszeit in manches trauervolle Heim einen Schimmer von Freude zu bringen. Die Gesammtausgaben für Unterstützungszwecke betrugen im Dezember $1983.72 ($1,244.33).

In der folgenden Jahresübersicht, die so deutlich beweist, wie die Deutsche Gesellschaft die freigebige Unterstützung durch Geldspenden seitens des wohltätig gesinnten Deutschtums Chicagos zur Linderung der Not „hiesiger" Stammesgenossen benötigt, gelten, wie oben bemerkt, die in Klammern stehenden Zahlen für das Jahr 1913 als Vergleich.

Im ganzen verflossenen Jahre hat die Gesellschaft nicht weniger als 1078 (673) Familien mit 3022 (1834) Kindern und 2129 (1245) einzelstehenden Personen, darunter 338 (165) Frauen baar unterstützt, und 1213 (503) Nachtlager und 10,882 (!) (5469) Mahlzeiten vergeben. Arbeit wurde 3442 (4749) Leuten besorgt. Die Baarauslagen für Unterstützungszwecke beliefen sich auf $10,645.05 ($6,229.21).

Alle Geldsendungen sind auf „Deutsche Gesellschaft von Chicago" auszustellen und an die Geschäftsstelle, 153 N. La Salle Str., zu schicken.

Kolumbia Damenklub.

Er will dem Deutschen Theater ein Benefiz widmen.

Der Kolumbia Damenklub, dessen am 7. Dezember zum Besten des deutschen Roten Kreuzes veranstaltete Theatervorstellung einen so schönen Erfolg gehabt hat, gedenkt im Verein mit dem Germaniatheater abermals eine Vorstellung zu geben, diesmal zum Besten des deutschen Theaters, insbesondere der Schauspieler, welche zu jenem Erfolg so viel beigetragen haben. Zu diesem Zweck soll am morgigen Montag die außerordentlich heitere Komödie „Der Hochtourist" von Kraatz und Neal zur Aufführung kommen.

Der Kolumbia Damenklub hofft mit vollem Vertrauen auf die allseitige Unterstützung bei diesem Liebeswerk, das zu gleicher Zeit allen Beteiligten einen so genußreichen und heiteren Abend verspricht.

Karten für die Vorstellung sind bei der Präsidentin, Frau Konsul Singer, 1608 La Salle Hotel, und bei der Vorsitzenden des Finanzkomites, Frau Emil Eitel, 660 Ost Irving Park Boulevard, zu haben. Das Komite besteht aus den Damen: Frau Eitel, Frau Sonntag, Frau Roeßler, Frau Stern, Frau Koehn, Frau Meyer, Frau Lorenz, Frau Kruetgen, Frau Graff und Frau Schmutz.

Das Hauskomite besteht aus den Damen Hemken und Sieck; die Aufgabe des Plätzeanweisens haben übernommen die jungen Damen: Frl. Hemken, Harnisch, Kemper, Koehn, Gatter, Mueller, Ruhstrat, Schweinfurth, Schuckardt und Wieboldt.

„Der Hochtourist" wird in der nachstehenden Besetzung gegeben:

Friedrich Wilhelm Mylius, Direktor einer Aktien-Gesellschaft .... Kurt Goritz
Johanna, seine Frau............ Louise Brueckner
Alice, ihre Tochter................ Marg. Tarau
Lore, do. .... Hedda Rieger
August Mertens, Schwager von Mylius........ .... Herr Loewenfeld
Dr. Karl Mertens, sein Sohn....... Hans Zoder
von Stuckwitz .... Wilhelm Muehlhan
Hans Lindenberg, Schriftsteller.. James Brückner
Dr. Würmchen, Redakteur........ Otto Kottka
Der alte Reintaler............ Herr Staedler
Sepp, sein Sohn............ Dir. Jose Danner
Regerl, seine Pflegetochter......... Angèle Crone
Hirtenbub .... Rudolph Tausig
Amanda Dumar............ Julia Riemann
Der Photograph............ Michel Scherf
Minna, Dienstmädchen bei Mylius............ .... Anna Mueller

Ort der Handlung: 1. und 3. Akt in Berlin, 2. Akt im Gebirge.

Emden Apartment Building 6% Bonds

Diese Bonds sind in $500 und $100 Beträgen und sind gesichert durch erste Hypothek auf Land und 3-stöckige moderne Apartment-Gebäude in sehr guter Lage in Chicago. Der Eigentümer ist ein erfolgreicher Chicagoer Geschäftsmann und die Bonds sind seine direkte persönliche Obligation.

Volle Information ist enthalten in unserem Zirkular Nr. 8730, welches an Sie auf Verlangen prompt versandt wird.

Peabody, Houghteling & Co.

(Etablirt 1865)

10 South La Salle Str.

SIEGEL COOPER & CO

The Big Store — Chicago's Economy Center

Wunderbares Wertegeben ist der Grundton dieses
Januar-Verkaufs von Muslin-Trachten

Zweiter Floor

1.50 und $2 Muslin-Unterzeug, $1

Einbegriffen sind Nachtkleider, Nainsook, Crepe, Cambric oder feine Lingerie; weiße Unterröcke, Kombinationen, Korsetschützer, Envelope Chemise, andere feine Sachen.

$1 und 1.25 Muslin-Unterzeug, 69c

Ein prachtvolles Sortiment, einschließlich Nachtkleider in reichhaltiger Auswahl, Envelope Chemise, weiße Unterröcke und Kombinations-Suits. Alle sehr hübsch besetzt.

75c und 88c Muslin-Unterzeug, 48c

Eine erstaunliche Auswahl von hübschen Muslintrachten, als wie Nachtkleider, weiße Unterröcke, Envelope Chemise, Korsetschützer, Beinkleider usw. Große Auswahl von Mustern.

Auswahl zu 38c

In dieser Gruppe befinden sich Nachtkleider, weiße Unterröcke, Korset-Schützer und Beinkleider. Alle sind mit Spitzen besetzt.

Auswahl zu 1.95

Dies ist eine reichhaltige Auswahl von prachtvollen Unterröcken, Nachtkleidern, Kombinationen, Envelope Chemises usw. Garnirt.

Envelope Chemise, besetzt mit Spitzen, Schmetterling Medallion und Spray.... $1
Nainsook Nachtkleider, Slipover Facon, gezackte Kante, bestickt $1
Chemise und Nachtkleider, gezackte Kante und Stickerei, speziell zu........... 48c

2000 feine Blusen zu 65c

Second Floor.

$1, $1.50, $2 Werte

Noch mehr von den hübschen Facons, welche so großes Aufsehen gemacht haben, nicht nur in Chicago, sondern im ganzen Lande. Einbegriffen sind

Gestreifte Crepes
Gestreifte Novelty geblümte Crepes
Bestickte Voiles
Pongee Blusen
Fancy Voiles
Gestreifte Middy Blusen
Gestreifte Flanell-Hemden
Einfach geschneiderte Hemden

Crepe de Chine Blousen, 95c

Hübsch kombinirt mit Schatten-Spitzen, weiß und fleischfarbig. Größen 34 bis 44.

Kabo $2 Korsets zu 69c

Zweiter Floor

Mittlere und niedrige Büste, geschnürte Front Modelle, mit langen Skirts, mit starken Supporters.

$1 bis $3 Korset-Waists, 29c

Korset Waists für Damen und Misses, Fabrikanten-Muster von mehreren wohlbekannten Sorten. Alle hübsch besetzt.

1.50 und $2 Korsets, 69c

Muster von Gloria, C. B. a la Spirite und Kabo Modelle. Die neuesten Facons, feinste Stoffe.

$2 und $3 Korsets, 98c

Thompson's Glove-Fitting und Kabo Korsets, mittlere und niedrige Büste Modelle. Hübsch besetzt.

Eine Räumung von Dinner Sets

Vierter Floor

Dinner Sets zu 9.95

Gemacht aus amerikanischem Porcelain, in assortirten Blumen- und weiß und Gold-Malereien, 100 beliebte Stücke. Set zu **9.95.**

Dinner Sets zu 7.95

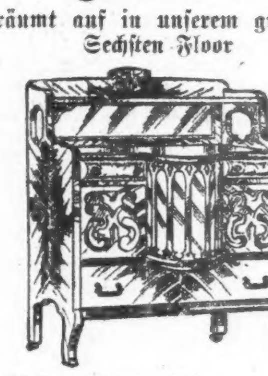
Americanisches Porcelain, rosa, rosa und weiß, Daisy Entwürfe, 100 Stücke. Speziell zu **7.95.**

Art Domes, 4.65

Kunstglas-Dome, für Gas oder elektrisches Licht. Acht Panel Entwurf, handgemacht, importirte dazu passende Fransen; 22 Zoll Durchmesser. Amber, Amber grün oder grüne Farben. Vollständig mit Brenner, Mantel und Globe, oder 2-Licht Cluster, zu **4.65.**

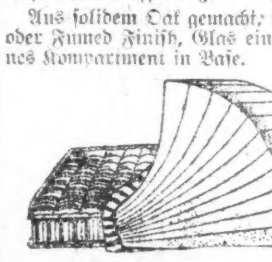
Die bemerkenswerte Preisherabsetzung an Möbeln

räumt auf in unserem großen Sechsten Floor



Dieses 34.75 Buffet ist ein Beispiel zu $25

Aus solidem Oak gemacht; in Golden oder Fumed Finish, Glas eingeschlossenes Kompartment in Base.



$15 Filz-Matratze, zu 7.98

Enthält 50 Pfd. reine Filzwatte; voll gerollter Rand, jede beliebte Größe.

Eine Räumung von Hauswaaren

Basement-Verkaufsraum

Vacuum Sweeper, $5

Echte Duntley Vacuum Carpet-Sweeper, 1915 Modell.

Bratpfannen, Nr. 8 Größe, aus reinem Gußaluminium, Holzgriff, 1.79 Wert, Stück **1.10.**

Doppelte Omelet-Pfannen, reines Aluminium, wert 98c, **79c.**

O'Cedar Oil Mops, dreieckige Form, verstellbarer Griff, 75c wert, für **49c.**

Sauce-Pfannen, grauer Granit, 2-Stücke Sets, ein Griff zu jeder Pfanne, mit Deckel, wert 49c, **29c.**

Teekannen aus grauem Granit, flacher Boden, Stück **29c.**

Waschzuber, galvanisirtes Eisen, extra groß, wert 79c, **43c.**

Fragt nach unseren Stamps bei allen Euren Einkäufen; sie sind frei

Aus Vereinskreisen.

In der jährlichen Generalversammlung des Oesterreichischen Krankenunterstützungsvereins Stock im Eisen in Fleiners Halle wurden folgende Beamte gewählt: Präsident, Wilhelm J. Fischer; Vizepräsident, Louis Ille; prot. Sekretär, Charles Hechl; Finanzsekretär, August S. Fritz; Schatzmeister, Anton Langhammer; Archivar, Anton Geisler; Verwaltungsräte: George Ruckstätter; Albert Kucera, John Nowak; Ticketschatzmeister, Charles Possegger; Bücher-Revisoren: Frank Holoubek jun., Anton Ruckstätter, M. Kunz; Delegaten zu den Vereinigten Oesterreich-Ungarischen Vereinen: Charles Heckl, Louis Ille, Wm. J. Fischer; Delegaten zum Deutsch-Amer. Nationalbund: August S. Fritz, Chas. Heckl, Anton Ruckstätter; Delegaten zu den Verbündeten Vereinen: Chas. Heckl, Chas. Possegger, John Nowak. Die Installirung dieser Beamten findet in der nächsten Versammlung am 19. d. M. statt, wofür ein gemütlicher Abend vorbereitet wird.

Der Zentral Turverein hat Beamtenwahl mit folgendem Ergebniß abgehalten: Chas. Eggert, 1. Sprecher; Henry Wohlers, 2. Sprecher; Charles Schrader, prot. Sekretär; Wm. Heine, korresp. Sekretär; Herm. Fox, Kassirer; Charles Huch, Schatzmeister; George Wenzel, Bibliothekar; Fred Greenberg, 1. Turnwart; Otto Loewe, 2. Turnwart; Herm. Feldkamp, 1. Zeugwart; Paul Leubscher, 2. Zeugwart; Delegaten für die Verbündeten Vereine: Louis C. Legner; Harry Wolterding, Charles Bleich und Ed. Koepke. Turnlehrer ist Karl Barnickol.

Für die alte Heimat.

Abendunterhaltung der Eisenburger zum Besten der Notleidenden.

Unter den vielen Landsmannschaften in Chicago, die für die Kriegsnotleidenden in der alten Heimat Geldsammlungen vornehmen, zeichnen sich die Eisenburger, frühere Bewohner des ungarischen Komitats Eisenburg, ganz besonders aus. Um das Liebeswerk fortzusetzen, veranstaltet der Eisenburger Kranken-Unterstützungsverein am heutigen Sonntag, 8 Uhr Abends beginnend, in Oswalds Halle, 215 Root Str., eine geistig-gemütliche Unterhaltung, bei der Herr Leopold Neumann, Präsident der Oesterreichisch-Ungarischen Hilfsgesellschaft und Generalkonsul Hugo Silvestri Ansprachen halten werden. Die Gesammteinnahme des Festes wird der Deutschen und Oesterreichisch-Ungarischen Hilfsgesellschaft überwiesen. Bewohner der Südseite haben hier Gelegenheit, sich an dem Liebeswerke zu beteiligen.

Nordseite Turnhallekonzert.

Das zehnte Konzert in der Nordseite Turnhalle am heutigen Sonntag bringt als Solistin die bekannte treffliche Sängerin Ferne Gramling, die Violinistin Nellie Wulfe und den Xylophonkünstler Chas. E. Calkins. Das Programm weist außer volkstümlichen Nummern auch vom Besten auf, wie die „Don Juan"-Ouverture, die Ouverture zu „Euryanthe" und das Quartett aus „Rigoletto". Nachstehend das vollständige Programm:

Janitscharenmarsch .... Hosmer
Ungarische Rhapsodie Nr. 6.................. Liszt
Vorspiel zu „Don Juan"......................... Mozart
Sopransolo: Romanze aus „Aida"............ Verdi
„Elsas Traum" .... Wagner
Frl. Ferne Gramling.
Ouvertüre zu „Euryanthe"...................... Weber
Violinsolo: Konzert in G-moll.................. Bruch
Blumengeflüster .... Blon
Quartett aus „Rigoletto" .... Verdi
Xylophonsolo: „Der Zauberer" .... Boos
Herr Chas. E. Calkins.
Fackeltanz .... Meyerbeer
„Rosen aus dem Süden"......................... Strauß
Die Mühle im Schwarzwald.............. Eilenberg
Ouvertüre zu „Die schöne Galathea"...... Suppé

— Die Schmeichlerin: Mann: „Aber Elschen, wie kannst du dir denn ein so teures Kleid kaufen! Bist du denn so reich?" — Frau: „O, jede Frau, die einen so braven Mann hat wie du, ist doch reich!"

Sonntagpost

Seite 9 bis 16

Chicago, Sonntag, den 10. Januar 1915.

(Für die Sonntagpost.)

Der Schuster als Tanzmeister.

Plauderei von Albert Weiße.

(Schluß.)

Versprechen sind leichter gegeben, als gehalten. Das ist eine alte Binsenwahrheit, an die ich aber zu meinem Leidwesen erst am nächsten Morgen dachte, nachdem mir Kascha Tags zuvor das Versprechen entlockt hatte, über ihrem Anton zu wachen und ihn davor zu bewahren, daß er nicht während ihrer Abwesenheit durch Ausführung einer verrückten Idee, mit der er ihrer festen Ueberzeugung nach schon längere Zeit im Geheimen schwanger ging, allerlei Unheil anstelle.

Ich hatte bei Abgabe des Versprechens wieder einmal mein gutes Herz mit meinem Verstande durchgehen lassen, denn ich konnte mir doch sagen, daß die übernommene Aufgabe bei weitem meine Kräfte überstiege. Wenn ich den verrückten Schuster auch schon oft von seinen „Stößen" und „Raptussen" kurirt hatte, an die Vorbeugung gegen die Ausbrüche solcher hatte ich mich nie vorher heran gewagt oder war um Bemühungen dieser Art von Kascha gebeten worden. —

Was ging mich Anton überhaupt an? Hatte ich jemals Dank dafür geerntet, daß ich ihn aus allerlei Fährlichkeiten gerettet, die Differenzen, in die er mit der heiligen Hermandad gekommen war, beglichen und die häßlichen Spuren seines Amucklaufens verwischt hatte? Nein! Das Schutzengel-Geschäft hatte sich nicht bezahlt. — Zeit hatte ich dabei verloren, Geld zugesetzt, für meine gutmütige Dummheit oder dumme Gutmütigkeit Spott und Hohn von anderen Leuten geerntet und vom Schuster selbst Vorwürfe und Nackenschläge bekommen. Ich war ein Narr gewesen, daß ich mich von Kascha wieder einmal hatte herumkriegen lassen! Mit hundertmal mehr Recht, als Kain die Verantwortlichkeit für seinen Bruder Abel, hätte ich die Bevormundung Antons mit der ärgerlichen Frage „Soll ich etwa Deines Schusters Hüter sein?" ablehnen sollen. Kascha war meine alte, liebe Freundin und Landsmännin; sie bewies mir ihre Liebe und Freundschaft durch viele Gefälligkeiten, nicht zum wenigsten dadurch, daß sie mir hinter dem Rücken des Schusters alle Jahre ein Dutzend wollene Strümpfe für meine, von Gicht und Podagra gequälten Füße strickte; — aber war ich deswegen verpflichtet, mich immer und immer wieder für den verrückten Schuster in Unannehmlichkeiten zu stürzen? — Nein! — Was zu viel ist, ist zu viel! Da ich mich aber nun doch einmal in einem schwachen Augenblick von Kascha zu dem Versprechen hatte hinreißen lassen, daß ich über ihn wachen und ihn abhalten wolle, Unheil anzurichten, mußte ich wenigstens den Versuch machen, es zu halten, wenngleich ich mir wenig Erfolg von diesem Versuche versprechen konnte. Ich hatte die Absicht, mich noch an diesem Morgen nach der Schusterbude zu begeben und nach meinem Schutzbefohlenen umzusehen. Gerade in dem Augenblicke, als ich mich auf den Weg machen wollte, packte mich eine meiner bekannten 126 Krankheiten, das Lumbago. — Wer von meinen werten Lesern die Tücke und Plötzlichkeit dieser Krankheit — Hexenschuß nennt man sie bei uns zu Hause — am eigenen Fleische kennen gelernt hat, wird verstehen, warum ich mit wahrhaft Dunne'scher Sofortigkeit oder noch schneller meine löbliche Absicht aufgab und in den nächsten 48 Stunden mit keiner Silbe an den Schuster dachte, sondern ächzend im Bette lag oder fluchend um den Ofen humpelte.

Wenn man überhaupt von der guten Eigenschaft einer Krankheit reden darf, besitzt das Lumbago trotz aller reiner Niedertracht doch eine solche im hohen Grade. — Ebenso unerwartet und plötzlich wie sie in unsere Anatomie hineinfährt, fährt sie, ohne die geringste Spur eines Schmerzes zu hinterlassen, wieder aus derselben heraus. Das war auch bei mir der Fall. Ehe am dritten Morgen die Turteltaube meines Nachbars O'Soole — der schlechte Evinsohn hat sich das Biest zu meinem speziellen Aerger angeschafft — zum dritten Male lachte, erhob ich mich schmerzensfrei von meinem Lager und machte mich auf den Weg zum Schuster. — Als ich vor dem Hause anlangte, fand ich die Fronttüre verschlossen! Das war seit die Kamiski's darin wohnten und ich mit ihnen verkehrte — d. h. seit zwanzig Jahren oder länger — meines Wissens noch nie der Fall gewesen. — Ich hätte mich eigentlich also darüber gebührender Maßen wundern sollen, tat's aber nicht, denn ich kannte Anton's Gewohnheiten. Mit fast allzugroßer Genauigkeit hielt der Schuster stets sein Tagesprogramm inne. Als erste Nummer stand darauf, der „Eye-Opener", den er in „Mike's Saloon" erledigte. — Was er als Ehemann, der unter strenger Aufsicht stand, gepflegt und getan hatte, würde er jetzt, als unbeschränkter Strohwittwer sicher nicht entbehren!. Er hatte — das unterlag meiner Ansicht nach nicht dem geringsten Zweifel, da Kascha auf „Eiswacht" bei ihrer Schwester in St. Louis weilte, das Haus verschlossen und war zum Mike herübergegangen.

Ich war schon im Begriff, ihm nachzufolgen, als ich ein großes Plakat am Ladenfenster bemerkte, worauf folgendes Pronunziamento in Anton's Handschrift geschrieben stand:

Shoe Shop Closed
Will Be Reopened As First
Claß Dancing Academy!
Grand Opening Ball New
Year's Eve.
Admission Free!!!!!
Anton Kaminski, Dancing
Master.

„Zu spät", murmelte ich. „Das verflixte Lumbago hat mich daran verhindert, der Schutzengel des Schusters zu werden. Er hat seinen „Stoß" bereits gekriegt! und muß ihn austoben! So leid mir das um Kaschas willen tut — — — ändern kann ich daran nichts mehr! Das Verderben muß seinen Gang nehmen!" Mit einem Seufzer wandte ich mich zum Gehen. In diesem Augenblicke wurde die Türe von innen aufgeschlossen und ein wenig geöffnet. Mit einem kräftigen Ruck schob ich sie ganz auf, und hätte beinahe den Schuster, der im Weißwascher-Ornate mit einem Kübel Tünche dahinter stand, umgerannt!

„Wenn Sie solche Angst vor Mördern und Einbrechern haben, daß Sie sich wie eine alte Jungfer in ihrer Bude einriegeln und einrammeln," rief ich lachend, „warum haben Sie denn ihren Schutzgeist, die Kascha, zu anderen Leuten ziehen lassen?"

„Vor Mördern und Einbrechern habe ich meine Tür nicht verschlossen, sondern vor Schnüfflern und Spionen," erwiderte er im gereizten Tone, und fuhr dann fort, brummend und mit ärgerlichem Gebahren, den Eingang zum Schuhladen weißzuwaschen.

„Was haben Sie denn eigentlich vor, daß Sie sich vor Schnüfflern und Spionen fürchten?" meinte ich höhnisch, nachdem der Schuster eine ganze Weile gepinselt, gebrummt und mich dabei als Luft behandelt hatte. „Sind Sie bloß so im Allgemeinen von der jetzt grassirenden Spionenriecherei angesteckt, oder zittern Sie vor der Aufdeckung einer speziellen Schandtat, die Sie angestellt haben?"

„Gewiß habe ich eine Schandtat angestellt! Und was für eine?" gab er mit giftigem Blicke zurück. „Ich habe den Schuster an den Nagel gehängt, und mich als Professor der Tanzkunst etablirt. Jeder Versuch, den ich mache, besser in der Welt fortzukommen und das miserable Flickschustergeschäft aufzugeben, ist ja in den Augen meiner teuern Ehehälfte eine Schandtat; und auch in den Ihren, denn Sie sehen Alles durch Kascha's Brille an, und blasen mit ihr in ein Horn. Ihr Beide seid die Schuld, daß ich mich bisher trotz der gewaltigsten Anstrengungen nicht aus der Pech-Atmosphäre der Schusterbude habe herausarbeiten können. Ich bin schon oft im besten Zuge dann gewesen. Arzt, Schriftsteller, Schauspieler, Hypnotiseur, Friseur, Aviator wollte ich werden. Was bin ich geworden? Nichts bin ich geworden! Schuster bin ich geblieben! Und warum? Weil Ihr Beide mir jeden Weg, der zu einem anständigen Berufe und einer geachteten Lebensstellung führt, statt sie zu ebnen, mit allen möglichen Hindernissen verbarrikadirt habt. Und warum geschah das? Weil ihr, wie der alte Schafskopf von Maler, dachtet, der die dumme Redensart: „Schuster bleib' bei Deinem Leisten!" Wer sich einmal mit Pech besudelt hat, denkt Ihr, ist verdammt, ewig Schuster zu bleiben. Aber nichts!

Während meines Aufenthaltes in New York habe ich gelernt, mich von diesem Fluche zu befreien.—Von dem bekanntesten Professor der Tanzkunst an der Ostseite, der mit seiner Schule glänzende Geschäfte macht, habe ich mich zum Tanzmeister ausbilden lassen. — Und was ist der Mann früher gewesen? Schuster, ganz gewöhnlicher Schuster, wie ich! — Noch viel kleiner als ich hat dieser berühmte Mann angefangen! Seine ersten Lektionen gab er fragwürdigen Personen der Unterwelt in einem Hinterzimmer einer noch fragwürdigeren Kneipe! Zu einem Anfangs-Kursus haben sich aber bereits viele jungen Leute dieser hochanständigen Nachbarschaft angemeldet, und ich werde meine Akademie heute Abend in diesem mir selbst gehörenden und von mir selbst eingerichteten Ballokale eröffnen können!"

Damit stieß der Schuster die Türe zu seinem Schuhladen auf und schob mich mit Gewalt über die Schwelle.—

Was sahen meine Augen, oder vielmehr was sahen sie n i c h t ? — Verschwunden war die Schusterbank mit allen dazu gehörenden Gerätschaften und Paraphernalien; verschwunden das Regal, in dem die reparirten und die der Reparatur wartenden Schuhe gestanden hatten, verschwunden die hölzerne Wand, die den Laden und die Wohnstube, und die zweite, die die Wohnstube von der Küche getrennt hatte. — In dem durch diese Aenderung geschaffenen großen Raume befand sich kein Stück Hausgerät oder Möbel;... nur etwa ein Dutzend gewöhnlicher Stühle standen an den frisch getünchten Wänden. Von der Decke hing eine große antidiluvianische Kohlöl-Saallampe herunter und in der Ecke des Raumes stand ein gewaltiges Orchestrion, dem man den grausamen Hohn auf ein Orchester, aber auch die Lungenkraft von einem Dutzend Blechpuster ansehen konnte. — Der Fußboden war blitzblank gescheuert und, wie es mir schien, auch zur Glättung mit einer wachsartigen Substanz abgerieben. —

Wenn der Schuster erwartet hatte, daß ich meiner Verwunderung über das von ihm geschaffene Tanzparadies gebührenden Ausdruck verleihen würde, irrte er sich ganz bedeutend. — Im Notfalle kann ich mich nämlich ebenso maulfaul anstellen, wie er es zu sein pflegt, wenn er die Kascha oder einen anderen vernünftigen Menschen durch seine Maulfaulheit ärgern will. — Ich ging also, ohne ein Wort zu sprechen, an das Riesenlärmstück heran, besah es äußerlich von Oben bis Unten, tupfte mit dem Finger an die Wand, um zu sehen, ob der Anstrich bereits trocken sei, und tupfte auch auf den Fußboden, als ob ich mich überzeugen wollte, mit welcher Substanz der Boden gebohnert war. Der Schuster ärgerte sich mächtig über die von mir absichtlich zur Schau getragenen aber stummere Geringschätzung seiner Ballsaalausrüstung!

„Sehen Sie sich nur alles genau an, werter Landsmann!" sagte er mit einer niederträchtigen Höflichkeit, die seine innerliche Wut nur noch deutlicher zum Ausdruck brachte! — „Das müssen Sie schon tun, damit Sie im Stande sind, meiner teuren Ehehälfte, Ihrer Auftraggeberin, alle Details der Verrücktheiten, auf die ich in ihrer Abwesenheit gekommen bin, berichten zu können!—Oder wollen Sie etwa leugnen, daß sie Sie zum Aufpasser über mich während ihrer Abwesenheit eingesetzt hat? — Wahrscheinlich hat sie Ihnen als Lohn für Ihr Spioniren ein zweites Dutzend Paar wollene Socken zu stricken versprochen! — Hinter die Durchstechereien, die Sie mit der Kascha hinter meinem Rücken treiben, bin ich längst gekommen! Sie sind ein Schleicher, ein Spion! Verstehen Sie?"

Obwohl dieser Verdacht des Schusters nicht ganz unbegründet war, hielt ich es doch unter meiner Würde, mich dagegen zu verteidigen. — Wenn ich mit Kascha gegen ihn konspirirt und das oberste Gebot für einen Menschen, der nicht in Trubel kommen will, nämlich das Gebot, sich nicht in die Angelegenheiten von Eheleuten zu mischen, außer Acht gelassen hatte, so war es doch nur geschehen, um ihn davon abzuhalten, daß er sich nicht selbst in Teufels Garküche bringen sollte. Und daß ich mir von Kascha die Strümpfe stricken ließ, deswegen ereiferte er sich ganz unnnötig! Es war durchaus kein Neutralitätsbruch gegen das Kaminskische Ehepaar. Ich begünstigte die beiden kriegführenden Parteien (was war ihre Ehe anders, als ein Krieg?) in der gleichen Weise! — Ich ließ von dem Mann mir die Schuhe sohlen, und von der Frau die Strümpfe stricken, daß ich aber im Stillen mehr Sympathie für Kascha als für Anton empfand, konnte weder der Schuster noch ein anderer Mensch mir verargen, denn, während er meine Trittlinge unter Fluchen und Knurren über ihre Herkunft aus einer der ihm verhaßten Schuhfabriken reparirte, strickte sie mit der Wolle Fäden der Freundschaft und Liebe in die Umhüllung meiner leidenden Füße hinein. — Obwohl ich mich über die frechen Insinuationen Antons schändlich ärgerte, war ich eigentlich doch froh, daß er damit das letzte Stroh auf den Rücken meiner Kameelsgeduld gepackt hatte! — Mit meinem Schutzengel-Geschäft über den verrückten Schuster war ich fertig;... meinetwegen mochte er anstellen, was er wollte! — Ich wusch meine Hände in Unschuld. Und wenn Kascha mir darob zürnte, auch gut. Ich hatte dann den besten Grund, auch mit ihr zu brechen, die Frauen, die Strümpfe stricken können, sind zwar dünn gesät in diesem Lande, aber doch noch ohne Diogenes-Laterne hier und da zu finden! —

„Wenn die Aktien so stehen", sagte ich zum Schuster, der wie eine übelgelaunte Hummel im Saale herumsummte, gelassen, „dann habe ich hier nichts mehr zu suchen."

„Very well", erwiderte er und machte einen Diener, wie ihn zeremonieller kein Diplomat oder Tanzmeister unter Louis XIV. hätte fertig bringen können, „very well, es steht in Ihrem Belieben, Ihre Beziehungen zu mir abzubrechen, oder nicht. Doch eine Bitte werden Sie um Ihrer Freundschaft zu Kascha willen mir doch noch erfüllen, nämlich heute Abend punkt acht Uhr der Eröffnung meiner Tanzakademie beizuwohnen."

Ich war gerade im Begriff, dem Schuster eine gepfefferte und gesalzene Antwort auf seine boshaft-höhnische Einladung zu geben, als die Tür mit großer Vehemenz aufgerissen wurde und der Polizeileutnant X. in den „Saal" trat. X. — das pseudonyme X muß es in diesem Falle für den vollständigen Namen tun — ist schon seit langen Jahren der Unterbefehlshaber des Polizeibezirks, in dem der Schuster beinahe ebenso lange Zeit wohnt. Er ist einer der wenigen weißen Raben, die es als geborene Deutsche in Chicago zu Polizeioffizieren gebracht haben, ein verständiger und gutherziger alter Herr, der aber doch äußerst ungemütlich werden kann, wenn es die Umstände erheischen. Den Anton kennt er sehr genau. Sowohl von seiner Sonnen- wie auch von seiner Schattenseite. Er weiß, daß Anton im allgemeinen ein friedliebender Mann ist, der aber doch nur mit Vorsicht von der Polizei genossen werden kann, da er öfters beim Entgleisen vom rechten Wege des ruhigen Bürgers in unliebsamer Weise das Auge der wachsamen Ordnungshüter auf sich gezogen hat.

Er bot uns beiden bei seinem Eintritt die Zeit, ging dann, ohne ein weiteres Wort zu sprechen, an's Fenster und nahm das dort ausgestellte Plakat von seinem Platze.

„Was bedeutet das?" fragte er, dem Schuster den Pappendeckel mit der Einladung zum „Grand Opening Ball" dicht vor die Augen haltend.

„Ich denke, die Bedeutung muß doch jedem, der lesen kann, klar sein!" erwiderte dieser patzig. „Ich lade damit das Publikum zu dem Balle ein, mit dem ich heute meine Tanzakademie eröffne!"

„Haben Sie die polizeiliche Erlaubniß zur Abhaltung eines öffentlichen Balles und zum Betriebe einer öffentlichen Tanzschule nachgesucht und erhalten?" inquirirte der Beamte ruhig weiter.

„Ich habe keine Lizens nötig, da ich keine alkoholischen Getränke bei meinen Bällen und Unterrichtsstunden ausschänken werde. Das wäre ja noch schöner, wenn ich als Professor der Tanzkunst eine Lizens brauchte! Ebenso gut müßte auch ein Professor der Chemie oder Physik eine Lizens haben! Hatt man je von solchem Unsinn gehört?" erboste sich der Schuster und versuchte das Plakat dem Leutnant aus den Händen zu nehmen.

Im nächsten Augenblick lag es, in kleine Fetzen zerrissen, vor den Füßen Antons.

„So!" sagte der Leutnant, auf die Fetzen weisend, „das erledigt Ihren heutigen Eröffnungsball. Sie brauchen trotz Ihres Widerspruchs unbedingt zu jedem öffentlichen Balle eine Lizens! Ich rate Ihnen aber, nicht um eine solche nachzusuchen, denn ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich alles, in meiner Macht Stehende tun will, die Ausstellung einer solchen an Sie zu hintertreiben. Von all den verrückten Unternehmungen, durch die Sie sich in Trubel und manchmal auch in Konflikt mit der Polizei gebracht haben, wäre die jetzt von Ihnen geplante die gefährlichste. Ihre Schüler und Tanzgäste, die polnischen Lausbuben der Nachbarschaft, würden sich und Ihnen als Tanzmeister bei der ersten passenden Gelegenheit die Knochen im Leibe entzweischlagen. Für das Doppel-Amüsement: „Keilerei und Tanzvergnügen" sind wir hier von der Polizei in Chicago durchaus nicht eingenommen. Wenn Sie aber meinem guten Rate folgen wollen, so setzen Sie sich mit Ihren breitgedrückten vier Buchstaben auf den Schusterschemel und denken niemals wieder daran, dem Sprichwort: „Schuster, bleib' bei Deinem Leisten!" zuwider zu handeln! Good bye!"

Der Leutnant wandte sich um und schritt zum Hause hinaus. Ich folgte ihm, ohne mich umzusehen, denn ich fürchtete, den Ausdruck der heimlichen Schadenfreude über den Hereinfall des Schusters nicht bannen zu können. Der Mensch soll nicht schadenfroh sein, oder, wenn ihm solches zu schwer fällt, wenigstens seine Schadenfreude nicht zeigen.

Der „Grand Opening Ball" beim Professor Kaminski hat nicht stattgefunden. Dafür aber ist der Schuster Kaminski an die umfangreichste Spree seines Lebens gegangen. Sie wird aber bald ihr Ende finden. Kascha kehrt nämlich morgen, wie ich vermute, von der „Eiswacht" aus St. Louis zurück. Sapienti sat!

Ende.

Britische Amazonen.

COPYRIGHT UNDERWOOD & UNDERWOOD, N. Y.

Da Englands männliche Jugend es nicht so eilig hat, dem Rufe der Werbetrommel Folge zu leisten, haben britische Frauen, um sie zu beschämen, ein Freiwilliges Frauenhilfskorps gegründet. Sie wollen ihrem Lande nicht mit der Waffe dienen, sondern sich im Signalkorps, im Telegraphendienst, bei der Beförderung von Depeschen, bei der Versorgung der Pferde und in der Feldküche nützlich machen.

Wiedergefunden.

Skizze von M. von Berlin.

Da, wo im alten Dornstettenschen Erbbegräbniß die Gräber von Familiengliedern fehlten, hatte man Denksteine aufgestellt und rund darum Beete von Vergißmeinnicht gepflanzt die im Sommer, wohlgepflegt, ein dichtes blaues Feld bildeten, die aber im Winter welk und trocken dalagen. Auf den Steinen stand Namen, Alter und Sterbeort, da las man „gefallen bei Gravelotte", gestorben beim Untergang S. M. S. „Iltis", „gefallen in der Schlacht am Waterberg in Afrika —", und am Totengedenktag hingen Kränze von gelben Immortellen um die Steine, unter denen sie nicht schliefen, zum Zeichen, daß sie dennoch nicht vergessen waren. Den Schmuck der Grabstätten mit Rosen und Lilien zum Totenfeste besorgte der Gärtner, die Immortellenkränze aber wand Tante Kunigunde, die alte Tante aus dem Töchterhause, des verstorbenen Großvaters unvermählt gebliebene Schwester, von der man behauptet, daß sie etwas „sonderbar" sei. Seit einigen Jahren wand sie außer den Immortellenkränzen für die Steine ohne Gräber immer noch einen Immortellenstrauß, den sie nach ihrem Friedhofsbesuch in die Kirche stellte. Die Verwandten im Schloß fanden, diese neue Gewohnheit für eigentümlich, da aber Tante Kunigunde doch einmal für sonderbar galt, ließ man sie gewähren.

Niemand dachte daran oder gab sich Mühe darüber nachzudenken, weshalb sie das tat. Der, dessen sie damit gedachte, war in seinem Vaterhause vergessen, mehr vergessen, als je ein verstorbener Dornstetten gewesen — denn diesen Dornstetten hatte nicht der Tod, ihn hatte das Leben den seinen genommen. Werner von Dornstetten war von jeher anders geartet als seine Brüder, gutmütig und leichtgläubig, aufbrausend und jähzornig. Eine liebevolle Hand hätte ihn vielleicht leiten und lenken können, da er aber kein Musterkind war, schwer und ungern lernte, auf der Schule schlecht vorwärts kam, war er daheim nicht glücklich. Seine Brüder glänzten durch gute Zeugnisse, seine Schwestern durch Liebenswürdigkeit — er stand beiseite. Es war Tante Kunigunde immer so, als würde Werner nur geduldet in dem Hause, in dem seine Geschwister das Recht hatten zu sein, und, ohne es ihn merken zu lassen, hatte sie die scheue Seele des Knaben und heranwachsenden Mannes verstanden. Und doch konnte sie nichts für ihn tun — sie selbst war durch eine dunkle Jugend gegangen, ihre Seele hatte nicht gelernt, sich im Licht zurechtzufinden, und so fand sie auch den Schlüssel zu der Seele des Großneffen nicht, der trotz alledem ihr Liebling war. Er hatte das vielleicht nie gefühlt bis zu jenem Abend, da er, wieder einmal gestrandet, daheim vergeblich um Hilfe und Verzeihung gebeten hatte. Der Vater, zornig darüber, daß Werner sich noch nicht zum Examen gemeldet und neue Schulden gemacht hatte, hatte ihm die Tür gewiesen — und die verwöhnte schwache Mutter war nicht mutig genug gewesen, für den Sohn zu bitten.

„Du fährst mit dem nächsten Dampfer von Hamburg nach Süd-Amerika," hatte der Vater bestimmt — „bis morgen darfst du noch hier sein — auf der Bank in Hamburg lasse ich das Reisegeld und Zehrgeld anweisen."

Da war Werner gleich gegangen — er wollte auch diese Nacht nicht mehr unter dem elterlichen Dach sein. Es war eine stürmische Novembernacht — als er fortging von daheim, und er glaubte, er habe Dornstetten nie so geliebt, als in diesem Augenblick, da er es verlor. Am Park-Eingang lag das alte schlichte Töchterhaus — aus den beiden Wohnzimmerfenstern schimmerte Licht — und da dachte er mit einem Mal daran, daß Tante Kunigunde ihn immer freundlich angesehen hatte — und nun wollte er sich einen Scheidegruß von ihr holen. Wie traut und lieb es in dem stillen Zimmer war — wie lieb die alte Frau mit dem stillen Antlitz und dem weißen Scheitel! Da hatte der ungestüme Dornstetten zum ersten Mal den Zauber einer echten Zufluchtsstätte empfunden und den Zauber einer verstehenden, verzeihenden, gelassenen Liebe, die er daheim vergeblich gesucht. Sie waren daheim alle so gut begabt, so wohlerzogen, so strebsam und verständig, und sie konnten seine Fehler, seine schweren Fehler nicht verstehen. Tante Kunigunde verstand sie auch nicht — aber sie hatte keinen Vorwurf für ihn — nur Zuspruch und Liebe.

Da hatte er gebeten: „Laß mich nicht im Sturm dieser Nacht von hier ziehen, laß mich bis morgen bleiben," und so hatte er die letzte Nacht in der Heimat in dem schlichten Gaststübchen des Töchterhauses geschlafen. Seitdem galt das Gedenken Tante Kunigundes ihrem Werner, und wenn er auch nicht schrieb, sie wußte, er dachte an sie — und sie gedachte seiner immer, sichtbar aber am Totengedenktag durch den Immortellenstrauß — seit sechs langen Jahren schon. — Nun kam das Totenfest wieder — dunkel und trübe nicht nur, wie sonst, nein tausendmal dunkler... Wieviel Jugendblüte, wieviel Manneskraft war seit dem Sommer dahingemäht worden auf den blutigen Schlachtfeldern im Osten und Westen? Martin und Hans, beide gingen mit hinaus, und Martin war schon bei Lüttich gefallen — zum Sommer würde auch sein Denkmal da sein und sein Vergißmeinnichtbeet. Den Immortellenkranz aber sollte er haben, Kunigunde würde ihn auf das Gitter hängen. Und für Werner in die Kirche den Immortellenstrauß. —

* * *

„Es sind soviel Verwundete im Lazarett von Krumbin," hatte die Frau Pastorin Kunigunde von Dornstetten erzählt, „die freuen sich immer, wenn man sie besucht und ihnen kleine Aufmerksamkeiten bringt —"

„Ach, Frau Pastor, das möchte ich so gerne, ich kann ja sonst gar nichts für unsere braven Truppen tun — nichts als stricken."

„Nun, so fahren wir morgen zusammen, Fräulein von Dornstetten."

„Und besorgen erst alles Mögliche für die Soldaten, nicht wahr?"

Kunigundes Gesicht glänzte, sie brauchte so wenig, ihre Ersparnisse reichten gewiß für Wollsachen, Zigarren und Leckerbissen.

Am andern Tage stand die alte Dame neben der jugendlichen Pastorin im Lazarett, langsam gingen sie von Bett zu Bett. Die Leichtverwundeten waren munter und gesprächig, sie wollten nicht mehr lange bleiben, trotz aller Gefahr und Not und Entbehrungen stand ihr Sinn darauf: wieder hinaus.

Dann ging es zu den Schwerverwundeten: „Da liegt einer mit Brustschuß," sagte der junge Stabsarzt, der Fräulein von Dornstetten nicht kannte.

Einen Blick nur warf Kunigunde auf den todbleichen Mann, einen Blick nur auf die Tafel über dem Bett, darauf stand Grenadier v. Dornstetten — und sie wußte, daß es ihr Werner war. Aber er kannte sie nicht, fiebernd und schwer stöhnend lag er da — sie zog die Pastorin, die noch im andern Saal geblieben war, an sein Bett.

„Sehen Sie doch, Frau Pastor — unsern Werner —, kann ich meinen Werner nicht in meinem Hause pflegen?"

Der Stabsarzt wurde gefragt — das war ganz unmöglich — der schlichte Grenadier Kriegsfreiwilliger von Dornstetten mußte im Lazarett bleiben.

„Er hat nicht mehr lange zu leiden," sagte der Arzt, und die Schwester vom Roten Kreuz bestätigte es.

„Wie kam er nur nach Deutschland? Wie kam er nur in den Krieg?"

Sie fragte ihn leise und sah in sein wachsbleiches Antlitz — keine Antwort — sie wußte nur das eine: er war dennoch ein Dornstetten, er hatte seine Pflicht getan, wie die andern, wie die Offiziere, wie der, der bei Gravelotte gefallen, der mit der „Iltis" versunken, der auf Afrikas Schlachtfeld und der bei Lüttich geblieben war. —

„Du hast deinen Werner wieder," sagte sie, als sie abends, anstatt in ihr stilles Heim zu fahren, in das Familienzimmer des Herrenhauses trat.

Der alte Herr machte eine abwehrende Handbewegung, Frau von Dornstetten erbleichte, die Töchter ließen ihre Strick-Arbeit sinken.

„Du hast ihn wieder — du bekommst ihn wieder, er war doch ein Dornstetten."

War das Tante Kunigunde, die sprach, die stille Tante mit dem „sonderbaren" Wesen?

Dann hörten sie zu: in Krumbin — so nah der Heimat — lag, zufällig dorthin gebracht, der Sohn dieses Hauses, ein einfacher Grenadier, wie andere — aber dennoch in Kampf und Not des Vaterlandes bewährt als ein echter Träger seines Namens. Ausgelöscht alles, was dazwischen lag, das Leben hatte ihn dem Elternhause genommen, die Not der Schlacht und der Wunde — der Tod gab ihn der Heimat, den Eltern wieder, im Sarge zog er dort wieder ein, der feierlich im Ahnensaal aufgebahrt wurde, wie die andern Dornstettens. Nicht Orden und Ehrenzeichen lagen auf dem Sarg, nur der Helm im zerfetzten grauen Ueberzug, aber die Schwestern hatten einen Lorbeerkranz darum gewunden. Und Tante Kunigundes Immortellen schmückten sein letztes Bett.

Am Totenfestsonntag, nach dem Gottesdienst trug man ihn mit stiller Feier zum Grabe — den tollen wüsten Dornstetten — der nun, trotz alledem, trotz Verbannung und Kriegsgetümmel sein Grab in der Heimat fand.

Tante Kunigunde aber hatte am Nachmittag desselben Tages die erste Bitte an ihren Neffen zu richten: „Neben Werners Grab ist noch ein Platz — den gönnt mir—"

„Warum Tante Gunde?" fragte Dornstetten müde.

„Weil meine Gedanken und meine Gebete ihn zu uns zurückgeführt haben —" sagte sie schlicht, und ein Leuchten trat in die fast erloschenen Augen.

Da drückte Dornstetten nur still und fest ihre Hand.

Deutsche Einquartierung.

Der flämische Schriftsteller Styn Streuvels schildert im „Maasboden" die deutsche Einquartirung: „Mein Haus ist einsam gelegen und weithin sichtbar, und als die Deutschen vorbeikamen, um im naheliegenden Dorfe Einquartirung zu suchen, da blieben eine Anzahl Offiziere mit ihren Adjutanten bei mir zurück. Sie haben sich tadellos betragen und wir sind im besten Frieden miteinander ausgekommen. Sie waren weder zudringlich, noch lästig, sondern betrugen sich wie anständige Menschen, die mir so wenig wie möglich Unannehmlichkeiten machen wollten. Wir speisten zusammen und unsere Gespräche waren ungezwungen. Eines Tages waren meine Vorräte aufgebraucht und ich sagte es dem Leutnant. Dieser übernahm es selbst, ein Mittagessen zusammenzustellen und schaffte auch wirklich die nötigen Sachen heran. Ich wurde als Gast zur Mahlzeit geladen. Die Leute waren durchaus vertrauensselig. Wenn sie Abends schlafen gingen, hingen sie ihre Revolver und Säbel im Korridor auf, als wenn sie zu Hause wären. Es waren ein paar tüchtige Leser dabei, die ordentlich von meiner Bibliothek Gebrauch machten und die halben Nächte aufsaßen. Aber sie verfehlten nie, die Bücher dorthin zurückzubringen, wo sie sie hergenommen hatten. Mir fehlt kein einziges Buch. Wir sind zusammen in meiner Jacht gefahren. Wir haben zusammen Enten gejagt, es waren prächtige Kerls. „So habe ich die Deutschen," schreibt Streuvels, „kennen gelernt. Als freundliche, gutherzige Menschen sind sie bei mir angekommen, freundlich und gutmütig sind sie gegangen."

UMI

Die Geschichte einer Frau.

Roman von Alfred Lorel.

(3. Fortsetzung.)

Er unterbrach sich! Nun, da er dem Vetter mit nüchternen Worten die Tochter antragen wollte, ohne recht zu wissen, ob die beiden Neigung zueinander empfanden, wurde er doch unsicher. Der Westernhagener hatte sich die Sache in den schlaflosen Nächten, in denen er sie sich zurechtgelegt hatte, viel weniger beschwerlich gedacht. In jenen endlosen Stunden des Wägens und Grübelns hatte er für ganz selbstverständlich gehalten, daß zwei gute Arbeitsgefährten unbedingt auch prächtige Weggenossen abgeben müßten, denn das Leben kannte er nur mit seiner Schaffensfreude und Arbeitslast. . . und wenn zwei beides gut miteinander zu teilen wissen, wie er und seine verstorbene Frau es verstanden hatten, dann mußte das ja einen festen Lebensbund geben.

So hatte der vorsorgende Vater überlegt, solange er mit sich allein war. Aug' in Aug' mit dem anderen fühlte er, daß er besser getan hätte, zunächst vorsichtig herauszufinden, ob im Herzen der jungen Leute etwas schlummerte, was seinen Wünschen den Weg ebnete. Heute war's dazu zu spät geworden. Doch selbst wenn Zeit gewesen wäre, was hätte ihm das gefrommt! Er war nicht dazu geschaffen, die Menschen wie das Waldwild beim Wechsel zu beschleichen, er konnte und wollte nicht heimlich tun und sich hintenrum in Geheimnisse drängen. Gerade war sein Pfad, und gerade mußte er gegangen werden.

Dabei bemühte sich der alte Herr ganz unnütz, eine passende Form zu finden. Rolf ahnte bereits nach der Einleitung, worauf der Kranke hinzielte. Ihm war plötzlich das richtige Verständnis für unzählige kleine Vorkommnisse der letzten Monate gekommen, wie wir eben manchmal, völlig unvermittelt und ohne eigentlichen äußern Anlaß, und selbst ganz fernliegende Gedanken anderer erraten.

Er fühlte, Heinz Hermann bot ihm blind vertrauend sein Liebstes auf Erden, sein einziges Kind und den angestammten Grund und Boden an.

Mehr noch als die Ueberraschung verwirrte ihn, daß er dieser Wendung vollständig unvorbereitet gegenüberstand, und daß er keine Möglichkeit sah, in Ruhe mit sich zu Rate gehen zu können. Früher war er leichtblütiger an die schwerstwiegenden Entschlüsse herangetreten; ein „Ja" oder „Nein" war rasch bei der Hand. Seit er auf dem Gute lebte, hatte er sich indes gewöhnt, sogar Nebensächliches auf jede denkbare Konsequenz hin zu untersuchen, und nun sollte er, wo es sich um Hannes ganze Zukunft handelte, auf Hieb und Stich Rede stehen.

Noch wenige Sekunden, ein Nichts an Zeit, und er mußte sich erklären!

In welchem Sinne?

Er hatte nie daran gedacht, je wieder zu heiraten; niemals wäre es ihm eingefallen, seine Wünsche auf Hanne zu richten, der er wohl brüderliche Zuneigung entgegenbrachte . . . mehr nicht!

Wie aber — wenn sie ihn liebte — und manches ließ ihn jetzt, wo er darüber nachdachte, das vermuten.

Dem Vetter schuldete er überdies unendlich viel!

Wenn wirklich seine Tage gezählt waren, war es dann nicht seine Pflicht, des Schwerkranken Willen zu respektieren?

Der Vetter wollte seine Hanne geborgen wissen, glaubte, das Mädchen und das Gut, von dessen Erträgnissen sie leben mußte, für alle Ewigkeit vor Ungemach bewahren zu können, wenn er beide dem jüngeren Vetter anvertraute. War er, der er dem Westernhagener den eigenen Frieden verdankte, überhaupt noch berechtigt, ihm die Erfüllung des Herzenswunsches zu versagen, ihm das Scheiden noch schwerer zu machen?

Andererseits, durfte er sich an Hanne binden, ohne sie zu lieben?

Was war das Richtige, das Ehrliche, was in diesem Falle die wahre Dankbarkeit?

Der Freiherr starrte zu Boden, er suchte den Blick krampfhaft auf eine bestimmte Stelle zu konzentrieren, um den sich jagenden Gedanken einen Halt und Ruhepunkt zu geben.

Und plötzlich fällt ihm ein, daß Hannes Erbe gleichbedeutend mit der Sicherung seiner eigenen Existenz wäre!

Würde nicht alle Welt überzeugt sein, daß er sie lediglich der Mitgift wegen geheiratet haben? — Könnte nicht Hanne selbst in einer bösen Stunde ihn für einen Mitgiftjäger halten, wie Marga es getan?

Marga!!!

Er sieht die schlanke, von weichen Seidengewändern umflossene Gestalt wieder vor sich; sieht im Geist die Schar der sie umdrängenden Verehrer, sieht, wie einer von den vielen, ein besonders Kluger, der seine Chancen geschickt zu nutzen weiß, zu ihr tritt und ihr lässig zuträgt — wie man eben den neuesten Klatsch zuzutragen pflegt — daß Rolf, Freiherr vom Thal, sich Westernhagen zu sichern verstanden habe. Oh, jener verspricht sich eine große Wirkung von seiner Neuigkeit . . . sie aber zuckt nur mit den schönen Schultern, wortlos und trotzdem mehr als beredt: haben Sie von dem überhaupt etwas anderes erwartet?

Ganz plastisch steht ihm die Szene vor Augen.

Da bäumt sich sein schon einmal niedergetretener Stolz krankhaft auf und drängt ihn zur vorschnellen Entscheidung:

Nein!!

Mochte man ihn immerhin für undankbar halten, mochten Heinz Hermann und die Cousine noch so darunter leiden, das ging vorüber, mußte vorübergehen!

Marga soll ihn nicht zum zweitenmal verachten dürfen . . . selst nicht zu Unrecht.

Straff richtet sich Rolf auf. Er weiß, was er dem Vetter zu sagen hat, noch bevor jener auf eine Antwort dringen kann.

„Heinz Hermann," stößt er erregt, die Sätze überstürzend, hervor, „ich glaube, auch ohne daß du es aussprichst, zu wissen, was du willst. Ein großes Vertrauen willst du mir schenken — ich darf das nicht annehmen! Versteh mich recht! Ich weiß Hannes Liebreiz zu schätzen, und ich würde, wenn ich auch bisher an die Möglichkeit einer Ehe mit ihr nicht gedacht habe, sicher bald lernen, sie aufrichtig zu lieben, sobald ich erst alles, was ich durchgemacht, gänzlich überwunden haben würde.

Aber Hanne ist reich, im Verhältnis zu mir wenigstens!

Das steht unüberbrückbar zwischen uns. Der eigene Zweifel, ob mich nicht vielleicht doch das Wohlleben, die Aussicht auf die gesicherte Existenz bei meinem Entschluß beeinflußt haben, ob ich nicht abermals zum Mitgiftjäger geworden, den würde ich nicht los!

Darum kann ich nicht, denn diese Selbstquälereien müßten mich und deine Tochter auf die Dauer unglücklich machen."

Rolf hatte in seiner Aufregung ganz vergessen, daß er zu einem Kranken spricht, dem jede Gemütserregung, alls Schwere und Schmerzliche ferngehalten werden sollte. Als er geendet und aufblickt, erkennt er, was er angerichtet hat. Der Gutsherr war in sich zusammengesunken, das Gesicht aschfahl, der Atem ging schwer, und über seinen müden Zügen lag unendliche Trauer und Entsagung.

Dem Freiherrn tat der alte Mann unsäglich leid. Am liebsten hätte er Silbe für Silbe von dem auslöschen mögen, was er eben gesagt, und er überlegte, ob er seinen Worten nicht eine andere Deutung geben könnte. So niederschmetternd, so ins Mark treffend hatte er sich die Wirkung seiner ehrlichen Erklärung nicht vorgestellt. Er brachte aber doch nichts anderes als lediglich ein zaghaftes: „Heinz Hermann, vergib!" heraus.

„Vergeben! Was denn! Daß du ein kreuzehrlicher Kerl bist, der redet, wie ihm zumute ist? Oder daß du empfindest, wie wahrscheinlich nicht jeder empfinden würde? Was du dir da zurechtdenkst, das mag ja töricht sein, trotzdem zeigt es gerade, daß du redlich, brav und streng gegen dich bist. Zu vergeben habe ich dir also nichts! Deine Auffassung kommt mir allerdings unerwartet und trifft mich hart. Allein daran bin nur ich selbst schuld; ich hatte mich zu sehr in den schönen Zukunftstraum hineingesponnen und werde mich an die Einsicht gewöhnen müssen, auf meine alten Tage Luftschlösser gebaut zu haben."

„Es wird ein Besserer kommen!" tröstete Rolf.

Der Vetter musterte ihn zunächst erstaunt . . . „Und bis dahin? Es wird ein schlimmer Abschied werden für mich!"

Da kam dem Freiherrn ein erlösender Gedanke. Er sah einen Weg, den väterlichen Freund wenigstens einigermaßen zu beruhigen und ihm die Sorgen um Hannes Zukunft abzunehmen:

„Heinz Hermann," fragte er lebhaft, „Hanne weiß selbstverständlich nichts von dem, was wir verhandelt haben?"

Und nachdem der Vetter ihm das bestätigt hatte, fuhr er erleichtert fort:

„Dann will ich dir, wenn es dir recht ist, eines versprechen. Ich werde, komme, was da wolle, ihr als guter Gefährte weiter zur Seite stehen; ich will dein Gut und sie schützen, soweit ich kann — bis der eine kommt, in dessen Hände sie ihr und des Anwesens Geschick legen will. Dazu verpflichte ich mich, und das werde ich behalten!"

„Ich danke dir und nehme dein Anerbieten an!"

Sie reichten sich schweigend die Hand, dann sank der Gutsherr wieder in seinen Stuhl zurück, gebrechlicher, hinfälliger als selbst in den schwersten Tagen seines Leidens. Eine Weile blieb auch Rolf regungslos sitzen, bis er das Weh, das er dem verursachte, der ihm nur Gutes erwiesen, nicht länger mit ansehen konnte.

Wie ein Verbrecher kam er sich vor, als er hinausschlich.

Mit heulendem Huuuii fuhr der Wind über die Felder und Halden, stieß sich am Gutshaus, an Scheunen und Ställen, daß die Balken und Sparren ächzend knarrten und die Fensterläden gegen die Mauern schlugen. Der Frühling zog ein, und sein Herold, der Sturmwind, jagte mit tosendem Geblase den Winter von dannen.

In diesem Jahr stand der Herr von Westernhagen nicht wie sonst am Fenster, hoffend das Kommende überdenkend und des Segens harrend, den er nun dem angestammten Stück Erde abbringen wollte.

Man hatte ihn schon seit Wochen in ein Land gebracht, in dem die Sonne beständig vom Himmelsblau niederlachte, als wollte sie den Glauben erwecken, daß es kein Menschenleid, keine Enttäuschungen gibt, lediglich eitel Lust und Freude. . . .

Und sie beschien doch gerade dort viele, die gekommen waren, um sie noch recht zu genießen — ehe es zu spät wurde!

Die Aerzte — man hatte einen Professor hinzugezogen — hatten mit aller Entschiedenheit die Reise nach Aegypten angeraten, und Hanne hatte durchgesetzt, daß der Vater nach manchem Hin und Her eingewilligt hatte.

Die Daheimgebliebenen, die in den abgelegenen Katen mehr noch als die im Herrenhaus, fühlten sich ordentlich verwaist. Die Leute hingen an ihrem alten Brotherrn mit einer Art Hörigenliebe und sorgten sich um ihn, und außerdem fehlte ihnen seine derb aufmunternde Führung und Hannes freundlicher, hilfsbereiter Frohsinn. Dem einen hatte der Sturm das Dach demoliert, ein anderer brauchte Milch für sein krankes Kind, ein dritter hatte Geldsorgen — und keiner traute sich dem freiherrlichen Verwalter seine Not zu klagen. Mit dem waren sie nicht verwachsen und wußten nicht, ob er ihre Wünsche gnädig aufnehmen würde.

Dazu kam, daß die Mamsell — die Olsche wurde sie stets genannt — seit der Krankheit des Herrn ganz aus der Ordnung gekommen war und man von ihr höchstens halbe und unfreundliche Ratschläge zu hören bekam.

Die Alte grämte sich ebenso wie der Vater um Hanne, und das stumpfte sie gegen die kleinen Leiden der Gutseingesessenen ab. Mithin fehlte die Gutsherrschaft jedem an allen Ecken und Enden.

Die Jahreszeit bedingte, daß Rolf wenig zu tun hatte — und wieder ging er, wie vor der Abreise aus der Garnison, rast- und ruhelos durch die vereinsamten Räume.

Das heißt — auch wieder ganz anders.

Damals hatte ihn ein Gefühl der Leere, der Mutlosigkeit beherrscht, er hatte sich mit dem „Wozu?" und „Für wen?" abgequält und vergeblich einen Ausgleich gesucht.

Jetzt fragte er sich dagegen: warum nicht?

Er haderte mit sich. Was er während jener Unterredung mit dem Vetter für allein richtig und ehrlich gehalten, kam ihm, je mehr jener verfiel, schon längst herzlos vor und wuchs nun in der Einsamkeit gar zur Feigheit und Selbstsucht empor.

Zum Henker, was wäre wohl aus ihm geworden, wenn Heinz Hermann ihm nicht auf Westernhagen einen Lebensinhalt geschaffen hätte? Verkommen, zugrunde gegangen wäre er an der eigenen inneren Kraft- und Saftlosigkeit! Zum Dank dafür ließ er den Vetter gerade da im Stich, wo er auf ihn gerechnet hatte, wo er endlich vergelten konte!

Gewiß, er hatte versprochen, die Cousine zu schützen, bis sie heiraten würde. Wenn sie sich aber in der Wahl ihres Mannes irrte, an den Falschen kam — unglücklich wurde gleich ihm in seiner Ehe mit Marga?

Marga — immer wieder Marga! —

Liebte er sie denn, hatte er sie überhaupt jemals geliebt, oder liebte er sie erst — nachdem er sie verloren?

Er ließ die freudlosen Jahre seines Ehelebens an sich vorüberziehen. Nicht flüchtig, wie in jener Nacht — dunkel erinnerte er sich dessen — ehe die Kugel ihren Weg nahm; eingehender, systematischer, jede Phase einzeln. Kalt waren sie nebeneinander hergegangen, nicht unfreundlich gerade, lediglich wie zwei Menschen, die hauptsächlich rein äußerliche Bande miteinander verknüpfen. Er hatte von ihr nie mehr erwartet, als daß sie gesellschaftlich repräsentierte; sie von ihm, daß er die Folie gab.

Das hatte ihm genügt — ja, nun wußte er es genau, bis die Sorgen drohender und drängender wurden und ihn fast erstickten. Da hatte sich in ihm der Wunsch geregt, einen Freund an ihr zu finden. Mit keiner Silbe hatte er um diese Freundschaft gebettelt, kein Blick hatte ihr seine innerste Regung verraten, aber er hatte auf ein Zeichen des Verstehens bei ihr gewartet. Aufgejubelt hätte er, das fühlte er, wenn sie ihn verstanden hätte.

Einmal schien es ihm fast, als ob das kommen mußte. Ueberreizt durch das ewige Drängen seiner Gläubiger, hatte er ihr in ungerechtfertigtem Zorn bittere, herbe Anschuldigungen mit heiserer Stimme entgegengeschrien.

Damals war es! — Nicht, daß sie Angst gezeigt oder ihre stoische Ruhe sie verlassen hätte! Durchaus nicht! Sie hatte ihn nur so eigentümlich angesehen — so ganz anders — freundlich — beinah sogar demütig.

Daß sich das alles jetzt erst haarscharf in ihm klärte, abgegrenzt in Ursachen und Wirkung vor ihn trat und ihm faßbar wurde wie nie vorher.

Heute wußte er, was in ihr in jener Stunde vorgegangen war: Sie, die Starke, suchte den Mann, der stärker war als sie! Wenn er nicht der Biegsame, Nachgiebige gewesen wäre — unter Umständen selbst ein Abenteurer, aber ein ganzer Kerl — sie hätte zu ihm gehalten mit derselben Kraft, mit der sie ihn von sich gestoßen.

Ob wohl damals noch Zeit gewesen, sein Leben zu ändern? Ob es jetzt noch Zeit wäre?

Er erschrak vor sich selbst! Nun hatte er den Gedanken, der schon längst in ihm auf der Lauer lag, doch bis zu Ende gedacht, nun gab es auch kein Selbstbelügen mehr! Das also war der wahre Grund, weshalb er Hanne nicht nehmen wollte! Sein überspanntes Feingefühl, der Vorwand der Mitgift war eine Lüge! — Lüge! — Lüge! —

* * *

Seit Tagen ging das so!

Der Wind pfiff, die Balken und Sparren krachten, die Läden polterten, und der Freiherr stand am Fenster und starrte in den tobenden Frühlingssturm hinaus und suchte mit sich ins reine zu kommen.

Da traf völlig überraschend die Nachricht ein, daß Heinz Hermann dem Ende entgegengehe. Mit einer Genesung hatte Rolf nicht gerechnet; daß die Krankheit jedoch derart schnell verlaufen würde, hatte er nicht vorausgesehen.

Die Cousine bat ihn, auf dem schnellsten Wege zu kommen. Sie schrieb ihm verzweifelt und klammerte sich in ihrer Not und Angst an ihn, den einzigen, an den sie sich halten konnte, wenn das Entsetzliche eintreten würde. Aus jeder Zeile leuchtete ihm entgegen, daß tatsächlich eingetroffen war, was er beinah gefürchtet hatte: Des Westenhageners einziges Kind liebte ihn.

Einen Moment dachte Rolf daran, allen eventuellen Konsequenzen wenigstens vorläufig auszuweichen und unter irgendeinem Vorwand auf Westernhagen zu bleiben. Gleich darauf schämte er sich jedoch auch schon des Gedankens. Er packte eiligst zusammen und reiste bereits am Nachmittag ab.

* * *

Heluan!

Noch lastet die Nachmittagshitze auf allem, trotzdem die Sonne zum Untergehen neigt. Die letzten Tage der Saison sind gekommen — eine Woche noch, höchstens zwei wird die Oase am Wüstenrand ihre Anziehungskraft für die Fremdlinge behalten, die aus aller Herren Ländern und besonders zahlreich aus Deutschland hierher kamen, um durch die Heilwirkung der Sonne Gesundung von schweren Leiden zu finden. Dann werden auch diese vor der allzu großen sommerlichen Gewalt des April fliehen müssen.

Wie ausgestorben liegt Heluan da. Die Kranken, die sich vormittags in ihren Liegestühlen vor den Hotels und in den spärlichen Gartenanlagen sonnten, ruhen wohlverwahrt hinter den hermetisch geschlossenen Jalousien, die der Hitze und den ab und zu aufwirbelnden Sandwolken den Zutritt in die Zimmer wehren. Nur vereinzelte Touristen hasten im Schatten der flachen, weißblendenden Häuser die Straßen entlang. Sie eilen zum Sonnenuntergang nach der Stufenpyramide, dem Wahrzeichen des alten Memphis. Ihnen bedeutet der Kurort, den Menschenhänd und menschliche Energie Schritt für Schritt, Fuß für Fuß dem Wüstensand abgerungen, um eine Stätte zu schaffen, an der Menschenleid gemildert werde, nur einen Programmpunkt. Sie sehen in Heluan lediglich die Ausgangsstation für einen Blick auf den Schauplatz der stolzen Pharaonenstadt und die gestürzte Statue Ramses' II. Was schert die Globetrotter Elend, Schmerz und Jammer!

Auch Marga vom Thal befindet sich unter diesen wenigen Touristen. Sie ist von Kairo herübergekommen, um ihren Aufenthalt in Aegypten mit diesem Ausflug abzuschließen. Binnen kurzem will sie nach der Heimat zurück, in der ihr nunmehr die geselligen Reize des Frühsommers winten.

Nach dem lärmenden, wechselvollen und in jeder Beziehung echt orientalischen Treiben, das sie in Kairo umrauscht hat, berührte sie die abgeschlossene Stille der Oase eigenartig. Knapp drei Viertelstunden Bahnfahrt hat sie zurückgelegt, und dabei erscheint es ihr, als sei sie in einen anderen Weltteil geraten. Einsilbig und zerstreut strebte sie, ohne der großen Hitze zu achten, ziemlich elastisch dem Endpunkt zu.

Ihr zur Seite geht Sparring. Verstimmt und verärgert!

Die Baronin hatte in ihrem Schreiben an Bressen richtig prophezeit. Der Assessor hatte sich nicht nur sofort entschlossen, der schönen Frau zu folgen, sobald er von ihrer Absicht nach Aegypten zu reisen erfuhr, er hatte — und das wollte bei ihm schon bedeutend mehr besagen — in der Tat den Entschluß ausgeführt und kurzerhand längeren Urlaub genommen. Daß er der Freifrau dann in der Fremde nicht von der Seite gewichen, war selbstverständlich.

Dessenungeachtet hatte sein Werben nicht viel Erfolg. Nicht um ein Deut war er mit ihr weiter gekommen. Seine ritterlichen Aufmerksamkeiten nahm sie geschmeichelt entgegen, seine ständige — manchmal nahezu aufdringliche und unbequeme Begleitung ließ sie sich, weil unabänderlich, gefallen . . . . und im übrigen zeichnete sie ihn nicht mehr und nicht weniger aus, denn jeden passablen Mann von Welt, mit dem sie zusammentraf. Sie blieb kalt und unnahbar für jeden. Nur in einer Sache trat er ihr näher. Bisweilen, wenn Briefe von ihrem Anwalt kamen, besprachen sie ihre Scheidungsangelegenheiten. Ob dies Vertrauen aber nicht in weit höherem Maße dem Juristen und weit weniger dem Verehrer galt, darüber vermochte er sich kein einwandfreies Urteil zu bilden.

In den letzten Wochen glaubte er im Gegenteil sogar die Wahrnehmung gemacht zu haben, daß sie eine förmliche Angst zeige, den Prozeß zu Ende zu führen. Bisher hatte er sie nie unentschlossen gesehen, stets hatte er gefunden, daß sie wohlüberlegt in allem war. Um so auffallender war ihm, daß sie plötzlich anfing zu zögern, die Erteilung von Informationen an ihren Anwalt ohne ersichtlichen Grund aufschob und absichtlich die Termine verschleppte.

Alles dies machte ihn stutzig.

Auf dieser Spritztour nach Heluan war er besonders schlecht gelaunt! Mit dem von ihr vorgeschlagenen Abstecher zu zweien nach der Stufenpyramide — bei solchen Exkursionen vermied sie gern größere Gesellschaften, damit sie möglichst wenig Rücksichten zu nehmen brauchte — war er sehr einverstanden gewesen. Er hoffte, wenn er ungestört mit ihr beisammen sein würde, endlich zu einer definitiven Aussprache zu kommen.

Schon während der Bahnfahrt hatte sie ihm die Stimmung gründlich verdorben. Sparring hatte erwartet, daß sie sich von den munteren kleinen Eseln, die am Ort zu diesem Zwecke gehalten werden, an den Rand der Wüste hinaustragen lassen würde, und das war, seiner Ansicht nach, allein vernünftig und angemessen. Die Baronin hatte dagegen, mit der ihr eigenen, keinen Widerspruch duldenden Entschiedenheit, einfach erklärt, sie würde den Weg zu Fuß zurücklegen.

Er war also gezwungen, neben ihr einherzupilgern und die ganze Last der Hitze über sich ergehen zu lassen. Weit mehr als die ihm auferlegte Strapaze verbitterte ihn hingegen das Empfinden, ihr abermals willenlos nachgegeben, sich ihr untergeordnet zu haben. Ihre Sucht, selbst in Kleinigkeiten ausschlaggebend zu sein, erregte und peinigte ihn auf die Dauer.

Hinter den Pyramiden ging, gerade als sie anlangten, die Sonne blutrot nieder und übergoß leuchtend das Firmament. Blaßgelb stieg aus den Steinmassen in dem Sandmeer der Mond herauf, und langsam glitt über dem Nil das weiße, vom Abendwind geblähte Segel einer Barke majestätisch vorbei.

Ein schroffer Kontrast in den Farben, ein weit schärferer im Uebergang von üppiger Vegetation zu wilder Einöde — und dazwischen die uralten, titanengewaltigen Bauwerke, die in die Unendlichkeit emporzuragen schienen.

Die Baronin umfaßte das einzigschöne Bild mit einem prüfenden, jede Einzelheit bewertenden Blick. Keine Fellachenhütte, kein Farbenton entging ihr, jede Nuance wurde von ihr aufgesogen — ohne Begeisterung, ohne Emotion.

Alles und jedes wurde einfach sachlich dem Empfinden zur Einregistrierung übermittelt, und darauf wurde das Fazit gezogen: neuartig und sehenswert.

Eine kurze Spanne hatten die Sinne noch zu tun, rasch und präzis die gewonnenen Eindrücke zu verarbeiten, dann wandte sich Marga zum Gehen. Kein Bedauern, kein Rest von Sehnsucht machte ihr den Aufbruch schwer.

Nicht viel anders ihr Begleiter!

Sonst war er wohl empfänglich, wenigstens für starke Anreize. An diesem Abend vermochte dies Bild unbeschreiblicher Erhabenheit keinen Widerhall in ihm auszulösen. Fast stumpf irrte sein Auge über so viel Schönheit hinweg und unbefriedigt ging er von dannen. — — — — — —

Kaum einige hundert Schritt von der Stelle, an der Sparring und Marga geweilt, standen zur selben Frist zwei andere: Hanne und Rolf!

Seit dreimal vierundzwanzig Stunden weilte Thal am Sterbelager seines Vetters, und als heute, nach einem besonders schweren Anfall, der Kranke fest eingeschlummert war, hatte er das blasse, verweinte Mädchen bei der Hand genommen und hatte es mit freundlichem Zuspruch überredet, mit ihm zu kommen. Die Arme brauchte unbedingt eine Erholung; sie war bisher nicht von des Vaters Seite gewichen und war durch die aufopfernde Pflege schmal und schwach geworden. Heinz Hermann blieb ja in der guten Hut einer bewährten Schwester.

Der Kleinen half kein Sträuben, sie mußte mit ihm hinauswandern, damit sie sich endlich an etwas Ueberwältigendem erfrische und erhebe.

Schulter an Schulter standen sie nebeneinander und blickten unverwandt hinaus in die Pracht. Sie mit großen, geweiteten Pupillen, die kaum fassen wollten, daß sie dies Land schauen durften, die hinausträumten tief, tief in die Wüste hinein und ihr immer neue Märchen vor die entzückte Seele zauberten.

Auch sie sah, genau wie die Baronin, den bleichen Mond heraufziehen, sah die Barke mit den weißen Segeln, die langsam auf dem Fluß entlangglitt, sah das Gestein, die weite Sandfläche und die üppige Pflanzenpracht am Rande derselben mit all den wechselnden, zusammenfließenden Tönen und Halbtönen. Allein sie nahm das nicht nach Art von Rolfs Frau als etwas Tatsächliches, was man anstaunt — und damit gut! . . . Für sie wuchs aus dem Gewirr von Farben und Gegensätzen eine neue, ihr fremde und unverständliche Welt hervor.

Viel zu mächtig und gewaltig für ihr ungeschultes Empfindungsleben, aber . . . berauschend schön. Es nahm sie völlig gefangen mit jeder Faser ihres Seins.

Er stand dem Zauber gereifter, gefestigter gegenüber, mit scharfem und desto aufnahmefreudigerem Verstehen, erschüttert im tiefsten Herzen! Das Gefühl, die große Frage der Unendlichkeit zu streifen, packte ihn mächtig. Rolf fühlte sich geläutert und den menschlichen Schwächen mit ihrem Bangen, Wägen und Einschätzen entrückt. Völlig gedemütigt und überwältigt wurde er von der unvergänglichen Allmacht vor ihm.

Ja, das war die unbegrenzte Ewigkeit, die ihm greifbar entgegentrat, an der gemessen, nichts standhielt, ein jedes Ding klein und unscheinbar erschien — am kleinsten seine Zweifel. Was war er mehr denn ein Sandkorn in dieser Wüste, über die das Mondlicht hinweghuschte? Was hatte sein Schicksal für eine Bedeutung?! Eine kurze Zeit, und allem Ringen wurde Einhalt geboten.

Wozu sich und andere quälen? . . . .

Diesen beiden wurde es bitterschwer, den Märchentraum abzuschütteln und zur Wirklichkeit zurückzukehren.

Doch Rolf ging wenigstens nicht ohne Errungenschaft heimwärts, er wußte nun, was er zu tun hatte: zwei Menschen konnte er glücklich machen, still glücklich, und er konnte sie von schweren Sorgen befreien . . . was war da zu überlegen?! — — —

Versonnen schritten sie Arm in Arm weiter, ein jedes den eigenen Empfindungen nachhängend.

Nach einer Weile blieb Hanne stehen, sah ihn groß und leuchtend an und sagte, indem sie ihm die Hand entgegenstreckte:

„Rolf, ich danke dir!"

Das löste ihm gleichfalls die Zunge:

„Hanne", begann er, „ich habe mit dir etwas zu besprechen, und ich bitte dich, reiflich zu erwägen, ehe du mir deine Ansicht darüber mitteilst. Willst du?"

Sie schrak zusammen; sie hoffte, daß im nächsten Moment das heißersehnte Wort, auf das sie längst nicht mehr zu warten gewagt, fallen müßte, und zitterte gleichzeitig innerlich vor Furcht, daß sie sich täuschen könnte, daß er etwas anderes denn gerade dieses, dieses eine ihr zu sagen habe. Vor Erregung und Bangen konnte sie kaum sprechen.

„Du weißt, Kind", leitet er ein wenig dozierend ein, „daß in mein Leben manches hineingespielt hat, daß ich herbe Schicksalsschläge erlitten habe. Ebenso dürfte dir bekannt sein, daß ich bis jetzt noch nicht geschieden bin. In kurzem wird auch das geschehen sein, und ich werde vielleicht daran denken, mir ein neues eigenes Heim zu bauen, in dem ich vergessen lernen will, wieviel Böses ich in dem alten erlitten.

Die Frau, kleine Hanne, die ich bitten möchte, mein ferneres Los mit mir zu teilen, müßte mich lieb genug haben, um sich zu bescheiden. Sie dürfte von mir nicht verlangen, daß die Vergangenheit gleich ausgelöscht sei, daß ich ihr ein jugendfrisches Herz entgegenbringe. Das kann ich nicht!

Vorerst müßte sie sich begnügen, wenn ich sie achte, für sie sorge und ihr ein guter, verläßlicher Gefährte bin. Gewiß werde ich sie allmählich lieben lernen und dann sicher mit aller Kraft, die mir geblieben. Verstehst du, Kleines, wie ich das meine?"

„Ja, Rolf!"

„Sieh mal, ich hätte am liebsten vorläufig gewartet und zu dir noch nicht darüber gesprochen, bis die Scheidung erfolgt ist — ich glaube jedoch, dem Vater würde leichter werden, wenn er sein Töchterchen versorgt wüßte, und er nimmt, wie ich weiß, an, daß sein Kind bei mir geborgen ist. Darum denke ich, wir würden ihm eine Freude machen, wenn du mit dem, was ich dir zu bieten vermag, zufrieden sein willst, wenn du Vertrauen zu mir hast und mich nehmen willst. So möchte ich dich denn fragen: Ist's dir genug, willst du mich haben, wie ich durch Leid und Kummer geworden bin, willst du mich lehren, wieder froh zu werden?"

Rolf hatte nicht darauf gerechnet, daß es ihm verhältnismäßig leicht fallen würde, mit ihr zu sprechen, und daß es, obwohl er jede Redewendung wohlweislich sehr vorsichtig wählte, sogar zu einer regelrechten Erklärung kommen könnte. Er freute sich, daß es besser gegangen war, als er erwartet hatte, und fühlte sich nun, da er um sie angehalten, ganz zufrieden. Er bezweifelte auch nicht, daß sie seine Werbung annehmen würde.

Dem Mädchen schlug das Herz vor Jubel und Glückseligkeit zum Zerspringen. Die Sorge um den Vater und die Beschwerden der letzten Monate, alles, alles war vollständig vergessen und brach sich an der beseligenden Gewißheit: „Er liebt mich, ich darf sein werden, sein Weib!"

Hanne glaubte ihn zu verstehen, jede seiner Regungen zu erraten und hörte dabei aus seinen gewundenen Sätzen nicht im entferntesten heraus, was in ihm vorging, ahnte gar nicht, daß Dankbarkeit oder Mitleid und kein Funke von wahrer Liebe in seinen Worten lag. Mit der ganzen Kurzsichtigkeit ihrer übergroßen, jungen Neigung hatte sie lediglich das Bestreben, ihn glücklich zu machen, und das kleidete sie in ein treuherziges:

„Ich will dich wieder froh machen, Rolf!"

Da nahm er sie, völlig vergessend, daß Leute vor und hinter ihnen gingen, impulsiv in die Arme und küßte sie innig. Er hatte sie nämlich ebenso falsch verstanden, deutete den Sinn ihrer Antwort ganz anders, meinte ernstlich, das junge Blut, das er fest umschlungen hielt, wolle sich wirklich damit zufriedengeben, des vergötterten Mannes Herz nach und nach zu erobern, wenn nicht anders, dann durch die Macht der Gewohnheit. — — —

Als sie sich gerade aus den Armen ließen, kam ein Herr und eine Dame an ihnen vorüber.

Der Herr schenkte den beiden keine sonderliche Beachtung; ein Ehepaar auf der Hochzeitsreise, das seine abgeschmackten, deplacierten Zärtlichkeitsausbrüche nicht beherrschen konnte. Derlei kannte er zur Genüge — und er war stets darüber choquiert — in seiner momentanen Gemütsverfassung natürlich besonders stark. „Daß die guten Leutchen das nie zu Hause abmachen können!"

Nicht so die Dame! Mit dem Interesse, das Frauen ausnahmslos Verliebten entgegenzubringen pflegen, hatte sie die beiden gemustert — flüchtig zunächst!

Da stockte ihr Fuß, jähe Röte stieg ihr ins Gesicht, die ein ihr selbst unerklärlicher Zorn und Haß gegen das Mädchen plötzlich emportrieb. Das Blut pulsierte ruckweise, und vor die Augen legte sich ihr ein Schleier.

Marga vom Thal hatte ihren Mann erkannt.

Mit dem Feingefühl der welterfahrenen Frau wußte sie sofort, daß seine Begleiterin keine andere war als Rolfs Cousine, die Bressen in seinem Brief erwähnt hatte.

Sekunden währte das Ganze; dann wandte sie sich ab, und mit einem gezwungenen Lachen, das unnatürlich klang, weil es überlaut war, eilte sie hastig weiter. Sie fühlte, daß sie ihre Selbstbeherrschung verlassen hatte, was bisher nie vorgekommen war, und sie schämte sich dessen. Mehr noch alterierte sie jedoch, daß sie die Szene überhaupt erregt hatte. Dazu — suchte sie sich einzureden — lag nicht die mindeste Veranlassung vor. Der Freiherr vom Thal ging sie absolut nichts mehr an.

Der Assessor war jetzt aufs höchste indigniert.

Was hatte die Frau nur auf diesem Ausflug? Was fiel ihr ein, sich derart eigentümlich zu benehmen? Wenn schon die beiden Herrschaften keinen Maßstab für das, was sich schickt, hatten, so war es entschieden noch weit ungehöriger, sie auf offener Straße in der Form, in der die Baronin es zu tun beliebte, zu korrigieren.

Vollends irre wurde er aber an seiner Gefährtin, als sie ihm auf dem Bahnhof erklärte, sie beabsichtige, in Heluan zu bleiben, und bäte ihn, ihr durch ihre Zofe das Notwendigste von ihrem Gepäck herüberschicken zu lassen.

Marga mochte auch einsehen, daß sie ihm eine Erklärung schuldig sei, und ließ gesprächsweise fallen:

„Uebrigens, der Herr vorhin war mein Mann!"

Nun verstand er: das Lachen, den Grund, weshalb sie nicht mit nach Kairo zurückfahren wollte, und manches sonst, was in ihr schlummerte und ihr selbst vorläufig kaum zur Erkenntnis gekommen sein dürfte.

„Selbstbetrug von ihr", sagte er sich, „wenn sie denkt, ihr Mann sei ihr gleichgültig, sei es ihr stets gewesen. Ein Weib von dem Schlag der Baronin wird nicht eifersüchtig, wenn sie nicht liebt — und Marga war eifersüchtig!"

Das bedeutete für ihn allerdings gleichzeitig: „Sie ist für dich verloren."

Diese Entdeckung ging ihm furchtbar nah — obwohl die verletzte Eitelkeit anfangs überwog und jede andere Regung betäubte!

Beinah haßerfüllt verabschiedete er sich von ihr, und mit dem nächsten Schiff verließ er, ohne sie wiedergesehen zu haben, das Sonnenland. Aeußerlich schien er gefaßt, und er bildete sich ein, die Enttäuschung glücklich verwunden zu haben.

In Wirklichkeit kam er lange nicht drüber fort! Sein schwer gekränktes Ehrgefühl hatte sich zwar bald wieder aufgerichtet, dagegen mußte er ebenso bald feststellen, daß vieles sich ereignen müsse, ehe er dahin gelangen würde, die schöne Frau zu vergessen.

* * *

Marga glaubte anfangs, der Sturm, der sie durchtobte, würde sich schnell legen. Das war ein großer Irrtum.

Sie begriff sich nicht, wußte sich nicht zu erklären, warum sie blieb, was sie mit eisernen Ketten in Heluan zurückhielt. Zwingend hatte sich ihr der Entschluß aufgedrängt, hierzubleiben, und sie konnte diesen Zwang nicht loswerden.

In dem kleinen Hotel, in dem die Baronin Aufnahme gefunden, stand sie nun vor dem Spiegel und forschte eifrig in ihrem eigenen Spiegelbild wie in den Zügen einer Wildfremden. Ihre ganze Handlungsweise kam ihr unsagbar töricht, diese Gefühlsemotion, die gar nicht zu ihr paßte, direkt kindisch vor. Und eigentlich blickte ihr auch eine andere entgegen, eine, die sie nie gekannt, die sie nicht ergründen konnte. — — —

Rolf und Hanne waren durch die Begegnung vollends aus dem seelischen Gleichgewicht gerissen worden.

Wie ein Schulmädchen, das auf einem Unrecht ertappt ward, war Hanne blutübergossen stehengeblieben. Rauhreif hatte sich auf den jungen Frühling ihrer Liebe gelegt, und verwirrt und verletzt, ein großes Leid in der Brust, schlich sie neben dem Geliebten heim — und dabei wußte sie gar nicht, was das alles zu bedeuten hatte, da sie Marga nicht kannte.

Rolf seinerseits starrte zuerst zu der Dame, die so ungezogen aufgelacht hatte, hinüber und dachte an eine Sinnestäuschung seines erregten Blutes.

Marga in Heluan! Zu dieser Stunde — in dem Augenblick, in dem er im Begriff stand, neue Bande zu knüpfen, die letzten zwischen ihr und sich zu zerreißen! War das nicht beinah' undenkbar? Dann, nachdem er sich überzeugt hatte, daß sie tatsächlich wenige Schritte von ihm entfernt vorüberging, war er geneigt, dies Zusammentreffen für eine Schicksalsfügung zu halten.

Nichtsdestoweniger war er empört über die Kränkung, die dem armen Kinde neben ihm widerfahren, und er litt mit Hanne. Er suchte nach einer Entschuldigung, die ihr den Vorfall erklären und sie beruhigen sollte — und fand sie nicht.

(Fortsetzung folgt.)

AUTOMOBILE

Nächsten Samstag über acht Tage, am 23. Januar, wird die im Koliseum sowie in der Waffenhalle des 1. Regiments abzuhaltende nationale Kraftwagenausstellung eröffnet werden. Wie Sam Miles, der Vertreter der „National AutomobileChamber of Commerce", angibt, sind alle Vorbereitungen dazu bereits zum Abschluß gebracht, und es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Ausstellung sich ihren Vorgängerinnen würdig zur Seite stellen, ja, sie sogar noch in mancher Beziehung übertreffen wird. Nicht weniger als 82 verschiedene Firmen werden ausstellen; davon haben 39 in der Haupthalle des Koliseums, acht in der Haupthalle des „Annex", fünf in dessen Erdgeschoß und 29 in der Waffenhalle des 1. Regiments Platz belegt.

Nachstehend die Liste der Aussteller:

Koliseum.

Winton Motor Car Co., Cleveland, O.
Cole Motor Car Co., Indianapolis, Ind.
Peerleß Motor Car Co., Cleveland, O.
Maxwell Motor Co., Inc., Detroit, Mich.
Velie Motor Vehicle Co., Moline, Ill.
Cadillac Motor Car Co., Detroit, Mich.
Chandler Motor CarCo., Cleveland, O.
Studebaker Corp., Detroit, Mich.
H. H. Franklin Mfg. Co., Syracuse, N. Y.
Pierce-Arrow Motor Co., Buffalo, N. Y.
Mitchell-Lewis MotorCo., Racine, Wis.
Chalmers Motor Co., Detroit, Mich.
Packard Motor Car Co., Detroit, Mich.
Locomobile Co. of America, Bridgeport, Conn.
Thomas B. Jeffery Co., Kenosha, Wis.
Kissel Motor Car Co., Hartford, Wis.
Buick Motor Co., Flint, Mich.
White Co., Cleveland, O.
Willys-Overland Co., Toledo, O.
Hupp Motor Car Co., Detroit, Mich.
Hudson Motor Car Co., Detroit, Mich.
Regal Motor Car Co., Detroit, Mich.
Oakland Motor Car Co., Pontiac, Mich.
J. J. Case T. M. Co., Racine, Wis.
Cartercar Co., Pontiac, Mich.
Mercer Automobile Company, Trenton, N. J.
Garford Co., Elyria, O.
Moon Motor Car Co., St. Louis, Mo.
F. B. Stearns Co., Cleveland, O.
Olds Motor Works, Lansing, Mich.
National Motor Vehicle Co., Indianapolis, Ind.
Apperson Bros.' Auto Co., Kokomo, Ind.
Saxon Motor Co., Detroit, Mich.
Briggs-Detroiter Co., Detroit, Mich.
Haynes Automobile Co., Kokomo, Ind.
Nordyke & Marmon Co., Indianapolis, Ind.
Jackson Automobile Co., Jackson, Mich.
Paige-Detroit Motor Car Co., Detroit, Mich.
Imperial Automobile Co., Jackson, Mich.

Koliseum Annex.

Auburn Automobile Co., Auburn, Ind.
Abbott Motor Car Co., Detroit, Mich.
E. J. A. T., Poughkeepsie, N. Y.
Premier Motor Mfg. Co., Indianapolis, Ind.
Stutz Motor Car Co., Indianapolis, Ind.
Herff-Brooks Corporation, Indianapolis, Ind.
King Motor Car Co., Detroit, Mich.
L. P. C. Motor Co., Racine, Wis.

Waffenhalle.

Moline Automobile Co., East Moline, Illinois.
Baker Motor Vehicle Co., Cleveland, O.
Metz Co., Waltham, Mass.
Rauch & Lang Carriage Co., Cleveland, Ohio.
Chevrolet Motor Co., Flint, Mich.
Ohio Electric Car Co., Toledo, O.
Trombly Car Corporation, New York.
Anderson Electric Car Co., Detroit, Mich.
Waverly Co., Indianapolis, Ind.
Lyons-Atlas Co., Indianapolis, Ind.
American Electric Car Co., Saginaw, Mich.
Dodge Bros., Detroit, Mich.
Milburn Wagon Company, Toledo, O.
Motor Car Mfg. Co., Indianapolis, Ind.
Woods Motor Vehicle Co., Chicago.
Westcott Motor Car Co., Richmond, Ind.
Briscoe Motor Co., Jackson, Mich.
Buckeye Mfg. Co., Anderson, Ind.
George W. Davis Motor Car Co., Richmond, Ind.
Elkhart Carriage and Harneß Mfg. Co., Elkhart, Ind.
Inter-State Motor Co., Muncie, Ind.
Enger Motor Car Co., Cincinnati, O.
Austin Automobile Co., Grand Rapids, Mich.
Bartholomew Co., Peoria, Ill.
Allen Motor Co., Fostoria, O.
Crow Motor Co., Elkhart, Ind.
McFarlan Motor Co., Connersville, Ind.
W. A. Paterson Co., Flint, Mich.
Lexington-Howard Co., Connersville, Ind.

Armory Erdgeschoß.

Remington Motor Co., New York.
Argo Motor Co., Inc., Jackson, Mich.
Scripps-Booth Co., Detroit, Mich.
Durant-Dort Carriage Co., Flint, Mich.
Trumbull Motor Car Co., Bridgeport, Conn.

Da der zur Verfügung stehende Raum den Ansprüchen kaum genügen wird, ist anzunehmen, daß auch die beiden südlich an das Coliseum angrenzenden, von Edwin Greer kontrolirten Gebäude von diesem wieder für Ausstellungszwecke verwandt werden. Dieser „Annex" hätte aber mit der eigentlichen Ausstellung nichts zu tun. Greer behauptet, schon eine Reihe von Anfragen erhalten zu haben.

Gewaltiges Ausfuhrgeschäft.

Nach Angabe von Perry Stevenson, dem Lokalagenten des Bundesbüros für den Auslandhandel, belief sich der Wert der im Jahre 1914 aus den Vereinigten Staaten exportirten Kraftwagen auf $28,000,000. Er ist dreizehn Mal so groß als vor zehn Jahren. Die besten Kunden waren England, welches die Kraftwagen zollfrei einläßt, und Kanada, das einen Zoll von 35 Prozent des Wertes darauf erhebt. Nach Australien wurden Kraftwagen im Werte von $2,500,000 versandt.

Die Paige-Wagen billiger geworden.

Die Bird-Sikes Company, welche die Paige-Wagen, Modell 36, verkauft, kündigt an, daß der Preis für diese abermals herabgesetzt wurde. Ursprünglich kosteten sie $1275, vom August vorigen Jahres an forderte man aber nur noch $1195. Jetzt werden sie für $1075 verkauft, eine Preisermäßigung von $200 innerhalb eines Zeitraumes von zwölf Monaten. George Sykes von der Bird-Sykes Company, ist hoch erfreut darüber und erwartet, daß die ohnehin schon sehr starke Nachfrage jetzt noch bedeutend zunehmen wird.

Das Maxwell Kabriolett.

All die Schönheit und auch all die Bequemlichkeit der alten, jetzt so ziemlich der Vergangenheit angehörigen Familienkutsche findet man bei dem Maxwell Kabriolett wieder. Der Wagenkasten ist von den erfahrensten Kutschenfabrikanten des ganzen Landes gebaut und stellt sich auch dem Besten auf diesem Gebiete Geleisteten würdig zur Seite. Nachstehend einige Zahlen, welche alle Sachverständigen interessiren dürften. Der Sitz ist 45 Zoll breit und 22 Zoll tief und hat ein vortrefflich gepolstertes ledernes Rückenkissen. Die Türen sind 25 Zoll breit und so eingerichtet, daß man von jeder Seite leicht ein- und aussteigen kann. Das hintereKompartement mißt 34 bei 40 Zoll und hat am Hinterende eine 10 bei 32 Zoll messende Tür.

Besondere Beachtung finden auch die hübschen fließenden Linien, die tiefe Polsterung, sowie das vortreffliche Material, das für den Wagen verwandt wurde. Bei dem Bau wurde darauf Bedacht genommen, daß sich bei der allergrößten Leistungsfähigkeit die Betriebskosten so niedrig wie nur irgend möglich stellen.

Die „Fords".

In den Monaten August, September, Oktober und November wurden in Kalifornien 9700 Kraftwagen verkauft, und 4936, also mehr als die Hälfte von ihnen, waren Fordwagen. In Kaufman County, Texas, erwarben sich in der Zeit vom 1. Oktober 1913 bis 1. Oktober 1914 81 Personen Kraftwagen; 46 von ihnen entschieden sich zu Gunsten des Fordwagens! C. R. Livington, welcher die Ford Motor Co. in McCook, Nebr., vertritt, berichtet, daß er im Jahre 1913 im Oktober 6, im November 7, im Dezember aber gar keine Wagen verkaufte, während sich in demselben Zeitabschnitt des Jahres 1914 seine Verkäufe wie folgt stellten: Oktober 22, November 20, Dezember 3. Man ersieht hieraus, wie sehr das Geschäft innerhalb eines einzigen Jahres gewachsen ist.

Fünf Overlandwagen ausgestellt.

Auf der eben beendeten New Yorker Ausstellung war die Willys-Overland Company mit fünf Wagen vertreten, welche ihrer vorzüglichen Bauart wegen sämmtlich die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkten. Es waren dieses ein Tourenwagen, ein vier Personen fassendes Coupe und ein „Roadster", alle drei mit einem 35 Pferdekräfte entwickelnden vierzylindrigen Motor ausgestattet, ferner ein Vierzylinder-Tourenwagen, Modell 81 und ein Sechszylinder-Tourenwagen, Modell 82. Alle sind aus dem besten Material gebaut, das in den Laboratorien der großen Toledoer Fabrik noch besonders untersucht wurde. In dieser wird jeder einzelne Teil von Spezialisten hergestellt, die ihre ganze Aufmerksamkeit darauf verwenden und deshalb etwas wirklich Vollkommenes zu Stande bringen können. Die ausgestellte Wagen waren genau so, wie sie an die Käufer abgeliefert werden, da Präsident John N. Willys dem Publikum vor Augen führen wollte, was es wirklich für sein Geld erhalten kann. Lobende Anerkennung fanden vor Allem die hübschen fließenden Linien, welche den Wagen ein so elegantes Aussehen verleihen, sowie die verschiedenen, einen leichten und geräuschlosen Gang herbeiführenden Einrichtungen.

Die große Radbasis ermöglicht es den Ingenieuren der Overland Co. den Bau eines sehr geräumigen Radkastens, der dann mit allen möglichen, von Kraftwagenbesitzern so hoch geschätzten Bequemlichkeitsvorrichtungen ausgestattet ist. So sind z. B. beim Modell 80 die Sturmvorhänge in einem Behälter direkt hinter dem Vordersitz untergebracht, sodaß die Passagiere nicht jedes Mal, wenn jene angebracht werden sollen, belästigt zu werden brauchen. Die Steuervorrichtung ist zur linken Seite des Wagens angebracht; rechts daneben, zwei Zoll unter dem Rad, befindet sich der Hebelkasten, sodaß man sich, um das Licht anzudrehen, das elektrische Horn ertönen zu lassen u. s. w. nicht erst hinunterzubücken braucht.

Die Overlandwagen werden mit allem Zubehör ausgestattet, den nötigen Lampen, einem Geschwindigkeitsmesser, Sturmschild, abnehmbaren Radreifen, Werkzeugen, Pumpe u.s.w.

Oesterreichische Episoden.

Von Siegfried Geyer.

Nacht in Jaroslau.

Ich habe, seit dieser Krieg währt, schon manche seltsame Nacht verbracht: Nächte in Bahnkupees, wenn draußen still, feierlich und lautlos Krankenzüge vorüberrollten, Nächte in feuchtem Stroh in irgend einem polnischen Nest, eine Nacht in einem Schloß, das Tage vorher Kosakenbesuche hatte; überall waren diese Nächte schweigsam und dunkel. Auch der Lärm des Krieges schien zu schlafen. Freilich, vergessen läßt er sich nicht. In irgend einer Gestalt schläft er neben uns. Als Kämpfer, als Verwundeter. Und wenn wir des Nachts aufwachen, spüren wir seine Nähe, und wenn wir träumen, folgt er in das Dunkel des Traums. Hier in Jaroslau, in der Nacht zum 30. Oktober, war es anders. Wir kamen in eine Stadt, die zu schlafen schien, so still, verlöscht, regungslos lag sie da. Aber schlafen konnte sie doch nicht, nein, das war nicht möglich, denn vom San her lärmten die Kanonen, donnerten herrische Grüße herüber und Gewehrfeuer pochte ununterbrochen betäubend an die Stadt.

Es war seltsam, abenteuerlich, und ein wenig grauenhaft. Ich erinnere mich nicht, ähnliches empfunden zu haben. Vielleicht Brügge des Nachts. Aber wenn man Brügge bei Tag gekannt hat, fühlt man des Nachts nur die lyrischen Schönheiten der Stadt, ihre traumhafte Anmut. Silhuetten, bekannte Pfeiler, vertraute Brücken ragen aus dem Dunkel, hier auf der Fläche dieses Wassers ziehen sanft Schwäne dahin, dort, durch die Torbogen, sah ich des Mittags bleiche Nonnen schreiten. In Jaroslau fiel mir Brügge ein. Vielleicht aus der etwas flachen Assoziation der „toten Stadt". Vielleicht. Es gab Aehnlichkeiten. Aber im Nu waren sie fort, verjagt.

Ich steige aus. Der Bahnhof ist finster. Das heißt nicht etwa er ist schlecht beleuchtet. Nein, er ist finster wie die zwei Waggons, in denen wir hierher gefahren. Wie die Lokomotive, die uns geführt hat. Alles ist schattenhaft im Umkreis. Der Wachtposten steht da, wie aus schwarzer Pappe geschnitten. Und der trübe Schein hinter dem einen Fenster des Stationsgebäudes ist kein Licht. Die Petroleumlampe dort leuchtet nicht; ich sehe nur, sie brennt und sie versucht, das Dunkel ringsum zu lösen, aufzuhellen. Schwache gelbe Lichtstrahlen gehen von ihr aus und bohren die glanzlosen Augen des übernächtigen Beamten noch tiefer in die Höhlen. Wenn drüben aus einem unserer großen Mörser ein Schuß fällt, zuckt hier alles zusammen. Die Lampe klirrt, und es reißt die schreibende Hand des Beamten zur Seite. Nur der Posten bleibt ruhig, starrt in die Richtung des Feuers, regungslos, reagirt auf den Stoß nicht mehr. Zu denken hat er längst aufgehört, nun setzt auch sein Gefühl aus. Alles wird ihm selbstverständlich, gleitet an ihm vorüber. Er ist unempfindlich.

Ich gehe jetzt in die Stadt. Bereite mich darauf vor, dem Tod irgendwo zu begegnen. Doch so lautlos kann selbst der Tod nicht sein. Nichts sieht man als lange schwarze Wände. Nach und nach wird man gewahr, daß diese langen, schwarzen Wände Häuser sind. Ihre Fenster, ihre Augen, sind geschlossen. Hier wohnen Menschen. Fünfundzwanzigtausend. Fünfundzwanzigtausend. Ich habe es gerade vorher im „Führer durch Galizien" gelesen. Fünfundzwanzigtausend Menschen. Wo sind sie? Wo ist diese Stadt? Ich las auch, daß es hier eine Menge Sehenswürdigkeiten geben soll: Kirchen, ein Kloster; daß hier Märkte abgehalten werden, daß hier Handel getrieben wird, eine Industrie blüht, daß man im Hotel National absteigen kann und zu Abend essen, daß Kaffeehäuser da sind, zwei, drei... Wo ist das alles, wo atmet diese Stadt jetzt?

Das hier sind doch nur die Kulissen einer Stadt, Kulissen und Prospekte des Nachts, wenn Akteure und Zuschauer fortgegangen sind, die Bühne leer ist, nichts zurückbleibt als das einsame Licht der Feuerwache. Ueberall taste ich ins Dunkel. Oede Plätze, stumme Tore, leere Gassen, die am Ende irgendwo in den Himmel zu stoßen scheinen. Aber was ist da, ja . . . Ich sehe richtig. Da ist ein Licht, davor ein Posten. Das Offizierskasino. Der Posten sagt: Es ist Niemand da. Ich gehe hinein. Ein langer Tisch, ein paar Bilder, eine Karte von Galizien. Die Lampe flackert in den letzten Zügen, als würde sie seit Tagen brennen. Auf dem Tisch Weinreste, abgerissene Zeitungen vom September . . . Die Offiziere liegendraußen bei den Batterien, in den Schützengräben, tun dort ihre Arbeit. Weiß Gott, wann sie wieder einmal in ein Kasino kommen: Essen, Trinken, Rauchen . . . Weiß Gott, ob sie überhaupt wieder in ein Kasino kommen.

Das war Jaroslau in der Nacht zum 30. Oktober.

Der Tod von Radymno.

Der Fähnrich und die zwei Einjährigen sollten Meldungen in die Jaroslauer Gegend bringen. Nach Jaroslau ist es über Radymno am nächsten. In Przemysl hörten sie nun, die Straße von Radymno werde von den Russen beschossen. Aber alle drei dachten: „Es wird nicht gar so arg sein, schauen wir nur, daß wir hinkommen." Alle drei waren schon zweimal im Gefecht, und es ist ihnen nicht das Geringste passirt. Im Cafe Stieber in Przemysl tranken sie noch rasch eine Flasche weißen Burgunder. Der Fähnrich wollte anfangs absolut keinen französischen Wein trinken, aber was wollte man machen. „Im Frieden trinke ich sicher keinen mehr, das weiß ich", sagte er und trank das Glas leer. Dann ritten sie die Straße nach Radymno. Es war noch nicht Mittag.

Doch die Meldungen, die sie zu überbringen hatten, kamen scheinbar nicht an. Es langte keine Antwort ein, und man sah die drei nicht wieder. Sie waren verschwunden, lagen irgendwo tot, oder waren gefangen. Das war am Donnerstag.

Am Sonntag fuhr dann ein Automobil die Straße nach Radymno. Das Feuer war bis vor die Stadt zurückgegangen, von unseren Batterien kamen vereinzelte Schüsse, der Feind schlief. Beinahe friedlich sah die Stadt aus. Haus reihte sich an Haus bis zur Brücke, dann stehen die Häuser nicht mehr so regelmäßig. Alle waren sie leer, aber so, als wären die Bewohner verreist, hätten für diese Zeit Koffer, Kasten und Türen versperrt, und das wäre nun auch so geblieben. Hinter manchem Fenster Mullvorhänge, Blumenstöcke, ein paar rote Aepfel, ein paar Gläser mit Marmelade. Nirgends ein Fingerzeig des Feindes, eine Spur vom Kriege. Vor einem solchen Hause, mit roten Aepfeln im Fenster, mit einem netten Vorbau, an dem sich nun gelbbrauner Wein rankt, der noch im September rot gewesen und früher im Sommer gar grün, scharren drei Pferde im abgefallenen dürren Laub. Heben ab und zu die Köpfe, wiehern. Aber es ist kein gewöhnliches Wiehern; es klingt wie der Notschrei eines Tieres in den hellen Morgen.

Das Automobil muß an dieser Stelle langsamer fahren, denn die Straße ist wieder einmal tief aufgerissen. Der Leutnant sieht die drei Pferde, sieht das stille Dorf vor sich, sieht weit und breit keine Truppen, und da kommt ihm die Sache nicht ganz geheuer vor. Er läßt also den Chauffeur halten, springt heraus, geht dorthin, wo die Pferde stehen, und bemerkt, daß an dem Akazienbaum nur zwei Pferde festgeknüpft sind. Das dritte hat sich scheinbar selber losgemacht, ist aber sonderbarerweise nicht fortgelaufen, sondern bei den anderen zwei stehen geblieben, als wollte es sie nicht im Stiche lassen. Die Köpfe der Pferde hängen jetzt, wie von schweren Gewichten nach abwärts gezogen, gegeneinander. Der Offizier erkennt am Sattel natürlich auf den ersten Blick, daß es österreichische Kavalleriepferde sind. Die Satteltaschen waren fast völlig intakt, bei jeder nur ein Riemen gelöst, als hätte der Reiter etwas entnommen, das er bald wieder zurückstellen wollte. Die Tür des Hauses ist ganz leicht zu öffnen, ein Druck auf die Schnalle, ein Nachhelfen mit der Hand, und die Tür geht auf. Ein länglicher Vorraum, ein Gang, mit einem Kasten, einer langen massiven Truhe und einem Bild, den festlichen Einzug irgend eines Polenkönigs darstellend. Der Gang schien das Haus in der Mitte zu durchschneiden, am anderen Ende in den Hof hinaus zu treten; es roch von dort her nach Schweinestall und ähnlichem. Links war die Tür nicht ganz geschlossen, nur angelehnt. Der Leutnant stieß sie mit dem Fuß auf. In den Fenstern lagen die roten Aepfel, zwei Betten standen im Zimmer zum Schlafen fertig, sonst war fast nichts da. Aber gegenüber zwischen den beiden Betten klaffte eine zweite Tür weit auf. Dorthin tut der Offizier einen Blick.

Für gewöhnlich erschrickt er nicht leicht und er hat in diesem Krieg schon manches gesehen, das ihm das Grauen in die Augen trieb. Aber hier mußte er unwillkürlich schreien, er konnte nichts dafür; und im nächsten Augenblick kam es wie eine tiefe Depression über ihn, ein ungeheurer Schmerz drückte ihn langsam nieder, und er lief durch das Zimmer, lief durch den Gang; es waren nur ein paarSchritte, aber er kam außer Atem. Vor dem Hause blieb er einen Augenblick wie erschöpft stehen, rief dann den Chauffeur, als könnte er allein das Bild nicht nochmals ertragen. Wie die beiden in das Zimmer traten, lagen die roten Aepfel noch immer vorne im Fenster, in der hinteren Stube aber saßen zwei Tote am Tisch, und ein dritter war von dem Fauteuil heruntergerutscht, lag nun, den Kopf gegen den geblümten Polster des Fauteuils gelehnt. Die Decke des Zimmers war durchbrochen; ein Schrapnell hatte sie, ohne weiteres, durch das rückwärtige Dach kommend, zerschmettert. Gerade in der Mitte, dort, wo gewöhnlich die Rosette gemalt ist, schien der Weg des Geschosses; denn die Decke war nach allen vier Richtungen fast gleichmäßig zerfranst. Man konnte nach oben durch den Dachboden hindurch direkt in den Himmel sehen. Der Leutnant erzählte mir, daß der eine Einjährige eine Füllfeder in der Hand hielt, als wollte er gerade schreiben; auf der Ansichtskarte, einer Reproduktion eines Frauenporträts von Arentowicz, stand nur das Wort: „Fräulein" auf der Adreßseite. Vor dem zweiten lag die Feldflasche am Boden; das Wasser war fast völlig ausgesogen. Der Kopf des dritten — es war der Leutnant — ruhte auf der Tischplatte, auf den linken Unterarm gestützt. Er sah am friedlichsten aus. Der Automobilist nahm die Dokumententaschen der drei Toten mit. Er will sie persönlich ihren Eltern bringen.

Bad Nr. Elf.

Im Warteraum des Bades in Przemysl sitzen die müden Soldaten seit 8 Uhr Morgens. Um acht gab es ein kleines Gedränge, weil sich ungefähr zehn angestellt hatten, die die ersten sein wollten. Aber es gibt nur fünf Badezimmer, und das Dampfbad muß vorher angemeldet werden. Auch werden die Soldaten dorthin nur truppweise geführt, immer dann, wenn der Feldwebel das untrügliche Gefühl hat, daß er morgen baden müsse.

Die dicke Frau, die an der Kasse sitzt und unentwegt Malzbonbons ißt, ruft gerade mit fettiger Stimme: „Nr. Sieben!" Nr. Sieben ist der Sanitätssoldat mit der Brille, der auf dem abgeschabten Plüschsofa sitzt. Er war schon um ½7 Uhr da, hatte aber bei dem Eingangskampfe das Nachsehen, und ein Kanonier meinte spöttisch: „Die Sanität kommt zuletzt." Er ist nunn sehr froh, schon dran zu kommen, zumal zwei Leutnants, ein Rittmeister und ein Rechnungsoffizier warten müssen, bis er fertig ist. So stürzt er sich förmlich in die heiße Luft der Kabine, aus der der Atem des Bades schlägt. Die andern müssen sich in Geduld fassen — Offiere und Soldaten; hier gibt es keine Rangordnung. Nr. Sieben kommt vor Nr. Acht.

Wenn ein Offizier von der Straße in den Warteraum tritt, stehen die Soldaten auf und salutiren. Die Offiziere machen sich nichts daraus, achten den Gruß kaum. Nicht etwa aus Gleichgiltigkeit gegen die grüßenden Soldaten, sondern weil sie das Gefühl haben: „Das Bad ist eigentlich Privatangelegenheit. Ich werde jetzt gleich mit meinem Körper allein sein in vier Wänden. Tagelang, Nächte hindurch war ich zwischen Kameraden, Soldaten. Für diese kurze Stunde gehöre ich mir selber, beschäftige mich mit privaten Dingen. Wozu grüßen sie mich jetzt, warum bemerken sie mich überhaupt?...."

Nummer Neun hat der Reserveleutnant, der seit vielen Tagen in einem Unterstand eines äußeren Fortgürtels Dienst macht. Während der ganzen Belagerung lebte er in diesem Maulwurfsgraben, im Bereiche der Erde. Die Russen schossen gerade nach der Stelle wie besessen. Niemand durfte Kopf über dem Niveau des Erdbodens sehen lassen. Ein Mann tat es doch, zum Spaß, und hatte im Nu zwei Kugeln in Kopf und Schulter von der Granatfeuerauslage, die die Russen in die Gegend des einsamen Zieles schickten. Schrecklich ist es da unten zu hausen, wie lebendig in einem Grabe. Heute Morgen ist der Leutant zum ersten Male wieder in der Stadt gewesen, saß eine Stunde mit wahrer Wollust beim Raseur, ließ sich die wilden Haare zurechtschneiden, den wirren Bart in eine Fasson bringen. Und jetzt wartet er auf das Bad, wie auf den Clou seiner Rückkehr zur Zivilisation.

Der Dragoner-Einjährige ist eingeschlafen. An der Rohrleitung der Zentralheizung gelehnt, schläft er; er sieht aus, als ob er zu Hause täglich baden würde. In einem wunderschönen, weißgekachelten Badezimmer mit einer Wanne, die in den Boden eingelassen ist, und zu der drei Stufen in die Tiefe führen. Auf dem Marmortische sind Schwämme, Seifen, Badesalz und Eau de Lubin. Aber jetzt hat er lange nicht Wasser um seinen Körper gespürt, und als er nun erwacht, beginnt er jedes Glied einzeln zu fühlen. Förmlich eingerostet kommt er sich vor, und es ist ihm, als behindere der Schmutz seine Bewegungsfreiheit, als müßten die Achsen der Gelenke erst gereinigt werden, damit sie selbstverständlich wie ehedem funktioniren.

Plötzlich stehen alle auf. Der Oberst eines Husarenregiments erscheint an der Türe. Sein Bursche trägt ihm die Wäsche nach. Er ist stundenlang nicht aus dem Sattel gekommen, hat auf dem bloßen Fußboden kaum geschlafen, rasch ein Stück Fleisch gegessen, eine halbe Flasche Kognak getrunken und soll Mittags wieder weiter. Es ist kein Spaß. Der Oberst bekommt Nummer Elf. Jetzt verschwindet der Reserveleutnant in der Badekammer, aus der das Zischen frischen Wassers dringt, und von dem Vorgenuß des nahenden Genusses werden alle, die da warten, wie berauscht. Nummer Zehn geht baden, und die dicke Mamsell an der Kasse sagt respektvoll zum Oberst: „Nummer Elf kommt sofort."

Jetzt kommt ein dünner, unendlich langer Kadett, dann ein Pionier-Oberleutnant. Auf einmal fliegt die Tür auf, und es fällt ein Mensch herein, der wahrscheinlich schon lange keine Tür ordentlich auf und zu gemacht hat. Wie eine Staubwolke direkt von der Landstraße. Einer von den Landesschützen, mit voll bepacktem Tornister, ein junger Gefreiter, mit einem Knabengesicht, um das jetzt ein leichter, heller Flaum ist. Er muß einen langen, langen Marsch hinter sich haben; denn der Kot an seinen Stiefeln und Kleidern stammt noch aus der Zeit, in der es fortwährend geregnet hatte. Er plumpst zur Tür herein, grüßt nicht, schaut sich nicht um, keucht nur: „Baden!" Die dicke Frau sieht ihn an, als verlange er etwas Außergewöhnliches, noch nie Dagewesenes. Sie hat absolut kein Verständniß für die Situation dieses jungen Menschen, denn sie sitzt von früh bis Abends in ihrem geheizten Verschlage und ißt unentwegt Malzbonbons. Dann sagt sie mit scharfer, abweisender Stimme, jedes Wort ein Fettfleck: „Eine Krone fünfzig!, Nummer Vierzehn!" Der Gefreite wirft das Geld auf die Platte, greift nach dem blauen Zettel und will in die Tür hinein, aus der Nummer Sieben, der Sanitätssoldat kommt, der gerade fertig wurde. Die dicke Frau wirft sich empört vor die Tür hin, ist bereit, sie mit ihrem Körper zu verteidigen, und schreit: „Nummer Elf, bitte." Der Bursche des Obersten ist schon in die Kabine geschlüpft und hat die frische weiße Wäsche ausgebreitet.

Der Landesschütze steht hilflos da; er kann nicht warten, denn das Bataillon hat nur eine Stunde Rast, dann geht es weiter. Nachts werden sie bei Chyrow vielleicht schon im Kampfe stehen. Zehn Minuten hat er schon geopfert, um das Bad zu erreichen, das er vorhin beim Vorübermarschiren erblickte. Er hat also im ganzen noch 40 Minuten; denn zehn Minuten braucht er mindestens, um wieder zu seiner Abteilung zu kommen. Er sagt nur „Warten?! Hab' keine Zeit!" Und in diesen vier Worten liegt die ganze Trostlosigkeit seines Zustandes und die schöne Hoffnung auf das lang entbehrte Bad und die furchtbare Ernüchterung, daß es nun nichts damit ist. Während die dicke Bademamsell die Türklinke fortwährend in der linken Hand hält und mit der anderen dem Oberst devote Zeichen macht, doch einzutreten, klopft der Oberst dem Gefreiten auf die Schulter und sagt: „Geh'n S' nur, ich komm später!" Und zur Frau sagt er: „Geben Sie Nummer Achtzehn her!" Dann verläßt er die Anstalt.

Wieder stehen alle auf und grüßen jetzt so stramm, als ob ein Erzherzog hinausgegangen wäre. Und der junge Mensch stürzt sich gierig dem frischen, heißen brausenden Wasser entgegen, das da drinnen lockt und ruft, das ihm nun eine selige halbe Stunde schenken wird, eine halbe Stunde, die ihm allein gehört, ihn allein.

Ein angenehmer Gast.

Von R. Genenncher.

Matthias Schlauchel war wohlbestallter Ratsschreiber mit einem Monatsgehalt von 75 Mark. Damit kann man eigentlich keine großen Sprünge machen; trotzdem schien sich aber unser Freund nicht übel zu stehen. Sein wohlgemästetes Bäuchlein, das so ganz gegen die Tradition seiner Zunft verstieß, deutete wenigstens darauf hin.

Wie Schlauchel dieses Kunststück zuwege brachte, war wohl manchem rätselhaft. Durch Zufall erlangte ich neulich Kenntniß von seiner Methode, und will zu anderer Nutz und Frommen hiermit der Oeffentlichkeit übergeben.

Eines Tages begegnete ich meinem Freunde zufällig in demselben Restaurant, in dem ich ständig zu Mittag aß. Das war immerhin eine Seltenheit, denn Schlauchel pflegte seine Speiselokale jeden Tag zu wechseln; er kannte sämmtliche Hotelküchen der ganzen Stadt. Uebrigens schien er von meiner Gegenwart nicht eben sehr erbaut zu sein; denn als ich mich an seinen Tisch setzte, zog er die Brauen finster zusammen und antwortete kaum auf meine gewiß freundlichen Fragen. Nun — wenn nicht, denn nicht! Ich bestellte mein Mahl und vergrub mich hinter die Seiten einer Zeitung. Mittlerweile hieb mein Freund, wie mir mein Gehör sagte, wacker in sein Beefsteak ein.

Plötzlich stieß er einen lauten Ruf der Entrüstung aus.

„Heda! Kellner! Wirt! Was ist denn das hier für eine Schweinerei!"

Erschrocken eilten die so energisch Angeredeten herbei.

„Das ist ja scheußlich! Da finde ich im letzten Bissen meines Beefsteaks eine große Fliege — sehen Sie nur!"

Es mußte wirklich so sein, denn der Wirt stammelte bestürzt eine Reihe von Entschuldigungen.

„Das kann ich natürlich nicht aufessen!"

„Aber nein, gewiß nicht, Herr! Ich werde Ihnen sogleich eine neue Portion bringen lassen!"

Und so geschah es. Schlauchel erhielt Beefsteak Nr. 2 und hieb mit demselben edlen Eifer darauf los, den er schon bei seinem unglücklichen Vorgänger bekundet hatte, während ich mich wieder der Lektüre meiner Zeitung zuwendete.

Fünf Minuten vergingen schweigend. Plötzlich warf mein Freund Messer und Gabel auf den Tisch, daß alles krachte.

„Nein — da hört aber doch wirklich alles auf! Erst finde ich eine Fliege im Essen und diesmal sogar einen Schwaben! Das ist doch tatsächlich ein Skandal! Will man mich etwa hier zum Besten halten!"

Sprach's und verließ, seinen Hut vom Ständer reißend, das Lokal, ohne auch nur einen Pfennig zu bezahlen.

Der Wirt und die Kellner befanden sich in tötlicher Verlegenheit. Schlauchel hatte die Wahrheit gesagt: im letzten Bissen seines Beefsteaks, der noch auf dem Teller lag, steckte ein großer, fetter Schwabe!

Eine halbe Stunde später traf ich meinen Freund auf der Straße. Ich war eben im Begriff, mir eine Zigarre anzuzünden, hatte aber leider kein Feuer bei mir. Zum Glück konnte mir Schlauchel aushelfen. Aber eben als ich die Streichholzschachtel öffnete, streckte er aufgeregt seine Hand nach ihr aus:

„Halt, halt! Das ist ja die falsche!"

Doch es war schon zu spät. Mit einem Blicke hatte ich den Inhalt überschaut: eine ganze Anzahl toter Fliegen, Schwaben, Maikäfer usw. — das reine Insektarium!

Und seit jenem Tage weiß ich, wie mein Freund Schlauchel es andreht, um in jedem Restaurant zwei Portionen zu Mittag zu speisen, ohne auch nur eine zu bezahlen.

— Unverfroren. — Madame: „Für die Vase, die sie vergangenen Monat zerbrochen haben, ziehe ich Ihnen heute vier Mark vom Lohn ab!" — Dienstmädchen (bescheiden): „War sie nicht schon gekittet, Madame?" — Madame: „Ganz richtig! Also außerdem fünfzig Pfennige für Porzellankitt, macht zusammen vier Mark und fünfzig Pfennige."

Tragt kein Bruchband.

Nach dreißigjähriger Erfahrung habe ich für Männer, Frauen oder Kinder einen Apparat hergestellt, welcher einen Bruch heilt.

Ich schicke ihn zur Probe.

Wenn Ihr alles andere versucht habt kommt zu mir. Wo andere fehlschlagen, habe ich meinen größten Erfolg. Schickt untenstehenden Koupon heute ein.

Dies ist C. E. Brooks, Erfinder des Apparats, [illegible] als 30 Jahren [illegible]. Wenn Ihr bruchleidend seid, schreibt ihm heute.

Schickt den Koupon und ich schicke Euch mein illustrirtes Buch über Brüche und ihre Heilung frei, [illegible]

Freier Informations-Koupon.

C. E. Brooks, 2204 B State Str., Marshall, Mich.

Bitte senden Sie mir per Post in einfachem Umschlag Ihr illustrirtes Buch und volle Auskunft über Ihren Apparat für die Heilung von Bruch.

Name..........

Adresse..........

Stadt.......... Staat..........

THE CORN EXCHANGE NATIONAL BANK

OF CHICAGO

N.-W.-ECKE LA SALLE UND ADAMS STR.

Kapital, Ueberschuß und Profite, $9,500,000.00

Spar-Departement

jetzt offen.

Kontos können eröffnet werden mit einem Dollar und aufwärts, und alle Kontos, welche an oder vor dem 16. Januar eröffnet werden, ziehen Zinsen zu der Rate von drei Prozent per Jahr vom 1. Januar an.

Beamte:

Ernest A. Hamill, Präsident.
Charles L. Hutchinson, Vize-Präs.
Chauncey J. Blair, Vizepräs.
D. A. Moulton, Vizepräs.
B. C. Sammons, Vizepräs.
Frank W. Smith, Sekretär.
J. Edward Maass, Kassirer.
James G. Wakefield, Hilfskassirer.
Lewis E. Gary, Hilfskassirer.
Edward F. Schoeneck, Hilfskassirer.

Direktoren:

Charles H. Wacker, Martin A. Ryerson, Chauncey J. Blair, Edward B. Butler, Charles H. Hulburd, Benjamin Carpenter, Clyde M. Carr, Watson F. Blair, Charles L. Hutchinson, Edwin G. Foreman, Edward A. Shedd, Ernest A. Hamill

jn5-15t

+ Bruchbänder +

Dauerhafte und bequeme Bandagen für Jedermann. Damen- u. Herrenbedienung Mäßige Preise.

WOLFERTZ CO.

Geo. Wegner, Mgr.

154 Nord 5. Avenue,

nahe Randolph Str.

Auch Sonntags von 9 bis 1/2 Uhr offen.

Au! Lahmes Kreuz. Reibt Lumbago oder Steifheit fort.

Reibt Pein heraus mit einer kleinen Probeflasche des alten St. Jakobs-Oel.

Nieren verursachen Kopfschmerzen? Nein! Dieselben haben keine Nerven, und können deshalb keinen Schmerz verursachen. Hört! Eure Kreuzschmerzen werden durch Lumbago, Sciatica oder eine Anstrengung verursacht, und die schnellste Heilung ist stillendes, durchdringendes „St. Jacobs Oel". Reibt es direkt auf Euren schmerzenden Rücken, und die Schmerzen, Wundheit und Lahmheit verschwinden sofort. Bleibt nicht verkrüppelt! Holt eine kleine Probeflasche „St. Jacobs Oel" von Eurem Apotheker und werdet gesund. Einen Augenblick nach der Anwendung werdet Ihr Euch wundern, was aus den Kreuz- und den Lumbago-Schmerzen geworden ist.

Reibt altes, ehrliches „St. Jacobs Oel" ein, wenn immer Ihr Sciatica, Neuralgia, Rheumatismus oder Verrenkungen habt, da es durchaus harmlos ist und die Haut nicht verbrennt.

"A STORE FOR EVERYBODY"
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Januar-Verkauf von Muslin-Kleidungsstücken

Dritter Floor

Beinkleider (Muster), in den allerneuesten Modellen, viele Muster zur gefl. Auswahl—mit schöner Stickerei besetzt — 50c Werte; speziell für den morgigen Verkauf; speziell zu........ 29c

Gowns aus weichem Nainsook, niedriger Hals und kurze Kimono-Aermel mit Spitze besetzt; speziell zu........ 29c

Gowns aus Nainsook, mit importirter Stickerei und Bändern prächtig besetzt; speziell zu........ 38c

Gowns aus feinen Stoffen, viele davon prächtig besetzt; Eure Auswahl speziell in diesem Verkauf zu 69c

Korset-Schoner, mit oder ohne Aermel mit schöner Spitze und Stickerei besetzt; speziell wie abgebildet zu........ 50c

Skirts aus Seco-Seide, prächtig mit Spitze und Einsätzen besetzt; wie hier abgebildet; speziell zu $1.00

Skirts, besetzt mit Stickerei-Flounces — für morgen markirt zu........ 39c

Kurze Skirts, Cambric mit Stickerei besetzt; speziell zu nur........ 19c

Kurze Skirts, feine Stoffe und Besätze — speziell für morgen zu........ 39c

Envelope Chemise, aus glatten Stoffen besetzt mit Spitze Bändern und Stickerei; das Stück zu........ 1.00

Flanellette-Gowns, niedriger Hals und kurze Kimono-Aermel—mit gezackter Stickerei; speziell zu nur........ 48c

Extra große Gowns — mit Stickerei besetzt — zu 49c

Extra große Gowns, hoher oder niedriger Hals, mit feiner Stickerei besetzt; speziell am Montag für........ 69c

Extra große Gowns, prächtige Modelle, mit Stickerei und Einsätzen besetzt; speziell morgen zu........ 1.00

Taschentücher Main Floor

Ein Verkauf von Muster-Taschentüchern, welche wir zu 50c am Dollar erstanden haben. Dies ist die gesamte Muster-Partie von Locke & Clarke, Broadway, New York —in vier großen Partien:

Partie 1—Männer-Taschentücher, gestickte und schlicht-leinene Damen-Taschentücher, Locke & Clarke's Preis war 7c; morgen beträgt der Preis für das Stück........ 3½c

Partie 2—Reinleinene Taschentücher für Herren und Damen, wie auch schön gestickte Damen-Taschentücher, Locke & Clarke's Preise rangiren bis zu 15c; das Stück für........ 6½c

Partie 3—Schön gestickte Taschentücher, wie auch reinleinene Taschentücher für Damen und Herren. Locke & Clarke's Preise rangiren bis zu 25c; der morgige Preis beträgt für das Stück nur........ 11c

Partie 4—Reinleinene wie auch Stickerei- u. Spitzen-Taschentücher—Locke & Clarke's Preise rangiren bis zu 59c; unser Preis für das Stück beträgt nur........ 22c

(Für die „Sonntagpost".)

Streiflichter auf die Deutschenhetze in Amerika.

Wir Deutschen sind nun einmal die bestgehaßten Menschen auf der Welt. Wer daran überhaupt noch zweifelte, der hat seit Ausbruch des großen Völkerkrieges die allerbeste Gelegenheit recht häufig gehabt, sich von diesem Zweifel zu befreien. Worin dieser allgemeine Haß gegen die Deutschen und alles, was deutsch ist, begründet liegt, ist schwer zu sagen. Zwar hat der Deutsche seine Eigenart und hält fest an seinen Sitten und Gebräuchen. Aber das Schöne und Gute an diesen deutschen Sitten und Gebräuchen ist schließlich doch noch immer von allen Nationen anerkannt worden und kann nicht der Grund für das feindliche Entgegenkommen sein, mit dem der Deutsche im fremden Lande jederzeit und heute mehr als je zuvor zu rechnen hat. Der Deutsche hat indessen auch hervorragende Eigenschaften, Ehrlichkeit, Gründlichkeit, Tüchtigkeit und im allgemeinen auch reiches Wissen und Können, Eigenschaften also, die ihm auch im fremden Lande fast immer ein gutes Fortkommen und einen schönen, geschäftlichen Erfolg sichern. Ueberall, wo in fremden Ländern und in fremden Erdteilen sich Deutsche niedergelassen haben, brachten sie es infolge dieser Eigenschaften zu Wohlstand, Reichtum und Ansehen, und zwar sehr oft in einem solchen Umfange, daß man es ihnen neidete und sie — haßte. Und der Geschäftsneid ist eine Eigenschaft, die unserem materiellen Zeitalter viel mehr und schroffer hervortritt, als in früheren Zeiten. Man gönnte es dem Deutschen nicht, daß er durch Tüchtigkeit und Können sich im geschäftlichen Sinne die Welt eroberte. Dazu kamen dann auch noch kleinliche deutsche Eigenschaften, sehr wohl dazu angetan, das Ansehen der Deutschen im Auslande herabzusetzen. Da ist in erster Linie die Uneinigkeit der im Auslande lebenden Deutschen untereinander zu nennen. Gerade hier in unserem Lande haben wir ja der Beispiele dafür nur zu viele. Dank dieser Uneinigkeit der Angehörigen des deutschen Volksstammes im Auslande hat das Deutschtum im Auslande es nicht vermocht, sich im Kreise anderer Nationalitäten das Ansehen und diejenige Stellung zu erwerben und zu sichern, die ihm zufolge seiner moralischen und geistigen Ueberlegenheit wohl zukommt. In der sogenannten öffentlichen Meinung des Auslandes hat sich das im Auslande lebende Deutschtum bisher nicht nur nicht zur Geltung zu bringen vermocht, sondern sogar vor anderen, in jeder Beziehung minderwertigeren Nationalitäten sehr vielfach zurückstehen müssen. Dadurch haben wir ja, die im Auslande lebenden Deutschen und Angehörigen des deutschen Volksstammes, nicht nur unser eigenes Ansehen herabgesetzt, sondern auch dem alten deutschen Vaterlande indirekt beträchtlichen Schaden zugefügt. An dieser Selbsterkenntniß dürfen und können wir heute nicht einfach vorüberschreiten. Wenn man heute, auch hier im Lande, glaubt, mit allem, was deutsch ist und deutsch fühlt und denkt, tun und machen können, was man gerade will, so haben wir das in allererster Linie uns selbst zuzuschreiben, weil wir in früheren Jahren nicht einig und kräftig genug uns zum Deutschtum bekannt und die Interessen dieses Deutschtums nicht in starker Einigkeit wahrgenommen haben. Dazu kommt nun noch, daß man andererseits von England aus ganz besonders seit Ausbruch des großen Krieges mit allen Mitteln dahin gearbeitet hat, die feindliche Stimmung des neutralen Auslandes gegen jedes Deutschtum noch weiterhin zu verschärfen. Dank der absoluten Beherrschung des Kabels und dank der Unterstützung durch die in englischem Solde stehenden Tagespresse ist das hier in Amerika den Engländern in so hohem Grade gelungen, daß den antideutschen Gefühlen hierzulande heute sogar die ureigensten Interessen der amerikanischen Nation selbst preisgegeben werden.

Nicht nur in der in englischer Sprache erscheinenden Tagespresse, sondern auch in Tausenden von Fachzeitungen aller Art und Schattirungen wird heute hier im Lande eine planmäßige Deutschenhetze betrieben. Was an materiellem Mißgeschick diesem Lande unter der Einwirkung des gewaltigen Krieges mit millionengroßen Werten, die verloren gingen, bereits zugestoßen ist, wird ohne langes Besinnen den verhaßten Deutschen in die Schuhe geschoben. An dieser Deutschenhetze beteiligt sich auch die zum größten Teile allerdings sowieso nicht auf einem sehr hohen Niveau stehende amerikanische landwirtschaftliche Fachpresse. Auch sie glaubt sich in diesen Zeitläuften berufen, das Gift des Deutschenhasses auf die Stätte des amerikanischen Farmers in Busch und Prärie ausspritzen zu müssen; das amerikanische Volk soll auch in seinen Grundelementen, die im Boden des Landes wurzeln, mit dem Haß gegen das Deutsche verseucht werden. Hierbei kann man nun — ich lese regelmäßig eine größere Anzahl amerikanischer landwirtschaftlicher Zeitungen — ganz genau und klar die Wahrnehmung machen, daß diejenigen amerikanischen landwirtschaftlichen Zeitungen, welche in naher Beziehung zu England bezw. zu den Verbündeten Englands stehen, den Ton angeben.

Es sei da an erster Stelle „The Breeders Gazette" genannt. Sie gilt als das führende Blatt für die amerikanischen Züchter von Rassepferden, von Rassevieh, von hochgezüchteten Schweinen und Schafen und steht in engster Fühlung mit den großen Züchtern Englands. Sieht man das Blatt durch, so findet man auch in jeder einzelnen Nummer, daß die großen amerikanischen Pferdehändler, welche jährlich große Pferdetransporte aus England, Frankreich und Belgien herüberbrachten, die besten Anzeigenkunden dieses Blattes sind und ihm unbedingt die größten Einnahmen sicherten. „The Breeders' Gazette" gibt alljährlich Mitte Dezember eine sogenannte „Festtagsnummer" heraus, die besonders künstlerisch ausgestattet ist und in vielen Tausenden von Exemplaren zu Reklamezwecken über das ganze Land verbreitet wird. Diese Sondernummer nun, welche zum friedlichen Weihnachtsfeste den amerikanischen Farmern in besonders großer Anzahl auf den Tisch gelegt wurde, enthält auch einen Artikel über die „Einwirkung des großen Krieges auf die Pferdezucht in Frankreich und in Belgien". In diesem Artikel wird auch der frühere belgische Landwirtschaftsminister, der jetzt bekanntlich mit seinen übrigen Ministerkollegen als Ritter ohne Ahr und Halm in Havre, Frankreich, residirt, zitirt. Weiter wird dann ausführlich erzählt, wie die Deutschen die besten belgischen Zuchtpferde einfach geraubt hätten. Wörtlich heißt es zum Beispiel: „Als die Deutschen auf die Farm des Herrn M. Bury in Lobbes, Belgien, kamen, und die Auslieferung eines wertvollen Hengstes verlangten, weigerte sich Herr Bury, der Forderung nachzukommen; er wurde dann einfach über den Haufen geschossen, worauf sich die Deutschen des Hengstes bemächtigten. Das wertvolle Tier aber wollte von den unbekannten Eindringlingen nichts wissen, schlug nach ihnen und wurde dann ebenfalls erschossen." Das ist eine kurze Stilprobe aus diesem Schmähartikel gegen die Deutschen; Brunnenvergiftung der schlimmsten und gefährlichsten Sorte! Auf diese Weise versucht „The Breeders' Gazette" unter ihren 50,000 Abonnenten in Amerika gegen die Deutschen zu hetzen. Derartige Anschuldigungen zurückzuweisen, hat natürlich keinen Zweck; denn wer überhaupt nur deutsches Wesen kennen gelernt hat, weiß, daß derartige Gemeinheiten und Grausamkeiten ganz unmöglich sind, abgesehen auch von der jetzt allgemein anerkannten deutschen Disziplin und wunderbaren Organisation, die selbst Schändlichkeiten Einzelner unter allen Umständen ausschließt. Selbstverständlich hat der Krieg der französischen und vor allem der belgischen Pferdezucht gewaltigen Schaden zugefügt und namentlich ist die letztere fast vernichtet; das aber sind die ganz unvermeidlichen Begleiterscheinungen des Krieges, für welche die Belgier sich bei den Engländern bedanken können. Schon jetzt sind die Deutschen in Belgien in zielbewußter, wohlorganisirter Weise damit beschäftigt, die belgische Landwirtschaft und auch die belgische Pferdezucht neu wieder aufzubauen; die Erlasse der deutschen Behörden in Belgien lassen das deutlich erkennen. Wenn trotzdem aber ein Blatt, wie „The Breeders' Gazette," in der geschilderten Weise die Ereignisse in Belgien gegen die Deutschen auszuschlachten versucht, so liegt die dabei verfolgte Tendenz klar zu tage. Man könnte ohne weiteres darüber zur Tagesordnung übergehen, wenn es nicht vielleicht für alle Fälle gut wäre, die Tatsache dieser Tendenz festzunageln.

Ein anderes, weit verbreitetes landwirtschaftliches Blatt ist „Wallace's Farmer"; es ist der allgemeinen Landwirtschaft gewidmet und wird in weiten Kreisen in landwirtschaftlicher Beziehung als führend anerkannt. Die Jahre lange Lektüre dieses Blattes ergibt ohne weiteres, daß der Herausgeber und Redakteur dieses Blattes in englischen Gefühlen und Anschauungen sich stark bewegt. Trotzdem „Wallace's Farmer" nicht selten landwirtschaftlich wirklich gute Artikel bringt, scheint diese Zeitung bei dem größeren Teile ihres ausgedehnten Leserkreises doch jene kindlich-naive Auffassung und Anschauung vorauszusetzen, bei der man mit salbungsvoll-väterlichen Redensarten am weitesten bringt. Daß hierzu auch vortrefflich der prohibitionistische Einschlag paßt, der Ton der Heuchelei und Frömmelei, sei nur nebenbei bemerkt. Dafür aber auch muß eine Vergiftung der kindlichen Gemüter um so verderblicher wirken. Dieser „Wallace's Farmer" nun bringt regelmäßig auf seiner sogenannten editoriellen Seite auch Artikel, die mit dem Kriege sich beschäftigen und in denen das Deutschtum selbstverständlich höchst schlecht abschneidet. Namentlich die moralischen Qualitäten der ruchlosen Deutschen werden mit großer Anschaulichkeit dargelegt. In einem Artikel „Krieg oder Frieden?" in der Ausgabe vom 1. Januar heißt es z. B. wörtlich: „Deutschland hat sich seit langem für den Krieg vorbereitet, hat gerüstet, Soldaten ausgebildet und die ganze Bevölkerung durch seine Literatur für den Krieg erzogen. Seine Lehrer, Theologen, Philosophen, gelehrten Leute, sie alle predigen seit Jahren die Lehre: Macht geht vor Recht. Das Ergebniß hiervon ist der verderblichste Krieg gewesen, den die Menschheit noch jemals gesehen hat, dessen Ende auch noch gar nicht abzusehen ist. Dieser Krieg stellt uns den Verfall aller Kultur in Aussicht, in ihm kommen alle Schlechtigkeiten der menschlichen Natur zum Ausbruch, und die Menschen werden zu brutalen Bestien." Was sagen Sie dazu, Herr Leser und geehrte Leserin? Nun, dieses Blatt repräsentirt eine ganze Gruppe von landwirtschaftlichen Blättern, die hier im Lande erscheinen; die kindlichen Gemüter ihres Leserkreises allerdings mögen sie vergiften, dem denkenden Menschen aber verraten auch sie zu deutlich die Tendenz. Immerhin aber sind sie ein Beweis dafür, wie systematisch die Verhetzung gegen das Deutsche hierzulande in allen Schichten der Bevölkerung betrieben wird.

Unter den vielen, allerdings zumeist in jeder Beziehung ganz minderwertigen landwirtschaftlichen Zeitungen dieses Landes ist mir nur eine einzige soweit in die Hände gekommen, die vollständig unbeeinflußt den großen europäischen Krieg beurteilt und auch den Deutschen Gerechtigkeit widerfahren läßt. Das ist die größte, vornehmste und älteste landwirtschaftliche Zeitung in Amerika, „The Country Gentleman", der mit der bekannten „Saturday Evening Post" im gleichen Verlage erscheint. In dieser amerikanischen Fachzeitschrift sind die verschiedenen Folgewirkungen des europäischen Krieges auf die Landwirtschaft des eigenen Landes wie des Auslandes immer durchaus vorurteilsfrei geschildert und beurteilt worden. Dabei hat man auch den Deutschen, wie gesagt, volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Das beweist z. B. ein Leitartikel, den „The Country Gentleman" vor kurzem unter der Ueberschrift brachte: „Crops über Alles." Wörtlich heißt es in diesem Artikel: „Der Verwüstung bringende Uhlan mag hin und wieder eine Flasche Wein aus den Kellern der berühmten Schlösser in der französischen Champagne zwar genommen haben; aber man kann auch beobachten, daß er um ein wogendes Getreidefeld viel lieber in einem großen Bogen herumreitet, als daß er einfach kurzer Hand den direkten Weg durch dasselbe nimmt. „Rettet und schonet die Feldfrüchte!" Das ist nicht der eiserne Befehl des Großen Deutschen Generalstabes, sondern das ist der Ausdruck eines Gefühles und einer Sitte, Tugend, die sich so tief in den Karakter des Deutschen eingegraben hat, daß der Deutsche nur noch durch den allerstriktesten Befehl zu einer gegenteiligen Handlung veranlaßt werden kann. Irvin S. Kobb, der viele Tage hindurch mit den grauen Heerscharen des deutschen Kaisers marschirt ist, erklärt, daß es den allertiefsten Eindruck auf ihn gemacht hat, das offenbar einmütige Bestreben aller Deutschen wahrzunehmen, die Feldfrüchte im Lande des Feindes zu erhalten. Flächen, die eben wie ein Paradefeld waren und unter großer Abkürzung des Weges einfach hätten überschritten werden können, wurden oft in großem Bogen auf beschwerlichem Wege umgangen; verspätete Nachtrupps weigerten sich, quer über die bestandenen Aecker und Wiesen zu gehen, auch wenn sie dadurch Zeit und Schritte sparen konnten. Diese Schonung der Feldfrüchte wurde auch dann noch beobachtet, als die Deutschen sich von der Marne zurückzogen und damit die Ernten der Felder dem Feinde überlassen mußten. Seit Jahrhunderten sind die Deutschen hervorragend erfolgreiche Landwirte gewesen; heute brauchen wir uns über ihre landwirtschaftlichen Erfolge nicht mehr zu wundern, wenn wir sehen, wie sehr sie den Boden und seine Produkte lieben und achten, und zwar auch noch in dem grausamsten Durcheinander, das die Welt noch jemals erlebt hat."

Das ist ein Urteil aus vorurteilsfreiem amerikanischem Munde, an dem sich nicht schütteln und rütteln läßt. Und diese selben Deutschen erschießen im Uebermut und Jähzorn harmlose Landwirte und wertvolle landwirtschaftliche Zuchttiere, wie „The Breeders' Gazette" behauptet, und bringen den Verfall aller Kultur bezw. wecken alle Schlechtigkeiten, die tief verborgen in der menschlichen Natur schlummerten, wie wir in „Wallace's Farmer" lesen?!

Der Deutsche und das Deutschtum stehen hoch erhaben über solch niedrigen Verdächtigungen. Aber zusammenraffen sollten sie sich doch und als ein einheitliches Deutschtum derartige Besudelungen des deutschen Volksstammes zurückweisen. Mit der notwendigen Einigkeit können wir auch hierzulande jene Kreaturen in den Staub drücken, die ihr schmutziges Gift nach uns und unseren deutschen Brüdern jenseits des großen Meeres ausspritzen; denn im Deutschtum dieses Landes verkörpert sich eine große, wirtschaftliche Macht und Kraft, und nach dem Dollar haschen sie alle, die uns mit Haß und Neid entgegentreten, auch jene Schmutzfinken.

F. F. Matenaers.

Verdeutschung der Speisekarte.

Von Margarete v. Suttner.

Auf dem Programm der Bewegung „Los vom Fremdländischen" steht auch die Verdeutschung der Speisekarte sowie die Benennung der einzelnen Fleischstücke vorgemerkt. Zweifellos entspringt das Bestreben sehr lobenswerten Beweggründen, aber: Ist es auch praktisch? Ist es durchführbar, ohne Verwirrungen anzurichten, ohne weder geschmacklos noch für den Phonetiker ärgerlich zu werden, ohne gewaltsame Uebergriffe in das Sprachrecht zu tun, noch kulturhistorische Tatsachen zu mißachten? Nein, es ist nicht möglich, und es ist auch meiner Ansicht nach nicht nötig. Das große, so überwältigend groß dastehende Deutschland hat es nicht nötig, sich mit solcherlei Kleinkram abzugeben, und wenn andere Nationen sich in läppischen, bösartigen Altweibernörgeleien überbieten, so sollte uns das nur ein abschreckendes Vorbild sein. Die gleich einer festgeformten Erzmasse dastehende deutsche Armee ist geworden mitsammt den Anhängseln wie „Gardekorps, à la suite, Portepee, Chevaulegers, Bataillon, pour le mérite, Bajonett, General-Inspekteur, Leutnant, Armeekorps" usw. usw., die teils Lehnwörter, teils offenkundige Fremdwörter sind, und obendrein solcher Art, wie sie ohne die allergeringste Schwierigkeit durch deutsche Wörter ersetzt werden könnten. Warum also gerade diese militärische Strenge den weichlichen Genüssen des Gaumens gegenüber? Ist es erstrebenswert, daß die Gebildeten es dem Franzosen oder Engländer nachtun, der häufig genug außer stande ist, die allerlandläufigsten deutschen Wörter aus dem Küchenreiche auszusprechen? Der es fertig bringt, jahrelang im Lande zu leben und zu sagen: Aveiströdähl = Apfelstrudel, und Eährkükken = Eierkuchen? Niemand erblickte darin jemals Lobenswertes, und es ist Binsenweisheit, festzustellen, daß Eigenbrötelei weder auf den einzelnen noch den Gesammtorganismus übertragen, den Weg zu reicher Entfaltung weist.

Unbedingt wird jeder einverstanden sein, wenn Bezeichnungen, die restlos übersetzbar sind, übersetzt werden, wie z. B.: „cotelette", „à la paysanne", „au jus", „à la moelle", „crême d'orge" usw. Neben ihnen jedoch gibt es zahlreiche Benennungen, die mit der Sache selber entstanden sind, und wo diese fremdländischen Ursprunges ist, da ist es natürlich auch ihr Name. Es müßte also so ziemlich mit demselben Recht, wie der Name, auch die Sache abgelehnt werden, und wer dem Worte Kaviar den Krieg macht — das, nebenbei bemerkt, nicht etwa russisch ist —, der sollte auch die schlüpfrigen, grauen Körnchen verschmähen. Nur leider: Patriotismus, der Opfer verlangt, schwerer als schwungvolle Reden — und seien sie auch nur so schwer wie ein Pfund Belugakaviar —, der ist auch schwerer geübt.

Was auf das Wort Kaviar zutrifft, das trifft auch auf alle jene Bezeichnungen zu, die in enger Beziehung zu einer Person, und zwar der des Erfinders stehen. Hier einige Beispiele: „Filets de volaille à la Bellevue." Die Pompadour ersann sie für die intimen Soupers mit dem rühmlichst bekannten „Tischlein deck' dich"; „Hühner à la Villeroy" verdanken ihre Schöpfung der Marschallin von Luxemburg, Herzogin von Villeroy, einer der größten Feinschmeckerinnen und lüsternsten Frauen am Hofe Ludwigs XV. Ich nenne weiter „Mayonnaise", die mit zu den wichtigsten Wörtern auf der Speisekarte zählt. Man will Mayonnaise in „weißen Oelbeiguß" oder „Eier-Oeltunke" umtaufen. Schon der Umstand allein, daß diese Worte dem Phonetiker so überaus übel klingen, sollte eigentlich genügen, um den Bestrebungen, ihnen Verbreitung zu verschaffen, abgeneigt zu sein. Aber das ist nicht alles. Es heißt in der Küchensprache eine Fisch-, eine Hühner- oder Gemüse-Mayonnaise, und man versteht darunter Gerichte, die eine innige Vermengung dieser Grundbestandteile mit einer zähen Mayonnaise darstellen. Hier zu sagen „Gemüse mit weißem Oelbeiguß", wäre ein sehr lückenhafter Notbehelf, und es müßte noch ein zweiter, vielleicht auch nicht wohllautender Ausdruck gefunden werden, wo wir in dem Wort „Mayonnaise" eine Art Volapükausdruck haben, den man vom Nord- bis zum Südpol versteht, sofern dieses Gericht überhaupt erhältlich ist.

Im übrigen sind Wörter wie Mayonnaise und Sauce nicht als Fremd-, sondern als Lehnworte anzusprechen, und diese durchflechten die deutsche Sprache in so übergroßer Anzahl, daß an ein radikales Ausmerzen derselben durch Gewaltmaßregeln nicht zu denken ist — es wird immer bei halben Maßregeln bleiben.

Wenn ein Uebersetzen des Wortes Mayonnaise also unmöglich ist, so kann das Wort Sauce zweifellos mit Tunke übersetzt werden, nicht mit Beiguß, denn dieser stellt — wie aus dem Worte erhellt — etwas dar, was beigegeben, beigegossen oder übergossen wird. Sämmtliche Ragouts aber, oder wie es in der österreichischen Hausmannskost heißt, „eingemachte Fleische", werden von Anbeginn, zum mindesten aber eine Zeitlang, in der Sauce selber gedünstet. Wie auch sollen die Abarten der Mayonnaise heißen, zum Beispiel „sauce tatare", oder die legendäre „sauce verle", vielleicht „Tataren-Tunke" oder „weißer Oelbeiguß mit gesalzenem Fischroggen" und „grüner, weißer Oelbeiguß"? Es ist nicht auszudenken. Ich glaube, es wäre das weitaus beste, sich allgemein auf die deutsche Schreibweise des Wortes Sauce zu einigen, also „Soße" zu schreiben, was, da dieses Wort keinen fremdsprachlichen Speziallaut enthält und wir überdies seit altersher gewöhnt sind, es zweisilbig auszusprechen, nur als eine vernünftige Maßregel anzusehen wäre. An Stelle von „Jus" kann immer „Saft" gesetzt werden, dieses Wort ersetzt das französische Wort vollkommen.

Unter vielen anderen Bezeichnungen gibt auch das Wort Omelette zu denken. An Stelle desselben sollen, wie ich höre, die Bezeichnungen treten: „Gerolltes Rührei" oder „Eierauflauf". Nun gabt es aber nur eine Art Omelette, die nur aus Eiern besteht, und füglich als gerolltes Rührei bezeichnet werden könnte, aber gerade diese Art ist der deutschen Hausmannskost ziemlich unbekannt, während sie zum eisernen Bestande der einfach bürgerlichen wie der luxuriösen Küche des Auslandes gehört. Diese Omelette enthält häufig Fleisch-, Gemüse-, Käse- oder Pilzzutaten und wird auf offener Flamme zubereitet, unter ständigem Rühren, das erst kurz vor dem Anrichten aufhört. Was aber soll es heißen, an Stelle von Omelette Eierauflauf zu setzen? Es heißt alle Regeln und Begriffe der Kochkunst mißachten. Für den mit der Kochkunst Vertrauten verbindet das Wort Auflauf die Vorstellung von einem Gericht, das, gleichviel ob die Bestandteile Fische, Gemüse oder süßer Art sind, im Rohr gebacken wird. Es heißt nicht umsonst „Auflauf," denn es „läuft auf", anders gesagt: es steigt im Rohr in die Höhe. Auch das Wort Omelette stellt ebenso wie Mayonnaise oder Sauce eine Art Volapükausdruck dar, der überall dort, wo dieses Gericht überhaupt erhältlich ist, verstanden wird; soll es aber durchaus verdeutscht werden, dann wäre es besser, beim alten deutschen Eierkuchen zu bleiben und diesem Hauptwort näher beschreibende Adjektiva anzuhängen. Man würde z. B. von „dünn gegossenem Milcheierkuchen" reden, in Oesterreich „Fritatten" genannt, die sich ohnehin der Bezeichnung Omelette nur in Deutschland erfreuen. In Frankreich heißen sie „crêpes" (von creper, etwas das sich kräuselt, runzelt), und ebenso in Belgien, wo sie dick mit Zucker bestreut viel gegessen werden. Wie aber steht es mit der „omelette soufflée"? Es hieße wahrlich alle Regeln und Begriffe der Kochkunst mit Füßen treten, zu sagen „gerolltes Rührei". Viele werden nun einwerfen, hier sei die Bezeichnung „Auflauf" am Platz. Nein, sie ist es nicht, denn die Kochkunst macht einen großen Unterschied zwischen Soufflé, Auflauf und Pudding. Dem Franzosen ist der eigentliche „Auflauf" unbekannt. Die zahlreichen delikaten Auflaufe sind ureigenstes Besitztum der Wiener Küche, und zwar gehören sie zum eisernen Bestand der Hausmannskost. Unmöglich könnten Soufflés sie hier vertreten, denn erstens erfordert ihre Herstellung größere Achtsamkeit, zweitens sind sie viel weniger ausgiebig und drittens in Anbetracht der großen Anzahl der erforderlichen Eier viel kostspieliger. Die Omelette soufflée könnte allenfalls zum Unterschied von anderen Omelettes als ein „im Rohr gebackener Schaum-Eierkuchen" bezeichnet werden, denn sie besteht nur aus Eigelb, Zucker und zu Schnee geschlagenem Eiweiß und steht zu der Eieromelette nur insofern in verwandtschaftlichen Beziehungen, als sie auf der gleichen Pfannenart gebacken werden kann.

Wie aber sollen beispielsweise Zitronen- oder Schokoladensoufflés heißen? Hoffentlich nicht Zitronen- bezw. Schokoladenauflauf? Derlei Oberflächlichkeit stünde dem gründlichen Deutschen schlecht an — ich sagte es bereits: Soufflé und Auflauf sind ganz verschiedene Dinge, um recht deutlich zu sein: das Schokoladensoufflé enthält nur Schokolade, Zucker und Eier, der Auflauf dagegen ist gebunden, sei es durch einen Mehlbrei, sei es durch Semmelbrösel. Und wie endlich soll es mit dem Pudding gehalten werden? Soll es heißen: „Im Wasserbade gekochte Schokoladenspeise?" Oder an anderer Stelle: „Im Dunst gekochtes Spinatgericht?" Denn bekanntlich kommt kein Pudding aus dem Rohr. Ach wahrlich, hier paßt einerseits das Wort: „Tant de bruit pour une omelette" und andererseits erhellt schon aus diesen wenigen Beispielen, die sich darauf beschränken müssen, nur in ganz großen, flüchtigen Zügen anzudeuten, um was es sich handelt, daß die Verdeutschung der Speisekarte nicht so leicht geschehen ist, als mancher meint. Es sind dazu nicht nur kulturgeschichtliche, sondern auch Sprach- und gründliche Kochkenntnisse erforderlich. Wenn Wörter wie Omelette, das, wie ich mir sagen lasse, aller Wahrscheinlichkeit nach vom lateinischen „ovum molle" abgeleitet wird, von heute auf morgen von der Speisekarte verschwinden soll, so bedeutet das vorschnelle Willkürlichkeit.

Ein Feldpostbrief.

Liebe Eltern und Geschwister!

In der letzten Zeit war ich leider nicht in der Lage, Euch ständig auf dem Laufenden zu halten. Solange wir auf Transport bezw. Marsch waren, hatte man nämlich keine Gelegenheit, Post aufzugeben und auch meist keine Zeit zum Schreiben. Habe auch während der Zeit von Euch keine Nachricht erhalten. Seit drei Tagen sind wir jetzt wieder im Gefecht und zwar im heftigen. Unser Bataillon hat wieder stark geblutet und wird kaum mehr als 300 Mann stark sein. Die Franzosen haben aber noch mehr Verluste. Unser Bataillon hat heute auch ungefähr 250 Mann gefangen genommen. Wenn der Feind auch an Stärke uns überlegen war und sich tapfer wehrte, mußte er doch wieder zurückgehen, denn die Bayern kennen kein Zurück; bei ihnen heißt es immer vorwärts. Ob es immer von Vorteil ist, möchte allerdings mancher bezweifeln, mindestens wären die Verluste oft geringer, wenn man etwas vorsichtiger vorginge, aber unsere Führer werden es schon besser verstehen. Durch unser schneidiges Vorgehen verliert nämlich der Feind den Mut und zugleich den Kopf. Er schätzt uns viel stärker, als wir oft in Wirklichkeit sind. Wir sind oft ohne Unterstützung und gehen drauf los, als ob noch eine mächtige Reserve hinter uns stände. Ein Beispiel von unserer Keckheit: Am 23. sind wir den ganzen Tag marschirt, nachmittags schon wurden wir von Artilleriefeuer empfangen, reichte aber nicht ganz zu uns; auch hörte man vor uns schon Infanteriefeuer. Ungeachtet dessen marschirten wir weiter und hatten dann nachts den Auftrag, eine vor uns liegende Ortschaft, welche vom Feinde besetzt war, zu nehmen und die dort sich befindlichen Brücken zu besetzen. Es wurden nun der Bürgermeister und noch einige Mann verhaftet, welche am nächsten Tage natürlich wieder freigelassen wurden, dann wurden sämmtl. Häuser durchsucht, ob nicht Militär sich darinnen versteckt hat. In der Ortschaft selbst war zwar kein Militär zu finden, dagegen aber außerhalb derselben. Unsere Verluste waren nicht nennenswert. Am nächsten Tage aber waren wir ganz frech, quartierten uns einfach in einer Ortschaft ein, wo auch der Feind war, wir am Ortseingang auf der Straße, der Feind am Ausgang und vor der Ortschaft. Am nächsten Tag in der Frühe, als wir Umschau hielten, kamen wir auf diese Tatsache. Dann gings aber gleich los. Eine französische Kompagnie war gleich aufgerieben, die hatte auch keine Ahnung, daß wir da sind, und wurde im Schützengraben überrascht. Was nicht erschossen oder erstochen wurde, wurde gefangen. Das Gefecht dehnte sich gleich aus und dauerte den ganzen Tag und den folgenden. Auch heute sind wir noch in der gleichen Stellung, jedoch schießt nur die Artillerie....

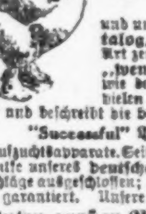
Eine dreißigstündige Fahrt führte uns nach Belgien, in die Nähe von Dinant. Durch genannte Stadt sind wir dann marschirt. Es ist eine sehr schöne Stadt, aber stark verwüstet; auch die Brücken über die Maas waren gesprengt und unsere Pioniere mußten erst eine neue bauen.... Hatten dann sechs Tage Marsch (täglich 30—35 Kilometer), dazu meist im Regen. Meistens wurden wir dazu einquartirt u. ich hatte fast täglich ein Bett, einmal sogar eines mit Wanzen. Die Belgier wie Franzosen nahmen uns ganz freundlich auf — wenn es ihnen vielleicht auch nicht von Herzen ging — und bewirteten uns ganz gut. Leider konnte man sich halt gegenseitig nicht unterhalten, weil man sich nicht verstand. Jedoch bekam ich, was ich brauchte oder wünschte, denn ich habe ein Büchlein, wo die verschiedensten Bedürfnisse in deutscher und französischer Sprache aufgeführt sind, und dies habe ich sie immer lesen lassen. Als wir durch Belgien marschirten, fanden wir wieder die meisten Ortschaften niedergebrannt. Es ist wirklich schade für das Land, daß es so verwüstet werden mußte. Belgien ist nämlich, was die Häuser anbelangt, viel schöner als Frankreich, lauter schöne massive Häuser, auch bedeutend reinlicher und ordnungsliebender sind die Belgier. Das gleiche gilt auch von Luxemburg, welches wir ganz durchquerten. Seit acht Tagen sind wir wieder auf französischem Boden. Die nähere Lage kann ich Euch nicht sagen, da ich keine Karte bei der Hand habe.

Es geht mir gut. Hoffentlich seid auch Ihr alle gesund!

Seid alle bestens gegrüßt von

Eurem Karl."

Hohe Preise und große Nachfrage für Geflügel und Eier bringen ein gutes Einkommen in der Stadt oder auf dem Lande durch das Züchten von



Geflügel

und unser großer deutscher Katalog, das einzigste Buch dieser Art zeigt Ihnen, das „wie" und „wenn" in Wort und Bild, sowie den großen Erfolg unserer vielen deutschen Kunden. Illustriert und beschreibt die berühmten

"Successful" Brutmaschinen

und Aufzuchtsapparate. Seit 20 Jahren auf dem Markte; mit Hilfe unseres deutschen Anweisungsbuches sind Fehlschläge ausgeschlossen; halten eine Lebenszeit; sind völlig garantiert. Unsere Apparate werden jetzt

Unter großer Preisermäßigung

direkt an Sie verkauft. Katalog ist frei. Lernen Sie Näheres über unsere wundervolle Offerte eines

$25.00 Lehrkursus in Deutsch—Frei

an unsere Kunden über die gewinnbringendste Weise des Geflügelzüchtens für Groß- oder Kleinbetrieb. In deutsch nur von uns herausgegeben. Unser freier deutscher Katalog offeriert auch viele verschiedene Sorten rassenechtes Land- und Wassergeflügel und Bruteier, sowie alle Bedarfsartikel für den Geflügelhof. Deutsches Buch „Richtige Fütterung kleiner Küken, Enten, Gänse und Truthühner" 10 Cents.

Des Moines Incubator Co.
339 Second Str. Des Moines, Iowa.

Bricht eine Erkältung— Braucht keine Hilfe

„Pape's Cold Compound" macht einer schweren Erkältung oder Grippe in wenigen Minuten ein Ende.

Ihr könnt Grippe ein Ende bereiten oder schwere Erkältung entweder des Kopfes, der Brust, des Leibes oder Glieder beseitigen, indem Ihr eine Dosis „Pape's Cold Compound" alle zwei Stunden nehmt, bis Ihr drei Dosen gebraucht habt.

Es eröffnet schnell die verstopften Nasenlöcher und Luftpassagen im Kopfe, macht ein Ende mit dem häßlichen Ausspucken oder Laufen der Nase, befreit von Migräne, Dumpfheit, Fieber, entzündeter Kehle, Niesen, Entzündung und Steifigkeit.

Bleibt nicht verstopft. Hört auf mit Räuspern und Schnauben. Verschafft Eurem hämmernden Kopfe Ruhe. — Nichts anderes in der Welt verschafft so schnelle Erleichterung wie „Pape's Cold Compound", das in irgend einer Apotheke nur 25 Cents kostet. Es wirkt ohne Beihilfe, schmeckt gut und verursacht keine Unbequemlichkeiten. Versichert Euch, daß Ihr das echte erhaltet.

MALT MARROW

Empfohlen von den besten Aerzten

Nur echt, wenn es McAvoys ist.

McAvoy Brewing Company
ADAM ORTSEIFEN, Präsident.
Tel. Calumet 5401 — Alle Depts.

ALMA MATER ist das beste Bier im Markt.

Gebraut von der McAvoy Brewing Company.

Bruch geheilt

durch Stuarts Plapao-Pads bedeutet, daß Sie das schmerzhafte Bruchband gänzlich wegwerfen können, da die Plapao-Pads gemacht sind, um Bruch zu heilen, und nicht bloß, um ihn zurückzuhalten; aber da sie selbstanhaftend sind, und wenn sie fest am Leibe anhaften, Rutschen unmöglich ist, deshalb sind sie auch ein wichtiger Faktor beim Zurückhalten von Brüchen, welche das Bruchband nicht heilen kann. Keine Riemen, Schnallen oder Federn. Weich wie Sammet. Leicht anzulegen. Billig, kein Arbeitsverlust. Mit Goldmedaille ausgezeichnet. Wir beweisen, was wir sagen, indem wir eine Probe Plapao völlig umsonst senden. — Schreiben Sie heute. Plapao Laboratories, Block 976, St. Louis, Mo.

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere erprobten Heilmittel, die selten fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren die meisten noch so hartnäckigen Fälle von geheimen Krankheiten und Urinleiden, wie Katarrh-Auswürfe und Satz im Urin. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tuckers Blut-Specific für Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeBois Pastilles Vigorateur für Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für 2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke,
775 Süd State Straße, Chicago, Ill.
1sp.sfsondi

Leset die „Abendpost"!

Von Albert Weiße.

Quabbe: Der Schöpfer hat sich bei seinem Werke an Extreme gehalten, und seine Geschöpfe bewegen sich permanent in Gegensätzen und Widersprüchen. Um sich eines ewigen Friedens zu erfreuen, stürzt sich die Menschheit beständig in die blutigsten Kriege, und im Namen der Kultur und zur Förderung der Zivilisation begeht sie die grausamsten Barbareien und abscheulichsten Akte des Vandalismus.

Lehmann: Janz abjesehen von diese schrecklichen Beispiele, an die der Mensch selbst Schuld is, offenbart sich noch der Widerspruchsjeist in seine Werke, wo er schaffen dut. Er baut Schiffe, wo unters Wasser fahren sollen. Die fliegen aber in die Luft! und er baut Flugwerkzeuje, mit die er durch den Lüften sejeln will und die fallen merschbendeels uff der Erde un' jehen kaput, oder im Wasser un' ersaufen.

Charlie: Wir haben hier in Chicago einen klugen und vielerfahrenen Mann, der diese und ähnliche merkwürdige Erscheinungen des gegensätzlichen Erfolges eingehend studirt hat und jetzt daraus die Nutzanwendung für seinen eigenen großen Plan ziehen will. Er sinnt Tag und Nacht auf die Erbauung einer Eisenbahn, die unter der Erde laufen soll, ihn aber nach den verschiedenen Luftschlössern, die er sich in den Wolken errichtet hat, bringen soll.

Lehmann: Du sollst Dir schämen, Charlie, uff so'ne hinterkünftije un' unterklutrije Art un 'Weise uff meinen Freund Carter un 'seine Unterjrundbahnprojekt anzuspielen un' ihn lächerbar zu machen! Aber det macht weiter nicht aus! Wat kümmert sich der Mops darum, wenn ihn der Mond anbellt? Harrison looft, un' wenn er looft, kommt er ooch am Ziele.

Charlie: Das wollen wir nicht so schroff hinstellen! Eh 'es noch zum Laufen gekommen ist, hat er schon verschiedene böse Bocksprünge gemacht. Mit dem Untergrundbahnprojekt als Issue hat er keinen sonderlich guten Griff getan, die Verbesserung des Straßenbahndienstes ist die offensichtliche Eulenspiegelei; und die Berufung auf seinen Rekord ist die reinste Selbstironie oder der ausgesprochenste Größenwahn.

Grieshuber: Was ihm am meisten in den Augen aller vernünftigen Stimmgeber schaden sollte, das sind die Mätzchen, die er sich vor Annahme der Kandidatur zu machen nicht entblödete: „Ich muß erst meine Frau fragen;" erwiderte er dem Bürgerkomite, das ihm die Kandidatur auf dem Präsentirteller nach seiner Office in's Rathaus brachte. — Und er fragte seine Frau, und diese erteilte ihm auch die Erlaubniß, aber nicht im stillen Kämmerlein oder bei der Punschbowle im Familienkreise; nein, in der breitesten Oeffentlichkeit und vor einer speziell zu dieser Schaustellung einberufenen großen politischen Versammlung.

Kulicke: Was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstorewittwe, die sagt, die Lädies, wo in diese Meeting waren, haben es sehr geglichen. Sie wollen alle wie ein Mann for Harrison wohten und for seine Elektschen schafsen.

Grieshuber: Das weibliche Votum sich zu sichern, war ja selbstverständlich Zweck dieser Uebung für Harrison. Wenn das Untergrundbahnprojekt versagt, soll der Unterrock ihn in's Bürgermeisteramt hineinschieben.

Charlie: Harrisons Gegenkandidat Sweitzer reist ungefähr auf denselben Zauber, wie seine Ehren! — Die, noch in der Luftschwebende Untergrundbahn und die Gunst der stimmberechtigten Frauen sind auch die Hauptpfeiler, auf denen seine Plattform ruht. Daß alles „annersch" und besser, namentlich in Bezug auf die Straßenbahnverhältnisse werden muß, diesen stereotypen Harrison'schen Witz konnte er sich ebenfalls bei seiner Programmerklärung nicht verkneifen.

Quabbe: In der Kardinalfrage aber „Was tut Chicago am nötigsten?" nehmen Harrison und Sweitzer einen diametral entgegengesetzten Standpunkt ein. Gelegentlich der Prüfung, die ein Damenausschuß über seine Haltung in der Frauenstimmrechtsfrage mit ihm anstellte, erklärte er, daß ein neuer Bürgermeister, der nicht nur Versprechungen mache, sondern sie auch halte, das Haupterforderniß sei, und daß dieses Bedürfniß durch seine Erwählung befriedigt werden könnte und sollte. Der auf dem ererbten Bürgermeisterstuhle alt und an den Schläfen bereits grau gewordene Harrison jedoch glaubt als konservativer Mann, daß auf dem Bestande der Harrison-schen Dynastie das Heil Chicagos beruhe! Wenn auch von den Versprechungen, die er und sein seliger Vater den Bürgern gemacht hätten, keine einzige gehalten sei, käme es doch häufig in der Geschichte der Herrscherhäuser vor, daß ein Enkel oder Urenkel das Wort seiner Ahnen wahre und das von ihm beherrschte Volk glücklich mache, möglich daß solches schon von seinem Sohne Carter III. oder dessen in Bälde erwarteten Sohne Carter IV. geschehe.

Lehmann: Et mag ja sind, det jelernt haben, von die Bläße dieses Jedankens anjekränkelt werden, un' den Mann mit den unjeojrafisch buchstabirten deutschen Namen meinen Freund Carter vorziehen! Et muß ja ooch solche Käuze jeben un 'Harrison wird ihretwejen seinen berühmten Fedorahut noch lanje nich' uffessen un' och seine Kampanjeflinte nich' im Korn werfen.

Charlie: Harrisons Idee, die Politik nach Hause zu nehmen und selbst eine so wichtige öffentliche Angelegenheit, wie seine Kandidatur, seiner Frau zur Beurteilung bezw. Entscheidung zu unterbreiten, ist hier in der Stadt auf viel Hohn und Spott gestoßen. Der Mann mit neuen Gedanken gilt ebenso wenig wie der Prophet in seiner Heimat. Außerhalb Chiagos wird man sich wohl nicht so ablehnend gegen die von ihm beliebte Handhabung der Politik verhalten; scheint es doch sogar, als ob sein Modus selbst bei einigen Mitgliedern unseres hohen Bundessenats Anklang gefunden hat, und diese Gesetzgeber seinem Beispiele folgen wollten.

Grieshuber: Wenn sie das beabsichtigten, müßten sie sich ja vor wichtigen Entscheidungen von ihren Frauen Anweisungen erbitten, wie sie zu stimmen hätten.

Charlie: Daß diese Absicht bei manchen Senatoren vorliegt, kann man füglich nicht bestreiten. Da sind beispielsweise die Gegner der Schiffsankaufsvorlage, Stone, Gallinger und Root. Sie befürworten jetzt, da eine Pause in dem Kampf um diese hart umstrittene Frage eingetreten ist, daß sich die Senatoren nach ihrer Heimat begeben sollen. Wozu? Um die Pros und Contras der Sache gründlich und eingehend zu erwägen? Das könnte jeder Herr Senator in Washington ebenso besorgen. Nein. Er will die Verantwortung, ob der gute Onkel Sam sich für 30 Millionen die deutschen Schiffchen kaufen soll, oder nicht, von seinen auf die Schultern der Frau Senator abladen.

Alle: Au! Au! Au!

Grieshuber: Obgleich es sich bei dieser Vorlage nur um eine Bewilligung von lumpigen 30 Millionen Dollars handelt, liegt sie doch dem Kongreß schwer im Magen. Es heißt jetzt Farbe bekennen, und es wird so manchem Mitgliede der gesetzgebenden Körperschaft recht schwer fallen, zu zeigen, weß' Geistes Kind er ist.... Stimmt er gegen die Vorlage, so beweist er damit, daß ihm noch das servile Unterwürfigkeitsgefühl gegen das perfide Albion in den Knochen liegt, und er muß alsdann erwarten, daß sich seine heldenmütigen Vorfahren, die mit ihrem Blute ihre Freiheit von England erkauften, sich vor Scham und Gram über ihn in ihren Gräbern umdrehen; stimmt er aber dafür, so läuft er Gefahr, sich mit einem großen Prozentsatze seiner Konstituenten in schroffen Widerspruch zu setzen, denn die Anglomanie grassirt, namentlich unter den „echten" Amerikanern, in erschreckender Weise in diesem Lande.

Kulicke: Wo nun doch die Ingliischmen wie Hell dagegen kicken, daß diese Kontrie die Dschermän Stiemers kaufen soll; — ist es nicht funnig, daß der Präsident Wilson es sehr gleichen würde, wenn der Kongreß diese Bill gutheißt? Er soll doch sonst sehr mit den Inglischmen sympatheisen, ihnen einige Fähwers (Favors) tun, und iewen sein Hobby-Horse (Steckenpferd), die Auslegung der Neutrality Laws, den Weg reiten, wie sie es gleichen tun.

Grieshuber: Lassen wir die Frage, ob sich der Präsident aus Engländerfreundlikeit der Streckung der Neutralitätsgesetze zu ihren Gunsten und zu Ungunsten Deutschlands schuldig gemacht hat, oder nicht, ganz aus dem Spiele. Wir „Gelehrten vom Stammtisch" dürfen uns als geborene Deutsche und gute Engländerhasser kein unparteiisches Urteil anmaßen, denn in jeder Handlung des Präsidenten, die auch nur im Entferntesten nach Engländerfreundlichkeit riecht, müssen wir mit unserem notgedrungener Weise durch die Vaterlandsliebe getrübten Auge, eine Benachteiligung Deutschlands sehen. Ein wahrhaft patriotischer Mann kann sich in Dingen, in denen es sich um das Wohl und Wehe seines Vaterlandes handelt, so sehr er sich auch dagegen sträuben mag, sein Urteil von Voreingenommenheit nicht freihalten.

Quabbe: Sie schweifen ja vollständig vom Thema ab. Keinem Menschen wird es einfallen, den Präsidenten wegen seiner Anstrengungen, den Ankauf der deutschen Schiffe durchzusetzen, der Engländerfreundlichkeit zu zeihen; im Gegenteil werden ihm die bittersten Vorwürfe gemacht, daß er dadurch in unverzeihlicher Weise Deutschland begünstige und den Alliirten einen großen Strich durch die Rechnung mache.

Charlie: Das sind ebenfalls ungerete Vorwürfe. Der Präsident braucht keinen Pfifferling darum zu geben, ob er durch den Ankauf der Schiffe anderen Völkern schadet oder nützt, so lange er sich davon Vorteile für dieses Land verspricht. Und das kann er aus guten Gründen. Die Dampfer sind für einen wahren Spottpreis zu haben und geben einen ausgezeichneten Anfang für die unserem Lande so sehr nötige Handelsmarine.

Lehmann: Bei diese Jelejenheit is vielleicht 'ne Frage sehr a prohpoh. Ick habe erst nach lanje Zeit 'ne Antwort druff jefunden. Es handelt sich..

Charlie: Schieß los mit deinem Unsinn.

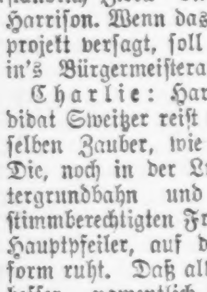
Lehmann: Wer hat wohl den ersten Anstoß un' Anrejung zu die submarinirte Unterseeboote jejeben?

Alle: We give it up!

Lehmann: Jonas, als er im Bauch des Wallfisches kroch!

Alle: Au! Au! Raus! Get the Hook!

Charlie: Das tut's. Hier sind die Karten.



Pastor Kneipps Naturheil-Anstalt

20-22 Süd State Str.

Wir kuriren wenn andere fehlschlagen.

Rheumatismus, Nervosität, Fallsucht, Verstopfung, Flechten, Steinleiden, Krebs, Wassersucht, Arteriosclerosis, Herzleiden, Schwindsucht, Blutvergiftung, Gicht, Ausschläge, Tumors, Blasenkatarrh, Epilepsie, Magenleiden, Neurasthenie, Hämorrhoiden, Eczema, nervöse Erschöpfung, Rückenmarkslähmung, Asthma, Fettsucht, Geisteskrankheit, Darmkatarrh, Bleichsucht, geschwollene Adern, Geschwüre, Abszesse, Leberleiden, Lungen- und Nierenleiden, Geschlechtskrankheiten, Frauenkrankheiten und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.

Keine Medizin. Keine Operation.

Buch frei.

Die Anstalt ist neu und höchst elegant.

Wir machen Euch gesund; retten und verlängern Euch das Leben.

Konsultation ist frei. Untersuchung kostet nichts.

Seit 20 Jahren bestehend.

PASTOR KNEIPPS

Natur-Heilanstalt

G. Marcus Rothschild, M. D. H. D., Direktor.

Offen 9 bis 5, Sonntags u. Feiertags 9 bis 11.

Für die Küche.

Sago-Milchsuppe (gute winterliche Abendsuppe).— Man quillt über kleinem Feuer 3 Unzen verlesenen, gewaschenen, abgetropften Sago mit reichlich ½ Quart Wasser (Wasser und Sago werden kalt aufgesetzt), etwas Zitronenschale, etwas Zimt und Zucker unter fleißigem Rühren aus, gießt dann langsam nach und nach so viel kochende Milch hinzu, als man Suppe braucht, läßt alles zusammen einmal aufwellen, schmeckt ab und richtet nach Belieben die Suppe über kleinen zerbröckelten, gerösteten Zwiebacken an.

Vorzügliche Blutwurst. — Dazu nimmt man ein gut durchwachsenes Stück Schweinefleisch (Brust- oder Bauchfleisch), die Zunge, das Herz und die Nieren, kocht es im Wurstkessel gar, schneidet es in Würfel, mengt noch 1 bis 2 Pfund würfelig geschnittenen, ungeräucherten Speck darunter, würzt dies mit ½ Unze gestoßenen Gewürzkörnern, ½ Unze gestoßenen Nelken, ¾ Unzen gestoßenen Pfeffer, eine Handvoll geriebenem und durchgesiebtem Majoran und einigen Löffeln Salz, gießt durch ein Sieb das nötige Blut hinzu, so daß ein dünner Brei entsteht, den man mittels des Wursttrichters in die wohleingerichteten Därme füllt, worauf man die Würste so lange kochen läßt, bis beim Hineinstechen mit der Gabel kein Blut mehr herausquillt. Kleine Würstchen brauchen nicht länger als eine Stunde zu kochen, größere bedürfen zwei Stunden. Viele finden, daß die Blutwurst sehr an Geschmack gewinnt, wenn man etwas weniger Schweinefleisch nimmt und dafür einige Kalbsmilche hinzusetzt, die man in kochendem Wasser einige Male aufwallen läßt, dann in kaltes Wasser legt, von der Haut reinigt und dann die Wurst in den Rauch hängt.

Hackbraten. — 1½ Pfund gehacktes Rindfleisch und ¾ Pfund gehacktes Schweinefleisch (nach Belieben kann auch noch ½ Pfund gehacktes Kalbfleisch genommen werden, was den Braten verfeinert) werden mit zwei geriebenen, in Butter gar gedünsteten Zwiebeln, etwas Salz, Wasser, geriebener Zitronenschale, 5—6 gewässerten, entgräteten, feingehackten Sardellen oder an deren Stelle mit einem gewässerten, gehäuteten, entgräteten und fein gehackten Heringsrücken, 1—2 Eiern, 1½ in Milch geweichten, ausgedrückten Milchbrödchen und etwas geriebener Semmel zu einem guten, haltbaren Teig gemischt. Wer den pikanten Geschmack nicht liebt, kann die Sardellen resp. den Hering auch weglassen. Von diesem Teig wird ein länglichrundes Brot geformt, das man mit geriebener Semmel bestreicht und mit Speck spickt oder, wenn man das Auseinanderfallen des Teiges fürchtet, auch ungespickt läßt. Man läßt fünf Unzen Butter in der Pfanne gelb werden, legt den Braten vorsichtig hinein und brät ihn unter sorgfältigem Begießen mit der Bratbutter und Nachfüllen von etwas kochendem Wasser 1½ bis 1¾ Stunden. Die Sauce kann nach Belieben mit etwas saurer Sahne und mit einem Löffel in Wasser aufgelöster Kornstärke verkocht werden.

Hamburger Kartoffelsalat. — 1½ Quarts Kartoffeln werden zum Kochen gestellt, dann geschält und wenn sie ausgekühlt sind, in Scheiben geschnitten. Inzwischen passirt man 3 hartgekochte Eidotter durch ein Haarsieb in eine Porzellanschüssel, rührt dies mit etwas Zucker, Essig und Oel glatt und gibt noch eine Unze Kapern, sowie das hartgekochte Eiweiß, alles klein gehackt, dazu, sowie auch noch Rahm (Sahne). Diese Eiersauce wird über die zerschnittenen Kartoffeln geschüttet, das Ganze gut durcheinander gerührt und kalt servirt.

Kartoffelsalat mit Milchsauce (holsteinische Vorschrift). Die Kartoffeln müssen in der Schale gekocht, schnell abgezogen, in Scheiben geschnitten und noch möglichst warm mit der warmen Sauce gemischt werden. Zur Sauce kocht man 2—2½ Löffel Mehl in ⅜—½ Liter Milch, sodaß die Milch recht seimig, aber nicht klumpig wird; dazu gibt man, nachdem die Milch vom Feuer genommen ist, etwas Salz, ferner weißen Pfeffer, gehackte Petersilie und einige Löffel milden Essig. Die Sauce wird sorgfältig abgeschmeckt.

Schwedische Torteletten. — Man reibt 2 Unzen Butter ab, rührt 2 Unzen Zucker dazu und zuletzt von 8 Eierklar den Schnee. Dazu gibt man dann soviel Mehl, daß es ein fester Teig wird, walkt ihn kleinfingerdick aus und sticht mit einem Karpfenstecher aus. Diese Torteletten bäckt man blaßgelb, nachdem man sie mit geklopften Eiern gestrichen hat. Hierauf siebet man 1½ Unze Zucker, bis er Faden spinnt, gibt ¾ Unze geschnittene Pistazien, ebenso viel Mandeln, Orangenschalen und Zitronat dazu und einen Tropfen Alkermessaft. Von diesem Gemisch gibt man auf jedes Tortelette einen Kaffeelöffel voll und übertrocknet dieselben in kühler Röhre.

Nußpudding. — 3 Unzen von der Rinde befreite Semmelstücken werden in 3 Unzen Butter geröstet, dann mit ¼ Quart Milch zu einem dicken Brei verkocht, der zum Kloß abgebacken wird. Während dieser abkühlt, sind 5 Eigelb mit 4 Unzen Zucker schaumig zu schlagen, dazu gibt man etwas geriebene Zitronenschale und 3 Unzen geriebene Haselnüsse, weiter die abgekühlte Semmelmasse und, wenn alles gut vermischt ist, den Schnee von fünf Eiern. In einer mit Butter und geriebener Semmel zugerichteten Form muß der Pudding 1½ Stunden im Wasserbad kochen und wird mit Obst- oder Weinsauce gereicht.

Frau J. Gildon. Branbread ist gleichbedeutend mit dem deutschen Kleien- oder Weizenschrotbrot. Um zwei solcher Brote mittlerer Größe zu backen, nehme man 2½ Pfund Weizenbrot in eine Schüssel, gieße ¾ Quart kaltes Wasser dazu und menge beides gut durcheinander. Hierauf teile man die Masse in zwei gleiche Teile, forme aus jedem ein längliches Brot, lege jedes auf einen trockenen, mit Schrotmehl bestreuten Dachziegelstein (nicht Mauerstein), mache die Brote von oben tüchtig mit Wasser naß und stelle jedes mit dem Dachziegelstein auf einen leeren tönernen Blumentopf in die recht heiße Kochröhre. Nach einer weiteren Viertelstunde sieht man nach, da die untere Seite gewöhnlich noch weiß ist. Die Brote müssen so lange weiter backen, daß sie beim Beklopfen mit dem Finger in der Mitte der unteren Seite ganz hohl klingen.

Chop-Suey. — (Eingesandt von Frau Augusta Meister.) Chop-Suey bereitet man wie folgt: ein halbes Pfund frisches Schweinefleisch wird in Würfel geschnitten, ½ Pfund frische weiße Zwiebeln, ½ Pfund Tafelsellerie desgleichen. Drei Hühnerlebern und ebensoviel Hühnermägen werden ebenfalls in Würfel geschnitten. Dann läßt man 3 Eßlöffel voll Butter zergehen, fügt 2 Teelöffel Worcestershiresauce u. 2 Tassen Wasser hinzu, gibt die in Würfel geschnittenen Teile hinein und läßt unter fortwährendem Rühren garkochen. Sollte das Wasser verdampfen, füllt man frisches nach. Wenn gewünscht, kann das Schweinefleisch zuerst ein wenig braun angebraten werden. — Aus 3 grünen Pfefferschoten entfernt man den Samen und kocht die Schoten gar. Dann in schmale Streifen schneiden, ½ Pfund gekochtes Hühnerfleisch, am besten die Brust, ½ Pfund Schinken in Würfel schneiden; 3 zerschnittene Zwiebeln werden in Butter braun oder gebraten, dann Pfefferschoten und Fleisch zugefügt, ½ Tasse Wasser, 2 Teelöffel Champignon-Catsup, in Ermangelung dessen ½ Kanne fein gehackte Champignons, Salz und Pfeffer nach Geschmack. Ein kleiner Zusatz von See Yow, eine chinesische Würze, die man in allen chinesischen Handlungen kaufen kann, wird oft vorgezogen. —

Malz-Kaffee

Probepacket frei

feinster Qualität, mit größter Vorsicht von ausgewählter Montana Gerste gemälzt. Kaffee von unserem Malz-Kaffee präparirt ist reiner, unverfälschter Malz-Extrakt von höchstem Nährwert, enthält 70% Malz-Extrakt. Versandt in starken, lustdichten Paketen zu 7 Cents per Pfd. in 25, 50 und 100 Pfund Paketen, die Fracht an 100 Pfund ist nicht mehr als wie an 25 Pfd. Wer an Nervosität leidet, Magen- und Leberleidend ist, sollte unseren Malz-Kaffee trinken, wird von den bedeutendsten Aerzten aufs wärmste empfohlen, nicht zu verwechseln mit gebrannter Gerste oder gebranntem Malz, gebrannte Gerste enthält kein Malz-Extrakt.

Proben und Zirkulare frei.

Kosmos Importing Co., Dept. 93, 306-37th Street, Milwaukee, Wis.

Der Russe im Winter.

Von August Adolf Strauß.

Man sollte meinen, daß die Russen gegen Kälte viel mehr abgehärtet seien als wir. Das stimmt aber nicht. Wenn die ersten kühlen Tage und Nächte kommen, holt der Russe sein Pelzwerk aus den mottensicheren Kisten und Kasten, um es zu reinigen und an der Sonne zu lüften. Fällt dann der erste Schnee und sei er auch noch so unbedeutend, so sieht man die Leute schon in ihre oft sehr schweren Pelze eingehüllt, die sie dann bis zum Frühjahr nicht mehr ablegen; denn wenn der Russe einmal angefangen hat, seinen Pelz zu tragen, so wird er nur sehr selten, wenn noch einmal warme Tage kommen, weniger schwere Kleider anziehen aus Furcht, sich zu erkälten, und sich lieber mit seinem schweren Pelze abplagen.

Der Pelz spielt beim Russen eine sehr große Rolle und jeder halbwegs Wohlhabende wendet für dieses Kleidungsstück verhältnißmäßig viel Geld auf. Schon ein besserer Angestellter oder kleiner Kaufmann setzt seinen Stolz darein, auf seinem Pelz einen Kragen aus echtem Kamtschatka-Biber zu haben. Ein solcher Kragen kostet in ganz geringer Qualität seine hundert Rubel, bessere dagegen 200 bis 1000 und mehr Rubel. Und wenn man in Rußland was gelten will, muß man sich schon einen besseren Pelz mit Biberkragen leisten.

Der russische Bauer, seine Frau und Kinder und die Arbeiter tragen sehr praktische, haltbare, warme und billige Pelze aus Schafsfellen, ohne Tuchbezug, das Fell nach innen, das Leder nach außen, teils schwarz, teils naturlederfarben. Diese Pelze sehen gut aus und müssen sehr warm sein, denn sie liegen an Schulter, Rücken und Brust hart am Körper an, haben einen Saum in der Hüftengegend und werden nach unten zu weiter. Sie reichen meistens nur bis zum Knie oder ein wenig weiter. Dazu tragen die Leute lange Stiefel, so daß sie beim Gehen und Arbeiten nicht gehindert werden. Der Kaufmann trägt seinen Pelz in Form unserer Winterpaletots, mit hohem Kragen, der aufgestülpt ist und fast über die Mütze hinausragt. Innen ist der Mantel mit allen möglichen Pelzsorten, wie Iltis, Murmeltier, besseren Schaffellen, Bisam, Fuchs, Eichhörnchen, Hundefellen und Ziegenbock gefüttert. In Sibirien sagte man mir, daß Hunde- und Ziegenbockfelle als die wärmsten Pelze gelten und am besten den Wind abhalten.

Die reichen Russen treiben einen ungeheuren Luxus mit ihren Pelzen und zahlen viele Tausende dafür. Wer hätte nicht von den fabelhaften Preisen gehört, die für Blaufuchs, Zobel und sonstige Raritäten bezahlt werden. Der Zar Nikolaus soll einen Pelz tragen, der 80,000 Rubel gekostet hat, und ein Großfürst zahlte für einen Biberkragen allein 10,000 Rubel. Bei Offizieren sah ich viel die sogenannte Nicolajewka, einen ungeheuren, faltigen Mantel mit Pelerine. Der Mantel reicht bis auf den Boden und ist wohl mehr zum Fahren im Schlitten berechnet, als zum Promeniren und Reiten. Dieser Mantel wird beim Gehen meistens nur über die Schulter gehägt, hat aber auch Aermel und hält, wen er gut gefüttert ist, außerordentlich warm. Außer den pelzgefütterten Mänteln tragen die Russen sehr gern auch wattirte Paletots. Der Stoff bekommt eine Unterlage aus Wolle, die mit Wolle- oder Seidenfutter bezogen und abgesteppt wird.

Zu größeren Schlittenfahrten oder Reisen in Sibirien benutzt der Russe einen Ueberpelz aus Renntierfellen, die Haare nach außen und innen mit einem anderen weichen Pelzwerk gefüttert. Diese Art ist sehr weit und lang und wird Dacha genannt. Ich sah auch Dachas aus Leder von jungen Füllen. Auch Gehpelze werden aus solchen Pferdehäuten verfertigt und tragen sich gut.

Leider bekam ich auf meinen Reisen von Kasernen und Soldaten verhältnißmäßig nur sehr wenig zu sehen, habe aber bemerkt, daß die Infanterie meistens keine Pelze oder nur Halbpelze aus Schaffellen trug. Sie hatte sehr oft nur ihren einfachen Mantel aus lodenartigem, hellbraunem Stoff. Kavallerie dagegen sah ich in Dolmans aus Schaffell, das Leder nach außen. Die Schildwachen trugen bei großer Kälte einen sehr großen, weiten Ueberpelz, der über den Lodenmantel gehängt war. Doch schien es mir, daß der Pelz immer an den ablösenden Wachtposten übergeben wurde.

Im Kaukasus trägt man gegen die Kälte die Burga, einen ganz steifen Umhang aus Schafwolle, mit auf der Außenseite heraushängender Wolle, die fast wie Pelz aussieht. Diese Burgas haben keine Aermel und werden nur als Umhang getragen, sollen aber als Schutz gegen Kälte sehr gute Dienste leisten, weil sie keinen Wind durchlassen. Sie werden auch viel von Offizieren im Innern Rußlands getragen, namentlich beim Reiten. Bei fast jedem russischen Soldaten, auch bei den Offizieren, sah ich im Winter den Baschlik, eine Art Kapuze mit langen Enden. Sie wird bei weniger kaltem Wetter über die Schulter hängend getragen, bei Schneesturm aber und Kälte über die Mütze, wobei Kopf und Ohren gut geschützt sind. Die Enden werden dann um den Hals geschlungen. Die Baschliks sind aus einer zarten, weichen Wolle verfertigt und meistens hellbraun, aber auch, bei den Offizieren, weiß.

Sehr viel getragen werden in Rußland Galoschen aller Art, von Reich und Arm, auch von der Bauernbevölkerung, gegen den Schmutz und gegen die Kälte. Die Bauern tragen auch sehr viel die Walikis, bis an die Knie reichende Rohrstiefel, die in einem Stück mitsammt der Sohle aus sehr starkem Filz gewalkt werden. Solche Walikis werden bei Tauwetter mit Gummigaloschen, bei hartgefrorenem Schnee allein getragen und sind die wärmste Fußbekleidung, die ich kennen gelernt habe. Auch niedere Galoschen aus solchem gewalkten Filz habe ich gesehen, manchmal mit Ledersohlen. Oftmals sieht man auch Ueberschuhe aus Leder, die aussehen wie ein zweites Paar Stiefel und einfach übergestülpt werden.

Sobald der Russe anfängt, seinen Pelz zu tragen, bekleidet er seinen Kopf mit einer Pelzmütze, die in allen möglichen Formen getragen und aus den verschiedensten Pelzarten hergestellt wird. Am bequemsten und haltbarsten und auch am meisten verbreitet sind die oben spitz zulaufenden hohen Mützen aus Karakul oder Persianer, fast immer schwarz, im Kaukasus auch grau und braun gefärbt. Sie sind ziemlich teuer und kosten je nach der Qualität einen bis 50 Rubel. Beliebt sind auch Mützen aus Renntierfellen. In Sibirien sah ich sie mit Ohrenschutz, der hinaufgeklappt werden kann. In der Gegend von Dorpat tragen die Bauern solche Ohrenmützen, aber das Fell nach innen, außen mit Stoff abgefüttert. Der russische Pope liebt besonders große runde Mützen, deren Deckel aus Sammt, der Pelzstreifen oft aus echtem Biberfell besteht. Die Tataren rasiren sich das Haupthaar, jedenfalls aus rituellen Gründen, vollständig ab, bedecken den nackten Kopf mit einer kleinen Tuchmütze und stülpen dann die Pelzmütze darüber. Manche Völker Rußlands, namentlich im Kaukasus und Zentralasien, tragen Sommer wie Winter große Mützen aus langhaarigem Schaffell. Diese sollen auch im Sommer sehr gute Dienste gegen die Sonnenstrahlen leisten und den Sonnenstich verhüten. Die Polen Rußlands erkennt man leicht an der besonderen Form ihrer Mützen. Der niedere Pelzstreifen bedeckt eine Unterlage aus Stoff, rechts oben wird ein kleines Dreieck ausgebogen und daran eine kleine Schleife aus Seidenband befestigt. Der Bauer trägt immer seine Mütze aus Schaffell, die oft innen mit Pelz bekleidet ist. Bei Arbeitern sah ich oft auch Imitation von Persianerpelz.

Der Russe erträgt, wie ich schon bemerkte, die Kälte schwerer als der Deutsche. Fängt es an kalt zu werden, so verklebt man in den Privathäusern und Hotels die Fensterritzen mit Kitt, und zum Lüften bleibt in jedem Zimmer nur ein ganz kleines Fensterchen, von dem zudem nicht sehr viel Gebrauch gemacht wird. In allen älteren Häusern und Hotels gibt es riesige, oft nur aus Backsteinen gemauerte, runde und außen mit Blech verkleidete Oefen, die halb ins Zimmer, halb in den Hausgang gehen. In diese Ungetüme werden lange Holzscheite geschoben und es dauert oft stundenlang, bis diese Oefen anfangen warm zu werden. Dafür halten sie aber auch tagelang die Hitze und durchwärmen das ganze Haus von unten bis oben.

Rothschild & Company

S&H Stamps Free W... First Big Store in the Loop

Entrances State, Jackson and Van Buren Streets. Second Floor Entrance to "L" Trains

10,000 Yards 1915 Waschstoffe

Zu durchschnittlich der Hälfte des regulären Preises

Dies sind alles Waaren von bester Qualität. In den meisten Fällen decken Rothschild's Preise kaum die wirklichen Herstellungskosten der Stoffe.

Einbegriffen in diesen großartigen Einkauf sind die neuesten 1915 Gewebe.

	Regulärer Wert.	Verkaufspreis die Yard.
Seide Fold Zephyrs, Karrirungen, Plaids und Streifen	15c	8½c
Eine großartige Anhäufung von hübschen Waschstoffen	25c	11c
Diese umfassen mercerized Polka Chambrays, Madras, Pompadour Scheien, Pineapple Gaze, Butterfly Crepes, bestickte Organdies. Alle in 1915 Entwürfen. Alle 25c Waaren zu 11c die Yard.		
Claremont Crepes, seidegestreifte Crepes, Grenoble Shirtings	29c	14c
Neue dunkle Plaids von Shimmer Seide, 36 Zoll breit	25c	15c
Hunting Plaid Voiles, mit „Silk Overshot"-Entwürfen	39c	19c
Radious Seide, besonders geeignet für Männerhemden	75c	39c

Diese Waschstoffe sind zum Verkauf am Montag auf dem zweiten Floor.

In dem Market und Grocery

Fleischwaaren.

Frühstücks-Speck, Medal Brand, auserwählte Stücke, 4 bis 5 Pfd. im Durchschnitt, Pfd. 21½c.

California Schinken, Morris & Co's. „Faultleß Brand", 7 bis 9 Pfd. im Durschnitt, Pfd. 12½c.

Magere Schulter Steaks oder Pot Roast; das Pfd. 15c.

Vorderviertel von fancy Spring Lamb —das Pfd. für 12½c.

Kleine, magere Pork Loins, Roast oder Chops; das Pfd. für 14c.

Groceries.

1.25 für 25 Pfd.-Sack granulirten Zucker (mit Grocery-Bestellung von $2 oder darüber), Zucker, Mehl, Seife, Früchte und Gemüse nicht einbegriffen.

Fancy Golden Santos Kaffee, 5 Pfd. für 1.25; 1 Pfd. für 30c.

Hochfeiner Bogota Kaffee, 3 Pfd. für 1.10; 1 Pfd. für 40c.

Ideal Breakfast Food; 5 Pfd.-Sack für 28c.

Log Cabin oder Welch Cane und Maple Syrup; ½ Gallone für 69c.

Inländische Macaroni oder Spaghetti, 6 Packete für 55c.

Hunt's unübertroffene Pfirsiche — 26-Unzen-Glas für 59c.

Pioneer Minced Clams, 3 Büchsen für 50c; eine Büchse für 19c.

Fancy roter Lachs oder importirte Mackerel; 2 Büchsen für 45c.

B. & M. Clam Chowder; 2 Büchsen für 45c.

Ceresota Mehl; ½ Barrel-Sack 1.79

Eckart's xxxx Patent-Mehl, ½ Bbl.-Sack für 1.60.

Backer's oder Runkel's Premium Schokolade; 1 Pfd.-Stück für 34c.

Vanilla-Extrakt; 4 Unzen-Flasche 33c.

Importirtes Oliven-Oel; Quart-Kanne für 1.05.

Hochfeine Queen-Oliven; 30 Unzen-Flasche für 39c.

Importirte Tafel-Sauce, 3 Flaschen für 30c; Flasche für 15c.

Importirte Marmelade; 7 Pfd.-Büchse für 1.19.

Sortirte Präserven, 4 Jars für $1; eine Jar für 29c.

Bier — Wein.

De Kuyper Gin oder Hennessey Cognac; die Flasche für 1.55.

Green Brier, „bonded", volles Quart für 98c.

Monogram Whiskey, 2 Gallonen $5; Gallone 2.69; ½ Gallone 1.39.

Gordon Gin; Flasche für 85c.

Russischer Kümmel oder Blackberry; Flasche für 1.29.

WILDUNGER

Helenenquelle und Georg-Victorquelle.

Nieren-, Blasen- und Steinleiden, Gicht.

C. von der Bruck, 61 Park Place, New York.

Alleiniger Agent in den Ver. Staaten.

Finanzielles.

Foreman Bros. Banking Co.

S.-W.-Ecke La Salle u. Washington Str.

Check-Kontos erwünscht.

3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen

Grundeigentumsdarlehen

auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen

Allgemeines Bankgeschäft

Kapital u. Ueberschuß **$1,500,000**

Wollen Sie reich und selbstständig werden?

Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichtum und Selbstständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Einlagen, — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.

North Ave. State Bank

Ecke North Ave. und Larrabee Str.

Offen Samstag Abend von 6—8 Uhr.

5 und 6 Prozent Erste Hypotheken

zu verkaufen in beliebigen Summen.

E.G.Pauling&Co.

5 N. LaSalle Str.

Radikalheilung der Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Deutschen Privat-Klinik

137 East 27. Str., NEW YORK, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 1568 North Halsted Str., Ecke North Ave.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Der unter merkwürdigen Umständen erfolgte Tod des 41 Jahre alten Kellners Ferdinand Pietz, der in der Kastanienallee 1 zu Charlottenburg mit schweren Kopfverletzungen in einem Treppengitter steckend, tot aufgefunden wurde, hat durch die Obduktion eine überraschende Aufklärung gefunden. Danach ist P. weder das Opfer eines Verbrechens noch das eines Unfalles geworden, sondern er scheint sich in selbstmörderischer Absicht von dem Dach des Hauses in die Tiefe gestürzt zu haben. — In ihrer Wohnung, Koloniestraße 43, haben der 46jährige Händler Paul Wolff und seine 55 Jahre alte Schwester Auguste ihrem Leben durch Einatmen von Leuchtgas ein Ende gemacht. Unheilbare Krankheit des Bruders war der Grund zu der Verzweiflungstat. — Von einem traurigen Geschick ist die Ehefrau des Arbeiters Friedrich Thiele aus der Dolziger Straße 44 betroffen worden. Als die Frau, deren Mann im Felde steht, von einer kleinen Besorgung in die Wohnung zurückkehrte, fand sie ihr 1½ Jahre altes Söhnchen Walter in seinem um den Hals gebundenen Schal an einer Verzierung des eisernen Bettgestells erhängt auf. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod durch Ersticken feststellen. Vermutlich hat der ältere 3¾jährige Sohn der Familie sein Brüderchen aus dem Bette ziehen wollen, wobei der Kleine mit dem Schal hängen geblieben ist, dessen Schlinge sich dann festgezogen hatte. — Der Berliner Magistrat hat beschlossen, die durch Testament des Dr. phil. Georg August Freund erfolgte Erbeinsetzung der Stadtgemeinde Berlin zur Errichtung einer Johann-Konrad-Freundschen Stiftung für arme Kinder anzunehmen. Das Stiftungskapital beträgt etwa 5½ bis 6 Millionen Mark. — Stadtrat A. Selberg feierte seinen 70. Geburtstag. Er wurde im November 1896, nachdem er längere Zeit das Amt eines Bürgerdeputierten bekleidet hatte, zum unbesoldeten Stadtrat gewählt. Zweimal ist er dann von der Stadtverordnetenversammlung wiedergewählt worden und zählt somit zu den dienstältesten Mitgliedern des Berliner Magistrats. — Geheimrat Prof. Dr. Max Delbrück feierte kürzlich den Tag, wo er vor 40 Jahren an die Spitze des Instituts für das Gärungsgewerbe trat. Aus bescheidenen Anfängen hat seine Tätigkeit das Institut zu einer stolzen Höhe entwickelt. — Prof. August Bier, der bekannte Berlin Chirurg, feierte sein 25jähriges Dozentenjubiläum. Er begann seine akademische Lehrtätigkeit als Assistent v. Esmarchs in Kiel. 1903 kam er nach Bonn und 1907 folgte er einem Ruf nach Berlin als Nachfolger v. Bergmanns an der chirurgischen Universitätsklinik. Er steht augenblicklich als Generalarzt der Marine im Felde.

Döllensradung. Von einem D-Zuge überfahren wurde auf der hiesigen Station der Landsturmmann Habermann aus Unter-Gennin. Er wurde besinnungslos mit einer schweren Kopfverletzung aufgefunden. Wie der Unfall sich ereignet hat, konnte noch nicht festgestellt werden.

Frankfurt a. O. Eine Familientragödie hat sich hier abgespielt. Der schon mit Zuchthaus bestrafte 42jährige Arbeiter Rembacz erschoß im Streite seine 45jährige Ehefrau und verletzte seine 12 Jahre alte Tochter schwer. R. wurde verhaftet.

Freienwalde a. O. In der Nacht ertönten in unserer Stadt Feuersignale. Die brennenden Scheunen der Geburtsbesitzer Malchow und Hübner aus dem an der Stadt anstoßenden Alt-Tornoch verbreiteten einen ungeheuren Feuerschein. Die Scheunen brannten trotz der zu Hilfe geeilten Wehren aus der Stadt, Altkietz und Altornow mit sämtlichem Inhalt und Maschinen vollständig nieder, während die angrenzenden Gebäude gerettet werden konnten.

Lübben. Plötzlich vom Tode überrascht wurde der 25 Jahre alte Handlungsgehilfe Carl Hermann. Es liegt die Möglichkeit nahe, daß der Tod infolge von Mißhandlungen eingetreten, denen Herrmann etwa 20 Stunden vorher ausgesetzt gewesen ist. Auf der Straße wurde er von „Radaubrüdern“ nach vorangegangenen Anpöbelungen mit Ziegelsteinen und dicken Knüppeln bearbeitet. Mehrere Verhaftungen mußten daher erfolgen.

Königlich Retz. Lehrer Schulz, der nahezu 30 Jahre die hiesige Schule verwaltete, tritt am 1. Januar 1915 in den Ruhestand. Zum Nachfolger wurde Lehrer Derheimer aus Flieth bei Angermünde gewählt.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Kommerzienrat Adolf Siebert, Begründer der Leinenfirma Gebrüder Siebert in Königsberg, ist im Alter von 80 Jahren gestorben.

Exin. Von einem Güterzuge überfahren und getötet wurde auf dem hiesigen Bahnhof die Arbeiterfrau Kubicki. Der Verunglückten wurden beide Beine abgefahren und der Brustkorb zerdrückt.

Insterburg. Der bisherige Oberbürgermeister Dr. Kirchhoff hat unseren Ort verlassen, an dem er 22 Jahre gewirkt hat, und gedenkt seinen künftigen Wohnsitz in Halle zu nehmen.

Kaukehmen. Der Rentier Schlentner von hier feierte mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit.

Rastenburg. In aller Stille beging, fern von seiner Heimat, Fabrikbesitzer Lentz sein 50jähriges Bürgerjubiläum.

Rössel. Dieser Tage beging die Assistentin im hiesigen Konvent der Katharinerinnen, Schwester Angela Barunowski, Oberin des St. Josephs-Krankenhauses, den fünfzigsten Jahrestag ihrer Profeßablegung.

Tilsit. Der Feuerwehr wurde von dem Militärkommandant Lauterstein-Uebermemel Feuer gemeldet. Die Feuerwehr rückte mit zwei Spritzen und zwei Wasserwagen sofort aus und fand die Schneidemühle der Firma Isidor Lauterstein in Flammen. Durch das energische Eingreifen der Wehr und die günstige Windrichtung konnten das Kesselhaus, sowie die anliegenden Bretterschuppen und Stapel gehalten werden. Die Schneidemühle selbst und das Werk sind total vernichtet.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Im 77. Lebensjahr starb der seit einem Jahrhundert hier im Ruhestand lebende Geheime Postrat Emil Kischke, ein langjähriges Mitglied der Danziger Oberpostdirektion.

Freystadt. Ueberfahren und getötet wurde der etwa 35 Jahre alte Gastwirt Klann, der mit dem Fuhrwerk nach der Stadt fahren wollte, von dem Triebwagen kurz hinter Freystadt bei dem Wegübergange der Chaussee Freystadt. Die Leiche wurde arg verstümmelt und eine weite Strecke mitgeschleift. Auch der Wagen ging in Trümmer, während das Pferd unversehrt blieb und nach Limbse entlaufen konnte, wo es aufgehalten wurde.

Graudenz. Durch einen bedauerlichen Unfall fand der Offizier-Stellvertreter Gutsbesitzer Leinweber aus Birkenhof bei Gr.-Krebs im Kreise Marienwerder den Tod. Beim Einreiten eines Pferdes überschlug sich das Tier, wobei der Reiter tödlich verletzt wurde.

Güldenboden. Der Eigentümer Wöllmann von hier wollte sich nach Danzig begeben, um dort Arbeit zu suchen. Auf der Kleinbahn von Gr.-Zünder nach Danzig erlitt er einen schweren Eisenbahnunfall, indem ihm beide Beine abgequetscht wurden, so daß nach seiner Ueberführung in das städtische Krankenhaus zu Danzig die Amputation beider Beine erfolgte, die er jedoch nicht überlebte. W. war 65 Jahre alt und Mitkämpfer von 1870—1871.

Marienburg. Auf eine 25jährige Zugehörigkeit im Betriebe der „Marienburger Zeitung und des Kriegsblatts“ konnte Buchdruckermeister Ernst Koslowski zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand eine kleine Festfeier statt, wobei Stadtrat Halt dem Jubilar im Namen der Westpreußischen Handelskammer eine Ehrenurkunde, sowie als persönliche Anerkennung ein Sparkassenbuch überreichte.

Provinz Pommern.

Koeslin. Nach einer Verhandlung, die mehr als fünf Stunden in Anspruch nahm, wurde der frühere Kreisausschußassistent Heinrich Thormann, der unter dem Namen „Dr. jur. Alexander“ annähernd ein halbes Jahr in Köslin zweiter Bürgermeister war, wegen schwerer Urkundenfälschung in zwei Fällen in Tateinheit mit Betrug zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr 4 Monaten Gefängnis und zu zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Thormann hatte in seiner Stellung als Bürgermeister die Hauptkasse zur Zahlung an den Architekten M. Johannsen, Stettin, angewiesen, obgleich es einen Architekten dieses Namens überhaupt nicht gibt, und das Geld an sich zahlen lassen und für sich verwendet.

Lauenburg. Der konservative Landtagsabgeordnete Oberlehrer Dr. Krause von hier, der infolge seiner Verwundung in einem Lazarett auf französischem Boden befand, ist mit den übrigen Lazarettinsassen in französische Gefangenschaft geraten.

Schmaatz. Spurlos verschwunden ist der 16 Jahre alte Sohn Otto des Eigentümers Emil Waskow von hier. Nachforschungen nach seinem Verbleib sind bisher ergebnislos verlaufen. Man vermutet einen Unglücksfall.

Provinz Schleswig-Holstein.

Apenrade. Bei sehr großer Beteiligung und mit militärischen Ehren wurde der auf dem östlichen Kriegsschauplatze gefallene Rechtsanwalt Dr. Otto Meßtorff, Oberleutnant der Landwehr und Kompagnieführer im Landwehrregiment Nr. 84, hier begraben. Dr. Meßtorff erfreute sich hier großer Beliebtheit.

Büsum. Von den Söhnen des Amtsvorstehers Johannsen, die im Felde stehen, haben das Eiserne Kreuz erhalten.

Friedrichstadt. Den Heldentod fürs Vaterland hat im Kampfe gegen Frankreich der Pastor Fr. Fischer in Koldenbüll, vordem in nahen St. Annen in Norderdithmarschen, erlitten. Der Gefallene war 1875 geboren, 1902 und 1908 in Berlin geprüft und 1908 dort ordiniert. Der Verstorbene trat zuerst in den Sanitätsdienst und kämpfte dann als Offiziersstellvertreter im Infanterieregiment No. 213, 6. K.

Itzehoe. Gestorben ist hier Sparkassenrendant a. D. Ernst Krause im Alter von 66 Jahren.

Neumünster. Beim Fahren von Dünger stürzte der Rentner J. Wulf aus Klein-Kummerfeldt, fast 70 Jahre alt, vom Wagen. Er fiel unter denselben und ein Rad ging ihm über den Hals, sodaß der Tod sofort eintrat.

Schleswig. Der jüngste Sohn des Fabrikanten Frijahn, Adolf, und ein Sohn des Weinhändlers Erichson, der erstere Kaufmann, der letztere Schiffsoffizier, sind, der eine aus Argentinien, der andere aus Spanien, in ihrer Vaterstadt angelangt, nachdem sie den Engländern ein Schnippchen geschlagen haben. Erichson hat mit seinem Salpeterschiff sogar drei Wochen in dem englischen Hafen Lerwick gelegen. Beide haben sich hier zur Fahne gemeldet.

Provinz Schlesien.

Ohlau. An der hiesigen Schleppzugschleuse ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, indem der Maschinist Paul Borchert vom Schleppdampfer C. Krause IV in die Schleusenkammer stürzte und ertrank. Die Leiche, bei der sich ein Geldbetrag von 120.35 Mark vorfand, wurde kürzlich geborgen. Die Heimat des Verunglückten ist Siebenbeuthen, Kreis Crossen.

Roßberg. Die Konzession zur Errichtung einer neuen selbständigen Apotheke ist dem Apothekenbesitzer Karl Draese aus Rauden erteilt worden.

Schönberg, Kreis Lauban. Die 6 Jahre alte Tochter des Hausbesitzers Henkel hier ist infolge Einatmens von Leuchtgas gestorben. Das Kind schlief allein in der Wohnstube. In der Nacht wurden die nebenan schlafenden Eltern durch den intensiven Gasgeruch munter. Sie fanden ihr Kind bereits bewußtlos vor, und auch der herbeigeeilte Arzt konnte das Kind nicht mehr ins Leben zurückrufen.

Provinz Posen.

Kreuz. Bei der Ueberfahrt der Eisenbahnkreuzung wurde das Fuhrwerk des Besitzers Höft aus Drawitz-Mühle überfahren. Ein drei Jahre alter Knabe wurde getötet, der Besitzer und die Frau schwer verletzt.

Meseritz. Der frühere Reichstags-Abgeordnete Graf Matthias Mielzynski, der im Februar dieses Jahres vom Schwurgericht Meseritz von der Anklage des Mordes freigesprochen wurde, befindet sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz und hat bei den Kämpfen um Augustowo das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Infolge eingetretener plötzlicher Herzschwäche starb der Rentner und frühere erfolgreiche Kaufmann Andreas Rusche im 75. Lebensjahre. Der Verstorbene, ein Mitkämpfer von 1866 und 1870—71, war durch seine Weltreise und sein entgegenkommendes Wesen eine über die Stadt und das Land weiter hinaus bekannte Persönlichkeit.

Altengrabow. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde der aus Madgeburg gebürtige Feldwebelleutnant Kaufmann Willy Elsholz von einem Zuge der Staatsbahn erfaßt und sofort getötet. Der Getötete war als Dolmetscher bei der hiesigen Kommandantur tätig.

Halle. Die Wäschefabrikanten Gebr. Fackenheim in Halle, die mit 800,000 Mark Passiven bei 4 Prozent Konkurs machten, wurden nach dreitägiger Verhandlung wegen vielfachen Betruges zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Nordhausen. Der große Fabrikbrand der Tiefbau- und Kälteindustrie Akt. Ge. vorm. Gebhardt & König in Nordhausen hat einen Materialschaden von zirka 300,000 Mark verursacht, der durch Versicherung gedeckt ist. Die durch den Brand brotlos gewordenen Arbeiter werden bei den Aufräumungsarbeiten beschäftigt.

Weißenfels. Die neue Eisenbahnstrecke Weißenfels-Zeitz ist auf dem erhöhten Bahnkörper in Benutzung genommen. Der Zugang erfolgt durch die alte Bahnhofsbrücke, die vom Bahnsteig aus zu erreichen ist.

Provinz Hannover.

Hannover. Den Eheleuten Schneidermeister Wilhelm Egerstorf und Katharina, geb. Alts dahier, wurde aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit ein Gnadengeschenk bewilligt.

Altenwerder. In den Ruhestand getreten ist der Lehrer Rudolf Lohmann, nachdem er dreiundvierzig Jahre an der dortigen Schule gewirkt hat. Ihm wurde das „Kreuz der Inhaber des Hohenzollern-Hausordens“ verliehen. Der Schulvorstand schenkte ihm ein Band „Gold gab ich für Eisen“ 1813.

Grund. Bergrat Hasenmann, der langjährige frühere Leiter der hiesigen Berginspektion, hat als Hauptmann und Kompagnieführer den Tod fürs Vaterland erlitten.

Hildesheim. Hauptmann Lindemann vom hiesigen 79. Infanterieregiment ist im Henriettenstift in Hannover seinen schweren Brandwunden, die er in der Schlacht bei St. Quentin erlitten hatte, erlegen. Noch kurz vor seinem Tode hatte der in Hildesheim sehr bekannte und beliebte Offizier das Eiserne Kreuz erhalten. Der Hildesheimer Verein für Luftfahrt verliert in Hauptmann seinen bisherigen Ballonführer des Ballon „Hildesheim“.

Lamspringe, Kr. Alfeld. Bürgermeister A. Philipps, der annähernd 25 Jahre die Geschicke unseres Fleckens mit größter Umsicht führte, hatte infolge vorgeschrittenen Alters eine nochmalige Wiederwahl abgelehnt. Dieser Tage fand die Wahl eines neuen Bürgermeisters statt, in der Senator Otto Küster gewählt wurde.

Lüneburg. Auf dem Felde der Ehre gefallen ist auf dem westlichen Kriegsschauplatze der Oberlehrer Dr. Tiedge vom hiesigen Lyceum. Er stand als Vizefeldwebel im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 77. — Obermusikmeister W. Bruser im 2. Hannoverschen Dragonerregiment No. 16 feierte sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Provinz Westfalen.

Albaxen. Hier wütete nachts ein schreckliches Feuer, durch das vier Häuser ganz und einige andere teilweise niederbrannten. Drei Menschenleben sind in den Flammen umgekommen. Ein Ackerwirt wurde in schwerverletztem Zustande in das Höxter Krankenhaus gebracht. Die Getöteten sind zwei Frauen und ein Bäckermeister. Der Ehemann einer dieser Frauen steht im Felde und zwei unmündige Kinder beweinen den Tod der Mutter.

Holzwickede. Der Krieger-, Reserve- und Landwehrverein hat beschlossen, den bedürftigen Familien der im Felde stehenden Mitglieder des Vereins eine fortlaufende monatliche Unterstützung zu zahlen. Es kommen hierfür bis jetzt über 50 Familien in Betracht. Durch regelmäßige monatliche Sammlungen bei den übrigen Vereinsmitgliedern wird die Vereinskasse hierzu dauernd leistungsfähig erhalten.

Münster. Herzogin von Arenberg auf Schloß Nordkirchen stellte dem Landeshauptmann der Provinz Westfalen für Zwecke des Roten Kreuzes 100,000 Mark zur Verfügung.

Wengern. Im benachbarten Esborn war das Gehöft des Landwirts Friedrich Werth auf unerklärliche Weise in Brand geraten. Leider war es den vereinten Wehren von Esborn nicht möglich, den Brand zu löschen, vielmehr mußten sie sich damit begnügen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die wertvolle Besitzung brannte bis auf den Grund nieder, nur das Vieh konnte gerettet werden. Der entstandene Schaden ist größtenteils durch Versicherung gedeckt.

Werne. Tötlich verunglückt ist der ledige Grubenschlosser Johann Blome aus Eventamp infolge verbotswidrigen Fahrens im Stapel. An den Verletzungen ist er im hiesigen Krankenhause gestorben.

Rheinprovinz.

Barmen. Auf einer Probefahrt mit einem Kraftwagen verunglückte der Bäckermeister Robert Salburg. Der Kraftwagen schlug auf der Landstraße um und begrub Salburg unter sich. Er erlitt äußere und innere Verletzungen, an deren Folgen er inzwischen gestorben ist.

Baumholder. Ein entsetzliches Brandunglück hat sich im hiesigen Orte ereignet. In der Scheune von Abraham Welsch war man beschäftigt, Brucht zum Dreschen aufzuladen, als plötzlich die am Gerüstbalten hängende Laterne herunterfiel. Im Nu stand alles in Flammen. Die in der Tenne befindlichen Personen suchten sich so schnell wie möglich zu retten. Dabei zog sich der Wirt Heß und Landwirt Grimm, welche den Frauen Hilfe leisteten, sehr schwere Brandwunden zu. Der 18 Jahre alte Sohn der Hauser, der auf dem Wagen stand, der lichterloh brannte, konnte sich nicht so schnell retten und mußte verbrennen. Aus den Trümmern des zerstörten Anwesens zog man ihn als verkohlte Leiche hervor.

Elberfeld. Das am 18. April verstorbene Fräulein Charlotte von Berneck hat der reformierten Gemeinde 13,000 Mark mit verschiedenen Zweckbestimmungen vermacht.

Hilden. Auf dem Gute „Zum Hof“, Eigentümer Gutsbesitzer Oekonomierat Büren, brach Feuer aus, dem eine große Scheune mit Frucht zum Opfer fiel.

Kallenfels. Auf die Lehrerwitwe Klein von hier wurde ein Raubanfall ausgeführt. Der Eindringling würgte die Frau; die 18 Jahre alte Tochter, die im gleichen Zimmer schlief, schrie laut um Hilfe. Nachbarn eilten gleich herbei, doch gelang es dem Unhold, unter Zurücklassung einer Taschenlaterne, zu entkommen.

Kreuznach. Kürzlich stürzte das drei Jahre alte Mädchen des Maurermeisters Konrad Erbes in die Nahe. Trotzdem sofort Leute zur Stelle waren, gelang es nicht mehr, das Kind zu retten.

Uerdingen. Herr Werkmeister Karl Schieffer konnte dieser Tage auf eine 40jährige Tätigkeit in der Zimmerraffinerie P. Schwengers Söhne zurückblicken.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Dieser Tage beging Oberregierungsrat Dr. Robert Paehler in Kassel, der Leiter des höheren Schulwesens in der Provinz Hessen-Nassau, sein 50jähriges Doktorjubiläum. Dr. Paehler feierte in diesem Sommer sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Dillenburg. Stadtverordneter Regierungsrat a. D. Kettler wurde hier unter allgemeiner Ehrung beigesetzt; er hatte sich als Landwehrleutnant im Inf.-Regt. No. 87 bei Namur eine schwere Krankheit zugezogen, der er im Lazarett Köln erlag.

Frankfurt a. M. An der eben erst eröffneten Frankfurter Universität hat bereits ein Studierender die Doktorwürde erlangt; der erste Frankfurter Doktor ist ein Kandidat in der naturwissenschaftlichen Fakultät.

Mitteldeutsche Staaten.

Küntzig. In dem Anwesen des Ackerers Nikolaus Klein entstand, während er von zu Hause abwesend war, Feuer. Die Nachbarn retteten den Viehbestand und einen Teil der Möbel, während Wohnhaus, Scheune und Stallungen, samt Ackergerätschaften und Futtervorräten, ein Raub der Flammen wurden. Der Benachteiligte ist versichert; der Schaden wird auf 20,000 Franks veranschlagt.

Weiler. In seinem Heimatdorfe ist Abgeordneter Franz Delaporte gestorben. Er ward hier am 29. Juni 1866 geboren, hatte im Athenäum in Luxemburg Humaniora studiert und war dann zur Bewirtschaftung seines väterlichen Gutes nach hier zurückgekehrt, und hat seither seine Heimat nie mehr dauernd verlassen.

Zerbst. Hier geht man mit der Absicht um, für die im Felde gefallenen Krieger, deren Leichen nach hier geschafft werden und für die hier versterbenden deutschen Kriegsverwundeten einen Ehrenfriedhof als einen Teil des Friedhofes 2 anzulegen.

Sachsen.

Dresden. Hier starb im Alter von 66 Jahren der Diktor der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Herr Paul Wachsmuth. Der Entschlafene gehörte der Gesellschaft seit ihrer Begründung mit gutem Erfolge an.

Glauchau. Auf dem westlichen Kriegsschauplatze ist Stadtrat Dähne gefallen. Sein Tod ist ein schwerer Verlust für die Stadt.

Königstein. Die goldene Hochzeit beging Musikdirektor a. D. Klemens Schumann mit seiner Frau, einer Tochter des vormaligen Kantors Müller.

Lichtentanne. Durch einen Sprengschuß verwundet wurde hier der Brunnenbauer Jubelt. Beim Bau eines Brunnens hatte er einen Sprengschuß gelegt, der jedoch versagte. Als Jubelt näher herankam, entlud sich die Dynamitpatrone und verletzte ihn an Kopf und Armen so erheblich, daß er nach Leipzig in eine Klinik gebracht werden mußte.

Niederschöna. Bei dem Mühlenbesitzer Schmidt sind von einem Einbrecher Wertgegenstände und Nahrungsmittel entwendet worden. Der Dieb konnte nicht ermittelt werden.

Obervogelgesang. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich hier auf der Eisenbahnstation. Die etwa 20jährige Köchin Kücher aus Markersbach, die von Dresden nach Pirna fahren wollte, hatte in Pirna das Aussteigen versäumt und wollte in Obervogelgesang den Zug verlassen. Sie öffnete die falsche Tür des Abteils und trat statt auf den Bahnsteig auf das Nebengeleise, auf dem eben ein von Schandau einfahrender Personenzug ankam. Der Köchin wurde der linke Arm abgefahren, außerdem wurde sie schwer am Kopfe verletzt. Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne in Pirna legten ihr Notverbände an und beförderten sie dann nach Dresden ins Krankenhaus.

Plauen i. V. Die Falschmünzer, die seit Wochen in Plauen falsches Geld in Umlauf gesetzt haben, sind jetzt von der Kriminalpolizei verhaftet worden. Es sind die Brüder Paul und Bernhard Brückner und des letzteren Ehefrau. Als Verfertiger der Falschstücke, die in den Werten von 50 Pf. bis zu 8 Mk. hergestellt wurden, kommt Paul Brückner in Betracht, während das Ehepaar die Münzen unter die Leute brachte.

Hessen-Darmstadt.

Messel. Kürzlich feierten 18 Angestellte der Gewerkschaft Messel das Jubiläum ihrer 25jährigen Arbeitstätigkeit bei der Gewerkschaft. Aus diesem Anlasse fand eine kleine Feier statt.

Ober-Mörlen. Von einem Mühlenfuhrwerk wurde das zweijährige Kind des Einwohners Buchenau überfahren und auf der Stelle getötet.

Zwingenberg. Der seit einem halben Jahre hier ansässige Herr Wilh. Lönhold aus Frankfurt hat dem Zweigverein des Roten Kreuzes zehn tausend Mark überwiesen mit der Bestimmung, daß dieser Betrag ausschließlich den Verwundeten zugute komme; es wird deshalb die ganze Summe an die Zentrale in Darmstadt abgeliefert.

Bayern.

München. Im Alter von 86 Jahren ist der Gelehrte Hofrat Dr. Franz Binder gestorben. In Ehingen in Württemberg geboren, hat er jahrzehntelang mit dem bekannten Historiker Jörg gearbeitet. Lange Zeit hat der Verstorbene die Redaktion der „Historisch-politischen Blätter“ geleitet. In den letzten Jahren war Dr. Binder fast erblindet.

Bamberg. General der Kavallerie z. D. Konstantin Frhr. von Gebsattel hat das Gebsattelsche Familienarchiv dem bayerischen Staate schenkungsweise überlassen. Das kgl. Kreisarchiv erfährt hierdurch eine sehr erfreuliche Bereicherung, die um so wertvoller ist, als sich unter den überlassenen Archivarien eine Anzahl mittelalterlicher Urkunden befinden.

Feuchtwangen. Der Maurer und Holzarbeiter Johann Meyer von Döckingen wurde beim Holzfällen im Staatswalde Uhlberg von einem fallenden Baum erfaßt und so unglücklich zu Boden gedrückt, daß er auf der Stelle tot war. Der Kopf war bis zur Unkenntlichkeit zerquetscht.

Großköllenbach. Unter großer Teilnahme der Bevölkerung fand hier die Feier des 50jährigen Priesterjubiläums des Benefiziaten Scharer statt. Durch Bezirksamtsassessor Grosch wurde dem Jubilar die ihm vom König verliehene Ordensauszeichnung überreicht.

Württemberg.

Gmünd. Der 47 Jahre alte Oekonom Joseph Waldemaier in Stutzenklingen ist vom Oberling gestürzt und so schwer verletzt worden, daß er nach einer Stunde starb. Er hinterläßt eine Witwe mit 6 Kindern.

Hofen. Der verheiratete Totengräber A. Vogelmann von hier wurde von dem von Nördlingen kommenden Zug überfahren und sofort getötet. Vogelmann wollte aus dem fahrenden Zuge aussteigen und kam unter die Räder.

Rötenberg. Den Heldentod fürs Vaterland starb in der Schlacht bei St. Leon am 20. August als Erster aus der hiesigen Gemeinde Gefreiter Adolf Brüstle, ein Sohn des Gutsbesitzers Js. Brüstle dort. Ein Schuß, der die Wirbelsäule durchschlug, kostete dem tapferen Jüngling im Alter von 22 Jahren sein junges Leben.

Strümpfelbach. Der 82 Jahre alte Weingärtner Christian Manschreck ist die Treppe hinabgestürzt. Er war sofort tot.

Baden.

Karlsruhe. Anstelle des verstorbenen Geheimrats von Nicolai ist der Vortragende Rat im Ministerium des Großherzoglichen Hauses, der Justiz und des Auswärtigen, Geh. Oberregierungsrat Kammerherr Dr. v. Engelberg, zum Präsidenten der Generalintendanz der Großherzoglichen Zivilliste in Karlsruhe ernannt worden.

Baden-Oos. Der hier seit langen Jahren beschäftigte Arbeiter Oswald Krämer geriet beim Maschinenhaus unter den Badener Zug und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

Freiburg. Den 90. Geburtstag beging Herr Hauptlehrer a. D. Gustav Mehrle, der mehr als ein halbes Jahrhundert als Lehrer und Erzieher an badischen Schulen erfolgreich gewirkt hat und hier seinen Lebensabend zubringt.

Rheinpfalz.

Deidesheim. Bürgermeister Rittmeister d. R. Dr. Ludwig Bassermann-Jordan von hier wurde als Führer einer Bagage von einem Franktireur hinterrücks erschossen. Der Vater des Getöteten hatte seinem Sohne Geld nachgeschickt, erhielt es aber mit dem Bemerken zurück, der Sohn sei bereits gefallen. Dr. Bassermann-Jordan, der Junggeselle war, ist 44½ Jahre alt geworden.

Elsaß-Lothringen.

Neubreisach. Der jüngste Gefreite der deutschen Armee ist ein geborener Elsässer, der 13jährige Köberle aus Colmar i. El., der Sohn eines landwirtschaftlichen Arbeiters. Der junge Köberle war als Pfadfinder von Colmar mit den deutschen Truppen in die Vogesen gezogen. Er hatte sich bis in die Stellung des Feindes geschlichen u. den deutschen Truppen Meldungen darüber gebracht. Auf der Schlucht geriet er in französische Gefangenschaft. Als die Franzosen bei der Vertreibung aus den Vogesen am August hart bedrängt wurden, gelang es ihm, zu entwischen. Für sein tapferes Verhalten wurde der Junge in die Armee eingereiht und zum Gefreiten befördert.

Schlierbach. Der hiesige Förster West und seine Haushälterin wurden von den Franzosen gefangen genommen und nach Belfort gebracht, weil West angeblich deutsche Vorposten in sein Haus aufgenommen hatte, die von dort aus eine französche Patrouille beschossen haben sollen. Wie jetzt durch eine aus der französischen Gefangenschaft entlassene Frau bekannt wird, wurde die Haushälterin erschossen und der Förster West zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Mecklenburg.

Rostock. Das Fest der goldenen Hochzeit feierten Hofschmied Wilhelm Bastian und Frau. Der Großherzog ließ beiden Jubelpaaren einen Glückwunsch, der Familie Schultz auch Allerhöchstsein Bildnis, der Familie Bastian ein Geldgeschenk übermitteln.

Stavenhagen. Das Fest ihrer goldenen Hochzeit feierten Arbeiter Johann Wichusen und Frau zu Pribbenow, denen der Großherzog mit einem Glückwunsch ein Goldgeschenk zugehen ließ.

Sternberg. Vor 25 Jahren wurde Hofapotheker Schmidt hierselbst zum Senator unserer Stadt ernannt. Aus Anlaß dieses Tages wurden dem durch seine Pflichttreue um unser Gemeinwesen hochverdienten Mann manche Ehrungen zuteil. Die Mitglieder des Magistrats, Vertreter des Bürgerausschusses und eine Deputation der Lehrer hiesiger Stadt- und Gewerbeschule brachten persönlich ihre Glückwünsche dar.

Freie Städte.

Hamburg. Die in der Schäferkampsallee 48 wohnende Frau Kahlcke wollte abends gegen 77 Uhr einen Brief in den Briefkasten stecken. Während sie die Fahrstraße überschritt, stieß sie mit einem Auto zusammen, das die Frau gegen den Kantstein schleuderte, daß der Tod sofort eintrat. Die Samariter der Feuerwache 9, die zu Hilfe geeilt waren, konnten nicht mehr helfen. Ob den Führern des Kraftwagens eine Schuld an dem Vorfall trifft, muß die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben. — Der Reichstagsabgeordnete Friedrich Metzger, Soz., Vertreter des dritten Hamburger Wahlkreises, ist nach schweren Leiden im Alter von 66 Jahren gestorben. — Der als vermißt gemeldete Dragoner Magnus ist wieder wohlbehalten zu seinem Truppenteil zurückgekehrt. Er war bei den Franzosen gefangen gehalten worden, und es ist ihm gelungen, zu entfliehen. — Im Lockstedter Lager wurden fünf Kanoniere verletzt. Einer von ihnen wurde von einer umfallenden Protze geschleudert, im Kreuze verletzt, und mußte ins Lazarett gebracht werden; vier andere erlitten beim Sammeln von Sprengstücken durch explodierende Geschosse Quetschungen, Brandwunden und zum Teil auch schwere Verletzungen.

Schweiz.

Graubünden. In Chur starb im Alter von erst 46 Jahren Herr Dr. Rud. Bener, Territorialarzt III.

Heerbrugg. Hier starb nach längerem Leiden im 65. Altersjahre Herr Posthalter Jnauen. Der Verstorbene widmete sich in seinen Jünglingsjahren vorerst dem Lehrerberuf, wurde dann Briefbote und versah diese Stelle während sieben Jahren in Altstätten. Als dann 1890 das Postbureau Heerbrugg errichtet wurde, wurde er als Posthalter nach Heerbrugg gewählt und versah diese Stelle bis zu seinem Ableben.

Pfäffikon. Das Schwurgericht hat den Schwindelagenten Ferdinand Klostermann von Köln wegen fortgesetzten Betrugs im Betrage von 10,452 Franken in kontumaziam zu vier Jahren Zuchthaus und zwanzig Jahren Landesverweisung verurteilt. Klostermann war seinerzeit von der Bezirksanwaltschaft Horgen gegen eine Kaution von 15,000 Mark aus der Haft entlassen worden. Diese Kaution wurde vom Gerichtshof für verfallen erklärt.

Trubschachen. In der Biscuitfabrik der Gebrüder Kambly geriet die Arbeiterin Elisabeth Wüthrich mit der rechten Hand unter die Stanzmesser einer Teigstanzmaschine. Es wurden ihr dabei drei Finger buchstäblich abgeschnitten.

Zaziwil. Der verheiratete 45 Jahre alte Arbeiter Röthilsberger geriet mit der linken Hand in die Messer einer Hobelmaschine. Die drei mittleren Finger wurden ihm zur Hälfte weggeschnitten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der Wiener Arzt Dr. Georg Zinker wurde in Anwesenheit zahlreicher Trauergäste zu Grabe getragen. Dr. Zinker starb infolge einer Infektion, die er sich vor einigen Tagen bei einer Halsoperation zugezogen. Er war Ehrenmitglied der Wiener Kinderschutzgesellschaft, deren Präsident Minister a. D. Graf Wickenburg bei der Leichenfeier erschien. — Die 14jährige stellungslose Hilfsarbeiterin Anna Wagner sprang nahe bei der Kagrauer Holzbrücke in die alte Donau und wäre ertrunken, wenn nicht die beiden vorbeikommenden Unteroffiziere Feldwebel August Panzer und Zugführer Ludwig Kujal, beide vom Infanterie-Regiment No. 84, sie aus dem an jener Stelle sehr tiefen Wasser gezogen hätten. Im Spital erklärte sie andauernde Erwerbslosigkeit und drückende Notlage als die Ursache der Tat.

Innsbruck. In Galizien ist der Kompagnie-Kommandant im 28. Infanterieregiment Hauptmann Fr. Edler v. Oberbacher, der im vorigen Jahre aus Anlaß der Lawinenkatastrophe im Ortlergebiete für seine hervorragende Mitwirkung bei den Rettungsarbeiten ausgezeichnet wurde, gefallen.

Oberleutensdorf. In der Grube des Johannschachtes bei Bruch wurde der 54 Jahre alte und in Bruch wohnhafte Bergmann Johann Mischitschka in einem Plane von herabfallender Kohle überschüttet und getötet.

Prag. An das Rektorat der Prager deutschen Universität gelangte vom Militärstationskommando die Nachricht, daß auf dem südlichen Kriegsschauplatz der Professor der Geographie an der deutschen Universität in Prag, Dr. Alfred Grund, gefallen ist. Prof. Dr. Alfred Grund, der im 39. Lebensjahre stand, war bei Kriegsbeginn als Landsturmleutnant eingerückt. Er war in Smichow geboren und kam 1910 als Nachfolger des bekannten Afrikaforschers Lenz als ordentlicher Professor nach Prag.

Reichenberg. Hier ist der Präsident der Handels- und Gewerbekammer, das Herrenhausmitglied Alois Neumann, im Alter von 63 Jahren gestorben.

Warnsdorf. Aus unbekannter Ursache ist die Samtfabrik G. A. Fröhlichs Sohn dahier abgebrannt. Der Schaden, der 2 Millionen beträgt, ist durch Versicherung gedeckt. Die Firma beschäftigt 2000 Arbeiter.

Luxemburg.

Hollerich. Die Einwohnerschaft von Alt-Hollerich wurde durch Feuerlärm aus dem Schlafe geweckt. Es war Feuer ausgebrochen im Cessingerweg der Wohnung des Unternehmers Alb. Goerens. Noch ehe Hilfe zur Stelle war, teilte sich die Feuersbrunst dem anstoßenden Wohnhaus des Schriftsetzers Aug. Daro mit. Während das Haus Goerens mit sämtlichem Mobiliar ein Raub der Flammen wurde, konnten aus dem Hause Daros durch die schnell herbeigeeilte 20 Mann starke deutsche Bahnhofswache die Mobiliargegenstände gerettet werden. Beide Häuser brannten bis aufs nackte Mauerwerk nieder. Goerens erleidet einen Schaden von 12,000 Fr., Daro einen solchen von 5000 Fr. Beide sind versichert. Die Entstehungsursache der Feuersbrunst ist unbekannt.

Mamer. Vor einigen Tagen entstand auf unbekannte Weise Feuer in den Gebäulichkeiten des in Gaaschgrund wohnenden Müllers Alois Kaul, Scheune und Stallungen wurden vollständig eingeäschert. Der durch Versicherung gedeckte Schaden beläuft sich auf 4—5000 Franken.

Die Mode

In Deutschland hat der Krieg das nationale Bewußtsein der Frauen so kräftig wachgerüttelt, daß sie sich nicht mehr vom Ausland ihre Kleidung vorschreiben lassen wollen. Die deutsche Gesinnung und das deutsche Wesen sollten auch äußerlich ihren Ausdruck finden, und darum sind jetzt Bestrebungen im Gange, eine deutsche Mode zu schaffen. Das bedeutet nun freilich nicht eine Abkehr von allem, was bis jetzt an den Kleidern gefiel und schön erschien. Es heißt auch nicht, für Schnitte, Formen, Material und Aufputz feste Gesetze aufzustellen; denn der Wandel gehört zum innersten Gesetz der Mode, die wesentlich verschieden ist von nationalen „Trachten". Doch soll die dem deutschen Geschmack entsprechende und zusagende Mode den neuen Entwürfen zugrunde gelegt, und letztere zur Einfachheit zurückgeführt werden. Das ist schon jetzt in überraschender Weise gelungen, wie aus den ersten unserer Abbildungen deutlich hervorgeht. Uebrigens haben schon längst deutsche Anregungen die internationale Mode beeinflußt, und zwar in

I.

viel stärkerem Umfange, als man gemeinhin annimmt. Die Industrie, die einzig und allein Grundlage und Triebkraft der Mode bildet, braucht für ihr Bestehen den Wechsel in Material, Farbe und Form. Und daß diese Formen jetzt schlicht und einfach gewünscht werden, ist der natürliche Ausdruck der ernsten Zeit, in der wir leben. Das Bestehende, einschließlich der Formen, die infolge ihrer Kleidsamkeit großen Beifall finden, soll nun nicht plötzlich verschwinden, um einem gänzlich veränderten Modebild zu weichen, sondern der Wandel wird sich wie immer langsam und für den Laien unmerklich vollziehen.

So kann es auch geschehen, daß man an den Kleidern die neukonstruierten, fast geradezu unglaublich einfachen Schnittformen übersieht, die an sich ein Musterstück der Einfachheit darstellen und die, obgleich sie ganz verschieden sind und sich an die Kimono-, Doppelrock- und Prinzeßform anlehnen, so doch aus einer übereinstimmenden Grundform geschaffen wurden.

Dem im ersten Bilde (Fig. 1) dargestellten gefälligen Blusenkleide mit leichter Teilstickerei liegt eine Form mit Ueberwurf zu grunde doch ist hier der Ueberwurf weggelassen, und an Stelle eines vorderen Keilausschnitts, der für ein Schlüpfkleid erforderlich

II

III.

ist, wurde an der hinteren Bahn ein Schlitz angebracht. Ein breiter Gürtel aus buntgemustertem Seidenband deckt den Zug und gibt gleichzeitig dem Kleide eine andere Wirkung. Ein sehr einfaches, mit Holz-, Glas- oder Metallperlen umgibt den Ausschnitt und die Aermelränder. Diese schlichte Form eignet sich gleich gut für Wollengewebe, Sammet und Seide.

Letztere ist auch sehr vorteilhaft für das gefällige Gesellschaftskleid des nächsten Bildes (Fig. 2), dessen verkürzter Ueberrock wie der Ausschnitt und Aermel klar eingefügten Spitzenschmuck aufweisen. Die Weite des Kleides ist vorn durch je eine flache, nach außen gekehrte Falte eingeschränkt, unter denen erst der Bandzug beginnt und die scheinbar den Schärpenenden aufgeknöpft sind, die in schräger Richtung sich herabziehend, rückwärts etwa in Hüftlänge verschlungen werden. Der zweiteilige untere Rock der an einer kurzen Futtertaille mit angeschnittenen Aermeln befestigt ist, kann auch aus Futter hergestellt und unten nach Erfordernis mit Oberstoff bekleidet werden, wenn man das Ueberkleid nicht aus einem durchsichtigen Gewebe fertigt.

Die Form des Ueberkleides im nächsten Bilde (Fig. 3), eines Nachmittagskleides aus zweierlei Stoff,

IV.

weicht von der vorigen nur durch die geringere Länge des Rockes und die verkürzten Aermel ab, die durch lange, enge, dem Futter eingefügte Aermel ergänzt werden. Eine schmale Bogenverzierung begrenzt die Ränder.

Zunächst zeigen wir (in Fig. 4) eine hübsche Bluse mit Hohlnaht- und Knöpfchenverzierung. Die Schnittform dieser futterlosen, weißen Bluse ist sowohl für seidene, wie auch für baumwollene und leichte wollene Gewebe geeignet. An dem zackigen, mit aufgeschnittener Hohlnaht gefestigten Kragen und den Aermelbündchen sind in neuer, sehr gefällig wirkender Art winzige Perlmutterknöpfe dicht nebeneinander zwischen den Hohlnähten mit schwarzen Seidenfäden aufgenäht. Hohlnahtverzierung erhalten auch die vorn unter den Hohlsäumen mit Druckknopfschluß, unten mit Gummibandzug zu versehenden Blusenteile, die sich mittelst Hohlnaht den Passenteilen und den hiermit zusammenhängenden Aermeln anfügen. Letztere hat man am Bündchenansatz über Schnur zu reihen, wofür Stoff zugegeben werden muß. Schwarzes Moireeband mit Knopfschmuck.

Das letzte Bild (Fig. 5) veranschaulicht eine hübsche, kleidsame Vorlage für eine Schoßbluse mit Biesenschnurverzierung. Sie eignet sich sowohl für eine einzelne Bluse als auch für ein ganzes Kleid aus leichtem Wollen- oder Halbseidenstoff in beliebiger Farbe. Am Original aus pfaublauem Eolienne war feine, schwarzseidene Biesenschnur für das wirkungsvolle Ornamentmuster gewählt. das, rückwärts verbreitert und am Außenrande von einer Bogenlinie abgeschlossen, den etwas glockigen Schoß und den Schulterkragen sowie die Aermelaufschläge begrenzt. Ein schwarzer Libertybandgürtel mit Schnalle und Köpfchen am linksseitigen Schluß deckt die Verbindung der unten gereihten Kimonobluse mit dem Schoß. Man kann die Bluse auch ohne den Schoß arbeiten und nach

V.

Belieben durch einen Plisseerock ergänzen. Sehr gut wirkt die Stickerei auf Tüll oder Seide mit dem krausen Romeogarn.

— **Vergaloppiert.** Kriminalistiker (seinen Vortrag beendend): „Ich könnte Ihnen, meine Herren, noch manchen Fall vorbringen, in dem ein alter Verbrecher wieder ein brauchbares Mitglied der menschlichen Gesellschaft wurde, wozu es für mich heute leider zu spät ist . . ."

Human.

Der Dr. Kühlein ist so weichherzig, daß er seinen Jungen stets erst narkotisiert, ehe er ihn durchwalkt.

Der Fehlschuß.

Sonntagsjäger: Aeh, man sollte nicht glauben, was neben so einem Hasenvieh noch für 'ne Menge Platz ist.

Zweierlei Dresche.

„Nun woll'n wir sie dreschen nach deutschem Brauch!"
Als das die Franzosen lasen,
Da prahlten sie stolz: „Dann dreschen wir auch!"
Und sie tun's — sie dreschen Phrasen.

Die modernen Möbel.

„Aeh, sagen Sie, 'gnädige Frau, von welcher Seite setzt man sich denn eigentlich in diesen Stuhl?"

Vermutung.

„Wie lange sind Sie magenleidend?"
„Schon seit meiner Verheiratung."
„Ah, da liegt Ihnen wohl Ihre Frau im Magen!"

Die alte Geschichte.

Er ist alt, und sie ist jung,
Hinten steht ein Jüngelung.

Schlauer Plan wird schnell erfunden:
„Alte Hexe, hast verstunden?"

Alte Frau mit Trippeltritt
Zieht die junge ins Komplitt.

Junge fliegt bereits zum Kuß,
Merkst du nichts, Rhinozerus?

Endlich aber merkt er's doch,
Welch Verhängnis! Fürchterloch!

Rache.

Freundin: Kochst Du alle Tage selbst, Else?
Junge Frau: Nein, nur wenn mich mein Mann geärgert hat.

Eine Bier-Idee.

Wie der Studiosus Schlaumeier sich seine Gläubiger vom Halse hält.

— **Gaunerhumor.** Richter (zu einem alten Gauner): „Sie sind doch unverbesserlich. Nennen Sie mir nur einen einzigen Versuch, sich redlich fortzubringen!"

Gauner: „O, bitt' schön. Ich wollt' einmal reich heiraten!"

— **Einwand.** „Vorhin traf ich auf der Schloßterrasse eine ältere und eine junge Dame; die ältere sprach mich gleich an . . ."

„Merkwürdig, sonst haben Dich doch immer nur die jüngeren angesprochen!"

Barbier (zum neuen Lehrling): „Heinrich, geh' bei diesem Kunden recht vorsichtig um, dem haben Deine Vorgänger von seinen Ohren nicht viel übrig gelassen!"

Der wohlfeile Wein.

(Ein Studentenstreich.)

In Dingsda haust ein dicker und wohlgenährter Wirt,
Der stets der Gäste Rechnung mit zwei multipliziert.
Bei diesem Wirte kehrten einst vier Studenten ein
Und tranken fünf, sechs Stunden vom allerbesten Wein.

Der Wirt denkt: „Das sind Herren, die bringen Gelder mit,
Sind aus der Stadt gekommen, da mach' ich meinen Schnitt!"
Er schreibt die Rechnung nieder, legt den papiernen Wisch,
Beklext mit starken Zahlen, den Gästen auf den Tisch.

Spricht dann mit tiefem Bückling: „Ich fühl' mich sehr geehrt,
Hier ist die kleine Nota—ist kaum der Rede wert."
Sprach der Studenten Erster: „Die Zeche hier ist mein,
Ich zahl' Euch, denn so wohlfeil trank ich noch nie den Wein."
Der Andre drauf: „Mit nichten, das leid ich wahrlich nicht,
Den Herrn laßt Ihr nicht zahlen; ich bleche die Geschicht!"
Der Dritte aber heftig fiel ihm ins Wort hinein:
„Ihr Brüder halt, ich zahle Euch diesmal Euren Wein!"
Der Vierte drauf: „Da jeder unmöglich zahlen kann,
So glaub' ich, ist's am besten, das Los bestimmt den Mann:
Wir pflanzen vor dem Dorfe gleich eine Stange auf,
Und wer zuletzt die Stange erreicht im raschen Lauf,
Der soll die Zeche zahlen und noch zehn Flaschen drein,
Denn wahrlich, nie so wohlfeil trank ich so guten Wein!"

Der Wirt ist es zufrieden, der Scherz macht ihm Genuß,
Er trägt die Stange selber hinaus fünfhundert Fuß;
Sechs Bauern aus der Schenke ruft er zu Zeugen auf,
Er selbst ist Kampfesrichter und kommandiert den Lauf.
Jetzt gibt er stolz das Zeichen. Wie brausen sie davon!
Der Erste hat im Laufe erreicht die Stange schon,

Bald folgen auch die Andern—doch keiner hält am Ziel.
Den Wirt faßt bange Ahnung, ihm wird ganz eng und schwül.
Er sieht mit starrem Blicke den wilden Läufern nach,
Denn keiner von den Vieren die Rechnung zahlen mag;
Doch aus entleg'ner Ferne hört er sie jetzt noch schrei'n:
„Herr Wirt, wir tranken nirgends so wohlfeil unsern Wein!"

Aus einer Hochzeitszeitung.

Durch Sanftmut herrscht das Weib,
Durch Strenge herrscht der Mann;
Die eine, wenn sie will —
Der andre, wenn er kann!

— **Im Eifer.** Kartenspieler (wütend zu seinem Partner): „Sie sind ein ganz unreeller Spieler, verstehen Sie mich? Wenn ich meine Zeche bezahlen könnte, würde ich sofort aufhören!"

Der Lümmel.

Herr: „O, wir vertragen uns sehr gut, meine Frau und ich, wiewohl wir durchaus verschieden veranlagt sind."

Dame: „Jawohl... man sagte mir, Ihre Gemahlin sei äußerst intelligent, liebenswürdig und gut erzogen..."

— **Der Grund.** „Warum geht denn Fräulein Rosa gar so oft zur Echostelle?"

„Ach, die alte Schachtel ruft immer allerhand Zärtlichkeiten, wie: „Schatzel!", „Schnackerl!", „Mausi!" und da muß doch der Echomann antworten."

— **Ein resolutes Mädchen.** Hausfrau (zum neu einziehenden Mädchen): „Ich sage Ihnen aber ausdrücklich; auf keinen Fall dulde ich, daß Sie einen Schatz beim Militär haben!"

Karoline: „Dann bitte ich ergebenst um 'ne anständige Zivilversorgung!"

Eigener Herd.

„Liebling, ich finde, daß du heute furchtbar viel Salz ins Essen getan hast."

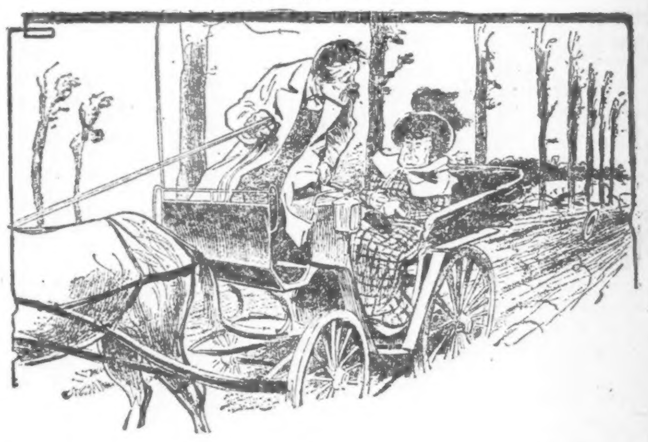
„„Laß doch, Schatz, es ist ja so billig.""

— **Vorzügliche Ware.** Herr (im Waffenladen): „Dieser Revolver gefällt mir bis auf die Sicherung; er kann doch mal in der Tasche losgehen."

Verkäufer: „Da können Sie vollkommen beruhigt sein, ein Revolver von uns ist überhaupt noch nicht losgegangen."

— **Der helle Kopf.** Schwäbischer Oberamtmann, einem Bauernschultheißen eine Prise anbietend: „Von dem müssen Sie schnupfen, Herr Schultheiß, der macht Ihnen endlich 'nen hellen Kopf". Schultheiß schnupfend: „Er ist guat, Herr Oberamtmann,, aber von dean schnupfet Sia no net lang."

Ein höflicher Kutscher.



„Bitte schön, gnädige Frau, hätten Sie wohl die große Liebenswürdigkeit, mein Pferd zu halten, während ich mir den Hut wiederhole, oder möchten Sie meinem Hut nachlaufen, während ich das Pferd halte?"

— **Schlau.** A.: „Denken Sie, Herr Winter hat gestern plötzlich die Sprache verloren."

B.: „Was Sie sagen, da muß ich doch sofort meine Frau hinschicken."

A.: „Weshalb denn das?"

B.: „Hm, wer weiß, vielleicht wirkt es ansteckend!"

— **Fatale Replik.** „Meine Damen, Sie machen sich wohl über mich lustig?! Sie scheinen mich für einen einfältigen Menschen zu halten?!"

„I bewahre! Man beurteilt die Menschen doch nicht nach dem Aussehen!"

Der „Doppelgänger".

Waldarbeiter (der sehr krumme Beine hat): I' möcht' bloß wiss'n, Herr Förster, warum mi Ihre Dackl'n net leid'n mög'n!

Förster: Die meinen halt, Sie wollen's ausspotten!

— **Im Zweifel.** „Wie sind Sie denn mit Ihrer neuen Köchin zufrieden?"

„Welche meinen Sie; die neue, die ganz neue oder die, die diesen Morgen eingetreten ist?"

— **Au!** A.: „Dieser junge Dichter nimmt es aber mit der Metrik nicht genau."

B.: „Kein Wunder, er war früher Schnittwarenhändler

— **Schwer ausführbar.** Chef (zum Angestellten): „Gestern war ein Stellesuchender hier, der sich um Arbeit beworben hat; haben Sie sich seine Adresse notiert?"

Angestellter: „Gewiß, Herr Chef, ich habe sie jedoch verlegt und kann sie nicht wiederfinden."

Chef: „Na, da schreiben Sie dem Mann, er soll seine Adresse nochmals einsenden."

Snobson

Tommy.

Von Franz Herczeg.

Tommy war ein Original. Er lebte nach der Uhr. Um ein Uhr Mittags stand er auf; nachdem er sich rasirt und ein Bad genommen hatte, legte er seinen Piama an; Montag, Mittwoch und Freitag den gelbseidenen, Dienstag, Donnerstag und Samstag den apfelgrünen, dann nahm er sein Frühstück ein. Vom Frühstückzimmer begab er sich in das ultramarineblaue Rauchzimmer, schnitt die Clay-Zigarre zurecht, dann warf er sich auf sein Ruhebett, um dort den schwarzen Kaffee mit einem Gläschen Kirschwasser zu trinken. Den Kaffee servirte ihm stets sein Kammerdiener Karl, der auch ein Original war.

Die Siesta, die hierauf folgte, benützte Tommy zu reiflicher Ueberlegung, welchen Anzug er Nachmittags anlegen, und welche Damen er durch seinen Besuch auszeichnen sollte. Die Abendtoilette sowie das Abendprogramm verursachten ihm kein Kopfzerbrechen, denn das war täglich dasselbe: er spielte Karten; nicht etwa zum Zeitvertreib, das Kartenspiel war sein Beruf, seine einzige Lebensaufgabe. So wie ein Bureaukrat den Amtsrock in seinem Bureau hängen hat, so hatte Tommy seinen Smoking im Klub hängen.

Heute, als Tommy auf seinen schwarzen Kaffee wartete, tönte die Vorzimmerglocke.

„Ach, Karl wird doch nicht so dumm sein, den Tulipan hereinzulassen," murmelte er vor sich hin; wenn Karl einen Löwen oder einen Tiger aus dem Tiergarten hereingelassen hätte, wäre Tommy weniger erschrocken, als er vor dem Anblick jenes Mannes zitterte, dem er hunderttausend Kronen schuldig war.

Jetzt trat Karl ein, aber statt der Kaffeetasse hielt er eine Schrift in der Hand.

„Verzeihung, gnädiger Herr, aber ich habe eine wichtige Botschaft bekommen und bitte um Urlaub für heute Nachmittags."

„Wer wird mir aber dann beim Ankleiden helfen?"

„Ich bedaure, aber ich muß mein Geld beheben, gnädiger Herr. Ich habe nämlich in der Lotterie gewonnen — wenn der gnädige Herr sich überzeugen wollten..." Tommy warf einen flüchtigen Blick auf die Zuschrift und fuhr erblassend zusammen. Es war kein kleiner Betrag, wie er vorausgesetzt, sondern achtmalhunderttausend Kronen!

„Herr Jesus, jetzt sehe ich erst, daß ich den Kaffee vergessen habe!" rief Karl, sich entschuldigend, und eilte hinaus.

Als er wieder eintrat, hatte Tommy sich erhoben, er stand jetzt mit rosigster Miene, das Monokel eingeklemmt, am Kamin und lächelte liebenswürdig.

„Also, lieber Karl, vor allem gratulire ich Ihnen zu Ihrem großen Glück, geben Sie nur acht, daß Sie keinem Schwindler in die Hände fallen," sagte er wohlwollend.

„Ich danke, gnädiger Herr, und bitte zugleich, mich aus Ihrem Dienst entlassen zu wollen."

„Ich freue mich Ihres Glückes, doch es fällt mir schwer, mich von Ihnen zu trennen..."

„Auch ich war sehr zufrieden bei Ihnen, gnädiger Herr, trotzdem ich im letzten halben Jahre keinen Lohn erhalten habe, doch weiß ich wohl, daß Sie zwingende Gründe hatten."

„Sie kennen meine verzweifelte Lage, lieber Karl, Sie wissen, welches Mißgeschick mich diesen Winter verfolgte, doch nun dreht sich das Glücksrad, nach den sieben mageren Jahren folgen die fetten. Es handelt sich nur darum, daß ich etwas Bewegungsfreiheit erlange, und meine dringendsten Gläubiger abschüttele, besonders der Blutsauger Tulipan. Wenn ich nur nach Nizza reisen könnte! Die Klubs dort sind um diese Zeit mit russischen Fürsten gefüllt. Sie laufen dort umher, wie im Schlaraffenland die gebratenen Ferkel, mit Messer und Gabel im Rücken, man braucht nur zuzugreifen. Wenn ich das nötige Betriebskapital hätte, könnte ich in wenigen Monaten eine Million Kronen verdienen. Verstehen Sie mich, lieber Freund?"

Karl nickte.

„Nun, dann leihen Sie mir dreihunderttausend Kronen."

„Es tut mir leid, aber Ihnen leihe ich nichts," erwiderte Karl entschiedenen Tones.

„Und warum nicht, wenn ich fragen darf?"

„Weil ich mein Geld nicht in die Donau werfen will, wie Sie es getan haben."

Karl hatte sich jetzt auf die Lehne des einen Fauteuils gesetzt, nahm eine Clay-Zigarre aus der Kiste und begann zu rauchen. Diese kameradschaftliche Zwanglosigkeit ermutigte Tommy, fortzufahren:

„Was wollen Sie also mit dem vielen Geld anfangen, lieber Karl?"

„Das, was Sie auch tun wollten. Ich gehe nach Nizza! Sechsmalhunderttausend Kronen aber lege ich fest an, da ich durch Ihr Beispiel gewitzigt bin. Dieses Kapital wird niemals angetastet werden, mag die Versuchung noch so groß sein!"

„So bleibt mir denn nichts anderes übrig, als mir eine Kugel durch den Kopf zu schießen?" fragte Tommy.

Karl saß jetzt schon im Fauteuil zurückgelehnt und blies dichte Rauchwolken in die Luft.

„Aber Tommy, reden Sie doch keinen Unsinn," sagte er herablassend.

„Was bleibt mir denn sonst übrig — ich kann mich an keine Entbehrungen gewöhnen."

„Das sollen Sie auch nicht. Bleiben Sie bei mir, und es soll Ihnen nichts abgehen."

„Ich soll bei Ihnen bleiben, als Ihr Schmarotzer?"

„Nein, lieber Freund, einen so erniedrigenden Antrag würde ich Ihnen nie gestellt haben. Ich werde Sie nicht aus Erbarmen hier behalten, sondern weil Sie mir nützlich, ja unentbehrlich sein werden."

„Wie soll ich das vestehen?" fragte Tommy verwundert.

„In allen Dingen, die das Leben verschönern, in allen Fragen des Geschmackes, der Sitte und der Mode, vom Zusammenstellen eines Menus bis zur Wahl eines Bildes, sollen Sie mein Meister, mein Ratgeber sein."

„Kurz, Sie wünschen, daß ich Ihnen den Haushalt führen soll?"

„Warum nicht? Geld zu verdienen ist keine Schande. Auch die Minister werden für ihre Mühe entlohnt."

„Und welchen Gehalt wollen Sie mir geben, wenn ich fragen darf?"

„Den gleichen, den ich von Ihnen erhalten habe."

Tommy fuhr auf.

„Sie muten mir zu, Ihr Kammerdiener zu sein?"

„Der Titel ist Nebensache, lieber Tommy. Sie sind doch kein Snob. Man nennt den englischen Gouverneur von Egypten einen Agenten, und deshalb er doch mehr Machtvollkommenheit als der Khedive selbst."

„So soll ich ein Diener sein? Ihr Diener?"

„So seien Sie doch nicht kindisch, Tommy. Wollen Sie lieber als Diurnist Ihr Brot verdienen? Sie können Ihre gewohnte Lebensweise nur dann fortsetzen, wenn Sie bei mir bleiben. Da ich die Wohnung weiter behalte, bleiben wir beide in dem uns liebgewordenen Milieu. Bisher habe ich Ihren Wein getrunken, Ihre Zigaretten geraucht, Ihre Zeitungen und Bücher gelesen, jetzt werden Sie dasselbe tun. Wir werden miteinander spaziren fahren, wie bisher, mit dem einzigen Unterschied, daß ich die Pferde lenken werde, während Sie bequem und mit gekreuzten Armen auf dem Rücksitz sitzen und Ihre Beobachtungen machen können!"

„Ich bin aber an keine Arbeit gewöhnt, lieber Karl."

„Warum nicht gar! Sie haben als Kavalier viel schwerere Arbeit verrichtet als ich als Kammerdiener. Das Fechten, Reiten und Rodeln, das aufregende Kartenspielen die Nächte durch in den mit Rauch und Dunst gefüllten Spielzimmern wird Ihnen nun erspart bleiben; Sie können sich schonen, ruhen und gut ausschlafen, Sie werden sich erholen, Ihr Leben verlängern... fast könnte ich Sie darum beneiden!"

„Aber was werden meine Bekannten dazu sagen?"

„Das kann Ihnen ganz gleichgiltig sein, da Sie nicht mehr in Ihren Kreisen verkehren werden. Ich weiß ja übrigens, daß Sie der sogenannten guten Gesellschaft längst überdrüssig waren und sich nur in der schlechten Gesellschaft wohl fühlten. Jetzt werden Sie endlich in der beneidenswerten Lage sein, Ihre langweiligen Bekannten meiden und Ihre Freunde nach eigenem Geschmack wählen zu dürfen."

Da ertönte die Vorzimmerglocke. Tommy und Karl blickten einander fragend an, aber keiner rührte sich von der Stelle. Endlich sagte Karl, wohl nicht in befehlendem, aber in sanft überredendem Tone:

„Bitte, lieber Tommy, sehen Sie doch nach, wer so stürmisch läutet."

Tommy gehorchte seufzend und öffnete die Tür. Ein eleganter Damenpelz schlüpfte herein und dem Pelz entströmte ein süßer Veilchenduft.

„Servus, Tommy, ich komme nur im Vorbeigehen auf einen Augenblick, um dir meinen neuen Breitschwanzpelz zu zeigen."

Als sie ins Zimmer traten, trank Karl eben sein Gläschen Kirschwasser und erhob sich gar nicht aus seinem Fauteuil, er winkte nur mit der Hand.

„Guten Tag, liebe Miu," sagte er herablassend, nachdem er ausgetrunken hatte.

Miu blickte ihn von oben bis unten an.

„Das ist doch unerhört — was soll denn dieser Ton bedeuten?"

„Karl ist Besitzer eines großen Vermögens geworden," sagte Tommy kleinlaut. „Ich aber bin zugrunde gegangen. Da ich meine Spielschulden nicht bezahlen kann, muß ich aus dem Kasino austreten und vom Schauplatz verschwinden."

Miu glaubte zuerst, daß die beiden sie zum Besten hielten. Als sie aber Tommys klägliche Miene sah, erblaßte sie, und ihre erschrockenen Augen fragten: „Wer wird denn aber jetzt meinen neuen Pelzmantel bezahlen?" Dann aber, als ob sie sich im stillen diese Antwort selbst gegeben hätte, wendete sie sich zu Karl hinüber:

„Nun, lieber Karl, wie gefällt Ihnen dieser Breitschwanzpelz?"

„Die beiden müssen schon früher gute Freunde gewesen sein," dachte Tommy; aber anstatt sich darüber zu ärgern, freute er sich, denn es war immerhin gut zu wissen, daß Miu kein Vorurteil gegen Kammerdiener hatte.

Nun, da wieder jemand läutete, lief Tommy ohne Aufforderung hinaus. Diesmal war es wirklich der gefürchtete Tulipan.

„Nun, werde ich mein Geld bekommen oder nicht? Ich will endlich einmal die Wahrheit hören!"

„Nein," antwortete Tommy ganz sanft und ruhig.

Tulipan ward puterrot und schrie: „Oho, glauben Sie, daß das so einfach geht? Ich werde die Anzeige machen!"

Tommy lächelte; er fühlte sich so sicher, wie ein Knabe, der den Löwen durch die Gitterstäbe hindurch reizen darf.

„Ich werde Ihnen etwas sagen, lieber Tulipan: Vor morgen an bin ich weder Mitglied des Kasinos noch irgend jemand. Mir können Sie nichts mehr anhaben, denn ich bin nur ein gemeiner Kammerdiener!"

„Das ist Betrug, ein Schurkenstreich!" schrie Tulipan.

In diesem Augenblick öffnet Karl die Tür und rief:

„Tommy, werfen Sie diesen unverschämten Kerl hinaus!"

„Zu Befehl, gnädiger Herr," sagte Tommy, faßte Tulipan beim Kragen und warf ihn die Treppe hinunter.

Heilt trockene, heisere oder qualvolle Husten schnell

Ein einfaches, im Hause bereitetes Heilmittel, billig, aber ohne gleichen.

Die schnellen und positiven Resultate, die mit diesem angenehm schmeckenden, daheim hergestellten Hustensirup gewonnen wurden, haben veranlaßt, daß er in mehr Familien gebraucht wird, als sonst irgend ein Heilmittel. Er verschafft fast augenblickliche Erleichterung und den Durchschnittshusten überkommt er in 24 Stunden.

Holt Euch 2½ Unzen Pinex (Preis 50 Cts.) aus irgend einer Apotheke, gießt es in eine Pintflasche und füllt die Flasche mit Sirup auf, der aus gewöhnlichem, feinem Zucker hergestellt ist. Dies gibt ein volles Pint — ein Vorrat für eine Familie — von dem wirksamsten Hustenheilmittel, dessen Kosten nur 54 Cents oder noch weniger sind. Ihr könnt die gleiche Quantität fertiger Hustenmedizin nicht für $2.50 kaufen. Leicht hergestellt und unverderblich. Ausführliche Anweisungen mit Pinex.

Die Schnelligkeit, Sicherheit und Leichtigkeit, mit der dieser Pinex Sirup einen bösen Husten, Brust- oder Halserkältung überkommt, ist wirklich bemerkenswert. Es löst einen trockenen, heiseren oder Stickhusten und heilt und bändigt einen qualvollen Husten schnell. Bei einem hartnäckigen, losen Husten macht es der Bildung von Schleim in der Kehle und den Bronchialröhren ein Ende und beseitigt so das lästige Würgen.

Pinex ist ein stark konzentrirtes Präparat von echtem norwegischem Fichtenextrakt, der reich an Guaiacol ist und einen Weltruf hat wegen der vorzüglichen Wirkung, die er bei Bronchitis, Keuchhusten, bronchialem Asthma und Winterhusten ausübt.

Um bei Herstellung des Mittels Enttäuschung zu vermeiden, verlangt von Eurem Apotheker „2½ Unzen Pinex" und nehmt nichts anderes an. Mit dem Präparat wird eine Garantie für vollständige Zufriedenstellung gegeben oder das Geld wird prompt zurückgezahlt. The Pinex Co., Fort Wayne, Ind.

Der Mann ohne Hemde.

(Aus der Brooklyner „Freie Presse".)

Im Reichstag ging es neulich lebendiger zu als gewöhnlich. Auf der Tagesordnung war nämlich vermerkt worden, daß wegen der Ostmarkenzulage eine namentliche Abstimmung vorgenommen werden sollte. Wer eine solche Abstimmung versäumt, wird um zwanzig Mark gestraft.

.....Der feierliche Augenblick der Abstimmung zieht sich immer weiter hinaus, denn mehr Redner, als man erwartet hatte, nehmen das Wort, um Herrn Postmeister Kraetke Freundlichkeiten zu sagen.

.....Die Herren Abgeordneten haben also Zeit — sie ergehen sich in den Wandelhallen, schlürfen ihren Kaffee im Restaurant, sitzen in Lese- und Schreibsälen herum, liegen in ihren Kojen unter dem Dachjuchhe auf dem Ohr oder plantschen in Badewannen herum.

Da gibts im Saale eine bemerkenswerte Bewegung: Herr Kraetke hat seine letzte Marke verklebt und Platz genommen.

Mit der ihn auszeichnenden Donnerstimme, die man bei einiger Aufmerksamkeit auf eine Entfernung von tausend Millimetern noch zu hören vermag, verkündet Herr Präsident Kaempf, daß nun die namentliche Abstimmung stattfinden wird. Seine Schriftführer drücken auf die Huppenknöpfe und nun beginnt ein Heulen in allen Teilen des Hauses, wie es seit dem Auftreten des bekannten Posaunenbläserkorps von Jericho kein menschliches Ohr mehr vernommen. Das Geheul von Hundert Automobilhuppen in einem einzigen Ton konzentrirt, ist ein zarter Strich über eine Stradivariusgeige im Vergleich mit den mechanischen Höllenhunden, die im Reichstag losgelassen werden, wenn eine namentliche Abstimmung bevorsteht.

Und die Folgen sind fürchterlich: Im Restaurant fallen den älteren Herren vor Schrecken die Tassen aus den Händen. Von den Schlaflagern in den Kojen unter und über den Dächern kugeln die wohlbeleibteren Herren vor Entsetzen auf den Fußboden. Herr Oertel, der Prophet der notleidenden Landwirte, kann nicht wieder von dem Boden auf die Beine kommen, denn sie sind kürzer als der Durchmesser seiner schlanken Taille. Er schreit mit den zappelnden Füßen um Hilfe.

In den Wandelgängen rennen die Herren um die Wette dem Saale zu, auf daß keiner zu spät komme.....

Ein Antisemit sitzt auf dem elektrischen Pferd im Turnsaal und reitet kühne Attacken gegen Judäa — da beginnt das Geheul. Er gedenkt der gefährdeten zwanzig Mark — und nun wollt' er wieder runter und da konn' er nicht. Seine Rosinante galoppirt weiter, denn der Diener, der sie abstellen könnte, ist durch entsetzliche Hilferufe in eine Badezelle gerufen worden!

In der Badewanne hatte einer von Ostende geträumt, als ihm das Huppengeheul grausam in die nackte Wirklichkeit zurückrief.

„Hilfe! Hilfe!"

„Ich komme zu spät — her mit den Unterbuxen! — Nein, nein, das dauert zu lange — —"

Hahuhuhuhu!

„— — Her mit den Hosen und dem Rock! Her mit Badeschlappen!"

Mit den Schlappen an den nackten Füßen vermag der Mann ohne Hemde nicht zu laufen. Er nimmt sie in die linke Hand und rast aus dem Kellergeschoß dem Hauptgeschoß zu.

Drei Treppenstufen nimmt er immer auf einen Sprung. Schneller und immer schneller springt er der Wandelhalle zu. So nimmt er das Rennen mit dem Abgeordneten Trimborn und einem Dritten auf. Trimborn aber bleibt um Nasenlänge voraus.

Nun der Hauptsport im Saale. Huhuhuhu! Hohohoho! Hahahaha!

Dann das letzte Hinderniß: die Treppe zur Tribüne! Trimborn, der kurzsichtig, stolpert—oho! oho!—Der Mann, der kein Hemd am Leibe und die Schlappen in der Hand hat, schlägt ihn. Aber beide retten ihre zwanzig Mark. Der Dritte, der das Rennen bis zur Tür des Sitzungssaales mitgemacht, hatte es als aussichtslos aufgegeben. Er hatte alle Hoffnung fahren lassen und deshalb Platz genommen zwischen den Antisemiten.

Indessen verkündigte Herr Kaempf mit Donnerstimme, daß die Abstimmung geschlossen sei.

Das Tor zum ird'schen Paradies
Hab' ich fürwahr entdeckt,
Als Eintrittsgeld bezahlt man nur
'ne Flasche Kaiserfekt.

Our Basement
Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Das Unterzeug

Gerippte baumwollene fließgefütterte Damen-Leibchen, lange Aermel u. Knöchellänge Beinkleider, alle Größen, gewöhnlich 25c, zu....... 15c

Schwere, gerippte, baumwoll. gefließte Kinder Union Suits — Gr. 4 bis 12 J., speziell zu........ 16c

Gerippte baumwoll. fließgefütterte Kinderleibchen u. Knöchellänge Beinkleider, alle Größen.... 17c

Schwere flache fließgefütterte Unterhemden und dazu passende Hosen für Männer, Gr. 30—46, gewöhnlich 50c, morgen zu......... 37c

Die Handschuhe

Kurze schwarze seid. Damen-Handschuhe, durchweg mit Seide gefüttert, 2 Clasp-Mode, wert $1, zu.... 55c

2 Clasp kurze schwarze Cashmere Damenhandschuhe, etliche fließgefütt., andere Doe gefütt., 37c Sorte, zu nur...... 24c

Fließgefütt. schwarze Gauntlet Knaben-Fausthandschuhe, Velour Back, Leder Palms, 59c Werte, zu... 35c

50c gefließte Mocha-Handschuhe für Kinder, in blau u. lohfarbig, gut 49c wt., speziell, zu 35c

Kurze Glace- u. Seidehandschuhe f. Damen — Odds u. Ends nicht weiter gef. Partien, — kleine Größen, zu........ 48c

Besondere Bargains von einem glücklichen Seide-Einkauf

50c bedruckte Satin Foulards, 24c — Dieses ist eine Gelegenheit, die Ihr besonders würdigen solltet, weil Foulards dieses Frühjahr sehr in Mode kommen werden und die Preise am Montag nur die Hälfte betragen. Es sind: Reinseidene, reicher Satin Finish, in schwarz, blau, braun, grau, lohfarbig, grün, Old Rose, Wistaria, Copenhagen etc., mit hübschen, farbigen bedruckten Entwürfen. Ihr wünscht zwei oder drei Dreß Patterns, wenn Ihr dieselben seht. 20 Zoll breit — am Montag die Yard zu nur........ 24c

Doppelt zusammengelegte reiche brocadirte Seide Matalasses für Kleider und Coats — in schwarz, braun, grau, grün, blau, Taupe, Old Rose, weinfarbig, Wistaria, Copenhagen etc. — Nie zuvor wurden Seidenstoffe von solch feiner Qualität und Style zu so niedrigen Preisen wie diese offerirt. — Dieselben wurden gemacht, um für 69c verkauft zu werden, aber ein glücklicher Einkauf ermöglicht es uns dieselben am Montag zu diesem niedrigen Preise zu verkaufen — die Yard zu........ 19c

Seidenstoffe, wert bis zu $1.00, zu, die Yard, 37c. Fancy 36zöllige reiche Brocaded Seide Poplins, schwarz und Farben, 26zöllige fancy gestreifte Satin Messaline, 26zöllige schwarze Taffetas, 23zölliges schwarzseidenes Crepe de Chine usw.; alle vorzüglich geeignet für die Anfertigung von Kleidern, als Waist-Futter; Werte bis zu $1.00, Auswahl zu, die Yard........ 37c

32zöllige Corduroy Sammetstoffe, feines Cord, seideartiger Glanz; vorzügliche dauerhafte Qualität für Kleider und Coats; vorhanden in schwarz und Farben; 50c Wert, zu, Yard........ 26c

36zöll. Seide Poplins, feines Cord, schöner, glänzender Finish; auf beiden Seiten gleich; schwarz und Farben; die Sorte, die gewöhnlich für 79c verkauft wird; Montag zu, die Yard........ 43c

26zöll. Novelty Brocaded und bedruckte seidegemischte Crepe de Chines und Tussahs; sehr hübsch passend für Straßenkleider, Gesellschafts Frocks, Kimonos usw.; 39c Qualität, zu, die Yard........ 19c

Für Damen

Flannelette Dressing Sacques für Damen, mit „Fitted Peplum", gut 39c wert, zu........ 24c

Amoskeag Gingham Aermel-Schürzen für Kinder, unten mit Ruffle, Größen bis zu 6 Jahren, wert 39c, zu...... 24c

Kimono Aermel-Schürzen, aus hellgestreiften Percales gemacht, wert 45c, zu........ 29c

Crepe Boudoir-Hauben, sind mit Spitzen und Band besetzt; kosten in anderen Läden 19c, speziell, zu........ 10c

Kimonos für Damen, aus schwerer Qualität Velour gemacht, mit Satin besetzt, wert bis zu $1.50, aber etwas fehlerhaft, deshalb Auswahl zu........ 77c

Januar-Räumungsverkauf von Leinenwaaren

72 Zoll breiter, voll gebleichter sehr feine Qualität mercerized Tafel-Damast, regulär zu 59c verkauft — speziell, die Yard für........ 39c

59c gebleichte mercerized Tafel Servietten, 19 bei 19 Zoll — geblümte Entwürfe, — nicht ganz perfekt. — speziell, das Dutzend........ 39c

$1.25 weiße Marseille Muster gesäumte Bettdecken für Betten in voller Größe, — speziell, zum Preise von........ 79c

$2.00 farbige Mitcheline Bettdecken, mit langer, knotiger Franse, in echtfarbigem Rot, Rosa, Gelb oder Grün: — die Auswahl für........ $1.27

500 Dutzend gebleichte, gesäumte Huck- und türkische Handtücher, einige mit rotem Rand, sämmtlich perfekte Waaren; große Sorten, bis zu 12½c wert, speziell (nur zwei Dutzend an jeden Kunden), zu........ 6½c

8c gebleichtes deutsches Damast Handtuchzeug, eine sehr gute Qualität; morgen, die Yard........ 4¾c

39c Yard schwere Tischwatte, die Sorte, die den Tisch schützt, speziell, per Rester von 2 Yards, zu........ 49c

Gebleichtes gekörpertes Roller-Handtuchzeug; — mit echtfarbigem rotem Rand; — die Yard zu........ 2¾c

39c Turkey roter Tafel Damast, 58 Zoll breit, in Karrirungen oder geblümten Entwürfen, per Rester v. 2 Yards zu........ 47c

300 weiße Satin Marseilles Bolster Covers — ganz gezackt; einige beschmutzt, andere nicht ganz perfekt; bis zu $1.50 wert; speziell zum Preise von 59, 69c und........ 79c

$1.50 farbige impt. waschbare Tischdecken, gesäumt, groß genug für den Küchentisch — speziell für........ 79c

Kleiderstoffe

Double Fold schottische Tartan Plaids für Misses-Trachten, 10½c Qual., Yard........ 8c

Reinwollenes Ladies Cloth, in einer sehr hübschen Schattirung von rot, gewöhnlich 50c, zu, Yard........ 25c

36zöll. Sturm-Serges, schwere Qualität, schwarz und Farben; kosten anderswo 50c, Yard, 35c

Fancy karrirte und Plaid Suitings — grün und blaue Kombinationen, sind 25c wert, Yard.. 17c

54zöll. reinwollenes Panama-Tuch, in einer Mannigfaltigkeit von Farben, speziell zu, Yard.... 39c

Mäntelstoffe-Rester

4500 Yards Rester von schweren Winter-Mantelstoffen, in fancy Mischungen, Checks, Plaids und Streifen, wert bis $1.25 vom Stück, Yard, 39c

Waschstoffe

81 bei 90zöll. gebleichte Bettücher — mit 3zölligem Saum — fertig für den Gebrauch, zu........ 39c

Kleider-Ginghams — Robertdale und Utility Plaids, Karrirungen und Streifen; — 12½c Qualität, Yard....... 7½c

Fabrik-Rester von 36zöll. Kleider und Wrapper-Percales, 2 bis 8 Yard Längen, die Yard........ 7½c

36zöll. mercerized Comforter Ueberzug; hübsche Farben und Muster, gew. 12½c, die Yard für........ 8½c

36zöll. fch. Silkoline, in allen neuen Frühjahr-Mustern und Farben, — die Yard für........ 7½c

American Kleider Kaliko, blaue und graue Karrirungen u. Standard Shirting Prints, die Yard........ 3¾c

Chambrays und Ginghams, in hübschen Streifen und schlichtfarbig — die Yard........ 5½c

Gebleichte Kissenbezüge, 42- u. 45zöllig, ausgezeichnete Qualität, zu...... 7c

Schürzenginghams, in allen bel. blauen Karrirungen,— spez., die Yard. 4c

Coats für Euch liegen jetzt hier zum Verkauf bereit

Coats für Damen und Misses, aus reinwoll. Boucles, Chinchillas, Serges, Diagonals, Kerseys, Cut Cheviots, Plaids und Mischungen gemacht; einige mit Gürtel-Rückseite, andere mit „Frog" und „Loop" zuzuknöpfen; Sammetkragen und „Cuffs"; viele sind durchweg gefüttert mit Satin von guter Qualität; in schwarz, Navy, braun und Mischungen; wünschenswerte Moden, die hergestellt wurden, um aufwärts bis zu $10.00 verkauft zu werden; speziell, für Montag, zu........ 3.97

Stickerei, Spitzen

27zöll. besticktes Skirting, nett gearbeitet auf Zeug von guter Qualität; 25c Qualitäten, zu, Yard........ 13½c

17zöllige bestickte Flouncings u. Korsetbezüge, hübsche Muster; wert bis zu 15c, Yard....... 8½c

Bestickte Einsätze, auf Swiß oder Cambric, populäre Entwürfe; Werte bis zu 5c, zu, Yard... 2½c

45zöll. besticktes Skirting, neue Muster, gute Qual. Zeug; anderswo 50c, zu, Yard.. 39c

Deutsche Leinen- u. Barmen Torchon-Spitzen und -Einsätze; wert aufwärts bis zu 8c, zu, Yard....... 3½c

22zöllige All-over-Stickerei, vorzügliche Qualität; Werte bis zu 29c, zu, die Yard..... 17c

Die Strümpfe

Strumpfwaaren für die ganze Familie, zu Preisen, die wirklich erstaunlich sind.

Nahtlose Strümpfe für Männer, Damen und Kinder, in allen Größen, da es aber „Seconds" sind, und infolge eines vorteilhaften Einkaufs haben wir diesen ungewöhnlichen Preis angesetzt.

15c schwere baumwollene schwarze Männerstrümpfe..
12c mittlere baumwollene schwarze Männerstrümpfe..
15c schwarze Strümpfe für Damen, mit weißen Füßen
15c schwarze Damenstrümpfe, graue Fersen u. Zehen.
12½c schwarze Damenstrümpfe, dopp. Fersen u. Zehen
Schlichtschwarze Derb ger. Mädchen u. Knabenstrümpfe

Auswahl zu 5c

Muslinunterzeug

Muslin-Nachtgewänder für Damen, hoher oder niedriger Hals, mit Stickerei besetzt, wert 69c, zu... 47c

Beinkleider für Damen, aus weichem Cambric gemacht, „Flounce Tucked" und hohlgesäumt, gut 24c wert, speziell, zu 17c

Weiße Unterröcke für Damen, mit Flounce aus breiter Stickerei; kosten anderswo 50c, morgen zu........ 37c

Korsetbezüge für Damen, mit Band aus breiter Stickerei und Spitzenkante, gewöhnlich 37c, zu........ 23c

Kombination, Korsetbezug und Beinkleider für Damen, oder Korsetbezug und kurzes Skirt, mit Stickerei besetzt, wert 69c, zu........ 47c

3.50 Ueberzieher 1.97

$1.97 ist der Preis von ungefähr 750 Knabenüberziehern — die früher bis zu $3.50 verkauft wurden — eingeschlossen sind blaue Chinchillas, fancy u. einfache schwere Stoffe in allen beliebten dunklen u. mittleren Schattirungen von grau und braun, bis zum Hals zuknöpfende Styles, Gürtel-Rücken od. mit Gürtel ganz herum, Größen 2½ bis 6 Jahre, Auswahl! Montag zu........ $1.97

„Trade Mark" Schuhe für Damen

Ungefähr 850 Paar „Honorbilt" Brand Damenschuhe (Trade Mark abgebildet), zu weniger als der Hälfte des wirklichen Wertes. Einbegriffen sind: hochfeine Custom made Schuhe, von feinem Patent Chrome Coltskin, Gunmetal Calf, glazed Kidskin, etc., Kid u. Cloth Tops, zum Knöpfen u. Schnüren, hohe u. niedrige Absätze, Goodyear Welt handgenähte Sohlen, und einige Cushion Sohlen-Schuhe, alle Gr., 2½—7, Schuhzeug, das gewöhnl. im Retail zu $2.50 bis $3.50 verkauft wird.— Eine Gruppe für Montag, zu.. $1.57

MILWAUKEE Mayer TRADE MARK CUSTOM MADE
HONORBILT

Linoleum

Neuer Prozeß Linoleum — 2 Yards breit, — 2 Yards breit, wasserdicht, garantirt dauerhaft, in hübschen blauen und weißen Mustern und Tile-Effekten, zu ungefähr der Hälfte der regulären Preise; Quadrat-Yard........ 19c

Gardinenstoffe

Fabrikrester von Gardinen Nets, Scrims usw., gute Längen, viele zu einander passend; Gardinenstoffe, die 10c, 12½c und 15c vom Bolt wert sind, speziell zu, die Yard........ 5½c

30- und 36zöll. Gardinen-Netz, nette Muster, weiß und Ecru, wert 10c und 12½c, zu, Yard........ 5½c

Schlichtes und geblümtes Silkoline, 36 Zoll breit, hübsche Muster und Farben; 10c und 12½c Sorten, zu, Yard........ 5½c

Gardinen Swiß, 36 Zoll breit, punktirtes und figurirtes, kostet immer 10c, zu, Yard... 5½c

Tapestry Squares, 24 x 24 Zoll, für Kissen und Stuhlsitze, wert bis zu 15c, zu, das Stück...... 5½c

Ruffled Gardinen Swiß, mit Net oder farbigen Einsätzen, 10½c Wert, zu, Yard........ 5½c

Krankheiten

der Männer, Frauenleiden, Magen-, Nieren-, Darm-, Leber-, Blasen-, Blut- und Nervenleiden, Rheumatismus, Vergiftungen, Geschwüre u. Ansteckungen werden gründlich und ehrenhaft behandelt.

Dr. Schwarz, deutscher Arzt,
39 W. Adams Str., Zimmer 60,
Dexter Bldg., gegenüber der „Fair".
Sprechstunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends. Sonntags 10 bis 12 Mittags.

Freie Klinik Ill. College of Chiropody & Orthopedics, 1321 N. Clark Str. Fußleiden behandelt, 9:30 Vormittags bis 5:30 Nachmittags. Freiklinik: Montag, Mittwoch und Freitag Abend.

UMI